gr. Hahnke (Elisabeth Christine)

Fm

<36613529190016

<36613529190016

Bayer. Staatsbibliothek

Elisabeth Christine,

Königin von Preußen,

Gemahlin Friedrichs des Großen.

Eine Biographie

von

Friedr. Wilhelm M. v. Hahnke.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

„So lange die Krone Preußens strahlt, wird man in ihrem Glanze auch die Tugenden der Königin Elisabeth an ihr zu rühmen wissen."

Preuß, Friedrich der Große mit seinen Verwandten und Freunden. S. 364.

Berlin, 1848.
Verlag von G. Reimer.

9

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Majestät dem Könige

Friedrich Wilhelm IV

und

Ihrer Majestät der Königin

Elisabeth von Preußen

allerunterthänigst und ehrfurchtsvollst
gewidmet.

Vorrede.

Nicht ohne Schüchternheit übergeben wir dem Drucke diese Blätter, welche dem Andenken einer erhabenen Fürstin, der Königin Elisabeth Christine von Preußen, der Gemahlin Friedrichs des Großen, gewidmet sind. Ueber ein Jahrhundert ist vorübergegangen, seit Friedrich der Große den Thron seiner Väter bestieg. Am ersten Jahrestage des neuen Jahrhunderts hat ein königlicher Nachfolger den Grundstein legen lassen zu einem sichtbaren Denkmale der unvergeßlichen Größe des unsterblichen Vorfahren und mit diesem Acte der Pietät die eigene, glanzvolle königliche Laufbahn beschlossen. Auch einen Biographen, seiner würdig, hat der große König gefunden; nur dem Stillleben seiner königlichen Gemahlin, welche den Thron mit ihm theilte, die über ein halbes Jahrhundert eine Zierde desselben gewesen ist und welche in der Reihe der Fürstinnen unseres Landes als ein verehrungswürdiges und nachahmungswerthes Muster weiblicher und fürstlicher Tugend dasteht, hat die Geschichte die gebührende Anerkennung noch nicht zu Theil werden lassen.

Auch mag es schwierig erscheinen, und wir haben dies insbesondere empfunden —, den richtigen Standpunkt zu treffen, um das Bild einer Fürstin wieder zu geben, deren Leben über die Grenze ihrer Hauptstadt wenig hinaus sich erstreckte, die an den Regierungs-Angelegenheiten gar keinen Antheil hatte und der nur die Pflicht oblag, den Hof des Landes zu repräsentiren; schwierig mag es auch erscheinen, das Interessante

von dem minder Interessanten so zu sichten, daß Allen gleiches Genüge geschehe. Allen zu genügen dürfte überhaupt sehr schwierig, vielleicht unmöglich sein, und so mögen wir, selbst auf die Gefahr hin, getadelt zu werden, Manches in diese Blätter aufgenommen haben, was an sich betrachtet, diesem oder jenem Leser weniger wichtig, ja vielleicht ganz unwichtig erscheint, was aber unserer Meinung nach, bei der Beachtung des Ganzen, zugleich als Charakteristik der Zeit, wie des Lebens der Vergangenheit, nicht durchaus übergangen werden konnte; um so weniger, als wir wohl wissen, daß für den Historiker manche dem Laien unwichtig erscheinende Notiz, mit historischer Genauigkeit aufbewahrt, nicht ohne allen Werth ist. Andrerseits haben wir auch geglaubt, manchem Orte und mancher Familie durch Aufnahme dieses oder jenes Ereignisses, bei welchem die Königin betheiligt war, einen nicht unwillkommenen Dienst zu erweisen.

Jahre lang haben wir, und nicht ohne alle Mühe, unsere Materialien gesammelt, und auch hier mögen wir Entschuldigung finden für das Zuviel, das wir Manchem gegeben haben dürften, da wir so Wenig, wie möglich unbenutzt lassen möchten.

Neben unseren eigenen Forschungen und neben der Anregung zu dieser Biographie überhaupt, verdanken wir viele Mittheilungen dem Königlichen Professor und Historiographen von Brandenburg, dem Biographen des Großen Königs, Herrn Dr. Preuß, unserem vieljährigen Freunde. Mit dem anerkennendsten Danke müssen wir aber insbesondere hier des Vertrauens gedenken, welches uns Seitens des Vorstandes des Königlichen Geheimen Staats-Archivs, des Herrn Geheimen Ober-Regierungs-Raths G. W. v. Raumer geschenkt worden ist, von welchem uns die Erlaubniß erwirkt wurde, die in dem hiesigen Königlichen Staats-Archive vorhandene Correspondenz der höchstseligen Königin Eli-

sabeth und deren Verwandten mit ihr, in unbeschränktester Weise einzusehen und was irgend für die Oeffentlichkeit geeignet erschienen zu unserem Zwecke zu benutzen und abdrucken zu lassen. Durch unsere Versetzung von Berlin hierher in einen ausgedehnteren Wirkungskreis, wurden wir leider! behindert den Briefwechsel der Königin mit ihrem geliebtesten Bruder, dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig, vollständig durchzusehen, wenn gleich wir glauben, daß die wesentlichsten Momente daraus hervorgehoben sind.

Wir sind durch jene rücksichtsvolle Theilnahme des Herrn v. Raumer, für unser Unternehmen sonach in Stand gesetzt neben mancherlei anderen brieflichen Mittheilungen, die noch nicht bekannte Correspondenz des Großen Königes mit seiner Gemahlin, soweit solche im Archiv noch vorhanden ist, in möglichster Vollständigkeit zu veröffentlichen. Von der Correspondenz der Königin mit ihren übrigen Verwandten, geben wir in den Beilagen theils vollständige Briefe, theils Auszüge, sofern wir sie in der Biographie selbst nicht haben benutzen können, und wollen wir diese gleichfalls unsern Lesern empfohlen haben.

Aus dem Herzoglich Braunschweigschen Archive, wo die meisten Originalbriefe der Königin an ihre Aeltern, an ihre Geschwister und an die regierende Herzogin, Gemahlin ihres Bruders und Schwester des Großen Königes, sich befinden dürften, haben wir keine Mittheilungen erhalten können.

Was unsere Schreibart betrifft, so haben wir uns bemüht, jeden Ausdruck fern zu halten, welcher der Würde des Gegenstandes nicht passend erschienen; im Uebrigen aber macht der Styl nur Anspruch auf Einfachheit; und wenn wir unsrer Seits einer angenehmen Darstellung auch in historischen Arbeiten durchaus nicht abhold sind, so glauben wir doch der Treue und Wahrhaftigkeit den Vorrang geben zu müssen und in dieser

Beziehung meinen wir, nach den uns zu Gebote gestandenen Mitteln, nichts versäumt zu haben und keinen Tadel zu verdienen, auch darüber nicht, daß wir an vielen Orten den lebendigen Ausdruck der Zeitgenossen selbst und die Originalsprache wieder gegeben haben.

Möge die Kritik, sofern sie überhaupt diese Arbeit der Beachtung werth hält, ihr eine solche Beurtheilung zu Theil werden lassen, wie sie den Verfasser belehrt und wie sie des Gegenstandes würdig ist.

Culm in Westpreußen. im October 1847.

Der Verfasser.

Elisabeth Christine, Gemahlin Friedrichs des Großen, Königs von Preußen, wurde Freitags den 8. November 1715 Morgens zwischen 7 und 8 Uhr, zu Wolfenbüttel geboren *) und war die Tochter des Herzogs Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Bevern, welcher mit seiner Nichte, der Herzogin Antoinette Amalie, einer Tochter Herzog Ludwig Rudolphs zu Braunschweig-Blankenburg

*) Die Gevattern bei ihrer Taufe waren: 1) Wilhelmine Caroline, Kronprinzessin von Großbritannien, geb. Markgräfin zu Brandenburg-Onolzbach, 2) Elisabeth Sophie Marie, Herzogin zu Braunschw.-Läneb. geb. Herzogin zu Holstein-Norburg, 3) Dorothea Sophie Herzogin Wittwe zu Holstein-Plön, geb. Herzogin zu Braunschw.-Läneb., 4) Eleonore Charlotte Herzogin zu Braunschw.-Läneb. geb. Herzogin v. Curland, 5) Sophie Louise Fürstin zu Oettingen, geb. Landgräfin zu Hessen-Darmstadt, 6) Henriette Dorothea Fürstin zu Nassau-Idstein, geb. Fürstin zu Oettingen, 7) Maximilian Wilhelm Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, 8) Anton Günther, Fürst zu Schwarzburg-Arnstadt.

vermählt war und welcher nach dem im Jahre 1735 am 1. März erfolgten Ableben dieses seines Vetters, regierender Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel wurde. Nicht lange vor der Geburt der Prinzessin hatten sich in ihrem Hause einige bedeutende Religionswechsel ereignet, die auf das innere Familienleben dieses fürstlichen Hauses wohl nicht ohne erheblichen Einfluß sein konnten, welche jedoch, so schmerzlich sie für das Land und für die einzelnen Familienglieder selbst sein mußten, das Verhältniß dieser letzteren zu den Augsburgischen Religionsverwandten nur um so fester zu knüpfen geeignet waren. Die Tante der Prinzessin Elisabeth Christine, die Schwester ihrer Mutter, ebenfalls Elisabeth Christine genannt, geboren den 28. August 1690, war von dem nachmaligen Kaiser Karl VI. zu seiner Gemahlin gewählt und die Politik des Braunschweigschen Hofes hatte die Vermählung und die Religionsveränderung der Prinzessin, welche bereits das lutherische Glaubensbekenntniß abgelegt hatte, beschlossen. Ihr Großvater, der damals regierende Herzog Anton Ulrich, besiegte die mancherlei Bedenken der Prinzessin und ihrer Aeltern durch die Erklärung, daß er die Verantwortung ihres Religionswechsels vor Gott allein auf sich nehme, und sorgte dafür, daß seine Tochter, die Aebtissin von Gandersheim, die Prinzessin Elisabeth zu sich nahm, welche hierdurch allen Warnungen unzugänglich wurde. Man bemühte sich, die Bedenklichkeiten der Prinzessin zu zerstreuen und sie legte vor dem Churfürsten zu Mainz in der Domkirche zu Bamberg ein

streng katholisches Glaubensbekenntniß ab, welches sogleich am 1. Mai 1707 durch einen Courier nach Rom gebracht wurde. Der Großvater der Prinzessin, der Herzog Anton Ulrich, reiste im Jahre 1710 ebenfalls nach Bamberg und trat daselbst öffentlich zur katholischen Kirche über *), schon im vorgerückten Alter, da er bereits am 27. März 1714 im 81sten Lebensjahre mit Tode abging, nachdem er noch im Jahre 1712 seine jüngste Enkelin, Antoinette Amalie, mit seines Bruders Sohne, dem Herzog Ferdinand Albrecht, dem Vater unserer Prinzessin, vermählt hatte. In der Regierung folgten ihm seine beiden Söhne, August Wilhelm in der Regierung des Herzogthums Braunschweig, und Ludwig Rudolph, der Großvater unserer Prinzessin, im Fürstenthum Blankenburg, welche beide ohne männliche Nachkommen starben, auch wie die Aeltern der Prinzessin dem lutherischen Glaubensbekenntnisse treu blieben. Wie die Großältern und die Aeltern der Prinzessin Elisabeth Christine durch den Glaubenswechsel sie so nahe angehender Familienglieder schmerzlich berührt waren, so mußte auch die Vermählung der andern Schwester der Herzogin Antoinette Amalie, der Prinzessin Charlotte Christine Sophie, an den Großfürsten Alexei, den

---

*) v. Ammon, Gallerie ꝛc. S. 248 ff. — Er hat mehrere geistliche Lieder gedichtet. Auf seinem Sterbebette ließ er sich von evangelischen Predigern in seinem letzten Stündlein Trost zusprechen. Geistlicher Liederschatz. Berlin bei Elsner 1832. S. 882.

unglücklichen Sohn des Kaisers Peter des Großen von Rußland Aeltern und Geschwister mit inniger Wehmuth erfüllen, so glänzend auch dem Großvater die Verbindung mit dem mächtig aufstrebenden Russischen Kaiserhofe geschienen haben mochte. Sie starb nach einer sehr unglücklichen Ehe in ihrem zweiten Wochenbette bereits im Jahre 1715 und hinterließ eine Tochter († 1728) und einen Sohn, den nachherigen Kaiser Peter II.

Von 14 ihren Aeltern lebend gebornen Kindern*) war die Prinzessin Elisabeth Christine das dritte Kind. Sie war noch nicht drei Jahre alt, als ihr Bruder, der Prinz Ludwig Ernst, am 25. September 1718 geboren wurde. An dieses Familien-Ereigniß knüpfte sich die früheste Erinnerung der Prinzessin. Sie erzählte, wie sie sich sehr wohl erinnere, daß ihr Herr Vater kurz vor der Entbindung zu ihr und ihrem Bruder gekommen sei und gesagt habe: »Kinder, eure Frau Mutter ist sehr krank, betet für sie, daß Gott sie stärke und erhalten wolle«, auch mit ihnen niedergekniet sei und ein kurzes Gebet dieses Inhalts ihnen vorgesprochen habe. Nach ein Paar Stunden sei er fröhlich wieder gekommen und habe sie ermahnet, Gott für die Stärkung und Erhaltung ihrer Frau Mutter und für den Bruder, den sie ihnen geboren habe, zu danken.« **) Von der frühesten Kindheit und von der Erziehung der

---

*) Ein Prinz, das letzte Kind, wurde am 14. Decbr. 1733 todt geboren.

**) Büsching, eigene Lebensgeschichte S. 576.

Prinzessin haben wir keine genauere Kenntniß erhalten können. Am 3. April 1730 wurde sie confirmirt und ging am 6. April zum Abendmahle. Ihr mütterlicher Großvater, der Herzog Ludwig Rudolph, welcher noch am Leben war, als die Prinzessin anfing einige Kenntnisse zu sammeln, liebte die Wissenschaften und versammelte regelmäßig alle Sonnabende bei sich die ausgezeichnetsten Professoren und Geistlichen seines Landes, welche verschiedene Gegenstände des Wissens erörterten und darüber disputirten. Die fürstlichen Kinder mußten, obgleich noch sehr jung, zugegen sein. Sie langweilten sich freilich dabei, schliefen auch wohl oftmals ein; dessenungeachtet verbreiteten jene Unterhaltungen in der Familie eine Art von Gelehrsamkeit und erweckten die Begierde, im Wissen immer mehr zuzunehmen. *)

Der Uebertritt einiger Familienglieder zu dem katholischen Glaubensbekenntniß hatte, wie schon erwähnt, sicherlich dazu beigetragen, die übrigen in dem Festhalten an dem Augsburgischen Glaubensbekenntniß noch mehr zu bestärken und wenn dies auf der einen Seite in theologischen Disputationen und anderweitigen Erörterungen sich kund gab, so herrschte andrerseits, wie wir aus der vorerwähnten Erzählung ersehen, in der herzoglichen Familie eine wahrhaft religiöse Richtung, welche in der Prinzessin Elisabeth Christine für das ganze Leben nachhaltig geblieben ist.

---

*) Denina, La Prusse Littéraire, Tome II. p. 15, 16.

Ehe wir die Prinzessin dem Preußischen Thronerben zuführen, sei es erlaubt, zuvor noch einige Blicke auf den Kreis ihrer Familie, ihre Aeltern und ihre Geschwister zu richten. Der Vater, der Herzog Ferdinand Albrecht, war ein Schwager des Kaisers Karl VI. Er nahm Theil an dem Spanischen Erbfolgekriege, war im Jahre 1704 als kaiserlicher Flügeladjutant bei dem Gefechte am Schellenberge, in welchem sein älterer Bruder, der Herzog Rudolph August, als Generalmajor und Chef eines Infanterie-Regiments, erschossen ward. Im Jahre 1705 that der Herzog wirkliche Generaladjutantendienste bei dem Kaiser Joseph, als dieser Landau in eigener Person belagerte, und ward hier durch eine Kanonenkugel verwundet. Nach Beendigung des Spanischen Erbfolgekrieges nahm er unter Eugen an dem Kriege gegen die Türken Theil, wo er sich vortheilhaft auszeichnete. Nachdem er die höchsten militairischen Würden im Reiche erlangt hatte, erhielt er im Jahre 1734 den Auftrag, die kaiserlichen Truppen im Lager bei Pilsen zu versammeln, damit nach dem Rhein gegen die Franzosen zu ziehen und das Commando über diese Armee, bis zur Ankunft des Prinzen Eugen, zu führen. Er machte den Feldzug dieses Jahres gegen die Franzosen mit, wurde aber durch den Tod seines Vetters und Schwiegervaters, des Herzogs Ludwig Rudolph, am 1. März des Jahres 1735, regierender Herzog der gesammten Braunschweigschen Lande, und dadurch verhindert, auch dem folgenden Feldzuge beizuwohnen. Er war seiner körperlichen Länge nach einer der größten Fürsten

seiner Zeit, und wenn dies eine Eigenschaft war, welche ihn dem Könige Friedrich Wilhelm I. von Preußen werth machen konnte, so besaß der Herzog auch andere Eigenschaften, welche ihm den König zum Freunde machten; er war Soldat und als ein tapferer Mann bekannt; er verwandte auf seine Geschäfte Fleiß und Genauigkeit, und sein ganzer Haushalt war mit sehr vieler Ordnung eingerichtet; außerdem galt er für einen edelmüthigen und rechtschaffenen Mann. Der König schätzte ihn so sehr, daß er zu sagen pflegte: Er habe nur einen Freund auf der Welt und dies sei dieser Fürst. *) Wir werden auf ihn noch einmal zurückkommen und sehen, daß er ein staatskluger Herr und ein liebender, trefflicher Vater war. Die Mutter der Prinzessin, die Herzogin Antoinette Amalie, soll eine eben so schöne als tugendhafte und mit vieler weiblichen Klugheit begabte Fürstin gewesen sein, und diese Eigenschaften hat sie gewiß in hohem Grade besessen, da sie sich der Zuneigung und der lobenden Anerkenntniß der geistreichen, aber sehr scharf urtheilenden Schwester Friedrichs des Großen, der Markgräfin von Baireuth, zu erfreuen hatte, in deren Denkwürdigkeiten wir ihrer an mehreren Stellen mit Liebe und Freundschaft gedacht finden. **)

*) v. Mauvillon, Geschichte Ferdinands I. S. 7 ff. — und (Seyfart) Lebens- und Regierungsgeschichte Friedrichs des Andern I. S 17. (Hinsichts seiner Größe.)

**) Mauvillon I. S. 13. — Mémoires de Bareith I. p. 364. II. p. 113. 121.

Den Kronprinzen scheint die Herzogin in früheren Jahren nicht in dem Grade angesprochen zu haben; er hielt sie, wie Graf Seckendorff berichtet, von einem inegalen und solchen humeur, die allezeit corrigiren wolle*). In den Briefen der Herzogin an die Kronprinzessin und Königin, ihre Tochter, spricht sich überall die höchste Achtung, Zuneigung und Bewunderung aus für den Kronprinzen und nachherigen König, ihren erhabenen Schwiegersohn. Sie bezeichnet ihn darin öfter mit den Ausdrücken notre cher et très-honoré Roi; — notre cher et incomparable Roi, und aus Sonderburg schreibt sie am 17. Februar 1758 an die Königin: tout ce qui est ici souhaite et crie Vive Frédéric le Grand.

Von den 8 Brüdern der Prinzessin war der älteste, der nachherige regierende Herzog Karl, mit der Prinzessin Philippine Charlotte, Tochter König Friedrich Wilhelms I. und Schwester des Kronprinzen Friedrich, am 2. Juli 1733 vermählt. Der zweite, der Prinz Anton Ulrich, ging im Februar 1733 auf die Einladung der Kaiserin Anna von Rußland nach Petersburg, als der Russische Hof sich nach einem Gemahl umsah für die Nichte der Kaiserin, die Prinzessin Anna von Mecklenburg-Schwerin, die muthmaaßliche Erbin des Russischen Thrones. Nach einer beinahe 7jährigen Freier-Rolle, nach mannigfachen Kabalen fand endlich am 2/13. Juli 1739 die feierliche Werbung um die Großfürstin und gleich darauf die Vermählung Statt.

---

*) Förster III. S. 93. desgl. S. 178.

Die Familie sah in dieser Verbindung für den Prinzen ein sehr glückliches Ereigniß; allein der Russische Thron brachte dem Braunschweigschen Fürsten-Geschlechte nur leidenvolle Tage und ein tragisches Geschick waltete über den Nachkommen dieses unglücklichen Prinzen. Auf den Kronprinzen, der den Prinzen Anton Ulrich bei seiner Verlobung mit dessen Schwester, wobei er nebst seinen Aeltern und dem Herzoge Franz von Lothringen, dem nachherigen Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, in Berlin anwesend war, kennen gelernt hatte, scheint er keinen angenehmen Eindruck gemacht zu haben; ja er schrieb, als sein Schwager sich in Petersburg vermählte, den 9. September 1739 an Voltaire: „Je l'ai vu à Berlin, ce Prince de Brunswic, avec le Duc de Lorraine, et je les ai vu badiner ensemble d'une manière qui ne sentait guère le monarque." *)

Der dritte, Ludwig Ernst, war Anfangs für den Russischen Dienst bestimmt. Nach der für seinen Bruder so unglücklichen Revolution verließ er jedoch dieses Reich und starb als Kaiserlicher und Holländischer General-Feldmarschall den 12. Mai 1788. Von 1759—1766 war er Vormund des Prinzen von Oranien Wilhelms V.

Die Prinzen Ferdinand, Albert und Friedrich Franz widmeten sich dem Preußischen Kriegsdienste. Der Erstere,

---

*) Correspondance de Frédéric II Roi de Prusse et Mr. de Voltaire. Tome I. p. 438. Gotha chez Ettinger 1788. (Es ist dies die sogenannte Baseler Ausgabe der Oeuvres posth.)

von Friedrich dem Großen hochgeehrt und überall gefeiert, war Feldmarschall und der Held des siebenjährigen Krieges*); die beiden letzteren fanden ihren Tod auf dem Bette der Ehre.**)

Die Prinzen August, geboren den 23. Novbr. 1719, und Friedrich Wilhelm, geboren den 17. Januar 1731, starben noch in zartem Alter.

Von den fünf Schwestern der Prinzessin war die älteste, Louise Amalie, mit dem Prinzen von Preußen, August Wilhelm, die zweite, Sophie Antoinette, seit dem 23. April 1749 mit dem Herzoge Ernst Friedrich von Sachsen-Coburg vermählt; die dritte, Christine Charlotte Louise, starb am 20. Mai 1766 unvermählt; die vierte, Therese Natalie, war Aebtissin von Gandersheim, und die jüngste, Juliane Marie, geboren den 4. September 1729, war die zweite Gemahlin König Friedrichs V. von Dänemark.

Nach dieser gedrängten Uebersicht der Familienglieder der Prinzessin Elisabeth Christine in deren äußerlichen Beziehungeu, wenden wir uns dem Preußischen Fürstenhause zu, dessen Haupt, der König Friedrich Wilhelm I., wie wir gesehen, dem Vater der Prinzessin überaus ergeben war. Die Königin, seine Gemahlin, eine Schwester König Georgs II. von England, hatte sehnlichst gewünscht,

---

*) Mauvillon.

**) (König) Milit. Pantheon Bd. I. S. 231. und Pauli Leben großer Helden Bd. III. 1—42.

zwischen ihrer ältesten Prinzessin und dem Prinzen von Wales, so wie zwischen dem Kronprinzen Friedrich und der Tochter ihres Bruders von Großbritannien eine Doppelheirath zu schließen, welche Verbindungen der König, ungeachtet seiner persönlichen Mißstimmung gegen seinen Schwager, unter gewissen Bedingungen einzugehen nicht abgeneigt gewesen wäre. Die Verhandlungen zerschlugen sich jedoch gänzlich, der König wurde dieser Verbindung durchaus abhold, und da der Wiener Hof, dem, um eine Verbindung mit einer Englischen Prinzessin zu hindern *), an einer Vermählung des Preußischen Kronprinzen mit der Nichte der Kaiserin, der ältesten Bevernschen Prinzessin, sehr viel gelegen war, durch den Prinzen Eugen und den Grafen von Seckendorff mit dem beim Könige in großem Vertrauen stehenden General von Grumbkow darauf eifrigst hinarbeitete **), so wählte König Friedrich Wilhelm die Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig zur Gemahlin seines ältesten Sohnes. Der Kronprinz, der bei Gelegenheit der Vermählung seiner ältesten Schwester mit dem Erbprinzen von Baireuth von Cüstrin nach Berlin berufen wurde, war mit dem Könige ausgesöhnt, jedoch wieder nach Cüstrin zurückgekehrt, wo er eine für sein ganzes Leben wichtige Schule durchgemacht hatte. Er verweilte daselbst noch bis zum 10. Februar 1732, und begab sich, nachdem er am 29. Februar d. J. Oberst

*) Förster III. S. 76.
**) Förster III. S. 75 ff.

und Chef des von der Goltz'schen Infanterie-Regiments geworden war, welches sein Standquartier in Ruppin erhielt, nach diesem Orte, wo er nunmehr neben den Sorgen des Dienstes, dem er mit Eifer oblag, der Musik, den Wissenschaften und der Freundschaft lebte.*) Er kannte seine Braut noch nicht, und der König schrieb an ihn von Potsdam den 4. Februar 1732 folgenden Brief: »Ihr wißt, mein lieber Sohn, daß, wenn meine Kinder gehorsam sind, ich sie sehr lieb habe, so wie Ihr zu Berlin gewesen, ich Euch alles von Herzen vergeben habe und von die Berliner Zeit, daß ich Euch nicht gesehen, auf nichts gedacht, als auf Euer Wohlsein und Euch zu etabliren, sowohl bei der Armee, als auch mit einer ordentlichen Schwiegertochter und Euch suche bei meinem Leben noch zu verheirathen. Ihr könnt wohl persuadiret sein, daß ich habe die Prinzessinnen des Landes durch andere so viel als möglich ist, examiniren lassen, was sie vor Conduite und Education, da sich denn die Prinzessin, die älteste von Bevern, gefunden, die da wohl aufgezogen ist, modeste und eingezogen ist, so müssen die Frauen sein. Ihr sollt mir cito euer sentiment schreiben. — — — Die Prinzessin ist nit häßlich, auch nicht schön, Ihr sollt keinen Menschen was davon sagen, wohl aber der Mama schreiben, daß ich Euch geschrieben habe und wenn Ihr einen Sohn haben werdet, da will ich Euch lassen reisen, die Hochzeit aber vor zukommenden Winter nicht sein kann,

*) Preuß, die Lebensgeschichte rc. I. S. 26.

indessen werde sehen Gelegenheit zu machen, daß Ihr Euch etliche Male sehet in alle honneur, doch damit Ihr sie noch lernet kennen. Sie ist ein gottesfürchtiges Mensch und dieses ist alles und comportable sowohl mit Euch als mit den Schwiegereltern, Gott gebe seinen Segen dazu und segne Euch und Eure Nachfolgers.« *)

Nach des Grafen Seckendorff Aeußerung gegen den Prinzen Eugen lief den 22. Februar des Kronprinzen Antwort an den König ein, wonach er versprach in Allem nach des Königs Willen sich zu fügen. **)

Die Königin war gegen diese Verbindung durchaus eingenommen, und ließ keine Gelegenheit vorübergehen, den Kronprinzen durch die unangenehmsten Betrachtungen über die Persönlichkeit der Prinzessin gegen diese einzunehmen, worin sie nach den Aeußerungen der Markgräfin von Baireuth durch ihre jüngere Tochter, die Prinzessin Charlotte, welche späterhin ihrer Schwägerin sehr attachirt war, unterstützt wurde ***); ja sie verlangte von dem Prinzen, daß er entschieden sich gegen die Verbindung aussprechen solle. †) Der Prinz dagegen äußerte sich gegen seine Schwester von Baireuth: Pour ce qui regarde la princesse, je ne la hais pas tant que j'en fais

*) Förster III. S. 77. — Preuß, Friedr. d. Gr. Jugend S. 158.

**) Förster III. S. 79.

***) Mémoires II. de Bareith p. 81.

†) Mémoires de Bareith II. p. 83.

le semblant; j'affecte de ne pouvoir la souffrir, pour faire d'autant plus valoir mon obéissance auprès du Roi. Elle est jolie, son teint est de lis et de roses, ses traits sont délicats et tout son visage ensemble fait celui d'une belle personne; elle n'a point d'éducation et se met très-mal, mais je me flatte, que lorsqu'elle sera içi, vous aurez la bonté de la former. Je vous la recommande, ma chère soeur*) — und an von Gumbkow sagte er nach Seckendorffs Bericht: je n'ai aucune aversion pour la Princesse, c'est un bon coeur, je ne luy veux aucun mal, mais je ne la pourrai jamais aimer." **) Und in der That war diese Verbindung ganz gegen des Prinzen Neigung, und er zeigte, als der Bevernsche Hof 1732 nach Berlin kam, gegen die Prinzessin, welche ihre Aeltern begleitete, eine so geringe Inclination, daß selbst von Seckendorff, der so thätig gewesen war, die Sache in Gang zu bringen, beiden keine glückliche Ehe prophezeihte.***) Ja man fürchtete auf das Bestimmteste, daß, sofern, bei dem öftern bedenklichen Gesundheitszustande des Königs, plötzlich dessen Tod erfolgen sollte, der Kronprinz unbedingt sein Versprechen zurücknehmen würde †); daher der Oesterreichische Hof dem Grafen v. Seckendorff

*) Mémoires de Bareith II. p. 83.

**) Förster III. S. 83.

***) Förster III. S. 82. 84.

†) Förster III. S. 84.

dringend aufgab, den König dahin zu bewegen, daß die Heirath selbst baldigst vollzogen würde.*) Die Verlobung des Kronprinzen mit der in Berlin anwesenden Prinzessin wurde auf den 10. März 1732 festgesetzt und auf dem Königlichen Schlosse sehr feierlich begangen. Außer den Aeltern der Prinzessin und ihren Brüdern, den Prinzen Karl und Anton Ulrich, und dem Königlich Preußischen Hause waren der Herzog Franz von Lothringen, nachheriger Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, und der Herzog Alexander von Würtemberg bei dieser Feierlichkeit zugegen. Am Abend des 10. März begaben sich der König und die Königin mit dem Kronprinzen und den übrigen zur Familie gehörigen fürstlichen Personen in die Zimmer der Herzogin von Bevern, wo der König den Aeltern der Prinzessin selbst den Antrag machte, und von hier verfügte man sich in die prächtig erleuchteten oberen Zimmer des Königlichen Schlosses. Dort fand die förmliche Verlobung Statt, wobei der König selbst die Ringe wechselte. Ein glänzender Ball mit Souper beschloß den feierlichen Act.**) Also sahen die Kaiserlich Gesinnten am Preußischen Hofe ihre Wünsche vollständig erfüllt und es war dem Grafen Seckendorff wohl gelungen, nicht nur die Entwürfe auf England, sondern auch des Kronprinzen Absicht auf die Mecklenburgische Prinzessin zu vereiteln. Das konnte der große König noch in spä-

---

*) Förster III. S. 93.

**) Faßmaun I. S. 432.

teren Jahren nicht vergessen; denn er sagt in dem Leben seines Vaters, indem er von dem schlechten Benehmen des Wiener Hofes gegen denselben spricht: Malgré tant de sujets de mécontentement, le Roi maria son fils aîné, par complaisance pour la Cour de Vienne, avec une Princesse de Brunswic-Bevern, nièce de l'Impératrice." *)

Der König ging Sonnabend den 22. März Nachmittags mit der Königin, dem Kronprinzen und den Prinzessinnen nach Potsdam, wohin den 25. März früh die Bevernschen Herrschaften folgten und von dort in ihre Lande zurückkehrten. Der Wiener Hof schmeichelte sich mit der Hoffnung, daß, wenn die Prinzessin sich einen etwas freieren Humor angewöhne und nach dem des Prinzen sich richten würde, eine größere Zuneigung desselben sich mit der Zeit einfinden werde **), und da der Kronprinz, sich über die geringe Gewandtheit der Prinzessin im Tanzen geäußert hatte, so schickte von Seckendorff nach einem sehr berühmten Tanzmeister in Dresden, um zu sehen, ob solcher sich einige Monate in Wolfenbüttel aufhalten könne. ***) v. Seckendorff tadelte es, daß man

---

*) Oeuvres de Frédéric II Roi de Prusse publiées du vivant de l'auteur. Tome I. p. 294.

**) Berl. privil. Zeitung Nro. 38. Donnerstag den 27. März 1732.

***) Förster III. S. 90.

die Prinzessin gerade zu jener Zeit nach Berlin mitgenommen habe, da sie eben die Blattern gehabt, wovon noch Flecke im Gesichte zurückgeblieben waren *). Am meisten zählte von Seckendorff auf die Einwirkung der gleich jetzt zur Oberhofmeisterin ernannten Frau von Katsch, der Wittwe des verstorbenen Preußischen Staatsministers, die zugleich dem Oestreichischen Interesse ergeben war, und von der man auch in dieser Beziehung Günstiges sich versprach. So, hoffte er, würde der Kronprinz die Prinzessin bei dem ersten Wiedersehen an Gestalt und Manieren dergestalt geändert finden, daß sie ihm besser gefallen werde. **)

Von Ruppin aus, wo der Kronprinz sich bei seinem Regimente aufhielt, fand zwischen der Prinzessin und ihm ein Briefwechsel Statt, der jedoch dem Könige nicht lebhaft genug erschien. Er machte darüber dem Prinzen Vorwürfe und verlangte, daß er öfter an seine Braut schreiben möge, worüber der Prinz sich mit dem langsamen Gange der Posten entschuldigte und versicherte, daß er alle Woche einmal gewiß an die Prinzessin schreibe. ***) In Wahrheit aber schrieb er an v. Grumbkow, gegen den er vor und nach der Verlobung seinen Widerwillen gegen die von seinem Vater beliebte Verbindung ausgesprochen †),

---

*) Förster III. S. 82.

**) Förster III. S. 92. 104.

***) (v. Hahnke) Briefe S. 2.

†) Siehe Förster III. S. 160 ff.

daß ihm der Stoff zu diesem Briefwechsel fehle und er oft nicht wisse, wie er die Seite ausfüllen solle. Man möge sich erinnern, daß man ihm diese Heirath vorgeschlagen habe nolens volens und daß seine Freiheit der Preis derselben sei.*)

In wie fern die Prinzessin von den Verhältnissen genauer unterrichtet war, können wir nicht bestimmen; sie schickte indessen dem Prinzen von den Erzeugnissen ihres Landes, wovon der Kronprinz seinem Vater in gewohnter Weise wiederum einige übersandte, mit dem Wunsche, daß sie ihm schmecken möchten.**) Eine Tabatiere von Porzellan, welche die Prinzessin ihm ebenfalls übersandte, gelangte zerbrochen an ihre Bestimmung. (Förster III. S. 201.)

Der Wiener Hof hatte unausgesetzt darauf hingearbeitet, daß die Vermählung bestimmt festgesetzt und auf das möglichste beeilt würde***), und, wie schon oben erwähnt, besonders aus dem Grunde, um einer Verbindung mit England entgegen zu wirken. Dessenungeachtet gingen die Intriguen in dieser Vermählungssache fort. Die Königin nährte noch immer den Wunsch, daß die projectirte Vermählung des Kronprinzen rückgängig gemacht werden möchte, und hatte ihr Auge auf eine Fa-

---

*) Förster III. S. 178.

**) (v. Hahnke) Briefe S. 19.

***) Förster III. S. 100—105. 113.

milien-Verbindung mit England gerichtet, ungeachtet sie gegen v. Grumbkow äußerte: qu'elle auroit tous les soins imaginables de — sa future belle fille, et qu'elle en avoit déjà donné des marques et quoiqu'elle n'avait pas beaucoup du monde, qu'elle avoit pourtant un bon naturel, et que le reste viendra, et que ny ses soins, ny confiance luy manqueroient. *)

Am wenigsten hätte man aber glauben sollen, daß gerade der Wiener Hof in das Entgegengesetzte verfallen und auf eine Heirathsabänderung dringen würde, und zwar, um sich auf diese Weise den König von England zu verbinden. **) Der Englische Gesandte Lord Robinson gewann nämlich den Prinzen Eugen für das Londoner Cabinet, und nun sollte Friedrich die zweite Großbritannische Prinzessin Amalie, seine, mit dem Prinzen Karl von Bevern verlobte Schwester Charlotte den Prinzen von Wales und der Prinz Karl von Bevern die älteste Großbritannische Prinzessin Anna nehmen. (Preuß, Friedr. d. Gr. Jugend 2c. S. 170.)

Nach einem anderen Projecte wollte man den Kronprinzen von Preußen mit der Prinzessin Amalie von England und die Prinzessin von Bevern mit dem Prinzen von Wales vermählen ***); ja man wollte dem Könige

*) Förster III. S. 108 und S. 111.
**) Förster III. S. 116. 118.
***) Förster III. S. 123.

Friedrich Wilhelm, ungeachtet seiner an den Londoner Hof und überhaupt ergangenen Erklärung qu'il ne voudroit jamais de mariages avec des Princes ou des Princesses d'Angleterre *), den Tag vor der Hochzeit, als er, die Königin und der Kronprinz sich bereits in Salzdahlum befanden und ganz Europa von der Vermählungsfeier unterrichtet war, zumuthen, die ganze Partie auseinander gehen zu lassen. Dieses Project scheiterte jedoch an dem festen Sinne des Königs, der bei dieser Gelegenheit zu dem Grafen Seckendorff, der den schwierigen Auftrag der Mittheilung hatte, ganz einfach sagte: »wenn ich Ihn nicht so wohl kennte und wüßte, daß Er ein ehrlicher Mann, so glaubte ich, Er träumte.« **) Das ihm in Betreff dieser Angelegenheit eingehändigte Schreiben des Prinzen Eugen gab er an v. Seckendorff zurück und sagte, daß er solches an den Grumbkow und Borcke überbringen und anbei vermelden möchte, daß er durch keine Vortheile in der Welt sich würde bewegen lassen, seiner Ehre und Parole einen solchen Schandfleck anzuhängen und die in vierundzwanzig Stunden zu vollziehende Heirath aufzuschieben, oder gar zu verändern.

So wurde denn die Ehe wirklich geschlossen. Am 10. Juni 1733 kam der König mit seinem Sohne und mit der übrigen Familie in Salzdahlum, dem Herzoglich Braunschweigschen Schlosse, eine Stunde von Wolfen-

---

*) Förster III. S. 132.
**) Förster III. S. 148—155.

büttel gelegen, an. Der Großvater der Prinzessin, der alte Herzog Ludwig Rudolph zu Braunschweig-Wolfenbüttel, hatte es übernommen, die Hochzeit seiner Enkelin auszurichten. Am 12. Juni, einem Freitage, wurden zu Salzdahlum in dem Gemache der Königin von Preußen, die Ehepacten vollzogen und von der Prinzessin der verglichene Verzicht ausgestellt *), und Abends 8 Uhr fand in der Schloßkapelle durch den Abt Dreyssigmark die eheliche Einsegnung Statt, wobei nebst den Pauken und Trompeten eine dreifache Lösung der Kanonen erfolgte, womit während der Tafel fortgefahren wurde **); den Sonntag darauf hielt der berühmte Abt Mosheim eine besonders verordnete Einsegnungspredigt »Von dem Segen des Herrn über die Ehen der Gerechten«, über Psalm 112, 1. 2, einen sehr langen und sehr magern Vortrag, der weder theilnehmende Begeisterung oder herzerhebende Erbauung zu geben, noch auch die Beredsamkeit der deutschen Kanzel zu empfehlen fähig war.***) Zwei italienische Opern „lo Specchio della fedeltà“, der Spiegel der Treue, von Carl Heinrich Graun, damals Fürstlich Braunschweig-Lüneburgischem Vice-Kapellmeister, und Händels „Parthenope“, nebst dem Lustspiel „le Glorieux“, von Destouches wurden bei dieser Gelegenheit aufgeführt, so wie überhaupt Alles auf das Herrlichste und Präch-

*) Siehe Beilage Nro. I. die Ehepacten.

**) Helden-, Staats- und Lebens-Gesch. I. S. 229.

***) Preuß, Friedr. d. Gr. Jug. und Thronbest. S. 172.

tigste dabei zuging.*) Aus London und Hannover erschienen allerhand satyrische Piecen über die zu Salzdahlum vollzogene Heirath, nach Seckendorffs eigenem Bericht alle unwahr, die aber den König in dem Maaße aufregten, daß er noch zu Anfang Juli d. J. nicht dahin zu bewegen gewesen, eine officielle Notification der geschehenen Vermählung nach England ergehen zu lassen.**) Die Fürstlichen Herrschaften gingen von Salzdahlum nach Wolfenbüttel und nach anderen Orten, und am 16. Juni trat der König nebst seiner Gemahlin die Rückreise nach Berlin an. Die Braunschweigschen Herrschaften folgten bald nach, und die nunmehrige Kronprinzessin von Preußen wurde am 20. Juni von der Magdeburgischen Ritterschaft auf der Grenze und sodann von den Kurmärkischen Landständen auf den Märkischen Grenzen mit der größten Ehrerbietung empfangen.***) Der Kronprinz reiste voran und führte am 24. Juni sein Regiment zur Revue nach Berlin.†) Den 25. Juni sollte die Musterung des Königlichen Regiments zu Potsdam Statt finden. Die Erbprinzessin von Baireuth, die älteste Schwester des Kronprinzen, befand sich zu dieser Zeit ebenfalls an dem älterlichen Hofe, und war nach Potsdam gekommen, um

---

*) Helden-, Staats- u. Lebens-Gesch. I. S. 227 ff. — Faßmann I. S. 490 ff.

**) Förster III. S. 155.

***) Faßmann I. S. 491.

†) Faßmann S. 491.

den König zu begrüßen. Sie fand ihn sehr wohlwollend gegen sich und über seine Schwiegertochter sehr erfreut; er erklärte ihr seinen Wunsch, daß sie sich mit ihr befreunden solle, die Kronprinzessin sei ein gutes Kind, die man jedoch erziehen müsse; wogegen die Königin ihrer üblen Laune über die Kronprinzessin gegen ihre Tochter freien Lauf ließ, dabei aber doch nicht umhin konnte zu bemerken: Elle Vous plaira au premier coup d'oeil, — car son visage est charmant, mais — *)

Den 24. Juni traf der ganze Braunschweigsche Hof, der alte Herzog nebst seiner Gemahlin, so wie die Aeltern der Kronprinzessin in Potsdam ein. Der König, vom Kronprinzen, dem Erbprinzen von Baireuth und einem großen Gefolge von Generalen und Officieren begleitet, ritt der Kronprinzessin entgegen; die Königin und die Prinzessinnen empfingen sie auf der Treppe des Schlosses. Hier war es, wo die Markgräfin von Baireuth zum ersten Male die Bekanntschaft ihrer Schwägerin machte. Sie entwirft von diesem ersten Eindruck folgende Schilderung von ihr, mit dem Bemerken jedoch, daß sie sich seitdem sehr geändert habe: »Die Kronprinzessin ist groß, aber von schlechter Haltung und Wuchs; sie ist von blendend weißer Farbe und diese Weiße ist von den lebhaftesten Farben gehoben; ihre Augen sind von einem blassen Blau und versprechen nicht viel Geist; ihr Mund ist klein; alle ihre Züge sind niedlich, ohne schön zu sein, und das ge-

---

*) Mémoires de Bareith II. p. 107. 108.

sammte Ganze ihres Gesichts ist so reizend und so kindlich, daß man glauben sollte, dieser Kopf gehöre einem Kinde von zwölf Jahren an; ihre Haare sind blond und natürlich gelockt; aber alle ihre Schönheiten sind durch schwarze und übel gestaltete Zähne entstellt. Sie hat wenig Anstand, viel Unbehülfliches im Sprechen und sich verständlich zu machen, und es ist nöthig zu errathen, was sie sagen will, was sehr in Verlegenheit setzt.» *)

Der König führte die Prinzessin, nachdem sie Alle gegrüßt hatte, in das Zimmer der Königin, und da er sah, daß sie sehr erhitzt und bestaubt war, befahl er dem Kronprinzen, sie in ihre Zimmer zu führen, wohin die Markgräfin sie begleitete, welche der Prinz seiner jungen Gemahlin, als die von ihm angebetete Schwester, der er alle ersinnliche Verpflichtungen schuldig sei, vorstellte, und ihr empfahl, auf sie mehr als auf den König und die Königin zu achten, da sie ihm versprochen habe, alle nur mögliche Sorgfalt für sie zu hegen. Die Markgräfin bezeigte sich gegen die Kronprinzessin auf das Freundlichste und Herzlichste, brachte ihren Anzug wieder in Ordnung, ohne ihre Bestrebungen, so erzählt die Markgräfin, von der Kronprinzessin gewürdigt zu sehen, worüber der Kron-

---

*) Mémoires de Bareith II. p. 111. — Preuß, Friedr. des Großen Jugend und Thronbest. S. 174. — Bielfeld's Urtheil, worauf wir späterhin kommen, giebt ein durchaus günstiges Bild von der Prinzessin.

prinz sich sehr ungehalten bezeigte.*) Sehr verzeihlich muß die Verlegenheit der Kronprinzessin wohl erscheinen, da die bei ihrer Vermählung obgewalteten Umstände doch nicht ganz unbekannt geblieben sein mochten, und wenn das erste öffentliche Auftreten einer jungen Fürstin an einem fremden Hofe unter den günstigsten Umständen, von den Umgebungen und Beobachtern mit Schonung und ohne Schlüsse auf Mängel und Vorzüge betrachtet werden sollte, um wie viel mehr war dies damals an dem Preußischen Hofe nothwendig, wo die Ungunst der Königin der Schwiegertochter, die ohne Schuld die englische Verbindung ihr vereitelt hatte, entgegentrat und dabei wie natürlich einen Theil des Familien-Kreises und der Hausgenossen in ihrem Gefolge hatte.**)

Nachdem die Kronprinzessin sich erholt hatte, begab sie sich zur Königin zurück. Bei der Mittagstafel machten 50 Neger eine Janitscharen-Musik; bei der Königin ward der Kaffee eingenommen, worauf der König die Gesellschaft nach der Glashütte führte, und am Abend bei der Königin gespielt wurde.***)

Den 25. Juni früh 6 Uhr fand die Revue des großen Königlichen Regimentes, in Gegenwart des Kronprinzen und der Bevernschen Herrschaften, so wie des Markgrafen

*) Mémoires de Bareith II. 112.

**) Mémoires de Bareith II. p. 81. 107. — Seckendorff, Journal secret p. 69.

***) Mémoires de Bareith II. 114.

von Culmbach und des im Jahre 1734 zu Mannheim an einem hitzigen Fieber verstorbenen Prinzen Eugen von Soissons, der in seinem 21sten Jahre bereits Kaiserlicher Feldmarschall-Lieutenant war, Statt *), von welcher man zu Mittag nach der Stadt zurückkehrte. Es wurde gleich zur Tafel gegangen, nach deren Aufhebung der König mit dem Kronprinzen und dem Erbprinzen von Baireuth nach Berlin reiste, die anderen fürstlichen Personen aber nach Charlottenburg sich begaben. Die Königin fuhr mit den beiden Herzoginnen von Braunschweig, der Großmutter und der Mutter und dem Großvater der Kronprinzessin in einem Wagen, und die Kronprinzessin mit der Erbprinzessin von Baireuth und deren jüngeren Schwester in einem zweiten Wagen. Um 8 Uhr Abends kam man in Charlottenburg an, wo die Kronprinzessin, welche den ganzen Weg über unwohl gewesen war, sich alsbald zur Ruhe begab. Den folgenden Tag, den 26. Juni, brachten die Herrschaften in Charlottenburg zu **), und auf den 27. war der Einzug der Kronprinzessin in die Königliche Residenzstadt Berlin festgesetzt. Der König hielt zuvor auf dem gewöhnlichen Revueplatz die jährliche große Revue über die hier zusammengezogenen Regimenter, welcher die Kronprinzessin nebst der übrigen Königlichen Familie und den fremden in Berlin anwesenden Fürstlichen Herrschaften beiwohnen mußte. Um 3 Uhr Morgens sollte

---

*) Faßmann I. S. 491.

**) Mémoires de Bareith II. p. 115.

von Charlottenburg aufgebrochen werden.*) Die Königin fuhr mit der Kronprinzessin in einem offenen Wagen und nach einer guten Stunde kam man auf dem Rendezvous an. Die Hitze war groß; man hatte ein Dutzend Zelte von einfacher Leinwand aufschlagen lassen, deren jedes 5 Personen fassen konnte. Sie waren für die Königin, die Prinzessinnen und sonstige Damen aus der Stadt und vom Hofe bestimmt. An 80 Wagen, welche mit Damen besetzt waren, hatten sich dem Gefolge der Königin angeschlossen, und Jedermann hatte sich in große Unkosten gesetzt, um an diesem Tage zu glänzen. Die Truppen waren in Parade aufgestellt, die Königin und die übrigen Herrschaften fuhren an der Front vorüber, und der König hielt vor dem Zelte, welches für die Königin bestimmt war, wo die Truppen sodann vor den Herrschaften in Parade vorbeimarschirten**), worauf der Einzug der Kronprinzessin durch das Rondel in die Friedrichsstadt zum Leipziger Thore herein, unter fortwährendem Kanonendonner mit einem Gefolge von 60 sechsspännigen Staatskarossen vor sich ging.***) Nachdem man von des Morgens 5 Uhr an, ohne eine Erfrischung zu sich nehmen zu können, auf dem Platze gewesen war, langte der Zug gegen 5 Uhr

*) Mémoires de Bareith II. p. 116.

**) Mémoires de Bareith II. p. 119.

***) Preuß, Friedrichs des Großen Jugend und Thronbest. S. 174. — Helden-, Staats- und Lebens-Geschichte I. S. 230 bis 233.

Nachmittags auf dem Königlichen Schlosse an, wo man sich sogleich zur Tafel setzte. Um 9 Uhr Abends wurde die Tafel aufgehoben und nach eingenommenem Kaffee *) begleiteten der König und die Königin, so wie der übrige Hof, die Kronprinzessin in ihren dem Zeughause gegenüber gelegenen Palast. **) Die Herrschaften verweilten hier bis 11 Uhr, worauf Jeder sich zurückzog. ***) Am 28. ward die vor drei Jahren durchs Gewitter in Asche gelegte und auf des Königs eigene Kosten wieder aufgebaute St. Petrikirche in Gegenwart aller hohen Herrschaften eingeweiht und am Abend empfing die Kronprinzessin die sämmtlichen hohen und niederen Collegien nebst dem Stadtrathe und der gesammten Geistlichkeit der Berliner Kirchen. †)

Wenn wir ein sehr mittelmäßiges deutsches Theater, woran der König sich sehr divertirte ††), ausnehmen, so hatten die Kronprinzlichen Vermählungs-Feierlichkeiten hiermit ein Ende, bei denen der König seiner jungen Schwiegertochter überall seine Aufmerksamkeit und die zuvor-

*) Mémoires de Bareith II. p. 119.

**) Preuß, Friedr. d. Gr. Jug. ꝛc. S. 174. Ueber den Palast, das Palais des Hochseligen Königs Majestät, s. Preuß, Friedr. d. Gr. Jugend ꝛc. S. 165.

***) Mémoires de Bareith II. p. 120.

†) Helden-, Staats- und Lebens-Gesch. I. S. 233, und Faßmann I. S. 493.

††) Mémoires de Bareith II. p. 124.

kommendste Theilnahme bewies. Die Vermählung des Erbprinzen Karl von Braunschweig, des Bruders der Kronprinzessin, mit der Schwester ihres Gemahls, der Prinzessin Philippine Charlotte von Preußen, welche am 1. Juli zu Berlin mit nicht geringer Pracht Statt fand, gab zunächst zu verschiedenen Lustbarkeiten Veranlassung, worauf den 14. Juli die Abreise der Großältern und drei Tage später der Aeltern der Kronprinzessin mit dem Erbprinzen Karl und dessen jungen Gemahlin folgte. (Faßmann I. 494.)

Wir haben schon oben erwähnt, daß die Wittwe des verstorbenen Ministers von Katsch zur Oberhofmeisterin der Kronprinzessin ernannt war; der Hofmarschall von Wülknitz, die Hofdamen Fräulein von Schack nnd Fräulein von Walmoden, Kammerherr v. Rohwedel und der Oberst-Lieutenant v. Bredow als Hofcavalier bildeten den übrigen Hofstaat der Prinzessin. *)

So begleiten wir nunmehr die Kronprinzessin in ihr häusliches Leben. In Ruppin, dem Stabsquartier seines Regiments, hatte der Kronprinz zwei Häuser, das des Obersten von Wreech und das des Oberst-Lieutenants von Möllendorff, zu seiner Wohnung einrichten lassen, auch in einem Garten außerhalb der Stadt einen Tempel zum Naturgenusse sich gebaut **), und damit er, wie für den Dienst und den Beruf, so für die stillen Geistesfreuden eine Zuflucht hätte, so ersah er sich das Städtchen Rheins-

*) Preuß, Friedrich d. Gr. 2c. I. S. 77.

**) Preuß, Friedrichs d. Gr. Jugend 2c. S. 165.

berg, zwei Meilen von Neu-Ruppin, zwölf Meilen von Berlin gelegen, zu seinem Aufenthalte, welches der König, sein Vater, bereits im Oktober 1733 für ihn kaufte und dessen verfallenes Schloß und verwilderte Gärten der Prinz auf das Reizendste und Geschmackvollste nunmehr einrichten ließ.*) So war der Aufenthalt des Kronprinzen zunächst zwischen Berlin, Ruppin und Rheinsberg getheilt, und hier verlebte auch die Kronprinzessin die ersten Jahre ihres Ehestandes. Zeitgenossen bezeugen, daß der Kronprinz mit seiner Gemahlin länger als zehn Jahre immer ehelich gelebt und daß die mit seiner Thronbesteigung beginnende äußere Entfremdung nicht von Anfang an auch eine innere gewesen sei**); so wie die Königin selbst sich geäußert: „daß sie nur durch die Fügung des Himmels keine Kinder bekommen habe".***) Wenn der Kronprinz an seinen Freund, den liebenswürdigen Sächsischen Geheimenrath von Suhm, der für ihn die Wolffsche Metaphysik in der Zeit vom 13. März bis 28. December 1736 in Berlin, Dresden und Lübben ins Französische übersetzte (Preuß, Friedrich d. Gr. mit s. Verw. und Freund. S. 24. und Friedrichs d. Gr. Jugend 2c. S. 222.), über sein Leben und Treiben in Rheinsberg

---

*) Preuß, Friedrichs d. Gr. Jugend 2c. S. 177. — Hennert 2c.

**) Preuß, Friedrichs d. Gr. Jugend 2c. S. 176.

***) Preuß, Friedrich d. Gr. 2c. I. S. 152.

schreibt *): „Ich fürchte nicht, Ihnen zu mißfallen, wenn ich Ihnen ein paar Worte von unserem ländlichen Zeitvertreibe sage; denn wen man liebt, den möchte man auch gern das Allerunbedeutendste wissen lassen. Wir haben unsere Beschäftigungen in zwei Klassen, in nützliche und angenehme, getheilt. Zu den nützlichen rechne ich das Studium der Philosophie, der Geschichte und der Sprachen; die angenehmen sind die Musik, die Lust- und Trauerspiele, welche wir aufführen, die Maskeraden und die Schmausereien, die wir geben. Ernsthafte Beschäftigungen behalten indeß den Vorzug, und ich darf wohl sagen, daß wir nur einen vernünftigen Gebrauch von den Vergnügungen machen, indem sie uns blos zur Erholung und zur Milderung des Ernstes der Philosophie dienen, welche die Grazien nicht leicht zu einem freundlichen Gesichte bringen können"; wenn er an einer anderen Stelle **) demselben Freunde sagt: „Mein Haus ist in der That kein Ort, wo man sich mit Geräusch vergnügen könnte; aber sind Ruhe, Stille und Wahrheitsforschung nicht bei weitem vorzuziehen den rauschenden und leichtfertigen Vergnügungen dieser Welt? Ich habe nie so glückliche Tage verlebt, als seitdem ich hier bin"; und wenn er ein Jahr später ***) ihm schreibt: „Ich studire aus allen Kräf-

*) Correspond. famil. et amicale. I. p. 128. 129. Remusberg, ce 23. Octbr. 1736.

**) Corresp. famil. et amicale. I. p. 152. à Remusberg ce 16. Novbr. 1736.

***) Corresp. famil. et amicale. T. II. p. 298. 299. à Remusberg, ce 15. Novbr. 1737.

ten und thue alles Mögliche, mir die Kenntnisse zu erwerben, die mir nöthig sind, um mich würdig aller der Dinge zu entledigen, welche meines Amtes werden können; kurz ich arbeite, um mich besser zu machen und um mir den Geist zu erfüllen mit allem dem, was das Alterthum und die neuern Zeiten uns an glänzenden Musterbildern darreichen": so bezeichnen diese Herzensergießungen des jugendlichen Kronprinzen gewissermaßen auch die Richtung und den Kreis der Beschäftigungen seiner Gemahlin. Ihr ganzes Leben hindurch hatte die Königin nur einen Wunsch— genau die Absichten des Königs, ihres Gemahls, zu wissen und sich danach zu richten. *) Mehr als Jemand in der Welt bewunderte sie ihn uud suchte sein Lob und seine Ehre zu verbreiten. **)

Die Kronprinzessin war, wie wir oben gesehen, an dem Hofe ihres Großvaters gewöhnt, Gelehrte zur Unterhaltung versammelt zu sehen; sie waren aber anderer

---

*) Thiébault, Mes souvenirs de vingt ans de séjour à Berlin. Seckendorff, p. 147. Juillet, 1736 etc.

**) Seckendorff, p. 147. Juillet, 1736, läßt den Kronprinzen an v. Seckendorff s. Oncle, in Beziehung auf seine Gemahlin sagen: „Je n'ai jamais été amoureux d'elle. Cependant il faudroit que je fusse le dernier homme du monde, si je ne voulois pas l'estimer véritablement: car 1. elle est d'une humeur très-douce, 2. docile on ne peut pas davantage et 3. complaisant à l'excès, allant même au devant de tout ce qu'elle croit qui puisse me faire plaisir."

Art, als an dem Hofe zu Rheinsberg. Die Kronprinzessin hatte Bayle nicht gelesen und von Voltaire hatte sie kaum sprechen hören. Dessenungeachtet war sie bemüht, sich über Dasjenige zu unterrichten, worüber ihr Gemahl mit Jordan, Algarotti, Keyserlingk und Suhm sich unterhielt. Der berühmte La Croze, welcher sie fortgesetzt in der französischen Sprache unterwies und ihr bei ihrer besonderen Lectüre seinen Beistand lieh, brachte auch diejenigen Autoren zu ihrer Kenntniß, von denen sie so oft sprechen hörte; er bezeichnete ihr insbesondere Dasjenige, was sie ohne Anstoß in Bayle lesen konnte, und man sagte damals, Friedrich und seine Gemahlin wüßten beide zusammen jenes große Werk auswendig, weil die Artikel, welche die Prinzessin am besten kannte, diejenigen wären, welche der Prinz am wenigsten lese.*) Wie ihr Gemahl, so unterhielt auch die Kronprinzessin ihren Briefwechsel mit vertrauten, ihr werthen Frauen, und bezeichnete darin ihre Studien, ihre Vergnügungen und ihre tägliche Lebensweise, und wir wissen, daß sie in Rheinsberg die alten Klassiker las und darüber in Briefen ihre Betrachtungen machte; auch über die den kleinen Hof ihres Gemahls besuchenden Fremden ließ sie sich urtheilend aus, und wir haben daraus entnehmen können, daß von den beiden im September 1739 den Kronprinzen in Rheinsberg besuchenden Fremden Lord Baltimore die

*) Denina, La Prusse littéraire sous Frédéric II. T. II. p. 16. 17.

Kronprinzessin mehr ansprach, als Algarotti, den sie als einen Freigeist bezeichnete, indem die religiöse Richtung schon damals, wie ihr ganzes Leben hindurch, die vorwaltende bei ihr war und natürlich auch ihr Urtheil und ihren Umgang bestimmen mußte. Wir werden späterhin bei den schriftstellerischen Arbeiten der Kronprinzessin sehen, wie sie in den Klassikern des Alterthums, namentlich in Cicero, Marc-Aurel Antoninus Philosophus und Epiktet belesen gewesen ist. Aber auch den philosophischen Studien ihres Gemahls blieb die Prinzessin nicht fremd, ja der französische Prediger Jean des Champs, welcher sich den kronprinzlichen Kapellan nannte, weil er in der Hofkapelle zu Rheinsberg den Gottesdienst versah, trug den Damen und den Herren, die ihn hörten, in seinen Kanzelreden Wolff'sche Philosophie vor *) und dedicirte im August 1740 der Königin fünf Predigten über verschiedene Texte nach Wolff'scher Methode erklärt, welche er vor der Königin gehalten hatte. **)

Wir wissen nicht, ob Friedrichs Gemahlin selbst musikalisch gewesen, ob sie ein Instrument gespielt oder ge-

---

*) Preuß, Friedrichs d. Gr. Jugend 2c. S. 186.

**) Cinq Sermons sur divers textes expliqués selon la méthode du célèbre Mr. Wolff, prononcés devant sa Majesté la Reine de Prusse par Jean des Champs, Minist. du St. Evang. Avec un extrait de la Part. II. de la Philosophie pratique de Mr. W. traduit de l'Allemand par le même. A Berlin, chez Ambroise Haude. 1740. (Die Dedication ist Berlin, le 1. Août 1740 unterzeichnet und wir geben sie unter den Beilagen.)

sungen habe, was man beinahe vermuthen sollte, da der Braunschweigsche Hof die Musik beschützte und Friedrich den Kapellmeister Carl Heinrich Graun daselbst kennen lernte und ihn von seinem Schwiegervater, dem Herzog Ferdinand Albrecht, in dessen Diensten er stand, abgetreten erhielt *); daß sie malte, geht aus den Briefen ihres Gemahls an seinen königlichen Vater hervor, der im Februar 1738 den König benachrichtigt, daß seine Frau an einem Portrait für ihn, den König, arbeite, welches sie, wenn es gerathe, ihm überschicken würde; und am 5. März 1738 bestellt er die Empfehlung seiner Frau an den König, und daß sie hoffe, das Portrait für ihn bald fertig zu haben. **) Die Anwesenheit des berühmten Pesne in Rheinsberg mochte in dieser Art von Beschäftigung der Kronprinzessin willkommen und nicht ohne Nutzen sein. Auch im Radiren von Landschaften ꝛc. war die Kronprinzessin nicht unbewandert, wie sich Versuche darin auch von ihren Brüdern Albrecht und Ferdinand aufgezeichnet finden ***). Musik, Wissenschaft und Kunst ver-

---

*) Ernst Ludwig Gerber, hist.-biogr. Lexicon der Tonkünstler ꝛc. 1r Thl. Artikel Graun.

**) (v. Hahnke) Briefe, S. 128. 131.

***) Kupferstich-Sammlung, 2r Theil, enthaltend die Deutsche Schule. Zum literarischen Nachlasse des zu Braunschweig verstorbenen Hrn. Kriegsraths und Canonicus C. W. von Blücher gehörig. Dresden 1827. S. 75. Elisabeth, geb. Prinzessin von Braunschw., Gemahlin Friedrichs des Großen. — Alb. und Ferdinand, Prinzen von Braunschweig, No. 2674—78, 5 Bl.,

herrlichten die geselligen Freuden des kronprinzlichen Hofes; einen neuen Schwung gab den Rheinsberger Freunden das Band eines Ritter- oder wahren Menschen-ordens, der den berühmten Bayard zum Schutzherrn nahm. Friedrich, sein Bruder August Wilhelm, Herzog Ferdinand von Braunschweig, Herzog Wilhelm von Braunschweig-Bevern und einige junge Offiziere bildeten den Verein, als dessen Großmeister der Hauptmann Fouqué Alle, auch den Stifter selbst, durch Ritterschlag weihete: zunächst für das Gelübde jeder guten That; dann insbesondere zur Vervollkommnung der Kriegsgeschichte und der Heeresführung. Sinnbild war ein auf einem Lorbeerkranze liegender Degen mit der Umschrift: „Sans peur et sans reproche"; 12 Ritter führten Bundesnamen*); und wie der Kronprinz hier „Le Constant" genannt wurde, so unterschrieb sich seine Gemahlin noch in spätern Jahren (1777), wie wir weiter unten sehen werden, als Uebersetzerin von Sturm's Betrachtungen „Constance".

Mit Ausnahme des Jahres 1734, in welchem der Kronprinz der Campagne am Rhein unter Eugen beiwohnte, und der Zeiten, wo er seinen Vater zu den Revuen begleitete, wie dies im Sommer 1733, 1736, 1737, 1738 und 1739 der Fall war, und seiner Reise im Jahre

---

Versuche im Radiren, Landschaften und Gebäude, erstere nach Bloemart, bez. Elisabeth, die anderen Albrecht u. Ferd., H. z. B.-L. 1732. gr. 8. Selten.

*) Preuß, Friedrichs d. Gr. Jugend 2c. S. 243. 244.

1735, wo er den vertriebenen König Stanislaus Lesczinski von Polen kennen lernte, den er am 19. Mai 1736 bei seiner Anwesenheit in Berlin in seinem Palais bewirthete*), lebten der Kronprinz und seine Gemahlin stets zusammen.

Als der Feldzug des Jahres 1735 am Rhein beginnen sollte, hatte der Kronprinz den angelegentlichsten Wunsch, und hielt es seiner Ehre angemessen, demselben beizuwohnen. Er schrieb deshalb unterm 30. August an den König, und da dies Schreiben ohne Erfolg blieb, so wurde auch die Kronprinzessin in das Interesse gezogen, welche dieserhalb am 3. September an den König schrieb**), um die Bitte des Kronprinzen zu unterstützen. Der König hielt die Theilnahme des Kronprinzen an dem Feldzuge jedoch unter den obwaltenden Umständen nicht für angemessen, und ertheilte unterm 6. September der Kronprinzessin in einem sehr wohlwollenden Französischen und an demselben Tage dem Kronprinzen in einem väterlichen Deutschen Briefe seine abschlägige Antwort.***)

Der König bezeigte seiner Schwiegertochter bei jeder Gelegenheit und bis an sein Ende seine Zuneigung und seine Aufmerksamkeit. Die Prinzessin stand schon vor

*) (v. Hahnke) Briefe S. 50.

**) Siehe Beilage No. II. Correspondenz der Kronprinzessin mit dem Könige Friedrich Wilhelm I.

***) Archival. Mittheilung des Hrn. Prof. Dr. Preuß.

ihrer Vermählung mit dem Könige in Briefwechsel*) und correspondirte mit ihm bis zu seinem Tode. Der König antwortete ihr theils eigenhändig, theils geschah es aus seinem Cabinet, oder er fügte eine eigenhändige Nachschrift zu; immer aber blickte sein Wohlwollen für die Prinzessin hervor, selbst da, wo seine Wünsche unerfüllt blieben. Im December 1732 schrieb die Prinzessin an den König aus Hamburg, wohin sie mit ihrer Mutter zum Besuche der Herzogin von Plön gereist war, wohl die einzige Gegend, welche sie außerhalb der Braunschweigschen und Preußischen Lande besucht hatte.

Im Januar 1733 gab die Prinzessin zum Geburtstage des Kronprinzen in Wolfenbüttel ein Fest, worüber der König seine Freude bezeigte und worauf sie ihm am 30. Januar 1733 schrieb: je souhaitois pouvoir assez donner à connaître ma considération pour ce prince et mes respects et soumission pour Votre Majesté. Nach ihrer Vermählung schrieb die Prinzessin an den König noch aus Salzdahlum den 18. Juni und am 22. Juni aus Magdeburg; in Wusterhausen hatte der König die Kronprinzessin im September 1733 sehr graciös aufgenommen, worüber sie ihm in einem Briefe vom 1. October ihren Dank abstattet. Sie schickte dem Könige Würste, Braunschweiger Mumme und dergleichen Gegenstände aus der Wirthschaft, welche, wie die Versicherung, daß sie sich alle mögliche Mühe für ihr Hauswesen

*) Siehe Beilage No. II. Correspondenz.

gebe, gnädig aufgenommen wurden. Im Januar 1734 schreibt die Kronprinzessin an den König aus Wolfenbüttel, wohin sie zum Besuche ihrer Mutter, welche krank gewesen, die sie aber schon in der Besserung, wenngleich schwach fand, gereist war; den 24. Januar 1734 befand sie sich noch in Wolfenbüttel, am 3. April d. J. schreibt sie jedoch wieder aus Berlin, und seitdem hat sie ihr Jugendland nicht wieder gesehen.

Das Verhältniß des Königs zum Kronprinzen war immer noch nicht ganz befestigt und von Seiten des Königs wurde dann und wann eine Mißstimmung kund, welche ein gestörtes Verhältniß zwischen Vater und Sohn andeutete. Die Kronprinzessin, welche ihren Gemahl unaussprechlich liebte und von seinem innern Werth überzeugt war, versicherte dem König wiederholentlich, daß er an dem Kronprinzen einen sehr guten und ihm innig ergebenen Sohn habe, daß sie höchst unglücklich sei, wenn sie höre, der König bezeige sich ihm nicht so gnädig, als er es verdiene, und daß es für sie selbst die größte Gnade sei, welche er ihr beweisen könne, wenn er dem Prinzen nur ein wenig sein Wohlwollen schenke.*)

Ueber ihren Aufenthalt in Rheinsberg äußert die Kronprinzessin sich an ihren königlichen Schwiegervater sehr befriedigt; er sei ihr sehr angenehm, indem sie dort mit demjenigen, der ihr das Theuerste auf der Welt sei,

---

*) Siehe Beilage No. II. Correspondenz der Kronprinzessin mit dem Könige, ihrem Schwiegervater.

zusammen lebe, sie könne sich dort nicht langweilen, da sie die Gesellschaft des Kronprinzen genieße, den sie über Alles liebe; wenn es schönes Wetter sei, mache sie Spazierfahrten zu Wasser und zu Wagen, außerdem beschäftige sie sich den ganzen Tag. Im April 1736 hatte die Kronprinzessin auch Schönhausen besucht und dort das Abendessen eingenommen; sie fand diesen Aufenthalt, wie sie dem Könige, damals nicht ahnend, daß er der Aufenthaltsort ihres Lebens sein werde, am 10. April 1736 schrieb, je öfter sie ihn sehe, desto schöner und desto reizender. Am 30. October 1736 schreibt sie aus Rheinsberg an den König: Die Landluft bekommt mir sehr wohl, und ich befinde mich auf dem Lande besser, als in der Stadt; das Landleben gefällt mir sehr und ich ziehe es allen Vergnügungen der Stadt vor; die Stadt wird mir nur dann, so fügt sie hinzu, werth und angenehm sein, wenn ich dort die Ehre und Gnade haben würde, Ew. Majestät den Hof zu machen; und so wurde im November d. J. der König denn auch gebeten, ihr und dem Kronprinzen zu erlauben, nach Berlin kommen zu dürfen. Am 28. Januar 1737 schreibt die Prinzessin dem Könige aus Rheinsberg, daß sie das gegenwärtige schöne Wetter benutze, um in dem neuen Garten, welchen der Kronprinz anlegen lasse, zu promeniren, und werde dieser Garten mit der Zeit sehr hübsch werden; auch übe sie sich mit der neuen Büchse, welche der König ihr geschenkt, nach der Scheibe zu schießen; im Februar d. J. berichtet sie ihm, daß sie die Glashütte besucht und Glas habe

machen sehen; es sei dies erst der Anfang, mit der Zeit werde es besser werden. So wurden dem Könige auch von seiner Schwiegertochter die geringsten häuslichen Angelegenheiten berichtet, wie es anderer Seits auch durch den Kronprinzen geschah.

Aber auch der König unterließ nicht, der Kronprinzessin Artigkeiten zu beweisen durch Uebersendung von Wildpret, welches auf seinen Jagden geschossen war, durch Austern und dergleichen. Im Mai 1735 schickte der König dem Kronprinzen Austern für seine Gemahlin, wofür sie sich ganz unterthänigst bedanken läßt *); der Kronprinz bemerkt häufig in seinen Briefen an seinen Vater, daß seine Frau sich dem Könige allerunterthänigst zu Füßen lege und sehr erfreut sei über das gnädige Antheil, so er an ihrer Gesundheit nehme und sich für sein gnädiges Andenken bedanke **); zur Zeit des Winters bittet der Kronprinz, und durch ihn seine Gemahlin, um die Erlaubniß, nach Berlin reisen zu dürfen, um dem Könige aufzuwarten ***), und im November 1738 übersendet der Kronprinz zugleich einen Brief von seiner Frau an den König, worin sie um einige Vorspann-Pferde bittet. †)

Der Geburtstag der Kronprinzessin wurde in dieser

---

*) (v. Hahnke) Briefe S. 39.

**) Ebendaselbst S. 71. 75. 80 und in vielen anderen Briefen.

***) Ebendas. S. 75. 77. 121.

†) Ebendas. S. 145.

Zeit fast immer in Ruppin und später in Rheinsberg begangen; im Jahre 1735 waren die Herrschaften an diesem Tage in Berlin. *) Der König scheint dieses Tages stets mit Theilnahme gedacht zu haben. Am 8. November 1735 schrieb der König eigenhändig an die Kronprinzessin: Madame. Puisque c'est Votre jour de naissance, je Vous félicite de tout mon coeur, et Vous souhaite des longues années et en quelques mois un gros et brave garçon. Je Vous envoye une bagatelle, prenez cela comme marque d'amitié de moi, étant Votre fidèle père; am 8. November 1736 schreibt der Kronprinz an den König: »Meine Frau ist ungemein erfreut über das schöne Präsent, so Mein allergnädigster Vater ihr geschickt hat **); am 12. November 1737 berichtet Frau von Katsch dem Könige, daß sie den gnädigen Brief und das sehr prächtige und schöne Präsent, welches der König der Kronprinzessin zu ihrem Geburtstage übersandt, überreicht, und daß selbiges große Freude gemacht habe. Die Kronprinzessin dankt gleichzeitig dafür in einem eigenhändigen Briefe; im November 1738 empfiehlt sich die Kronprinzessin dem Könige zu Gnaden und freut sich sehr über die schöne Tabacksdose, welche der König ihr übersandt hatte ***); dergleichen hatte sie auch zu ihrem Geburtstage im Jahre 1737 von dem Prinzen von

*) (v. Hahnke) Briefe, S. 48.

**) Ebendas. S. 68.

***) Ebendas. S. 144.

Mecklenburg-Mirow, welcher theils allein, theils mit seiner Familie den kronprinzlichen Hof öfter besuchte*), und dem Kronprinzen Gelegenheit gab, an seinen Vater die vorgefallenen Scherze und Späße zu melden, zum Geschenke erhalten**), ein Beweis, daß sie, wenn auch nur um mit der Mode zu gehen, Taback genommen.***) Der König verehrte seiner Schwiegertochter auch Gegenstände, welche ihm selbst als von seiner Mutter, der Königin Sophie Charlotte, herrührend, sehr werth und theuer waren. Die Königin offerirte ihrem Neffen, dem Könige Friedrich Wilhelm II., im hohen Alter mittelst Briefes vom 26. December 1788 zwei Piecen dieser Art, von denen sie selbst bemerkt, daß der König Friedrich Wilhelm I. sie ihr geschenkt und auf selbige großen Werth gelegt habe, für die Kunstkammer; es waren dieses la petite Cassette und le Gobelet, und die Königin bemerkte dazu, es stamme die kleine Cassette von der Königin Sophie Charlotte, und sie habe in selbige Abends, wenn sie sich entkleidet, die Steine, welche sie am Tage getragen, gelegt; das andere, le Gobelet, aber sei nach ihrer Meinung ein solcher, aus welchem die Königin Sophie Charlotte getrunken habe, indem man damals noch

---

*) (v. Hahnke) Briefe, S. 64. 69. 71. 88. 176.

**) Ebendas. S. 116.

***) Im Februar 1749 ersuchte sie ihren Bruder Ferdinand, ihr Taback zu übersenden, indem sie ihm den Betrag dafür sofort übermachte.

keine Gläser gehabt hätte; denn als die Königin Sophie Charlotte, bemerkt sie, in dieses Land gekommen, trank man nur aus Bechern (des gobelets). Der König Friedrich Wilhelm II. nahm dieses Anerbieten für die Kunstkammer an.*)

Des Königs Huld gegen seine Schwiegertochter erstreckte sich jedoch nicht blos auf Geschenke, auch Wünsche, welche sie dem Könige vortrug, blieben selten unerfüllt. Am 5. Mai 1734 bat die Prinzessin den König, ihrem Vetter, dem Prinzen von Bevern, zu erlauben, daß er die Campagne mitmachen dürfe. Si Votre Majesté, so bemerkt sie in diesem Briefe in Betreff ihres Vetters, n'est pas content de la Compagnie, je La prie très-humblement de penser, qu'il est un pauvre diable; qu'il ne le sauroit faire plus, qu'il en fait. Der König erfüllte ihre Bitte, und die Prinzessin stattet unterm 12. Juli d. J. ihren Dank dafür ab.**) Der Kammerjunker v. Rohwedell bedankt sich am 11. October 1735 beim Könige, daß er ihn auf der Kronprinzessin Verwendung zum Comthur zu Schievelbein nommirt habe; am 28. October 1735 meldet die Kronprinzessin dem Könige die Ankunft zweier ihrer Brüder in Berlin, und bittet am folgenden Tage, ihnen zu erlauben, nach

*) Mittelst Schreibens an die Königin vom 27. December 1788 im Geheimen Archive.

**) Der König hatte zur Antwort bemerkt: Wenn er Anstalt macht und die Werbung von der Compagnie richtig sein wird, so soll Kalckstein Erlaubniß geben ins Feld zu gehen.

Potsdam kommen zu dürfen, indem sie gern auch die großen Soldaten sehen möchten. Am 6. Februar 1736 bat die Kronprinzessin ihren Schwiegervater um Begnadigung eines Gensd'armen, welcher das Leben verwirkt hatte. Der König schlug dieses jedoch ab, indem er auf den Brief schrieb: Gehet nit an, thut mir leid.

Anfangs Juni 1736 bat die Prinzessin den König um ein neues Gespann Pferde, indem von den 6 Pferden, die sie hätte, eins bald abgehen würde. Der König schrieb als Antwort: „Wenn ich wiederkommen werde", dadurch wohl zugleich andeutend, daß er persönlich die Auswahl treffen wolle. Den 24. März 1739 bittet sie den König, einem ihrer Brüder die durch den Tod des Herrn von Grumbkow erledigte Probstei zu verleihen, erinnert ihn dabei an die Freundschaft, welche er ihrem verstorbenen Vater erwiesen und an sein Versprechen bei dessen Tode, daß er für seine Kinder, so viel er könne, sorgen würde.

So sehen wir ein wechselseitiges Vertrauen herrschen zwischen der Prinzessin und ihrem königlichen Schwiegervater, welches, so lange dieser lebte, niemals scheint gestört worden zu sein.

Auch die Königin bezeigte ihrer Schwiegertochter immer mehr ihre Theilnahme; die Prinzessin erhielt zu ihrem Geburtstage Geschenke, und wir werden weiterhin sehen, wie die Prinzessin in der hochachtungsvollsten Weise über ihre Schwiegermutter sich äußert. Das Königliche Archiv bewahrt einige Briefe der Königin Sophie

an die Kronprinzessin auf, von denen wir in der Beilage zwei mittheilen, welche die Art dieses freundschaftlichen Briefwechsels bezeugen mögen.

Am 20. August 1736 ging der Kronprinz nebst Gemahlin nach Rheinsberg, um den König und die Königin dort zu empfangen uud zum ersten Male zu bewirthen. Dies geschah am 4. September, wo Jagd, Fischfang und Vogelschießen die drei Tage unterhaltend ausfüllten, welche beide Majestäten dort zubrachten. Am 6. September dankt die Kronprinzessin dem Könige aus Rheinsberg pour toutes les graces et bontés, qu'Elle m'a temoignée étant ici.*) Am 7. August des folgenden Jahres wiederholte der König seinen Besuch in Rheinsberg, nachdem die Kronprinzessin im April die Freude gehabt hatte, ihren geliebten Bruder Ferdinand bei sich zu sehen.**) Außer diesen Besuchen, der Mirowschen Herrschaft, des Markgrafen Heinrich von Schwedt, des Dänischen Gesandten, Generals Prätorius***), des schon erwähnten Lords Baltimore und Algarotti's, sehen wir an dem Rheinsberger Hofe die Damen v. Hacke, v. Morrien, v. Brandt, v. Veltheim, v. Kannenberg als willkommene Gäste bisweilen eintreffen, um mit den Reizen ihres Geistes und mit ihrer Schönheit den kronprinzlichen

---

*) (v. Hahnke) Briefe, S. 51. 61.

**) (v. Hahnke) Briefe, S. 78. 89.

***) (v. Hahnke) Briefe, S. 68.

Hof anmuthiger und glänzender zu machen. *) Vor allen darf jedoch hier der Freiherr v. Bielfeld nicht vergessen werden, den der Kronprinz bei seiner Aufnahme in den Freimaurer-Orden zu Braunschweig im August 1738 kennen gelernt und zu sich eingeladen hatte. Er war der Letzte, der nach Rheinsberg kam, und zwar im Sommer 1739, und hat in seinen Briefen treue Schilderungen von diesem seltenen Vereine glücklicher Zurückgezogenheit gegeben **), dem anzugehören er durch Studien, durch Reisen, durch Talent, wie Einer würdig war. „Die Kronprinzessin, so schildert er sie einer Freundin, ist groß und vollkommen wohl gewachsen. Ich habe niemals eine in allen ihren Verhältnissen so regelmäßige Taille gesehen. Ihre Brust, ihre Hände, ihre Füße können einem Maler zum Muster dienen. Ihre Haare, auf welche ich besonders geachtet habe, sind das schönste Aschgrau von der Welt; sie fallen ein wenig ins Blonde und spielen, wenn sie gepudert sind, wie die Perlen. Sie hat einen sehr zarten Teint und große blaue Augen, in welchen Lebhaftigkeit und sanftes Wesen mit einander um den Vorzug streiten, und deren Blick durchaus feurig ist. Sie hat eine offene Stirn, wohlgesetzte Augenbraunen, eine kleine und etwas spitzige, aber wohlgebildete Nase, einen ange-

---

*) Preuß, Friedrich d. Gr. mit s. Verw. u. Freunden. S. 65.

**) Preuß, Friedrichs d. Gr. Jugend ꝛc. S. 187. — Bielfeld, Lettres familières. T. I. p. 65 — 76.

nehmen Mund, rothe Lippen, und ihr Kinn ist, so wie ihr Hals, reizend. Die Güte ist auf ihrem Gesichte gemalt, und man kann wohl sagen, daß ihre ganze Gestalt von den Händen der Grazien zusammengesetzt worden, um eine große Prinzessin zu bilden. Selbst die kleinen Nachlässigkeiten, welche man bisweilen an ihrem Putze und an ihrer Haltung wahrnimmt, sind nicht übel; obgleich sie im Allgemeinen ihren Kopfputz und ihren Anzug vollkommen gut und mit Geschmack einrichtet. Es wird nicht leicht eine Prinzessin in Europa sein, die schönere Diamanten besitzt, und es wird gewiß niemand besser als sie solche anzubringen wissen. Ich habe einen Schmuck von großen Brillanten, mit Amethysten vermischt, an ihr gesehen, und meine Augen haben kaum das Blitzen derselben ertragen können."

„Sie spricht wenig, vornämlich bei der Tafel, aber alles, was sie spricht, ist geistvoll. Sie scheint großes Genie zu haben, das sie durch beständiges Lesen der besten französischen Schriftsteller noch mehr ausschmückt. Frau v. Katsch hat mich versichert, daß ihr Herz vortrefflich und ihr Charakter himmlisch sei. Jeden Augenblick zeigen sich davon Züge, die mich bezaubern. Alle Abend sechs Uhr macht sie ein Spiel Quadrille, oder Trisset und spielt mit der alleredelsten Uneigennützigkeit. Niemals hat eine Prinzessin besser nach meinem Geschmack getanzt, als sie. Ihre Haltung, ihre Miene, ist zugleich majestätisch, ordentlich und vollkommen ungezwungen. Sie macht die Schritte und reicht die Hand nach den

Regeln der Kunst, ohne jedoch sich an solche ängstlich zu binden. Man sieht gleich den ersten Augenblick, daß sie mehr als eine gewöhnliche Dame ist*), und bei Gelegenheit eines Balles, wo auch der Kronprinz mit seinem Gefolge, äußerlich glänzender als gewöhnlich, erschien, hatte er doch nur Augen für den Tanz der Kronprinzessin. Dieses Urtheil eines feinen Weltmannes, der die Damen kannte und für ihre Reize nicht unempfänglich war, mag für die vorgeschrittene Bildung der Prinzessin nach der Zeit ihres ersten Auftretens Zeugniß geben. Nach Bielfeld hat sie die Gesellschaft, Tanz und Tafelfreuden niemals gestört, vielmehr lebensfroh die Lust erhöht. Die Herzogin von Braunschweig, ihre Schwägerin, erinnert sich in einem Briefe vom 14. December 1795 an die Königin noch mit Vergnügen der Zeit, in welcher sie beide in ihrer Jugend getanzt hätten, und freut sich, daß auch die damalige Kronprinzessin daran Freude habe. Mais, fügt sie hinzu, ces jours de fête sont passés pour Nous. Es gab selbst eine Zeit, wo man vom Einfluß der Kronprinzessin auf ihren Gemahl sprechen konnte**), von welchem sie, wenn er abwesend war, stets briefliche Mittheilungen und Aufträge erhielt.***)

*) Bielfeld, Lettres famil. T. I. p. 80—82.

**) Seckendorff, Journal, p. 207. 3. Jan. 1738. „La Princesse Royale est jolie, accomodante, devient puissante etc."

***) Siehe Beilage Nr. II. Correspondenz der Königin mit ihrem Gemahl.— Oeuvres posth. T. VIII. p. 218 schreibt Frie-

Wir wissen, daß die Kronprinzessin gegen ihre Verwandten ihren Gemahl mit enthusiastischem Lobe wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und Herzens erhoben, daß sie ihre lebhafteste Zufriedenheit mit dem Aufenthalte in Rheinsberg ausgedrückt, und daß sie überhaupt dort sehr glücklich war, worüber sie noch am Tage vor dem Tode des Königs, am 16. August 1786, also schon in eigenem hohen Alter, Zeugniß ablegte *), und wofür wir auch den Umstand geltend machen dürfen, daß über der Thür eines Zimmers in Schönhausen, welches als das Schlafgemach der Königin bezeichnet wird, eine Ansicht des Rheinsberger Schlosses sich befindet.

Ehe wir die kronprinzlichen Jahre Friedrichs und seiner Gemahlin beschließen, holen wir noch einige häusliche Ereignisse nach, sofern sie die Kronprinzessin berühren. Gleich in den ersten Jahren ihrer Ehe hatte sie

---

drich an Jordan: „Faites mes amitiés à la Princesse et dites lui que je lui écrirai demain, si j'en ai le temps, et que je lui recommande le soin de sa santé. (Die in diesem Briefe erwähnte Epître à Mr. de Keyserlingk ist nach Preuß, Friedrich d. Gr. als Schriftsteller S. 328. Nr. 15—17. im Monat Juni 1738 bei Voltaire angekommen, also mag Jordan das Gedicht Ende Mai oder Anfangs Juni zur Correctur bekommen haben. Danach bestimmt sich also das Datum dieses Briefes ziemlich genau.

*) Mirabeau Histoire secrète, T. I. p. 57., wo Mirabeau erzählt: Elle (la Reine) ne me parla que de mon habit, de Rheinsberg et du bonheur, qu'Elle y avoit goûté étant Princesse Royale.

den Schmerz, ihren Vater, den Herzog Ferdinand Albrecht von Braunschweig, durch den Tod zu verlieren. Er starb den 3. September 1735. Die Kronprinzessin befand sich gerade zu Berlin, als ihr Gemahl zu Ruppin die Nachricht von diesem Todesfalle erfuhr. „Eben erhalte die traurige Nachricht, daß mein Schwiegervater, der Herzog von Braunschweig, gestorben sei, schrieb er an den König, seinen Vater; ich habe gedacht, ich würde den Tod vor Schrecken haben, indem man nicht gewußt hat, daß er krank wäre; ich glaube, meine Frau wird sehr betrübt darüber sein, so wollte Meinen allergnädigsten Vater bitten, ob Er erlauben wollte, daß ich nach Berlin dürfe, um sie zu trösten." *) Den 9. September kam der Kronprinz in Berlin an; er berichtet dem Könige, daß die Prinzessin an diesem Tage die Complimente annehmen und er sein Möglichstes thun werde, daß sie sich in Gottes Willen schicke, und Sachen, die anjetzo nicht mehr zu ändern seien, mit Geduld ansehe. Sie fange auch schon an, sich darin zu finden, indem sie wohl selber sehe, daß ihr Chagrin ihr selbst schade und ihrem seligen Herrn Vater nicht helfen könne. **)

Wir haben bereits des Vaters der Kronprinzessin gedacht, und ihn als einen ausgezeichneten Fürsten bezeichnet. Er liebte seine Kinder unaussprechlich, und das Glück der Kronprinzessin, welche zu seinen ältesten Kindern gehörte,

---

*) (v. Hahnke) Briefe, S. 45. 46.
**) (v. Hahnke) Briefe, S. 46. 47.

lag ihm ganz besonders am Herzen. Er war ein Herr von vortrefflicher Gesinnung und zugleich ein staatskluger Fürst, und wir dürfen hier einen Brief, welchen er aus dem Feldlager bei Heidelberg, am 30. September 1734, zu einer Zeit, wo es mit dem Befinden des Königs sehr übel stand, an die Kronprinzessin schrieb, nicht unerwähnt lassen, da er eben so von der aufrichtigsten väterlichen Liebe zeugt, als von der Staatsklugheit und Einsicht eines die Regierungs-Verhältnisse ganz durchschauenden Fürsten, und da er Grundsätze enthält, welche zu allen Zeiten ihre Anwendung finden können:

Madame, ma très-chère et très-honorée Fille. Voici la dernière lettre que j'écris à Votre Altesse Royale de l'armée, que je quitte encore après-demain, de même que e Prince Eugène de Savoie; le Prince Royal en fit autant hier avec les troupes Prussiennes et Charles l'accompagnera pendant la moitié de sa première marche, et dès qu'il recevra en chemin du Roi ses ordres pour se rendre à Berlin, S. A. Royale étoit intentionnée d'y obéir avec toute la promptitude possible, et Dieu veuille qu'Elle embrasse Sa plus aimable épouse en même bonne santé, que nous l'avons vu partir d'ici. Le Roi me le confirme Lui-même ce que Vous me confiez, Madame, dans l'honneur de Votre chère lettre nro. 63 du 21. de ce mois, de l'état de sa santé si délabrée, et ne compte quasi plus de me revoir, ce qui m'a véritablement touché de lire

d'un si grand Prince qui m'a toujours honoré de ses bonnes grâces particulières.

Si cependant les immuables secrets de la Providence divine eussent déjà mis le terme à ses jours, je me flatte de retrouver aussi un gracieux Roi en son successeur; mais comme personne au monde n'y sauroit plus contribuer que ma plus chère Fille, Sa digne Epouse, que V. A. R. fasse tout au monde pour se conserver en crédit auprès de Lui. Sa charmante conduite depuis son mariage à l'égard de ce cher époux, sera toujours le chemin le plus sûr pour y parvenir, c'est-à-dire de ne se mêler jamais de ses affaires qu'autant que le futur Roi pourroit le désirer Lui-même; de tâcher d'obliger tout le monde, mais de ne s'attacher jamais à un parti — préférablement à l'autre, les grandes Cours étant sujettes à ces différents partis; que la volonté de son Roi et époux soit la sienne, et qu'Elle n'accepte surtout jamais de secret avec la condition de n'en point faire participer le Souverain, ces sortes de secrets aboutissant rarement à une fin salutaire. Par rapport à la Reine douairière d'alors V. A. R. ne manquera jamais d'observer les égards, qu'Elle doit en Sa Personne à une Belle-Mère, et Lui témoignera toujours beaucoup de reconnaissance de toutes les bontés que S. M. Lui a témoignée, mais cette grande Princesse voulant Vous inspirer Madame, des sentiments contraires

à ceux que je prends la liberté de Vous indiquer ici, et qui partent d'un coeur sincère d'un père qui Vous aime au point que V. A. R. connoit que je La chéris, et la Reine voulant surtout Vous conseiller de prendre part aux affaires, Madame, et de tâcher de participer même ainsi par Votre canal au gouvernement futur, il ne faut jamais y prêter l'oreille, surtout me paraissant que le futur Roi ne sera pas d'avis que la Reine sa mère aye beaucoup de part à son règne. Si, du reste, il est naturel, qu'une Reine, sortie d'une Illustre maison, la recommande aux occasions de l'amitié de son époux, V. A. R. ne pourra pas se dispenser d'en agir de même par rapport à la sienne étant devenue Reine, et je suis persuadé aussi que son Roi futur sera aussi trop équitable pour ne point trouver à redire à une telle conduite, d'autant plus puisque telle amitié inestimable rejailliroit principalement sur le plus aimé de ses Beaux-Frères, considéré dans notre maison pour l'héritier présomptif du Duché de Wolfenbüttel. En attendant les évènements où ces présents avis pourroient devenir de quelque utilité à V. A. R., je suis ravi de voir que le Roi continue encore tant les bontés pour Sa Personne, et La félicitant sur le présent qu'Elle a eue de Sa Majesté, et m'attendant à Ses plus précieuses nouvelles à Wolfenbüttel je finis avec cette tendresse extrême, que j'ai en qualité de

Père pour Sa chère Personne, et avec ces égards et respects avec lesquels je resterai jusqu'à la fin de mes jours,

Madame ma très-chère et très-honorée Fille
De Votre Altesse Royale
Le très-humble Serviteur et très-fidèle Père
Ferdinand Albert
Duc de Br. et d. L.

und am 15. October desselben Jahres schrieb er aus Wolfenbüttel, erfreut über den Eindruck, welchen die Prinzessin am Preußischen Hofe machte:

„La conduite que Votre Altesse Royale mène envers Leurs Majestés, le Prince Royal, son époux et envers tous ceux et toutes celles, qui ont l'honneur de Lui présenter leurs repects et de l'approcher, est angélique et fait l'admiration générale de tout Berlin —, aussi bien que de tout ce qui s'intéresse à Sa gloire, et qui a droit de prétendre surtout à son aimable Personne par la proximité du sang. Continuez à tenir toujours cette route, Madame, le bon Dieu ne manquera pas de Vous bénir et de Vous rendre aussi toujours si heureuse que Vous le méritez de toute manière."

Wir sehen die Kronprinzessin später als Königin alle die frommen und herzlichen Wünsche, welche ihre Aeltern für sie hegten, in jeder Beziehung rechtfertigen.

Auch während des Winters 1738 lebte das kronprinzliche Paar in Rheinsberg und kam erst im Mai zur

Revuezeit nach Berlin, wo das Regiment des Prinzen sich so vortheilhaft auszeichnete, daß der König äußerst damit zufrieden war und auch zu Mittage bei dem Kronprinzen speiste.*)

Im Januar 1739 fanden in Berlin zur Belustigung des Königs und des Hofes mehrere glänzende Schlittenfahrten Statt, an deren einer am 3. Januar auch der Kronprinz und die Kronprinzessin Theil nahmen.**) Die Gesellschaft versammelte sich zwischen 1 und 2 Uhr in dem Palais des Kronprinzen. Nach einer herrlichen Bewirthung setzte sich um 3 Uhr der Zug von dem kronprinzlichen Palais ab, bei dem königlichen Schlosse vorbei, nach dem großen Paradeplatze zu in Bewegung. Voran ein mit vier Pferden bespannter Schlitten mit den Hautboisten des Artillerie-Corps, welche sich unterwegs beständig hören ließen. Alsdann folgte ein mit sechs Pferden bespannter, ganz vergoldeter, mit dem silbernen Ordensstern des schwarzen Adlers gezierter königlicher Schlitten, worin sich die Kronprinzessin befand, die der Oberstallmeister von Schwerin führte. Hierauf folgten die anderen Prinzessinnen ebenfalls in prächtigen mit sechs Pferden bespannten Schlitten, so wie die übrigen Damen und Herren vom Hofe, Generale, Stabsofficiere, Minister ꝛc., im Ganzen einige 60 Schlitten an der Zahl, und auch

---

*) (v. Hahnke) Briefe, S. 123.

**) (v. Hahnke) Briefe, S. 147, und Faßmann II. S. 776 ff.

der Kronprinz war bei dieser prächtigen Schlittenfahrt zugegen. Am 23. Januar fand eine noch zahlreichere Schlittenfahrt Statt, welcher die Kronprinzessin ebenfalls beiwohnte.

Auch in diesem Jahre war der König mit des Kronprinzen Regiment äußerst zufrieden und speiste den 9. Juni bei ihm zu Mittage im Palais.*) Im Sommer 1739 reiste der Kronprinz mit dem Könige nach Preußen und Litthauen. Aus Gumbinnen ersuchte er seine Gemahlin unterm 18. Juli d. J., ihm etwas zu verschaffen, was er dem Könige zu seinem Geburtstage schenken könne; etwas auf die Jagd Bezügliches würde ihm am liebsten sein.**) Schon unterm 27. Juli d. J. hatte der Kronprinz aus Preußen in einem sehr zärtlichen Briefe seine Gemahlin unterrichtet, wie höchst gnädig der König sich gegen ihn bewiese, und am 10. August schenkte der König bei seiner dortigen Anwesenheit ihm das Trakehner Gestüt. Der Prinz war über die ihm bewiesene Huld eben so erfreut, als über den dadurch erlangten Zuwachs in seinen Revenüen. Noch an demselben Tage schrieb er darüber hochbeglückt an seine Gemahlin und ersuchte sie, dem Könige bei seiner Rückkehr seine Erkenntlichkeit zu bezeigen, da er selbst durch die Uebernahme dieses Geschenkes fünf Tage länger, als er ursprünglich beabsichtigte, dort zurückgehalten würde.

---

*) (v. Hahnke) Briefe, S. 147.

**) Siehe hierüber, wie auch über das Folgende, Beilage Nr. II., Correspondenz der Königin mit ihrem Gemahl.

In den Wintermonaten hatte die Kronprinzessin, die mit ihrem Gemahl sich in Berlin aufhielt, die Freude, ihren Bruder, den regierenden Herzog von Braunschweig, mit seiner Gemahlin daselbst zu sehen, mit denen sie unter andern am 22. December 1739 auch den Christmarkt besuchte. Bei dieser Gelegenheit hatten die Kaufleute sich bemühet, wie die Zeitung berichtet, ihre Läden durch Auslegung ihrer schönsten Waaren auszuzieren. Alle Häuser in den Gassen, durch welche die Herrschaften passirten, waren von einer großen Menge Lichter erleuchtet, und nachdem sie bei einigen der ansehnlichsten Läden abgetreten waren, fuhren sie wieder nach dem Schlosse zurück.*)

Das Befinden des Königs verschlimmerte sich seit dem Beginn des Jahres 1740 fast von Tage zu Tage; der Brief, welchen der Kronprinz in dieser Beziehung aus Ruppin am 25. Januar 1740 an seine Gemahlin schrieb, legte eben so große Besorgniß über das üble Befinden des Königs an den Tag, als er von der aufrichtigen Liebe des Sohnes gegen seinen Vater Zeugniß giebt.**) Leider verschlimmerte sich des Königs Gesundheitszustand in immer bedenklicherem Grade und in der Nacht vom 26. zum 27. Mai erhielt der Kronprinz einen Courier von Potsdam, durch den ihm gemeldet wurde, der König habe eine überaus schlechte Nacht gehabt und befände sich in

*) Berliner priv. Zeitung, Anno 1739, Nr. 154, Donnerstag den 24. Decbr.

**) Siehe Beilage Nr. II., Corresp. der Königin mit ihrem Gemahl, Brief 50.

einem Zustande, welcher jeden Augenblick seinen Tod befürchten ließe. Der Kronprinz machte augenblicklich Anstalt zur Abreise, befahl dem Herrn von Brandt, dem Kammerherrn der Königin Mutter, welcher gerade in Rheinsberg, wo der kronprinzliche Hof sich wiederum aufhielt, seine Aufwartung machte, ferner dem Grafen v. Wartensleben, welcher anstatt des vor Kurzem zu Rheinsberg, an einem Schlagfluß verstorbenen Herrn v. Wolden, zum Hofmarschall ernannt worden war, und endlich dem Baron von Knobelsdorff und von Bielfeld mit der Kronprinzessin und den übrigen Damen dort zu bleiben. Herr v. Chasot ging nach Ruppin ab und der Kronprinz nahm bald darauf den nämlichen Weg in Begleitung der Herren v. Wylich, v. Buddenbrock und Jordan.

Alles, was auf dem Schlosse in Rheinsberg wohnte, wartete mit der äußersten Ungeduld auf Nachrichten von Potsdam, und sobald ein Pferd, ein Ochse oder Maulthier über die große hölzerne Brücke kam, welche an der linken Seite des Gartens nach der Landstraße zu ging, wendeten sich alle Gesichter nach dieser Gegend und Jedermann lief ans Fenster. Nur die Kronprinzessin schien allein ruhig zu sein, wenigstens beobachtete sie äußerlich eine durchaus würdige Haltung. Am 31. Mai Abends, einem Freitage, spielte die Prinzessin mit drei Damen in ihrem Cabinet, die übrigen im Vorgemach, als gegen 8 Uhr der erste Kammerdiener der Prinzessin mit einem Briefe, der ein großes schwarzes Siegel hatte, hereintrat. Jedermann glaubte, der Brief enthalte die Nachricht von

dem Tode des Königs und schickte sich an, der neuen Königin seine Huldigung darzubringen; man trat leise an die Kabinetsthüre, welche offen stand, während die Kronprinzessin ihren Brief las; allein sie las, wie Bielfeld berichtet, zu gleicher Zeit Alles, was in der Seele der Umstehenden vorging und befragte sie, nicht ohne Verwunderung, um die Ursache, warum sie ihr Spiel aufgehoben hätten. Man war bei der Abendmahlzeit sehr heiter und die Prinzessin hatte die beste Laune von der Welt. Gegen Mitternacht erhob sie sich von der Tafel und ein jeder begab sich auf sein Zimmer. Gegen 2 Uhr des Morgens kam die Nachricht nach Rheinsberg, daß der König am 31. Mai Nachmittags um 3½ Uhr verschieden sei. Der junge König hatte sogleich mit einem eigenhändigen Briefe den Baron von Wylich nach Rheinsberg abgefertigt, um seiner Gemahlin die Nachricht zu überbringen und sie zu ersuchen, sofort ihre Reise nach Berlin anzutreten und von dort sich nach Charlottenburg, sofern er dort sei, zu begeben. Alle Bewohner des Schlosses geriethen in Bewegung, der Baron von Wylich war bereits in das Vorzimmer der Kronprinzessin heraufgekommen, wo die Frau v. Katsch, die Hofdame Fräulein v. Schack und die erste Kammerfrau der Prinzessin, Namens Bortefeld, sich ebenfalls eingefunden hatten. Man war über nichts besorgt, als über die Art und Weise, wie man der jungen Königin, welche noch fest schlief, diese wichtige Nachricht beibringen sollte. Frau von Katsch, welche bei der außerordentlichen Freude, die sie empfand,

ihre würdige Haltung und ihre Geistesgegenwart nicht einen Augenblick verlor, übertrug dieses Geschäft der Demoiselle Bortefeld, und unterwies sie, wie sie es machen sollte. Diese trat also in das Schlafzimmer der Prinzessin und zog die Vorhänge am Bette ganz sachte auf. Die Prinzessin erwachte, bemerkte sie und fragte, was sie wollte? Die Bortefeld antwortete: Ich bitte Ihro Majestät unterthänigst um Verzeihung, daß ich früher als gewöhnlich hereinkomme. Allein . . . Warum nennt Ihr mich Majestät? Träumet Ihr? sagte die Prinzessin. Nein Madame, antwortete jene, der Baron von Wylich ist angekommen — als Courier — von Potsdam — und bringt die Nachricht, daß der König — daselbst gestern gestorben ist. Die Frau v. Katsch, welche ein niederschlagendes Pulver schon in Bereitschaft hielt, trat diesen Augenblick in das Zimmer, und nachdem sie die Prinzessin das Pulver hatte nehmen lassen, war sie die Erste, die sie als Königin begrüßte. Nach einer halben Stunde erschien, wie Bielfeld schreibt, die liebenswürdige Königin in einem sehr geschmackvollen, schwarz und weißen Nachtkleide.*) Sie erlaubte Allen in den Audienzsaal zu kommen, und dort die Huldigungen abzustatten. Die Bezeigungen des Mitleids, sagt v. Bielfeld, waren kurz, aber desto länger die Glückwünsche, wegen der Gelangung Ihrer Majestät auf den Thron, und aus den lebhaften Ausdrücken der-

---

*) Bielfeld bemerkt hierbei, T. I. p. 113: Jamais elle ne m'a semblé si belle.

selben konnte man die Regungen des Herzens bei Allen, welche bisher mehr aus wahrem Eifer, als aus Eigennutz dem Kronprinzen und der Kronprinzessin ergeben gewesen waren, deutlich erkennen.

Die junge Königin kündigte Allen an, daß sie unverzüglich den Aufenthalt zu Rheinsberg verlassen und sich nach Berlin begeben würde, daß sie mit den Anwesenden frühstücken und sich um 10 Uhr in den Wagen setzen wolle, daß ein jeder sich zur Abreise bereit halten solle und daß sie 80 Postpferde auf jeder Station nöthig hätte.

Es war sehr schwer, fährt Bielfeld in seiner Erzählung fort, eine so große Anzahl Pferde an einem so kleinen Orte aufzutreiben, zumal da wegen des harten Winters des Jahres 1740 alles Futter bei den Landleuten drauf gegangen, und von ihrem Vieh sehr viel gefallen war. Wie indessen jeder seiner Seits von der Freude, und von der Begierde, der gnädigsten und würdigsten Prinzessin seinen Eifer zu bezeigen, durchdrungen war, so wurden die Postpferde gar bald zusammengebracht, und um 8 Uhr des Morgens war Alles zur Abreise bereit. Unser Frühstück war ein ordentliches Mahl und eine herrliche Mahlzeit. Die Köche hatten sich selbst übertroffen. Die Oberhofmeisterin ließ sich ein großes Glas geben und erkühnte sich, uns die Gesundheit des neuen Monarchen und der Königin, seiner Gemahlin, auszubringen, mit dem Wunsche, daß die Regierung Ihrer Majestäten lange und glücklich sein möchte.

Ich konnte, so fährt v. Bielfeld fort, diese Gesund-

heit nicht ohne Vergießung einiger Thränen trinken, welche mir die Freude und Zärtlichkeit auspreßten; ich stammelte dabei einige abgebrochene Worte, und diesen unvollkommenen Ausdruck von den Regungen meines Herzens fand man für weit beredter, als die zierlichsten Complimente. Ihro Majestät hatten die Gnade und versicherten uns insgesammt, daß Sie uns ferner mit Ihrem Schutz und königlicher Huld zu beehren fortfahren würden.*)

Dies waren die Gefühle, welche sich in Rheinsberg der jungen Königin gegenüber, bei dieser wichtigen Veranlassung, aussprachen. Der Herr von Brandt bot der Königin die Hand, um sie an die Kutsche zu führen; die Damen folgten und nachdem die Umstehenden an dem Kutschenschlage sich zum letzten Male bei der Königin beurlaubt hatten, eilte sie mit ihrem Gefolge nach Berlin.**)

So geleiten wir nun die Königin auf den Thron des Preußischen Vaterlandes, dem sie länger als ein halbes Jahrhundert zur höchsten Zierde gereicht hat. Sie kam noch an demselben Tage, den 1. Juni, Nachmittags um 3 Uhr, in Berlin an, nachdem kurz vorher der König, ihr Gemahl, der noch an dem Sterbetage Abends nach 9 Uhr daselbst eingetroffen war, sich nach Charlottenburg begeben und die Königin ersucht hatte, vorläufig in Berlin zu bleiben, dort aber wenige Leute oder Niemanden

---

*) Bielfeld T. I. p. 102—115. — à Ruppin le 3. Juin 1740.

**) Bielfeld T. I. p. 115.

zu sehen, gleich nach ihrer Ankunft aber der nunmehr verwittweten Königin ihre Verehrung zu bezeigen, und zwar in einem erhöhteren Grade, als dies schon bisher von ihr geschehen sei.*) Die Königin Wittwe, hinfort Ihro Majestät die Königliche Frau Mutter genannt, langte ebenfalls an dem Sterbetage, einige Stunden nach der Ankunft des Königs, in Berlin an.**) Die regierende Königin, welche gleich bei ihrer Ankunft in Berlin ihren Hofmarschall, den Grafen Ludwig von Wartensleben, nach Charlottenburg sandte, um sich nach des Königs Befinden zu erkundigen***), bewohnte bis zum 16. Juli das kronprinzliche Palais, welches der König nunmehr seinem ältesten Bruder, dem Prinzen August Wilhelm, zur Wohnung anwies †), und bezog an gedachtem Tage das königliche Schloß, ††) wo sie in den, rechter Hand vom Schweizersaal belegenen Zimmern des dritten Geschosses wohnte. †††)

Die Zeitungen berichten nichts über das erste Zu-

---

*) Beilage: Corresp. der Königin mit ihrem Gemahl. Nr. 52, 53.

**) Berlin. pr. Zeit., Nr. 67. vom 4. Juni 1740.

***) Preuß, Friedr. d. Große mit s. Verwandt. u. Freund., S. 86.

†) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 7. vom 14. Juli 1740.

††) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 8. vom 16. Juli 1740.

†††) Berliner Kalender für 1847. 21. Jahrgang. G. W. v. Raumer, Berlin in den Jahren kurz vor der franz. Revolut., S. 23.

sammentreffen des Königs mit der Königin. Friedrich soll seine Gemahlin dem versammelten Hofe mit den Worten vorgestellt haben: „Das ist Ihre Königin!“ Eine andere Nachricht sagt: der König habe seine Gemahlin bei dieser Gelegenheit aufs zärtlichste embrassirt und geküßt; auch ist eine, doch ganz unverbürgte Anrede des Monarchen früh bekannt geworden, in welcher er seine Ehe geradezu erzwungen nennt, aber die vortrefflichen Eigenschaften seiner Gemahlin rühmt und sie einladet, den Thron mit ihm zu theilen. Schon gleichzeitige Schriftsteller haben diese Anrede in Zweifel gezogen, und der Minister Freiherr von der Horst bemerkt, nach einer uns gewordenen Mittheilung, in seinen eigenhändig geschriebenen hinterlassenen Memoiren über Friedrich den Großen: „Die Anrede des Königs an die Königin bei seiner Thronbesteigung halte ich für eine vollkommene Erdichtung.“ Auch wir halten sie für eine solche, da ihrer jedoch in gleichzeitigen Schriften Erwähnung geschieht, sie auch neuerdings durch Illustration in das Leben des großen Königs aufgenommen worden, so durfte sie an dieser Stelle nicht füglich übergangen werden.*) Die

*) Siehe hierüber D. Faßmann, Merkwürdiger Regierungs-Antritt, S. 73. Johann Christoph Adelungs pragm. Staatsgeschichte, Bd. II, S. 61, §. 55. — Dr. Friedr. Christoph Jonath. Fischer, Geschichte Friedr. II., I, S. 48. — W. G. Becker's Taschenb. zum geselligen Vergnügen, herausg. von Kind, Jahrg. 1829, wo sie, wie in Franz Kugler's Geschichte Friedr. d. Gr. illustrirt ist. Vollständige Gelehrten-Geschichte des Welt-

Königin war noch nicht über 25 Jahre alt, als sie mit ihrem Gemahl den Thron bestieg. Sie fand an dem Berliner Hofe die Mutter des Königs. Von dem Sohne in hohen Ehren gehalten und mit wahrhaft kindlicher Zärtlichkeit von ihm behandelt, bezeigte sie sich voller Aufmerksamkeit gegen ihre Schwiegertochter, die regierende Königin, welche es nie versäumte der Königin Mutter mit der Hochachtung zu begegnen, welche der älteren Königin und der Mutter ihres Gemahls gebührte, ohne dem Range etwas zu vergeben, welcher der regierenden Königin zukam, und die in einem Briefe an ihren geliebtesten Bruder Ferdinand, von ihrem Gemahl selbst sagte: il est bien le plus digne fils qu'on sauroit voir.*)

Die noch unvermählten Schwestern des Königs waren die Prinzessin Ulrike und die Prinzessin Amalie. Die erstere, damals bereits 20 Jahre alt, vermählte sich den 17. Juli 1744 mit dem nachherigen Könige Adolph Friedrich von Schweden; die letztere blieb unvermählt. Außer diesen Prinzessinnen lebte noch an dem Berliner Hofe die Wittwe des am 21. Juni 1731 verstorbenen Markgrafen Albrecht Friedrich von Brandenburg-Schwedt, Maria Do-

weisen auf dem Thron, 1. Theil, 1765. — Samuel Buchholz in seinem Versuch einer Geschichte der Churmark Brandenburg, nach dessen Tode herausgegeben von Joh. Friedr. Heynatz, 6. Band, Berlin 1775, S. 2 und 3, hat sie bereits in das Reich der Anecdoten gesetzt.

*) Siehe Beilage Nr. II, Corresp. der Königin mit ihrem Bruder Ferdinand, Nr. 15.

rothea, geborne Prinzessin von Curland. Sie war die Mutter der Markgrafen Carl Albrecht, Friedrich und Friedrich Wilhelm, von denen die beiden jüngern, der Markgraf Friedrich, in der Schlacht bei Mollwitz am 10. April 1741, der jüngste bei Prag den 12. September 1744 den Heldentod für das Vaterland starben, der älteste, bekannt unter dem Namen des Markgrafen Carl, allen Kriegen Friedrichs des Großen mit hoher Auszeichnung beiwohnte und die wohlverdiente Feldmarschallswürde nur als Prinz vom Hause nicht erhielt. Die verwittwete Markgräfin wohnte auf dem königlichen Schlosse und starb zu Berlin am 17. Januar 1743. Die verwittwete Herzogin von Sachsen-Eisenach, Anna Sophie Charlotte, die Tochter der vorgedachten Markgräfin, welche den 26. Juli 1741 in den Wittwenstand getreten war, bewohnte seit dem 24. Januar 1742 das Schloß zu Cöpenick *) und vermehrte den Damenkreis der königlichen Familie, bis sie späterhin auf ihren Wittwensitz nach Sangerhausen sich begab, wo sie nach einer langwierigen Krankheit am 6. Januar 1751 verstarb. Der König stellte ihr nach dem Tode der Markgräfin, ihrer Mutter, frei, ob sie die Zimmer, welche selbige auf dem königlichen Schloß bewohnte, künftig beziehen wolle. **) Von der Markgräflichen Linie zu Schwedt lebte der Markgraf Heinrich, vermählt mit einer Prinzessin von Anhalt-Des-

*) B. N., Nr. 11, vom 25. Januar 1742.
**) B. N., Nr. 30, den 9. März 1743.

sau, einer Tochter des berühmten Fürsten Leopold, meistentheils zu Berlin in eigenem Palais. Zuweilen erschien zum Besuch am Berliner Hofe aus Prenzlau, wo ihr Gemahl sein Regiment hatte, die Erbprinzessin, nachherige Landgräfin Caroline von Hessen-Darmstadt, von Friedrich dem Großen selbst verehrt und gern gesehen. Außerdem lebte noch an diesem Hofe die Wittwe des am 23. November 1731 verstorbenen Erbprinzen Friedrich Ludwig von Würtemberg, Henriette Marie, des Markgrafen Philipp von Brandenburg-Schwedt Tochter.*) Der jungen Königin vor Allem erwünscht war jedoch die Ankunft ihrer geliebten Schwester Louise Amalie, welche in Kurzem dem ältesten Bruder des Königs vermählt wurde.

Des Königs jüngere Brüder, denen die drei jungen Prinzen von Würtemberg-Stuttgart, Söhne des am 20. März 1737 verstorbenen Herzogs Carl Alexander von Würtemberg, welche unter Bewilligung der Landstände in Berlin erzogen wurden, sich anschlossen, verschönten den Kreis

---

*) Die verwittwete Erbprinzessin von Würtemberg-Stuttgart bezog im Jahre 1749 das Schloß Cöpenick, welches ihr vom Könige zum Aufenthalt eingeräumt war. Am 2. März 1780, ihrem Geburtstage, beging eine ansehnliche Zahl der dortigen Bürgerschaft feierlichst der Herzogin 79sten Geburtstag. Die Herzogin starb daselbst in ihrem 81sten Jahre am 7. Mai 1782. B. N., Nr. 157, den 31. Decbr. 1748. Nr. 30, v. 11. März 1749. Nr. 153, den 22. Decbr. 1753. Nr. 29, den 7. März 1780. Nr. 56, den 9. Mai 1782.

des königlichen Hauses, in welchem die Königin Mutter, von Allen verehrt, so lange sie lebte, den Mittelpunkt bildete.

Die auswärts vermählten königlichen Schwestern besuchten zu Zeiten den Hof des verehrten und geliebten Bruders, und gaben mitunter zu Festen Veranlassung, bei denen Glanz, Würde und Anmuth eben so den Thron, als die Mitglieder des königlichen Familienkreises zierten.

Wie Friedrichs Mutter bis an ihr Ende die größte Hochachtung des Sohnes und eine sehr reichliche Einnahme genoß, so sorgte der König bald nach seinem Regierungsantritte auch für einen angemessenen Hofhalt *) seiner Gemahlin. An der Spitze desselben verblieb bis zum Jahre 1742 die verwittwete Ministerin von Katsch als Oberhofmeisterin, Graf Dohna ward Oberhofmeister **) und Graf Ludwig von Wartensleben war Hofmarschall der Königin. Zu den bisherigen Hofdamen von Schack und von Walmoden, welche letztere sich noch im Jahre 1740 mit dem Herrn von Buddenbrock vermählte ***), kamen noch die beiden Fräulein von Tettau, Töchter des Oberst-Lieutenants Carl von Tettau, Commandeurs des

---

*) Nach G. W. v. Raumer, Berlin in den Jahren kurz vor der Französischen Revolution von 1786—1792., Berliner Kalender für 1847, 21. Jahrg., S. 31, kleideten, sowohl die verwittwete Königin, als die regierende, ihre Dienerschaft in die Livree des Hauses, dem sie von Geburt angehörten.

**) B. N., Nr. 19, den 14. Febr. 1741.

***) B. N., Nr. 43, vom 6. Octbr. 1740.

Alt-Schulenburgischen Regiments *), nach dem Urtheile der Markgräfin von Baireuth, beide sehr liebenswürdig aber von Jedermann gehaßt wegen ihrer unbarmherzigen Satyre und wegen ihrer Medisance **), von der Königin beide aber sehr werth gehalten; sodann Fräulein v. Kannenberg, die Gräfin Fräulein von Schlieben, Fräulein von Schwerin, Fräulein von Möllendorff und Fräulein v. Varennes ***); Baron v. Müller †), Herr v. Kraut und Herr von Manteuffel ††) wurden zu Kammerherren der Königin ernannt. Im Publikum schmeichelte man sich auch mit der Idee, es würde für die Königin ein eigenes Leibregiment errichtet werden. †††) Auch für einen glänzenden Schmuck der jungen Königin war gesorgt. Sie besaß unter ihren Juwelen den kleinen Sancy, nach Bielfeld „der dritte Edelstein in Europa". *a*)

Bald nach seiner Thronbesteigung schenkte der König seiner Gemahlin das Lustschloß Schönhausen *b*), und

---

*) Pauli, Leben großer Helden, VII. Borcke's Leben.

**) Mémoires de Bareith, II, p. 303.

***) B. N., Nr. 15, vom 2. August 1740.

†) B. N., Nr. 48, vom 18. Octbr. 1740.

††) B. N., Nr. 74, vom 17. Decbr. 1740.

†††) Berlin. priv. Zeit., Nr. 74, vom 21. Juni 1740.

a) Bielfeld, II, p. 85. (Nicolas de Sancy, Minister, General und Justizchef König Heinrich's IV. von Frankreich, geboren 1546, gest. 1629, steht in einigen Ausgaben der Henriade, Gesang 8. Er kaufte seine Diamanten von dem unglücklichen Könige Anton von Portugal.)

b) B. N., Nr. 18, vom 9. August 1740.

den 28. August Nachmittags begab sich die Königin dorthin, in Begleitung der Herzogin von Anhalt-Zerbst und deren Prinzessin Tochter*), der nachmaligen Kaiserin Katharina II. von Rußland, die damals noch nicht ahnete, welche welthistorische Stellung ihr vorbehalten war und welchen Einfluß sie auf das Geschick des unglücklichen Bruders der Königin, des Prinzen Anton Ulrich und auf dessen Kinder ausüben würde. Von 17 Virtuosen ward ein Concert daselbst aufgeführt, und nach eingenommener Abendmahlzeit kehrten die Herrschaften nach der Stadt zurück. Am 31. August gab die Königin ihrer Schwägerin, der Prinzessin Ulrike, ein Fest in Schönhausen.**) Es war ein ungemein heißer Tag gewesen und die Königin promenirte daher zuerst in der frischen Abendluft unweit des Schlosses. Darauf fing der Hof an sich mit einem Spiel zu belustigen und nachdem selbiges geendiget, führte die Königin die Prinzessin in den Garten, wo alle Gänge und Gebüsche desselben sich den Augen in der schönsten Erleuchtung darstellten. Gerade gegen den Platz, den die Prinzessin an der Tafel eingenommen hatte, erblickte man eine Allee, die sich vor andern in der Illumination auszeichnete. Sie erstreckte sich auf 600 Schritte hin und war mit einem starken Lampenfeuer von verschiedenen Farben geziert. Am Ende derselben war eine Pyramide angebracht, worauf die Worte

---

*) B. N., Nr. 27, den 30. August 1740.

**) Berlin. priv. Zeitung, Nr. 107, den 6. Septbr. 1740.

brannten: Vive la Princesse Louise Ulrique! Der Hof speiste in der Orangerie, welche ebenfalls von vielen Lampen erleuchtet war. In dieser Art empfing der Landsitz der Königin, wohin der König im Jahre 1743 die schöne Linden-Allee von dem Schönhauser Thore nach Pankow anlegen ließ *) und welches in früheren Zeiten die geistreiche Königin Sophie Charlotte, ehe sie Charlottenburg besaß, bewohnte, seine neue Weihe, und, wenige Jahre ausgenommen, hat er weit über ein halbes Jahrhundert hinaus jeden Sommer die verehrte Fürstin aufgenommen, deren Namenschiffer noch heute das Frontispice des Schlosses nach der Seite des anmuthigen und wohlerhaltenen Gartens ziert.

So verlebten Louise Henriette in Oranienburg, Sophie Charlotte in Charlottenburg, Elisabeth Christine in Schönhausen ihre stille Muße und die besten Stunden, jede in eigenthümlicher Seelenstimmung: die Gemahlin des großen Kurfürsten in Freude an der ihrer Heimath gleichenden Landschaft und an ihrem Waisenhause, die erste Königin mit Leibnitz, Friedrichs des Großen Gemahlin in frommer Betrachtung — in wissenschaftlicher Beschäftigung — in stillem Dulden.

Der König wechselte, gleich nach der Thronbesteigung, in seinem Aufenthaltsorte zwischen Berlin, Potsdam, Charlottenburg und Rheinsberg. Wenn er nach Berlin kam, speiste er, so lange die Königin Mutter lebte, in

*) Büsching, Reise nach Rekahn, S. 43.

der Regel bei dieser, und zwar fast immer in Gesellschaft seiner Gemahlin, welche ihn zu sehen zu den glücklichsten Augenblicken zählte, zuweilen jedoch auch in den Zimmern der Königin. Niemals begleitete die Königin ihren Gemahl auf seinen Reisen, und in dem langen Laufe ihres Lebens hat sie, mit den wenigen Ausnahmen, wo die Kriegsbegebenheiten sie zwangen, nach Magdeburg zu flüchten, Berlin nie verlassen und auch ihr Geburtsland als Königin nicht wieder gesehen. Nach Sanssouci kam sie nie und nur einmal war sie als Königin während des 7jährigen Krieges im Jahre 1758 zu Potsdam, als sie nach dem Tode des Prinzen von Preußen, August Wilhelm, ihres Schwagers, ihre Mutter, welche die königlichen Töchter in ihrem Schmerz und Kummer in Berlin und Schönhausen besucht hatte, auf der Rückreise begleitete.*) Auch Rheinsberg, für sie reich an Erinnerungen, sah sie nur noch einmal wieder, als sie den 22. Octbr. 1740**) ihrem Gemahl dorthin folgte, das einzige Mal auch, wo sie, außerhalb Berlin, noch längere Zeit mit dem Könige in einem Hause gelebt hat. Die Baireuthschen Herrschaften, des Königs Schwester nebst ihrem Gemahl, waren den 17. Octbr. 1740 zum Besuch in Berlin eingetroffen***), und dieser Besuch gab der Königin gleich Gelegenheit, unbemerkt ein Mittleramt zu übernehmen und

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 92, den 3. August 1758.
**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 50, d. 22. Octbr. 1740.
***) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 48, d. 18. Octbr. 1740.

den leicht zu störenden Frieden unter den Geschwistern zu erhalten. Die Markgräfin glaubte während ihres kurzen Aufenthalts bemerkt zu haben, daß eine allgemeine Verstimmung in dem Lande herrsche und daß der König viel von der Liebe seiner Unterthanen eingebüßt habe. Man sprach laut über ihn und in wenig gemessenen Ausdrücken. Einige klagten über den Mangel an Rücksicht im Anerkenntniß der Dienste derjenigen, welche ihm als Kronprinz ganz ergeben gewesen waren; Andere klagten über seinen Geiz, der, sagte man, den des hochseligen Königs noch überstiege; wieder Andere klagten über seinen Jähzorn; noch Andere endlich über seinen Argwohn, sein Mißtrauen, seinen Hochmuth und seine Verstellung. Mehrere Umstände, bei denen sie zugegen gewesen, ließen die Markgräfin diesen Aussagen Glauben beimessen, und sie hatte die Absicht, mit dem Könige darüber zu sprechen. Der Prinz von Preußen, ihr Bruder, und die Königin vermochten sie jedoch, es zu unterlassen.*) Die Königin, welche die vortrefflichen Eigenschaften ihres Gemahls zu genau kannte und zu würdigen wußte, war eines Bessern überzeugt, und unzugänglich, wie sie dem Geklätsch und der Intrigue stets gewesen, konnte sie wohl nur Unfrieden zwischen den königlichen Geschwistern aus einer solchen Unterredung voraussehen, den ihr milder, wohlwollender Sinn so gern zu vermeiden bestrebt war. In gleicher Weise war sie bemüht, eine gleich zu Anfang der

*) Mémoires de Bareith, II, p. 301.

Regierung des Königs, zwischen diesem und ihrem Bruder, dem Herzoge Carl von Braunschweig, des Königs Schwager, eingetretene Mißhelligkeit wieder auszugleichen. (Urkundlich.) Aber auch die Königin hatte sich eines gänzenden Vertrauens ihres Gemahls noch in diesem lersten Regierungsjahre zu erfreuen, indem er auf seiner Rückreise aus dem Cleveschen, am 20. September 1740, zu Salzdahlum seinen Bruder, den Prinzen von Preußen, mit der Schwester der Königin, der Prinzessin Louise Amalie von Braunschweig-Wolfenbüttel, verlobte*), worüber die, für die Königin so beglückende Nachricht am 22. September 1740 in Berlin einging.**) Der König und die Königin hatten übrigens beide sich eifrigst bemüht, diese Verbindung zu Stande zu bringen, während von Hannover aus dahin gewirkt worden war, den gedachten Prinzen mit einer Englischen Prinzessin zu vermählen. (Urkundlich.) Ein Ereigniß, gleich ehrend für die vortrefflichen Eigenschaften von Friedrichs Gemahlin, wie für die junge liebenswürdige Braut. Am 3. Octbr. wurden die Cour-Tage bei der regierenden Königin angesagt, welche künftig 3 Mal die Woche, nämlich Montags, Mittwochs und Freitags, fortgesetzt werden sollten.***)

Am 26. Octbr. kam in Rheinsberg die Nachricht von dem Tode Kaiser Karls VI. an und den 10. Novbr.

*) Preuß, Friedr. d. Gr. Jugend und Thronbesteigung, S. 404.

**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 38. d. 24. Septbr. 1740.

***) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 42. den 4. Octbr. 1740.

in Berlin die Botschaft von dem Tode der Kaiserin Anna von Rußland, die erstere von hoher Bedeutung für die Preußische Monarchie, die letztere für die Königin, deren Bruder Anton Ulrich, in Folge dieses Todesfalles, durch seine Gemahlin, die Großfürstin Anna, dem Russischen Kaiserthrone näher trat, indem sein erstgeborner Sohn Iwan *) zum Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen erklärt worden war und seine Gemahlin sich nach der nur 20tägigen Regentschaft des Herzogs von Curland als Regentin hatte proclamiren lassen. Die Königin hatte an der Verbindung ihres Bruders mit der Großfürstin Anna den lebhaftesten Antheil genommen, und dieser Wechsel der äußeren Umstände desselben konnte sie nicht anders, als mit Freude erfüllen. Ein tragisches Geschick verfolgte jedoch diesen unglücklichen Prinzen. Nur ein Jahr lang dauerte die Herrschaft seiner Gemahlin; eine neue Revolution, ausgeführt in der Nacht des $\frac{\text{24. Novbr.}}{\text{5. December}}$ 1741 brachte die Großfürstin Elisabeth, Tochter Peters des Großen, auf den Russischen Thron; die Großfürstin Anna ward nebst ihrem Gemahl, dem Prinzen Anton Ulrich, gefangen genommen und der Prinz Iwan von seinen Aeltern getrennt. **)

---

*) Geboren $\frac{13}{24}$. August 1740.

**) Den 26. Februar 1742 traf der Prinz Ludwig Ernst von Braunschweig, ebenfalls ein Bruder der Königin, von Petersburg kommend, in Berlin ein, und die Zeitung meldete damals, der Prinz werde so lange hier bleiben, bis die Ankunft der Durchlauchtigen Herrschaften aus Riga, die man nunmehr

Im Mai 1742 kamen über Danzig Nachrichten aus Moscau nach Berlin, wonach gemeldet wurde, es hätte die Kaiserin Elisabeth auf den ihr geschehenen Antrag, der Durchl. Herrschaft von Braunschweig zu erlauben, wieder nach Deutschland zu reisen, sich erklärt: Der Prinz und die Prinzessin von Braunschweig werden keine Ursache finden, sich zu beklagen. Es ist von Mir Ordre ertheilt worden, daß man Ihnen zu Riga mit allem ihrem hohen Stande gemäßen Respect begegnen, auch Ihnen so viel Vergnügen verschaffen solle, als die Umstände erlauben. Sie dürfen die Verschiebung Ihrer Abreise Meinem Unwillen gar nicht zuschreiben und Ich hoffe Ihnen bald zeigen zu können, daß ich nichts wider Sie habe.*) Dessenungeachtet wurde die unglückliche Familie nach Kolmoghori, einer kleinen Stadt auf einer Insel in der Dwina, bei deren Ausfluß ins weiße Meer, gebracht, wo die Prinzessin am 19. März 1746 im Wochenbette, der Prinz Anton Ulrich aber erst am 15. Mai 1775 verstarb, nachdem ihm die Kaiserin Katharina II. nach der in Schlüs-

ehestens vermuthe, erfolgt sei. B. N. v. St. u. g. S., Nr. 26. den 1. März 1742. Der Prinz reiste den 1. März nach Wolfenbüttel ab. B. N. v. St. u. g. S., Nr. 27. den 3. März 1742.

*) Die Berlin. Nachr. v. St. u. g. S., Nr. 65. vom 31. Mai 1742 melden dieses aus Danzig vom 15. Mai und geben die angeführten Worte der Kaiserin mit gesperrter Schrift.

selburg im Jahre 1765 am 5. August erfolgten Ermordung seines ältesten Sohnes, des Prinzen Iwan, im Jahre 1766 die Freiheit angeboten hatte. Die Kaiserin überließ dem Prinzen Anton Ulrich die Wahl eines Aufenthaltsortes im Herzogthum Braunschweig, und beabsichtigte ihm eine Pension von 24000 Rubeln anzuweisen, welche damals 18000 Ducaten ausmachten; auf jedes seiner Kinder sollte nach seinem Tode die Hälfte des Jahrgehalts übertragen werden. Im Laufe des Februars 1766 ging die Antwort des Prinzen in St. Petersburg ein, wonach er das Anerbieten ablehnte und nur eine bessere Wohnung und ein Silbergeschirr zu erhalten wünschte.

Die Königin hatte sich gleich nach der traurigen Katastrophe an den König, ihren Gemahl, gewandt und seine Vermittelung in Betreff ihres unglücklichen Bruders erbeten. Aus Gründen der Politik hatte der König sich jedoch veranlaßt gesehen, seine Intervention abzulehnen.

Die Kinder des Prinzen Anton Ulrich, 2 Prinzessinnen und 2 Prinzen, wurden 1780 mit Einverständniß des Russischen und Dänischen Hofes nach Horsens in Jütland gebracht, woselbst sie unvermählt in der letzten Hälfte des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts verstarben. Die Prinzessin Catharina, welche alle ihre Geschwister überlebte, starb am 15. Juni 1807.*) Ob

*) Siehe (v. Hahnke) Briefe ꝛc. S. 153. Desgl. Denkwürdigkeiten des Freiherrn Achatz Ferdinand von der Asseburg ꝛc. Mit einem Vorworte von A. K. Varnhagen von Ense. Berlin,

die Königin jemals von diesem ihrem Bruder eine directe Nachricht aus seinem Exil erhalten habe, hat nicht ermittelt werden können. Sein erfolgtes Ableben hat sie nach einem Brief des Königs an die Königin jedenfalls erst später erfahren. (Siehe Beilage Nr. II. Corresp. der Königin mit ihrem Gemahl. Nr. 104.)

Friedrichs Gemahlin feierte ihren ersten Geburtstag als Königin in Rheinsberg. Am 28. November 1740 kehrte sie von dort nach Berlin zurück *), der König den 2. December. **) Der Major von Münchow hatte am 1. December die Hälfte der Leibgarde ***) der Königin vorgeführt. †) Beide Majestäten besuchten nebst der Markgräfin von Baireuth am 9. December einen masquirten Ball, welchen der Staatsminister von Happe gab ††), und

---

Nicolai, 1842, 8. S. 170—173. Hier heißt es S. 172 von dem Prinzen: „Un officier envoyé de la part de l'Impératrice à l'infortuné Prince Antoine Ulric de Brunswic à Kola, dans le Gouvernement d'Archangel, a rapporté, que ce Prince habitué à son état de captivité, infirme et abattu, a refusé la liberté qu'on lui a offert, et ne démandait autre chose, que d'être mieux logé et d'avoir une vaiselle d'argent. La Cour a ordonné qu'on lui fournit la vaiselle et les meubles, et qu'on adoucit sa situation autant qu'il serait possible."

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 66. d. 29. Novbr. 1740.

**) Nr. 68. den 3. Decbr. 1740.

***) Es war die neue Garde du Corps. Berl. priv. Zeit., Nr. 145. den 3. Decbr. 1740.

†) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 68. den 3. Decbr. 1740.

††) Nr. 71. den 10. Decbr. 1740.

am Dienstag den 13. December früh reiste der König nach Frankfurt und Crossen ab *), um die Krieges- und Siegeslaufbahn zu eröffnen, die ihm, neben seinen übrigen hohen Regententugenden, schon in wenigen Jahren den Beinamen des Großen erwarb.

Für die Königin war mit dem Glanz der Krone das Glück entschwunden, dessen sie als Kronprinzessin in dem vertrauteren Umgange mit ihrem, von ihr geliebten und verehrten Gemahl genossen hatte und dessen sie in ihrem spätesten Alter sich noch dankbar erinnerte. Ihr wurde, wenn auch nicht von allen Seiten auf gleiche Weise, mit Ehrfurcht begegnet; von ihrem Gemahl aber lebte sie bald in einer Entfernung, wie sie unter Ehegatten nicht üblich ist, welches sie bei ihrem tiefen Gefühl schmerzlich empfand und worüber sie in ihren Briefen an ihren geliebten Bruder Ferdinand, welchem sie ihr Innerstes aufschloß, sich wehmüthig aussprach, immer jedoch in Liebe zu dem König, dessen eigenes Herz sie dabei nicht anklagte, und nur hindeutend auf Intriguen, welche in der Familie ihr entgegen wirkten. Die Kriege, welche der König führte, entfremdeten immer mehr das Königl. Paar und bei zunehmenden Jahren gewöhnte auch die Königin sich endlich an dies Verhältniß, ihrer innern Würde sich tief bewußt. Von Seiten des Königs, ihres Gemahls, wiederfuhr ihr als einer dem Staat unentbehrlichen Person überall ehrenvolle Anerkennung, vor Allem durfte die Kö-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 73. d. 15. Decbr. 1740.

nigin eine solche erkennen in der Uebertragung der Erziehung ihrer Großnichte an sie, nach dem Tode der Großmutter dieser Prinzessin, der verwittweten Prinzessin von Preußen. Die Königin war nicht im Stande, mit dem ihr zugewiesenen Etat auszureichen; sie mußte Anleihen machen, welche abgetragen werden mußten; auch hierin zeigte der König, wohl wissend, daß die Ausgaben seiner Gemahlin in jeder Beziehung Probe hielten, sich nicht unbillig, sondern er bezahlte ihre Schulden, so oft die Finanzen es nur gestatteten. Die Königin suchte auch durch das Spiel in der Lotterie ihre Finanzen zu verbessern und dahin zu gelangen, ihre nothwendig gewordenen Schulden, ohne ihren Gemahl dadurch zu belästigen, tilgen zu können. Das Glück schien ihr jedoch nicht günstig zu sein und bedeutenden Gewinn scheint sie niemals gemacht zu haben.

Bei Krankheitsfällen der Königin zeigte der König sich theilnehmend besorgt, er befragte die Aerzte *) wegen ihres Befindens und gab ihr selbst Rathschläge, was sie brauchen und wie sie sich verhalten solle. **) Andrerseits bezeigte auch die Königin sich besorgt um das Befinden ihres Gemahls, und freundliche Aufmerksamkeiten, welche die Königin von Schönhausen aus durch Uebersendung früh gereifter Früchte dem Könige bezeigte, wurden von

*) Siehe Bericht v. Cothenius über den Gesundheitszustand der Königin. Beil. Nr. III.

**) Siehe Corresp. der Königin mit ihrem Gemahl. Beilage Nr. II. Briefe 34, 35, 36, 91, 106.

ihm aus Sanssouci auf das Dankbarste und Freundlichste erwiedert. *)

Die kriegerischen Begebenheiten, womit die Regierung des Königs begann und welche auch späterhin einen Theil derselben ausfüllten, konnten für die Königin nicht anders als eine Zeit der Unruhe und Besorgniß sein, um so mehr, als auch die Residenz Berlin, dem Kriegsschauplatze nach der damaligen Lage des Preußischen Staats nicht fern war und durch ihre Befestigung keine hinreichende Sicherheit darbot, anderer Seits aber auch drei ihrer Brüder in der Armee des Königs dienten und an den Feldzügen thätigen Antheil nahmen. Beide Königinnen blieben in Berlin, als der König zur Armee abreiste.

In einem sehr zärtlichen Briefe vom 12. Januar 1741 an seine Gemahlin aus der Gegend von Ottmachau entschuldigt der König sein längeres Schweigen im Briefwechsel durch den Mangel an Muße, welche er für sich gehabt, benachrichtigt sie, daß man an diesem Tage fünf Compagnieen kaiserlicher Grenadiere gefangen genommen habe, den folgenden Tag aber auf Neisse losrücken werde, und bittet sie, wenn sie an ihren Bruder, den Prinzen Anton, schriebe, ihn für seine Sache zu gewinnen, indem dies für ihn von großer Bedeutung sei; am 21. Januar 1741 dankte er seiner Gemahlin für die Benachrichtigung

*) Siehe die Corresp. der Königin mit ihrem Gemahl. Beilage Nr. II.

über die Art und Weise, wie sie an den Prinzen Anton geschrieben, und bemerkt, wie er nicht zweifle, daß die Sachen aufs Beste gehen würden, wenn sie sich dem unterziehen wolle, das gute Einverständniß zu erhalten; seine Angelegenheiten stünden sehr gut, er habe den Feldzug beendigt und es handle sich jetzt nur um die Winterquartiere, er werde den 5. oder 6. Februar in Berlin sein und sodann das Vergnügen haben sie zu umarmen.

Schon am 29. Januar 1741 Nachmittags gegen 2 Uhr langte der König von der Armee wieder in Berlin an *), nahm an den Wintervergnügungen Theil und ging am 19. Februar früh um 3 Uhr wieder nach Schlesien ab. **) Die erste erfreuliche Nachricht, welche die Königinnen vom Kriegsschauplatz erhielten, ging am 10. März 1741 ein durch den Adjutanten des Markgraf Carlschen Regiments, v. Hoven, und betraf die Einnahme der Festung Glogau durch den Prinzen Leopold von Anhalt-Dessau ***), bei welcher der Gouverneur derselben, der Graf v. Wallis, gefangen genommen war. Dieser traf am 24. März 1741 in Berlin ein und wurde der Königin bei Gelegenheit der Feier des Geburtsfestes der Königin Mutter, zu welcher er eingeladen worden, am 27. März vorgestellt. †)

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 13. v. 31. Jan. 1741.

**) Nr. 22. v. 21. Febr. 1741.

***) Nr. 31. v. 14. März 1741.

†) Nr. 40. v. 4. April 1741. (Er reiste am 29. Juli 1741 mit königl. Genehmigung auf seine Güter nach Mähren ab. Nr. 91. v. 1. August 1741.)

Die Nachricht von dem Siege bei Mollwitz langte am 13. April in Berlin an*), in Folge dessen am 16. hier in allen Kirchen die Siegespredigt gehalten und das Te Deum laudamus unter Abfeuerung der Geschütze von den Wällen und dreifachem Lauffeuer des Dohnaschen Regiments abgesungen wurde. Beide Königinnen und der ganze Hof wohnten der Feierlichkeit im Dome bei, wo Jablonski die Predigt hielt.**) Aus dem Lager bei Mollwitz am 21. April dankte der König seiner Gemahlin für die Zeichen der Freundschaft, welche sie ihm bewiese, er werde sich deren nicht unwürdig zeigen und sie werde ihn niemals undankbar finden; der Himmel habe ihn bisher begünstigt und er wünsche von ganzem Herzen, daß das Glück ihn nicht verlassen möge. (Siehe Beilage, Corresp. der Königin mit ihrem Gemahl, Nr. 62.)

Nachdem in Abwesenheit des Königs der Prinz Heinrich, in Gesellschaft des Prinzen Ferdinand, seines Bruders, am 5. September 1741 gegen Mittag den Grundstein zu dem neu zu erbauenden Opernhause gelegt hatte, war am 13. October d. J. in Gegenwart beider Königinnen auf dem königl. Schlosse die Confirmation des Prinzen Heinrich, welcher durch den Kirchenrath Elsner in der Religion unterrichtet worden war, geschehen.***) Sonntag den 12. November 1741 Mittags zwischen 12

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 45. v. 15. April 1741.
**) Nr. 46. v. 18. April 1741.
***) Nr. 124. vom 17. October 1741.

und 1 Uhr genoß die Residenz das unaussprechliche Vergnügen, den König nach siegreich geendigtem ersten Feldzuge, in erwünschtem Wohlsein wieder in ihren Mauern zu sehen *) und die Zeitung meldete, daß von Höchstgedachter Sr. Majestät bei Dero neulichen glücklichen Ankunft aus Schlesien Dero Gemahlin Majestät und das ganze Königl. Haus sehr kostbar beschenkt worden seien. **) Am 22. Novbr. Vormittags begab sich der König nach Charlottenburg, wohin kurz darauf auch die Königin abreiste, um die Herzogl. Braunschweigsche Familie nebst der Prinzessin Louise Amalie, der Braut des Prinzen August Wilhelm, daselbst zu empfangen, welche gegen Mittag, unter dreimaliger Abfeuerung der Kanonen von der Festung Spandau, daselbst eintrafen, und nachdem sie dort gespeist hatten, mit dem gesammten Hofe in Berlin einzogen. ***) Cour, Maskerade und Ball, öffentliches Concert, Assemblee und Ball bei den Ministern wechselten in den Wintervergnügungen ab und wurden vom Könige und von der Königin besucht. So rückte das kommende Jahr heran, und nachdem der König am 6. Januar 1742 seinen Bruder mit der Schwester der Königin vermählt hatte, ging er am 18. Januar 1742 über Dresden und Prag wieder zur Armee ab. †) Am 26. Februar

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 136. v. 14. Novbr. 1741.
**) Nr. 139. v. 21. Novbr. 1741.
***) Nr. 140. v. 23. Novbr. 1741.
†) Nr. 8. vom 18. Januar 1742.

Mittags begab sich die Königin mit ihrer Schwester, der Prinzessin von Preußen, nach Schönhausen, und empfing daselbst ihren aus Petersburg eingetroffenen Bruder, den Prinzen Ludwig Ernst, welcher an demselben Tage mit der Königin in Berlin eintraf, und ihr erfreuliche Hoffnungen für ihren älteren Bruder, den unglücklichen Prinzen Anton Ulrich, mitgebracht zu haben schien, welche sich leider nicht verwirklichten! *) Der Prinz trat am 1. März eine Reise nach Braunschweig an **) und kehrte von dort nicht wieder zurück. Die Königin hatte während dieses Feldzuges große Ursache, für das Leben ihres Gemahls besorgt zu sein, indem man ihr hinterbracht hatte, daß der Wiener Hof dem Könige nach dem Leben stelle. Sie machte ihrem Gemahl davon Mittheilung, welcher in seiner Antwort aus Chrudim vom 21. April 1742 ihrer Befürchtung Glauben beizumessen schien, sie aber bat, die Sache geheim zu halten, bis er es an der Zeit fände, das Gewebe aufzudecken. Am 20. Mai überbrachte der Oberst und Königl. General-Adjutant Graf von Wartensleben beiden Königinnen die angenehme Nachricht von dem am 17. Mai bei Czaslau oder Chotusitz erfochtenen

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 25. vom 27. Februar 1742. Dieselbe Zeitung Nr. 26. vom 1. März 1742 meldet nämlich, der Prinz werde so lange in Berlin verbleiben, bis die Ankunft der Durchl. Herrschaften aus Riga, die man nunmehr ehestens vermuthe, erfolgt sein würde.

**) Nr. 27. v. 3. März 1742.

Siege *), welchem am 11. Juni der Friede zu Breslau folgte, wodurch der erste Schlesische Krieg beendigt wurde. Der König hatte auf dem Schlachtfelde von Chotusitz am 17. Mai selbst an seine Gemahlin geschrieben und sie von dem allseitigen Wohlergehen benachrichtigt; er habe die Oesterreicher vollständig geschlagen, dieser Sieg sei weit erheblicher und weit vollständiger als der von Mollwitz, und die Armee habe sich unsterblichen Ruhm erworben. Immer besorgt um das Wohl ihres Gemahls, hatte die Königin ihm von neuen Anstiftungen gegen sein Leben Nachricht gegeben, und gerührt von ihrer Theilnahme und Sorge um ihn, schrieb er aus dem Lager von Brzezy am 25. Mai 1742 an sie: »Man muß Sie lieben, wenn man Sie kennt, und Ihre Herzensgüte verdient, daß man Sie hochschätze.« Im Uebrigen beruhigt er sie über ihre Besorgnisse; die Oesterreicher seien dermaaßen geschlagen und entmuthigt, daß sie an nichts weniger, als an Meuchelmord oder Verschwörungen dächten, und er hoffe im Monat Juli in Berlin zu sein. Grüße an seine Brüder, Schwestern, seine Schwägerin, an die Damen v. Morrien, v. Camas und Monbail begleiteten diese Zeilen und am 22. Juni 1742 gab er seiner Gemahlin aus dem Lager bei Kuttenberg die Nachricht, daß der Friede geschlossen sei und daß er den 12. Juli das Vergnügen haben werde, sie in Berlin zu sehen; er denke um Mittag einzutreffen und bei der Königin Mutter zu diniren,

---

*) Nr. 61. v. 22. Mai 1742.

und hoffe er seine Gemahlin in bester Gesundheit anzutreffen. (Siehe Beilage Nr. II. Corresp. der Königin mit ihrem Gemahl.) Am 30. Juni geschah in Berlin die Publication des Friedens zwischen dem Könige und der Königin von Ungarn. Vormittags nach 10 Uhr rückte ein Detachement von der Garde du Corps, in der neuen Montirung, unter dem Commando des Lieutenants v. Blumenthal, vor das königliche Schloß, holte daselbst die silbernen Pauken ab, und rangirte sich hierauf so lange dem Zeughause gegenüber, bis das adelige Cadetten-Corps, nebst den beiden Infanterie-Regimentern von Anhalt-Dessau und von Anhalt-Zerbst, auf dem großen Paradeplatze in zwei Linien gegen einander über gestellt waren. Kurz vor 11 Uhr kam die Königin Mutter mit den Prinzessinnen Ulrike und Amalie und ihrem Hofstaate von Monbijou herein und fuhr vor der Front der paradirenden Regimenter vorbei, von welchen die üblichen Honneurs gemacht wurden. Nachdem nun die regierende Königin, die Königin Mutter, das gesammte königliche Haus und die in Berlin anwesenden drei Prinzen von Würtemberg, auf die Balkons des königlichen Schlosses herausgetreten waren, fing unmittelbar darauf die Ceremonie selbst an.

Das Detachement der Garde du Corps, bei welchem sich der Garnison-Auditeur Güldenhaupt mit einem vergoldeten Heroldsstabe befand, marschirte unter Trompeten- und Paukenschall, nach dem großen Paradeplatze, wo es zwischen den paradirenden Regimentern in der Mitte

Halt machte. Hier ließen sich die Trompeten und Pauken der Garde du Corps, die Hautboisten der Regimenter und die Trommeln von Neuem eine Zeitlang hören, bis der Garnison-Auditeur die Friedens-Proclamation öffentlich ablas. Des Abends gab die Königin wegen dieses Friedens ein prächtiges Fest, wobei die Königin Mutter und das ganze königliche Haus, nebst einer sehr zahlreichen Versammlung des hohen Adels beiderlei Geschlechts, zugegen waren. Es wurde von der königlichen Capelle ein Concert aufgeführt, sodann soupirt und zuletzt ein Bal en masque gehalten, welcher bis früh an 3 Uhr dauerte.*) Am 8. Juli wurde in sämmtlichen Kirchen die Friedenspredigt gehalten**), und am 12. Vormittags kurz vor 11 Uhr langte der König sieg- und ruhmgekrönt zur unbeschreiblichen Freude der Bewohner Berlins in seiner Hauptstadt wieder an. Als der König von der Königin, seiner Gemahlin, auf das zärtlichste war bewillkommt worden und er ihre neuen Apartements auf dem königlichen Schlosse besehen hatte, begab er sich nach Monbijou, wo er von der Königin Mutter mit den lebhaftesten Zeichen mütterlicher Liebe und Freude empfangen wurde, daselbst mit dem ganzen königlichen Hause zu Mittage speiste und Nachmittags nach Charlottenburg sich begab***), wo er sich bis zum 17. Juli aufhielt, sodann nach Potsdam

---

*) B. N. Nr. 79. v. 3. Juli 1742.
**) B. N. Nr. 82. v. 10. Juli 1742.
***) B. N. Nr. 84. v. 14. Juli 1742.

abreiste, von dort aber am 29. Juli wieder nach Charlottenburg zurückkehrte.*) Am 20. Juli 1742 verlieh der König dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig, dem Bruder der Königin, den schwarzen Adler-Orden.**)

In der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Schlesischen Kriege, im August 1742, trat die Oberhofmeisterin der Königin, die verwittwete Ministerin von Katsch, in den Ruhestand über. »Ich kenne nichts Verehrungswürdigeres, so schreibt Bielfeld von ihr, als diese Dame; sie vereiniget in ihrem Gesichte und in ihren Manieren den Ernst mit der Sanftmuth, die Wohlanständigkeit mit einem muntern Wesen und ein Ansehen voller Würde mit der Höflichkeit. Sie ist die Beschützerin aller rechtschaffenen Leute.« ***) Sie hatte wegen ihrer schwächlichen Gesundheit zu wiederholten Malen um ihre Entlassung gebeten und erhielt selbige endlich auf eine sehr gnädige Weise. In einem verbindlichen Schreiben gab der König ihr zu erkennen, wie er mit vielem Leidwesen vernommen hätte, daß sie nicht mehr im Stande sei, in dem Posten als Oberhofmeisterin der Königin zu bleiben. Er beklage, daß er sie verlieren müsse, und würde gewünscht haben, sie lange in dem Posten, welchen sie so digne bekleidet habe, zu sehen. Da es aber wegen ihrer schwachen Gesundheit nicht sein könnte, so müßte er ihr Gesuch condescendiren und ihr

*) B. N. Nr. 85, 86 und 91. 1742.
**) B. N. 92. v. 2. Aug. 1742.
***) Bielfeld I. p. 73.

die gebetene Erlaubniß geben, den Hof zu quittiren. Er wäre ihr inzwischen für alle guten Dienste, wovon er allemal sehr satisfait zu sein Ursache gehabt, obligiret und würde alle Gelegenheiten mit plaisir ergreifen, wenn er ihr marquen von seiner Gnade, attention und reconnaissance geben könnte.*) Frau von Katsch lebte fortan in Berlin. Sie hatte sich unausgesetzt des Vertrauens ihrer königlichen Gebieterin zu erfreuen, und am 9. Mai 1748**), so wie wenige Tage vor ihrem Tode, welcher den 5. October 1748 zu Berlin, nach einem 18tägigen stets anhaltenden Fieber, erfolgte***), beehrte die Königin sie mit ihrem Besuche. Am 30. September 1748 schrieb die Königin an ihren Bruder, den Prinzen Ferdinand, aus Berlin: „La bonne Madame de Katsch se meurt. Elle m'a toujours fait empêcher de la voir, mais aujourd'hui j'irai pourtant pour la voir encore. Je suis si triste de cette perte, perdant en Elle une amie bien sincère et une personne bien attachée; c'est une femme bien estimable, et on dit qu'elle attend la mort avec grande tranquillité et fermeté",

*) (König) Versuch einer histor. Schilderung ꝛc., V. Theils 2r. Bd. S. 18.

**) B. N. Nr. 57, den 11. Mai 1748.

***) B. N. Nr. 121, den 8. October 1748. Christiane Elisabeth von Katsch war eine geborne Freiin Wolfskehl-Reichenberg, Frau auf Döbritz und Feebritz. Ihre Leiche wurde nach Döbritz zur Beerdigung abgeführt. B. N. Nr. 122, d. 10. October 1748.

und am 2. October d. J.: „j'ai vu avant-hier la bonne Madame de Katsch. Elle a bien l'air d'une mourante; sa situation m'a fait beaucoup de peine. Elle a pris congé de moi de la manière la plus touchante et m'a montré jusqu'à sa dernière heure l'amitié et l'attachement qu'elle a toujours eu pour moi."

In ihre Stelle trat nach dem Wunsche der Königin die Wittwe des 1741 verstorbenen Obersten von Camas, Commandeurs des Schwerin'schen Infanterie-Regiments in Frankfurt an der Oder, bisherige Oberhofmeisterin der Schwester der Königin, der Gemahlin des Prinzen August Wilhelm von Preußen, während die verwittwete Frau von Wolden bei der Prinzessin von Preußen zur Oberhofmeisterin ernannt worden war.*) Die Frau von Camas war die Tochter des General-Lieutenants von Brandt, und wurde unterm 11. August 1742 zu mehrerer Autorität für ihre Person in den Grafenstand erhoben.**) Zwei und zwanzig Jahre älter als der König, erfreute sie sich, wie sehr wenige ihres Geschlechts, immer ganz besonderer Theilnahme und Huld desselben. Sie war eine Frau von großem Geiste und von edlem Herzen, mit welcher der König während des Krieges in Briefwechsel stand.***)

---

*) B. N. Nr. 97. v. 14. August 1742.

**) (König) Versuch einer histor. Schilderung, V. Bds. 2r. Theil, S. 18.

***) Preuß I., S. 237. Die Lettres inédites ou correspondance de Frédéric II. Roi de Prusse avec Mons. et Mad.

Der König giebt ihr in seinen Briefen meist das Prädicat Ma bonne Maman. Wie der König sie besonders hochschätzte, genoß sie in gleich hohem Grade der Achtung und Zuneigung der Königin. Während der König am 20. August 1742 in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Heinrich, und des Prinzen Ferdinand von Braunschweig, Bruders der Königin, von Potsdam über Wesel nach dem Aachener Bade abreiste, von wo er den 11. September Abends nach 10 Uhr über Minden und Salzdahlum wieder in Potsdam eintraf, sodann nach Breslau reiste, Rheinsberg und Oranienburg besuchte, war die Königin, wie fortan immer, in Berlin und Schönhausen geblieben. Der König wechselte noch immer in seinem Aufenthalt zwischen Potsdam, Rheinsberg, Charlottenburg und Berlin, an welchem letztern Orte er, wenn er hier eintraf, in der Regel mit der Königin, bei der Königin Mutter speiste.

Als im Jahre 1744 der Geburtstag der Prinzessin von Preußen in den Zimmern der Königin mit großer Pracht gefeiert wurde, war der König gegenwärtig.*) Er selbst gab dieses Fest, worüber die Königin erfreut ihrem Bruder Ferdinand am 1. Februar schrieb, indem sie hinzufügte, es habe dies viele Eifersucht erregt, insbesondere bei der Markgräfin von Schwedt, des Königs Schwester,

---

de Camas. A Berlin 1802, chez Umlang, mit einem Avant-propos von Erman, enthalten die Briefe des Königs an die Gräfin vom August 1744 bis zum 2. Juni 1768.

*) B. N. Nr. 14. v. 1. Febr. 1744.

deren Geburtstag gar nicht gefeiert worden sei, und als der König am 5. Februar 1744 dem Herzog von Würtemberg, in Gegenwart aller Prinzen, auf dem Königlichen Schlosse das durch den Grafen von Truchseß-Zeil nach Berlin gebrachte kaiserliche Dispensations-Diplom übergab, speiste er nachher mit der Königin und dem Herzoge in den Gemächern der Königin, und ging gegen Abend wieder nach Potsdam zurück.*) Nachdem im Juli 1744 die Vermählung der Prinzessin Ulrike mit dem Schwedischen Thronfolger gefeiert worden war, ging der König den 14. August in Begleitung seiner Brüder, des Prinzen von Preußen und des Prinzen Heinrich, von Potsdam über Treuenbrietzen und Wittenberg zur Armee ab**), und die Königin bezog den 19. August auf einige Zeit ihr Lustschloß Schönhausen.***) Sie kam in dieser Zeit öfter nach der Stadt, besuchte die Französische Comödie, machte der Königin Mutter und der Prinzessin von Preußen Visite und kehrte dann nach Schönhausen zurück, welches sie am 18. September für diesen Sommer gänzlich verließ.†) Am 19. langte der königliche Flügel-Adjutant Hauptmann von Möllendorff in Berlin an und überbrachte beiden Königinnen die Nachricht, daß Prag am 16. Sep-

*) B. N. Nr. 16. v. 6. Febr. 1744.

**) B. N. Nr. 99. den 18. Aug. 1744.

***) B. N. Nr. 101. den 22. Aug. 1744.

†) B. N. Nr. 114. v. 22. Septbr. 1744.

tember sich ergeben habe,*) welcher leider die Botschaft sich zugesellte, daß am 12. September der Markgraf Wilhelm, ein Bruder des Markgrafen Carl, vor Prag geblieben sei.**)

Die Geburt des ältesten Sohnes des Prinzen von Preußen, am 25. September 1744 Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr, des nachherigen Königs Friedrich Wilhelm II., war ein höchst bedeutendes und erfreuliches Ereigniß, in dieser Zeit der Trauer und der Unruhe, für das königliche Haus und das gesammte Vaterland. Der Vater und der große Oheim des jungen Prinzen waren von Berlin abwesend, und bei der Taufe desselben am 11. Octbr. waren die beiden Königinnen die anwesenden Pathen und mit der Prinzessin Amalie und dem Prinzen Ferdinand die Repräsentanten des königlichen Hauses.***) Der König empfing die Nachricht von der Geburt des Prinzen durch den Herrn von Schwerin, am 30. Septbr. Nachmittags im Lager bei Tabor, und war höchst erfreut über dieses glückliche Ereigniß. „La joie et satisfaction du maître, so schreibt Prinz Ferdinand an die Königin am 20. Septbr.,

---

*) B. N. Nr. 114. den 22. Septbr. 1744.

**) Bei dem Leichenzuge des Markgrafen Wilhelm, den 2. Octbr., führten 6 Unterofficiere des adeligen Cadetten-Corps die Pferde des Leichenwagens, und der Staatswagen der regierenden Königin fuhr hinter dem Wagen des Königs und vor dem Wagen der Königin Mutter. Nr. 119. v. 3. Octbr. 1744.

***) Nr. 116. v. 26. Sptbr. 1744. Nr. 123. v. 13. October 1744.

est marquée sur son visage, et tout le monde en ressent une joie et satisfaction des plus vives et inexprimables“, und die Königin ihrerseits ihrem Bruder Ferdinand, am 10. Octbr.: „il paroit que le Roi est bien charmé de la naissance de son neveu; il a écrit une lettre des plus charmantes et obligeantes à ma soeur. Elle se porte, Dieu soit loué, parfaitement bien avec son cher fils; demain on baptisera l'enfant. La Reine mère le tiendra aux fonts de baptême et je suis aussi marraine et les autres seront les Duchesses mère, grand' mère et régnante, le Duc, l'Impératrice de Russie, le Roi de France et la princesse de Suède. La princesse Amélie portera l'enfant et sera menée du prince Ferdinand et du prince d'Anhalt; les 3 envoyés de France, de Russie et de Suède y seront aussi au nom de ces 3 puissances; le jeune prince de Holstein au nom du Duc.“ Der König kam am 14. Decbr. Nachmittags gegen 4 Uhr mit dem Prinzen von Preußen, dem Markgrafen Carl und dem Bruder der Königin, dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig, von der Armee auf dem Berliner Schlosse an, und wurde dort von beiden Königinnen auf das zärtlichste empfangen.*) Den 20. December begannen die Winter-Lustbarkeiten**); der König ging jedoch, nachdem er in Potsdam gewesen war, am

*) B. N. Nr. 150. v. 15. Decbr. 1744.
**) Nr. 151. v. 17. Decbr. 1744.

21. wieder zur Armee zurück*), nachdem er den Prinzen Ferdinand von Braunschweig, den Bruder seiner Gemahlin, in Stelle des bei Prag gebliebenen Markgrafen Friedrich Wilhelm zum Chef der Garde zu Fuß ernannt, und dem Prinzen Albrecht von Braunschweig, seinem jüngeren Bruder, das vom Prinzen Ferdinand bisher inne gehabte Füsilier-Regiment verliehen hatte.**) Am 25. December kam der König aus Schlesien wieder in Berlin an.***) Der Königin Bruder, der Prinz Albrecht, war am 31. Decbr. in Berlin eingetroffen, und hatte an demselben Tage bei der Königin zu Mittag gespeist.†) Der König hielt sich abwechselnd in Berlin und Potsdam auf, wo er auch an seinem diesjährigen Geburtstage sich befand††), und brach am 15. März 1745, mit den Prinzen Ferdinand und Albrecht von Braunschweig, zur Armee in Oberschlesien auf.†††)

Die Königin Mutter machte nach Ostern d. J. auf 14 Tage eine Vergnügungsreise nach Oranienburg und von dort nach Rheinsberg, an welcher die Prinzessin von Preußen, die Prinzessin Amalia und die drei Prinzen Theil

*) B. N. Nr. 153. v. 22. Decbr. 1744.

**) Nr. 154. vom 24. Decbr. 1744. und Nr. 155. vom 26. Decbr. 1744.

***) Nr. 155. v. 26. Decbr. 1744.

†) Nr. 2. v. 5. Januar 1745.

††) Er kam am 25. Januar wieder nach Berlin, No. 11. v. 26. Januar 1745.

†††) Nr. 32. v. 16. März 1745.

nahmen, begleitet von Herrn und Frau v. Kamecke, Herrn und Frau von Sweerts, den Damen von Pannewitz, von Hacke und von Wartensleben. Die Königin wurde nicht dazu aufgefordert. An ihren Bruder Ferdinand schrieb sie hierüber den 27. März 1745: „moi je resterai toute seule ici dans le vieux château comme une vraie prisonnière entretemps, que les autres se divertissent. Pour moi je m'amuse avec la lecture, l'ouvrage et la musique, et c'est un grand jour de fête pour moi, quand je reçois de vos lettres; cela me rend pour toute la journée de bonne humeur et quand je vous écris, ce sont des heures de récréation pour moi." Die Königin Mutter machte diese Reise mit einem außerordentlichen Train, so daß auf jedem Relais 300 Pferde gebraucht wurden. Die Königin schreibt ihrem Bruder, sie habe in ihrem Leben so etwas nicht gesehen. „Berlin, comme vous savez, fügt sie hinzu, qui est toujours prêt à inventer des histoires et surtout de très mauvaises, a inventé que l'or et l'argenterie étoinet toutes parties avec, et que la Reine mère et toute la famille se sauvoient de Berlin, pour aller dans le pays de Mecklenbourg s'y refugier et que pour moi au premier jour, je les suivrois, que les huzards commençoient déjà à rôder aux frontières et qu'ils seroient ici dans peu. On a toute la peine imaginable d'ôter cela de l'esprit du public; dès qu'il fait beau, je me promène pour tranquilliser un peu le public." Zwei Tage später,

am 19. April, benachrichtigt sie den Prinzen, daß Alles über den Aufenthalt in Rheinsberg und vorzüglich in Oranienburg sehr entzückt sei. Damit sie jedoch nicht die Einzige sei, welche nicht reise, so werde sie morgen mit einem kleinen Gefolge nach Cöpenick gehen, und am Abend nach ihrer Rückkehr, bei der Familie von Danckelman soupiren. An beiden Orten hatte sie sich sehr wohl gefallen, und am 18. April auch ihren kleinen Neffen besucht, der sehr erfreut gewesen war sie zu sehen.

Mit der Besatzung von Berlin mag es in dieser Zeit schlecht ausgesehen haben. Die Königin giebt darüber ihrem Bruder Ferdinand keine sehr erfreuliche Schilderung. „Les ulans, so schreibt sie am 27. April, sont à Baruth à 6 milles d'ici. Tout le monde a extrêmement peur ici n'ayant qu'un régiment de garnison pour garde, les Kratianer, qui ne sont plus les anciens, mais tous des paysans, qu'on a pris de tous les villages où on les a pu attraper; ils ont aussi un drôle d'air, quand ils montent la garde, n'ayant que leur propre habit et quelquesuns que des Camisoles; les bourgeois montent aussi la garde; l'argenterie ici, au château est bien mal gardée, n'étant qu'un seul homme, qui est devant la porte à la salle devant mes chambres; le château est assez mal gardé; mais comme nous ne sommes point en guerre avec le Saxon, je suis fort tranquille, je souhaiterois, que le public le soit aussi — — Dieu veuille assister notre cher Roi." — Als Nach-

richt folgen dann, wie öfter, viele Empfehlungen von Frau von Camas und Versicherungen ihrer ausgezeichnetsten Ergebenheit. „Elianthe m'a priée de vous en dire de même de sa part." Aus dem Kloster Kamenz erwiedert dann der Prinz, unterm 5. Mai 1745, auf diese Complimente als Nachschrift seines Briefes: „Le souvenir de la chère et digne Madame de Camas m'est toujours des plus gracieux et agréables, et je fais consister une partie de ma gloire à mériter toujours davantage son estime et sa précieuse amitié. Le souvenir de l'aimable Elianthe m'a aussi causé infiniment de plaisir, et je me prends la liberté de me recommander à la bonne continuation."

Am 28. April langte der königliche Kammerherr von Röder als Courier aus Breslau in Berlin an, mit Briefen an die Königin*), und den 13. Mai bezog die Königin mit ihrer Schwester, der Prinzessin von Preußen, wiederum ihr Lustschloß Schönhausen, um allda einige Zeit zu residiren.**) Die Königin war in Sorge darüber gewesen, ob sie auch die Erlaubniß erhalten würde, ihr geliebtes Schönhausen beziehen zu dürfen, und hatte ihren Bruder gebeten, ihr darüber Gewißheit zu verschaffen, da sie weiter vom Könige keine Antwort erhalten hatte. Der Prinz antwortete darauf, daß es unbedenklich sei, dürfe sie als eine stillschweigende Zustimmung ansehen, wenn sie keine abschlägige Antwort erhielte.

---

*) B. N. Nr. 52. d. 1. Mai 1745.

**) Nr. 58. den 15. Mai 1745.

Sie gab daselbst am 13. Juni, zu Ehren des bei Hohenfriedberg am 4. Juni erfochtenen glänzenden Sieges, ein sehr prächtiges Festin, welchem die Königin Mutter ebenfalls beiwohnte.*) Am 18. August verließ sie in diesem Jahre Schönhausen wieder und kehrte nach Berlin zurück.**) Am Sonntag den 3. October Morgens, zwischen 8 und 9 Uhr, brachte der königliche Flügeladjutant, Hauptmann von Möllendorff, die Nachricht von dem am 30. September bei Soor über die vereinigte Oesterreichische und Sächsische Armee erfochtenen Siege***), welche für die Königin die betrübende Kunde mit sich führte, daß ihr jüngerer Bruder, der Prinz Albrecht von Braunschweig, in dieser Schlacht geblieben sei. Den Tag darauf stattete die Königin Mutter mit der Prinzessin Amalia ihr wegen dieses Todesfalls die Condolenz ab†), und wenn gewiß schmerzerfüllt, so wohnte die Königin doch am 10. October dem Siegesdankfeste im Dome ebenfalls bei.††) Der Prinz Albrecht scheint ein sehr lebhafter junger Herr gewesen zu sein. Am 20. September schrieb die Königin ihrem Bruder Ferdinand, sie habe gehört, daß ihr Bruder Albrecht sich zu sehr exponire und bat, ihn darauf aufmerksam zu machen und dies zu verhindern, und auch dem Könige schien er in dieser Hinsicht mißfallen zu haben. Seine ersten Aeuße-

---

*) B. N. Nr. 71. d. 15. Juni 1745.
**) Nr. 99. d. 19. Aug. 1745.
***) Nr. 119. d. 5. Octbr. 1745.
†) Nr. 120. d. 7. Octbr. 1745.
††) Nr. 122. d. 12. Octbr. 1745.

rungen über den Tod dieses Prinzen gegen Fredersdorf*) und gegen seine Schwester von Braunschweig zeugten von geringer Theilnahme. Die Königin, welche diesen Todesfall bereits durch ihren Bruder Ferdinand und durch ihre Schwägerin von Braunschweig, des Königs Schwester, erfahren hatte, zeigte sich in einem Briefe vom 5. Octbr. an den Prinzen Ferdinand auf das schmerzlichste berührt, daß ihr Gemahl weder an sie, noch an ihre Schwester, die Prinzessin von Preußen über diesen, beide so tief betrübenden Todesfall geschrieben hatte. Während sie noch schrieb, empfing sie vom Könige die nachstehenden, am 2. October geschriebenen Zeilen**): „Vous saurez ce qui s'est passé avant-hier; je plains les morts et les regrette; mes frères et le Prince Ferdinand se portent fort bien; on dit le Prince Louis blessé.“ — Nach dem, was sie bereits erfahren, waren auch diese Worte des Königs, in Betreff ihres verstorbenen geliebten Bruders, wenig tröstlich für sie. Doch hatte Prinz Ferdinand über das Benehmen des Verstorbenen das glänzendste Zeugniß abgelegt; auch des Königs Ansicht über ihn mußte sich geändert haben, und am 9. October schrieb er aus dem Lager von Trautenau an seine Gemahlin: „J'ai déploré la mort de Votre frère le Prince Albert; mais il

---

*) Friedrich II. eigenhändige Briefe an Fredersdorf. Leipzig, 1834. S. 8.

**) Beilage. Correspondenz mit ihrem Gemahl, Nr. 69, 70. und mit ihrem Bruder Ferdinand, Nr. 32.

est mort en brave homme, quoiqu'il se soit fait tuer de gaieté de coeur et sans nécessité. Il y a déjà du temps, que j'ai averti le Duc de ce qui ne pouvoit manquer d'arriver; je l'ai dit souvent au defunt, mais il ne suivoit que sa tête, et je m'étonne qu'il n'ait pas été tué il y a long-temps. Pr. Ferdinand a une contusion au genou, mais il sort et se porte bien. Je Vous plains, Madame, du chagrin qu'il est naturel, que Vous sentiez de la mort de Vos proches, mais ce sont des événemens auxquels il n'y a aucun remède"; und als sie auch von ihrem Bruder, dem regierenden Herzoge von Braunschweig, erfuhr, daß der König an ihn theilnehmend über den Tod des Prinzen Albrecht sich geäußert habe, war sie wieder in ihrem Herzen gegen den König beruhigt. Ueber Alles aber tröstete sie der Ruhm, welchen ihr Bruder Ferdinand sich bei allen Gelegenheiten erwarb, so wie die ausgesprochene Zufriedenheit des Königs über diesen, seinen Schwager, das Lob, welches auch die Königin Mutter ihm laut und öffentlich spendete, so wie die Anerkenntniß von Männern, wieder Fürst Leopold von Dessau, Schmettau, Valori, deren Urtheil ihr competent schien, über das ausgezeichnete Benehmen dieses vorzugsweisen Lieblingsbruders.

Nur wenige Briefe des Prinzen Albrecht an die Königin sind vorhanden; der letzte ist vom 15. September 1745 aus dem Lager von Semonitz datirt, und am 18. Mai 1745, schrieb er ihr aus dem Kloster Kamenz, wo

der König damals sein Hauptquartier hatte: „Nous dînons tous les midis dans le jardin, où notre prélat ici nous donne une belle musique; le Roi est véritablement content de cet homme; car c'est un très-digne homme et qui aime véritablement le Roi.“ Es ist hier unzweifelhaft der Abt des damaligen Cisterciensen-Klosters Kamenz in Schlesien, Tobias Stusche gemeint, der, wegen seiner treuen Anhänglichkeit an den König, dessen Gnade sich in hohem Grade erworben hatte.*)

Der König war von der Armee wieder in Berlin eingetroffen, speiste am 3. November mit seiner Mutter und dem königlichen Hause in seinen ganz neu und auf das prächtigste eingerichteten Zimmern auf dem Schlosse an der Maschinentafel**), ging am 4. November mit dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig nach Potsdam***), von wo er erst am 10. wieder nach Berlin zurückkehrte, also bei der Feier des Geburtstages seiner Gemahlin und seiner Schwester, der Prinzessin Amalia, nicht gegenwärtig war. †) Der König hatte jedoch seine Gemahlin zu ihrem Geburtstag beschenkt. „Comme je sais, schreibt sie dieserhalb ihrem Bruder am 4. November, que Vous Vous intéressez à ce qui me regarde, je Vous dirai, que le Roi m'a envoyé à 7 heures ce matin deux étoffes, une

*) Siehe über ihn Preuß I. S. 176. und Urkundenb. V. S. 114—121.

**) B. N. Nr. 133, v. 6. Novbr. 1745.

***) Nr. 133. v. 6. Novbr. 1745.

†) Nr. 135. v. 11. Novbr. 1745.

blanche et une paille, et m'a fait faire un gracieux compliment avec cela." Das Fest zu Ehren des Geburtstages der Königin war nach der eigenen Aeußerung derselben sehr schön und der Ball sehr animirt gewesen, so daß sie sich erst gegen 2 Uhr zurückgezogen habe. Der Prinz von Preußen tanzte viel mit Fräulein v. Pannewitz Contretanz, und die Königin bemerkt scherzhaft gegen ihren Bruder Ferdinand: „c'est une vraie comédie de voir, comme les jeunes dames s'empressent à plaire aux Grands."

Die Feinde des Königs waren, ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit, nicht müßig gewesen, und insbesondere wurde, durch einen gefürchteten Ueberfall des Oesterreichischen Generals Grünne, die Stadt Berlin sehr beunruhigt, deren Vertheidigungsmittel für einen solchen Fall als sehr unzureichend erschienen. Der König ging den 16. November, des Morgens gegen 7 Uhr, über Crossen wieder zur Armee nach Schlesien ab*), nachdem er zuvor von beiden Königinnen, von seiner Schwester Amalia und seinem Bruder, dem Prinzen Ferdinand, der unter Bielfelds Leitung in Berlin zurückblieb, den zärtlichsten und rührendsten Abschied genommen hatte.**) Den 16. Abends, zwischen 7 und 8 Uhr, traf der König mit dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig in Crossen ein, wo er sogleich seinen Bruder Heinrich, welcher die

*) B. N. Nr. 138. den 18. Novbr. 1745.

**) Bielfeld II. p. 200.

Blattern (petite-vérole) gehabt hatte, besuchte. Ueber die Fortsetzung der Reise erhielt die Königin am 18. November, aus dem Hauptquartier Nieder-Adelsdorf, von ihrem Bruder nachstehende Mittheilung: „Nous repartîmes le 17 à 7 heures du matin de Crossen. Nous eûmes, une petite alarme en chemin. Aux environs de Auer, pas loin du relais, vers Schindlau, territoire de Saxe, nous apperçûmes tout d'un coup une file de cavalerie. Etant arrivés au relais, nous nous informâmes, si rien ne s'étoit montré de Saxons de ces côtés-là; nous apprîmes qu'une 50taine d'ulans se trouvoient dans ces contrées, sur quoi nous prîmes l'alarme toute chaude, croyant que c'étoient les ulans que nous avions vu défiler, qui nous tendroient quelque embuscade. Notre parti fut, en cas que cela eût été de l'ennemi, de laisser là la chaise et de nous sauver sur des chevaux de paysan dans le premier bois voisin; en attendant le Roi envoyoit reconnaître sur les hauteurs par ses pages, qui nous rapportoient, qu'ils ne voyoient rien. Nous poursuivîmes donc notre voyage et vîmes ensuite que ce que nous avions pris pour des ennemis, étoient des chevaux de remonte pour notre armée, passant à peu de distance ensuite de la chaise du Roi."

Bei Hofe war Alles in der größten Spannung, und der König erzählt selbst in seiner Histoire de mon temps: On prit des mesures, en cas de malheur, pour trans-

porter la famille royale, les archives, les bureaux, les conseils suprêmes à Stettin, pour leur servir d'asile au cas que la fortune abandonnât les armes prussiennes.*) Die Königin setzte in ruhiger Haltung ihren gewöhnlichen Hofhalt in Berlin fort. Schon hatte die Nachricht von dem glücklichen Gefechte bei Katholisch-Hennersdorf, am 23. November, die Gemüther immer mehr beruhigt, als am 16. December Abends, gleich nach 9 Uhr, der königliche Kammerherr Marquis Descouville**), aus dem königlichen Hauptquartier zu Meißen, mit der Nachricht von dem Siege bei Kesselsdorf eintraf. Die Königin Mutter war gerade bei der regierenden Königin zum Besuche, wo ein Concert aufgeführt wurde.***) „La Reine mère, schreibt die Königin am 17. Decbr. ihrem Bruder Ferdinand, soupoit chez moi, quand la nouvelle est

---

*) Oeuvres de Frédéric le Grand. Berlin 1846. Chez Rodolphe Decker. Tome III. p. 152.

**) Der Name wird auch Decouville geschrieben. Die Zeitung bezeichnet ihn als Kammerherrn. — Vom 28. Septbr. 1744, aus dem Lager bei Tabor, erhielt die Königin vom Prinzen Ferdinand einen 8 große Seiten langen Brief, mit der Beschreibung der vorgefallenen Kriegs-Begebenheiten. Als Nachschrift bemerkt er in Betreff der vorgenannten Person: „V. M. saura sans doute que Descouville a été envoyé de la part du Roi à l'Empereur et au Roi de France pour lui porter la nouvelle de la prise de Prague. Les autres Aides-de-camp en enragent et sont tous hors d'eux-mêmes." —

***) B. N. Nr. 151. den 18. Decbr. 1745.

venue; dès long-temps nous n'avons passé une soirée si contentes et de bonne humeur; c'étoit à la clarté des flambeaux qu'ils arrivèrent. Dieu veuille, que ce soit la dernière bataille et que la paix s'en suive bientôt." —

Freude erfüllte den Hof und die Stadt, welche durch die baldige Rückkehr des Königs sich zu einem Nationalfeste erhöhte. Nachdem der Dresdener Friede, am 25. December, diesen Krieg beendigt hatte, hielt der König am 28. December sieggekrönt seinen feierlichen Einzug in Berlin. In dem Schlosse wurde er beim Aussteigen aus der Carosse von seinem Bruder, dem Prinzen Ferdinand, von den anderen hier anwesenden Prinzen, von der Generalität und den Großen des Hofes empfangen. Oben in den königlichen Zimmern geschah von beiden Königinnen die allerzärtlichste und liebreichste Bewillkommnung. Gegen Abend war die Stadt illuminirt, und Ihre Majestäten und das königliche Haus fuhren durch die vornehmsten Straßen, um die Illumination anzusehen.*)

Nachdem wir in Vorstehendem die Ereignisse der beiden ersten Schlesischen Kriege, soweit sie die Königin näher berühren, betrachtet haben, wollen wir für den Zwischenraum bis zum siebenjährigen Kriege, die Stellung der Königin zum Könige im häuslichen und in dem Leben der Familie, ihre Stellung nach Außen und zu den Personen, welche als literarische oder sonstige Freunde des Königs

*) B. N. Nr. 156. d. 30. Decbr. 1745.

galten, so wie die Art und Weise, wie sie der ihr gewordenen Aufgabe, den Hof des Landes zu halten und zu repräsentiren, erfüllte, in nähere Betrachtung ziehen. Im Wesentlichen werden manche dieser Beziehungen auch nach dem siebenjährigen Kriege ihre volle Geltung behalten. Die Eigenthümlichkeit des ehelichen Verhältnisses des königlichen Paares möge es entschuldigen, wenn in Einzelnheiten eingegangen wird, welche unter anderen Umständen als unwichtig und unwesentlich erscheinen könnten, indem sie oft blos den Kreis der Vergnügungen oder Zerstreuungen berühren, welche an diesem Hofe üblich waren.

Wir haben schon erwähnt, wie der König und die Königin, durch ihre verschiedenen Residenzen, äußerlich von einander fern standen. Wenn andere Mitglieder der Familie, wie die Königin Mutter, ihre Schwägerinnen, ihre Schwester, desgleichen fremde fürstliche Damen, wie die Kurfürstin Antonie von Sachsen, die Landgräfin Caroline von Hessen-Darmstadt und die Herzogin Dorothea von Curland, zu Zeiten in Potsdam vom Könige empfangen und feierlich bewirthet wurden, so sah die Königin sich dorthin, wie schon erwähnt, niemals eingeladen. Da sie das zarteste Gefühl besaß, und ihren Gemahl liebte und hochschätzte, so empfand sie dies auf das tiefste. Als der König im Februar 1747 krank war, schrieb sie an ihren Bruder Ferdinand: „à présent, cher frère, je peux vous écrire avec un coeur plus tranquille, que je n'ai fait la poste passée; car Dieu soit loué, notre

cher Roi se porte mieux et est tout-à-fait hors de danger; il a été bien mal et j'ai été en mille inquiétudes pour Lui. Si j'avois osé, je serois allé moi-même à Potsdam pour le voir. Tout est passé à présent, et pourvu qu'il se ménage il n'y aura plus rien à craindre pour Lui. Le bon Dieu veuille conserver des jours pour moi si précieux en particulier, et aussi pour son pays veuille le ciel conserver leur bon et digne maître. Le Prince de Prusse, ce qu'on m'a dit, a été extrêmement touché et affairé en apprenant la Nouvelle de la maladie du Roi; cela m'a fait plaisir, étant une marque de son bon coeur et qu'il aime son frère. Peut-être que le Roi viendra mercredi, je l'espère et le souhaite de tout mon coeur, puisque ce seroit une marque de son entière guérison." Der König war Anfangs März noch nicht nach Berlin gekommen, weil seine Gesundheit noch nicht durchaus befestigt erschien, und die Königin schrieb am 28. Februar an ihren Bruder „avant que je ne le verrai moi-même se portant tout-à-fait bien, je ne saurai être tranquille."

Die Königin empfing den Besuch der beim König in Potsdam und Sanssouci einsprechenden auswärtigen fürstlichen Personen in Berlin oder in Schönhausen. Auch bei den Taufen der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, welche in Potsdam Statt fanden, war die Königin nicht anwesend, wogegen sie überall er-

schien, wo zu Berlin und Charlottenburg zu besonderen Festlichkeiten der ganze Hof sich versammelte.

So erschien auch der König nicht in Schönhausen, und fast möchten wir die einzige in der Zeitung erwähnte Ausnahme, wonach er bei der Vermählung seiner Schwester Ulrike mit dem Schwedischen Thronfolger dort gewesen sein sollte, in Zweifel ziehen, da wir sie nirgends anderswo bestätigt gefunden haben. Die Königin schreibt vielmehr aus Schönhausen, am 21. Juli 1747, an ihren Bruder Ferdinand: „J'ai reçu une lettre des plus obligeantes et gracieuses du cher maître avec des excuses de n'avoir pas descendu ici chez moi comme il a passé, et en même temps il me donne espérance de venir une fois ici; il l'a aussi dit à Madame de Camas de la manière la plus gracieuse. Je tiens cela bien caché, pour que la famille ne l'apprenne, sans quoi elle tâcheroit de me jouer encore de nouveau, tout étant jaloux de la moindre grâce qu'on me témoigne. Comme je sais, que cela vous fait plaisir, je n'ai pas voulu manquer de vous le mander. Je ne me suis pas sentie de joie, comme j'ai reçu cette lettre, n'ayant de si long-temps rien reçu d'aussi gracieux. Je souhaite de tout mon coeur que le temps favorise pour le Séjour de Sans-Souci." Das Versprechen des Königs ging nicht in Erfüllung. Ende Juli 1747 hatte die Königin in Monbijou erfahren, daß die Königin Mutter, als in Kurzem, nach Charlottenburg zum Besuche beim Könige gehen würde,

und hatte an den König ihren Gemahl geschrieben, wie es sie sehr beglücken würde, auch dort erscheinen zu dürfen, und wie es sie sehr betrübe, sich von ihm immer so getrennt zu sehen.*) Beide Königinnen erschienen dort am 1. August, und es wurde daselbst die Verlobung des Majors und Flügel-Adjutanten von Lentulus, mit der Staatsdame der regierenden Königin, Fräulein v. Schwerin, gefeiert.**) Es konnte nicht fehlen, daß in Gegenwart der Königin über Sanssouci und die neuen Bauten in Potsdam gesprochen und des Lobes viel darüber erhoben wurde, und so resignirt die Königin war, so konnte sie das sehr natürliche Gefühl doch nicht unterdrücken, daß auch sie dorthin gehöre; und in dieser Ansicht, immer aber voll der höchsten Verehrung gegen den König, ihren Gemahl, schrieb sie aus Schönhausen, am 17. Juli 1748 an ihren Bruder, den Prinzen Ferdinand: „Selon la description, qu'on m'a fait de la salle de comédie à Potsdam elle doit être des plus belles; heureux qui

---

*) „J'ai écrit au Roi, so schreibt sie ihrem Bruder Ferdinand, que j'avois appris à Monbijou, que la Reine mère iroit bientôt à Charlottenbourg, et que je le trouvois bien heureux d'être aussi avec Lui; que je serois charmée, si je pourrois avoir le même bonheur; du reste je me soumettois à tout ce qu'il vouloit, sa volonté étant ma suprême loi; mais qu'il m'étoit mortifiant de me voir toujours séparée de Lui. C'est à peu près dans ces termes, que je Lui ai écrit et que je ne crois pas, qu'il pourra trouver mauvais."

**) B. N. Nr. 92. v. 3. Aug. 1747.

pourroit y être, mais ce ne seroient pas toutes ces magnificences qui m'y attireroient, mais le cher maître, qui habite cet endroit. Pourquoi faut-il, que tout soit changé et que les anciennes bontés et grâces j'ai perdues; je pense encore avec plaisir au temps de Rheinsberg, où je jouissois d'un contentement parfait, ayant reçu un bon accueil d'un maître, que je chérie et pour lequel je sacrifierois ma vie. Mais quel regret ne ressens-je pas à présent, que tout est changé; mais mon coeur ne changera jamais et je serai toujours la même pour Lui et j'espère toujours encore, que tout se changera; cette seule espérance me soutient encore. Veuille l'Etre suprême nous conserver en parfaite santé ce cher Roi." —

Als am 18. August 1749 die Königin Mutter nebst der Prinzessin Amalie und ihren Staatsdamen nach Potsdam zum Besuche beim Könige reisten, fühlte die Königin sich verletzt, daß sie und namentlich ihre Schwester, die Prinzessin von Preußen, hatten zurückbleiben müssen, und so schrieb sie in Unmuth am 20. August aus Schönhausen an ihren Bruder, klagend über ihre Verlassenheit: „Nous sommes toutes seules ici, beaucoup de Dames étant allées à la Campagne et d'autres me font refuser. Je crois qu'ils craignent de venir chez moi, que cela pourroit déplaire, tout le monde évite de venir; il n'y a que le bon Valori, qui est encore venu le jour avant son départ pour Potsdam" und als Nach-

schrift: „il y a jusqu'à Mad. de Kannenberg qui n'a pas voulu venir chez moi le dimanche et le même soir elle a été à Monbijou. Voilà comme sont les amies, et on peut dire avec vérité ces vers:

Quand la fortune nous rit
elle mène à suite
une foule d'amis
mais amis de faveur,
et dès qu'elle nous quitte
font d'autant d'ennemis;

pour de Mad. de Kannenberg cela m'est d'autant plus sensible la croyant plus constante et surtout lui ayant donné des preuves réelles depuis peu, de mon amitié. Mais dans ce monde ici on n'oblige que des ingrats. Je souhaite de tout mon coeur, que notre cher Roi se porte bien et que les fatigues qu'il a n'altèrent pas sa santé."

In Betreff der Frau von Kannenberg war dies nur ein augenblicklicher, im ersten Unmuthe von der Königin ausgesprochener Verdacht; immer aber gute Wünsche für den König ihren Gemahl; einige Tage darauf waren auch wieder Besuche eingetroffen, Graf Podewils, Graf Finck, der Gesandte von Schweden, der Herzog von Holstein, und der fromme Sinn der Königin vergaß dann leicht, was ihr kränkend erschienen war. Immer aber erneuerte sich derselbe Schmerz für sie, wenn die andern Familienglieder ohne sie nach Potsdam berufen wurden, und als die Königin Mutter wiederum nach Potsdam reiste, schrieb

sie am 1. Februar 1750 an ihren Bruder: „veuille le ciel conserver ce cher et digne Roi et exaucer les voeux, que je fais pour Lui et ceux de tous les honnêtes gens et de ses vrais et fidèles amis et serviteurs — je souhaiterois de pouvoir troquer avec ceux, qui sont malgré eux à Potsdam et qui n'aiment point d'être avec le Roi; pour moi je le tiendrois pour une des plus grandes félicités et bonheurs, qui pourroit m'arriver; mais voilà le cours du monde qu'on n'a jamais ce qu'on souhaite.“

Es mußte dem Gefühl der Königin widerstreben, wenn in den Gesellschaften bei der Königin Mutter, wie es nicht selten geschah, den ganzen Abend über in ihrer Gegenwart von nichts, als von Sans-Souci gesprochen wurde, oder Andere sich entzückt über Potsdam äußerten.

Wenn der König in Berlin erwartet wurde, und die Königin sich in Schönhausen befand, traf sie, so lange die Königin Mutter lebte, allemal vor dem Könige auf dem Berliner Schlosse ein. Gewöhnlich speiste dann die Königin mit dem Könige bei der Königin Mutter.

Am ersten Jahrestage, zuweilen auch am zweiten, empfingen beide Königinnen, so wie auch der König, wenn er in Berlin anwesend war, die bei solcher Gelegenheit üblichen Glückwünsche des Hofes, der Generale, der in- und ausländischen Minister, so wie auch von dem hohen Adel beiderlei Geschlechts, und am zweiten Jahrestage sprach die Zeitung in ihrem damals fast stets unpoetischen Neujahrswunsche, wie für den König und die königliche

Familie, so auch für die Königin insbesondere, ihre Wünsche für ihr Wohlergehen, Glück und Freude, mit den ihr in jeder Beziehung gebührenden Lobsprüchen aus.*)

An den Geburtsfesten der königlichen Familie erschien der Hof in Galla.**) So lange die Königin Mutter lebte, feierten in der Regel beide Königinnen den Geburtstag des Königs, auch in dem Falle, wo der König an diesem Tage in Berlin anwesend war; zu Mittage in der Regel bei der Königin Mutter, des Abends bei der regierenden Königin. Beide Königinnen empfingen an diesem Tage die Glückwünsche der Prinzen des königlichen Hauses, der fremden Prinzen und der übrigen Standespersonen. Concert, Ball, en masque und en domino, und redoute gehörten zu den besondern Festivitäten. An dem Geburtstage seiner Mutter, am 27. März, war der König in den ersten Jahren seiner Regierung, zum Theil des Krieges halber, in Berlin nicht anwesend. Die regierende Königin feierte sodann diesen Tag auf das festlichste. Vom Jahre 1746 an kam der König alljährig zur Feier des Geburtstages der Königin Mutter nach Berlin. Es ward an diesem Tage in der Regel in dem Audienzgemach oder

*) So heißt es B. N. v. St. u. g. S. Nr. 1. d. 2. Januar 1751.:

Es lebe Deine Königin,

Das Bild der Sanftmuth, Huld und Güte!

**) Alle 6 Officiere der Garde du Corps hatten — wie Trenck in seiner Lebensgeschichte erzählt — die Tafel bei dem Könige, an Gallatagen bei der Königin.

überhaupt in den Zimmern der regierenden Königin vom goldnen Service dinirt, dem Diner folgte die Oper, welche öfter eine ganz neu componirte und einstudirte war, nach deren Beendigung zuweilen noch in den Zimmern des Königs soupirt wurde.

An dem Geburtstage seiner Gemahlin war der König vom Jahre 1741 bis 1762, also in 22 Jahren nur zwei Male anwesend.*) In der Regel kam der König einige Tage vor oder nach dem Geburtstage nach Berlin, und scheint auf diese Weise der Königin eine Aufmerksamkeit haben beweisen zu wollen. Seine jüngeren Brüder, die Prinzen Heinrich und Ferdinand, blieben, so lange sie unvermählt in Potsdam in seiner Nähe lebten, zur Feier dieses Tages in Berlin zurück, wenn der König kurz vorher nach Potsdam sich begab, oder sie kamen eigens herüber, um der Königin ihre Huldigungen zu bezeigen. Geschenke des Königs an die Königin zu ihrem Geburtstage blieben nicht aus, und die sie begleitenden Zeilen verfehlten nicht auf das fühlende Herz der Fürstin den rührendsten Ein=

*) So stellt es sich nach den Zeitungen heraus. Im Jahr 1743 ging der König den 9. November nach Potsdam zurück. Ueber seine Theilnahme an dem Geburtstagsfeste seiner Gemahlin besagt die Zeitung nichts. B. N. Nr. 136. d. 12. November 1743. — Im Jahre 1753 kam der König den 8. November Vormittags gegen 12 Uhr nach Berlin. Die Baireuth'sche Herrschaft war hier anwesend. Es war Diner bei der Königin Mutter, die auch Abends den Tag feierlich beging. Nr. 135. den 10. Novbr. 1753.

druck zurück zu lassen. So schrieb sie am 7. November 1749 an den Prinzen Ferdinand: „je ne saurois, cher frère, passer sous silence de Vous donner part de ma joie; c'est que hier le Roi a écrit à Mad. de Camas une lettre très-gracieuse sur mon sujet, en l'accompagnant d'une lettre pour moi de félicitation des plus gracieuses avec une belle tabatière. Vous pourrez aisément Vous figurer, cher frère, de ma joie, que j'ai eu de cette marque de grâce de notre cher Roi non attendue; j'étois hors de moi-même de joie des bontés de ce cher Roi. Vous pourrez en aisément juger connoissant mes sentimens que je Lui porte, et il ne fait régaler ses grâces sûrement point sur une ingrate, mais une personne, qui en connoit tout le prix. Dieu veuille le conserver en parfaite santé de même que Vous, cher frère, ne m'oubliez pas“ —.

„Ma joie est inexprimable, so antwortete ihr der Prinz aus Potsdam am 8. Novbr., que j'ai ressentie à la lecture de la chère et très-gracieuse lettre de Votre Majesté du 7me du courant, et qui m'a été rendue à ce matin. Je lui en rends mes plus profonds et mes plus sincères remercimens et surtout pour la gracieuse attention en me donnant part de la réjouissante nouvelle et à laquelle je prends autant de part que personne au monde, qu'elle contenoit. Nouvelle preuve manifeste de ce cher, digne et incomparable souverain, qu'il connoit

le vrai mérite, qu'il rend justice à qui elle est dûe, et qu'il distingue parfaitement le vrai d'avec le faux, les gens droits et intègres, d'avec les fourbes et les faux amis. Dieu soit mille fois loué de cet heureux événement, que sûrement en partie Votre Majesté peut se l'approprier par ses vertus éminentes et admirables qualités, qui la feront révérer toujours dans tous les coeurs des honnêtes gens et de ses véritables et sincères attachés sujets et serviteurs", und voll von dem Eindruck, den die Theilnahme ihres Gemahls in ihr erweckt hatte, schrieb sie wiederholt am 9. Novbr. ihrem Bruder: „Dieu veuille conserver ce cher et digne Roi pour la satisfaction et bonheur de tous ceux, qui lui sont véritablement attachés. Je souhaiterois, qu'il puisse lire dans mon coeur et savoir, comment je suis portée pour Lui et Lui suis attachée et parfaitement reconnaissante." In späteren Jahren im Mai 1762 schrieb des Königs Schwester, die Herzogin von Braunschweig, in eben so anerkennender Weise an die Königin: „Je suis persuadée des sentimens de Votre Majesté. Elle a les mêmes qualités en partage de ceux de sa famille, qui aime à obliger et à faire plaisir, ainsi que ces vertus lui sont naturelles et que je suis sûre Elle ne les néglige point vis-à-vis de personne lorsqu'Elle le peut, encore moins envers ceux de notre famille. Je puis aussi vous assurer, ma chère soeur, que l'on (wohl auch auf den König hindeutend) vous rend

justice sur ce sujet et qu'on reconnoit le prix de votre mérite.“

Die Königin selbst empfing jedesmal die Glückwünsche der Familie, des Hofes und der angesehensten Personen der Residenz, und so lange die Königin Mutter lebte, beging diese stets auf das festlichste den Geburtstag ihrer königlichen Schwiegertochter. Im Jahre 1741 weihte die Königin Mutter ihre neu bezogenen Appartements auf dem Schlosse an diesem festlichen Tage durch eine außerordentliche öffentliche Cour ein. Nachdem die regierende Königin Abends 6 Uhr, von allen in Berlin anwesenden Standespersonen die Gratulation angenommen hatte, begab sie sich kurz darauf zur Königin Mutter, von welcher sie in dem Audienzzimmer auf das zärtlichste empfangen wurde. Die kostbaren und ungemein schön arrangirten Meubles der Zimmer, insonderheit die aus purem Golde bestehenden Kron-, Arm- und Wandleuchter, Gueridons, Tafeln und Brandruthen des Kamins, verursachten bei allen Anwesenden Aufmerksamkeit und Bewunderung, so daß sowohl die Einheimischen als Fremden, welche auf ihren Reisen die Herrlichkeiten von Versailles und London gesehen, bekennen mußten, daß weder die eine, noch die andere mit dieser in Vergleich zu ziehen wäre.*) — Nach-

---

*) Man nannte dieses Kabinet „das goldene Kabinet“. Die genannten Kostbarkeiten sollen größtentheils aus den Geschenken bestanden haben, welche König Friedrich Wilhelm I.

dem beide Königinnen sich untereinander und mit den Umstehenden auf das leutseligste unterredet, setzten sie sich an einer langen Tafel zum Lansquenet-Spiel nieder, in den Vorzimmern aber ward an vielen Spieltischen die Zeit bis zum Abendessen hingebracht. Die Königinnen speisten nebst der königlichen Familie in der an diese Zimmer stoßenden und hell illuminirten Gallerie an einer Tafel von einigen vierzig Couverts, die Marschallstafel aber war fast eben so groß, und auf beiden sahe man den guten Geschmack, die Kostbarkeit und Ordnung, um den Vorzug streiten. Nach aufgehobener Tafel verfügte man sich in den dabei gelegenen Pfeiler-Saal, welcher durch eine große Menge Wachslichter auf krystallenen Kronen und silbernen Blakern erleuchtet war, und woselbst die regierende Königin mit dem Prinzen Heinrich den Ball eröffnete*), die Königin Mutter aber mit der verwittweten Markgräfin Albrecht, mit einigen Damen und Cavaliers wiederum spielte. Der Ball dauerte lange bis nach Mitternacht, und wurde dieses Fest mit eben dem Vergnügen beschlossen, mit welchem es angefangen war, wozu das ungemein gnädige und leutselige Bezeigen der Königin Mutter und des ganzen königlichen Hauses

---

jährlich seiner Gemahlin zu machen pflegte. (König) Versuch einer histor. Schilderung ꝛc. V. Thls. 2. Bd. S. 19.

*) Auch an ihrem Geburtstage im Jahre 1749 eröffnete die Königin den Ball mit dem Prinzen von Preußen. V. N. v. St. u. g. S. Nr. 135. den 11. Novbr. 1749.

noch mehr, als alle Magnificenz und Ueberfluß beitrugen.*) In ähnlicher Art wurde der Geburtstag der Königin bis zum Tode der Königin Mutter alljährlich begangen. Die Corridors zu den Zimmern derselben waren glänzend erleuchtet und der Namenszug der Königin bei der Beleuchtung angebracht. Die Hof-Conditoren glänzten bei solcher Gelegenheit durch zierlich verfertigte Aufsätze mit allegorischen Darstellungen, deren Beschreibung in den Zeitungen eine nicht unbedeutende Stelle einnahm.

Die Geburtstage ihrer beiden Schwägerinnen, der Prinzessinnen Ulrike und Amalie, feierte jedesmal die Königin, sowie die Königin Mutter das Geburtsfest der jüngeren Prinzen. Am 24. Juli 1741 wurde neben dem Geburtsfeste der Prinzessin Ulrike zugleich der Namenstag der Königin gefeiert. Die Königin begab sich mit ihren beiden Schwägerinnen, den Prinzessinnen Ulrike und Amalie, und dem Prinzen Heinrich nach Schönhausen, wo große Tafel und Cour und am Abend Feuerwerk war, welches die Buchstaben E. C. und L. U. vorstellte, nach dessen Endigung ein Ball Statt fand, an welchem auch die Königin Theil nahm. (B. N. v. St. u. g. S., Nr. 88. den 25. Juli 1741 und Nr. 89. den 27. Juli 1741.)

Im Jahre 1749 gab der König selbst an dem Geburtstage seiner Schwägerin, der Prinzessin von Preußen, in den, mit ungemeiner Schönheit und Erfindungskunst

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 135. d. 11. Novbr. 1741.

illuminirten Zimmern der Königin, ein prächtiges Fest, zu welchem beide Königinnen sich einfanden *), so wie er auch am 25. Januar 1750 an dem Geburtstage seiner eben in Berlin anwesenden Schwester, der Markgräfin von Schwedt, in den Gemächern der Königin ein prächtiges Fest gab, wobei an sechs Tafeln gespeist und nachher Ball en Domino gehalten wurde. **)

Als die Königin Mutter Ende Juni und Anfangs Juli 1746 dem Könige in Charlottenburg, dem Prinzen von Preußen in Oranienburg und dem Prinzen Heinrich in Rheinsberg ihren Besuch machte, wo zu ihrem Empfange und zu ihrer Unterhaltung glänzende Feste veranstaltet wurden, denen in Oranienburg und Rheinsberg auch der König beiwohnte, erschien die Königin nur bei den von ihrem Gemahl in Charlottenburg gegebenen Festlichkeiten. Sie blieb auf ihrem Lustschlosse Schönhausen und besuchte, als zärtliche Schwester und Tante, den Prinzen Friedrich Wilhelm, welcher, während der Abwesenheit seiner Aeltern in Oranienburg und Rheinsberg, in dem Palais derselben in Berlin zurückgeblieben war. ***)

Bei Gelegenheit dieser Reise hatte die Königin Veranlassung, sich gegen ihren Schwager, den Prinzen von

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 13. d. 30. Januar 1749.

**) Nr. 12. den 27. Januar 1750.

***) Nr. 85. den 16. Juli 1746. Der Prinz und die Prinzessin waren den 3. Juli 1746 nach Oranienburg gegangen und kehrten den 15. Juli wieder nach Berlin zurück; ebendaselbst Nr. 80. den 5. Juli 1746 und Nr. 86. den 19. Juli 1746.

Preußen, auszusprechen, und sie theilte sich darüber ihrem Bruder in einem Briefe vom 1. Juli 1746 mit: „J'ai été hier, so schreibt sie, à Monbijou; la Reine se porte très-bien et est de la meilleure humeur du monde. Il n'y paroit pas, qu'Elle n'ait pas dormie et qu'Elle se soit effrayée. Elle étoit de plus polie et affable envers moi; je dois aussi souper demain chez Elle, comme Elle part lundi pour Orangebourg, dont Elle se réjouit beaucoup. Ma soeur sera aussi du voyage; je garderai entretemps le château et serai la gouvernante de mon neveu. Je suis bien aise que ma soeur aille avec, du moins ce sera un plaisir pour Elle et c'est comme cela se doit, et je suis bien charmée, qu'il n'y a que moi qui souffre des mortifications et qui soit abandonnée, et si ma soeur étoit sur ce pied j'aurais double chagrin. Le prince m'a demandé dernièrement si cela me feroit plaisir, si il laissoit ma soeur ici, pour me tenir compagnie; je lui ai répondue, quoique j'étois toujours bien aise de voir ma soeur, qu'il pourroit bien être persuadé, que si il la prenoit avec lui à Orangebourg, que cela me feroit plus de plaisir encore, puisque ce seroit une chose, qui convenoit et qui feroit plaisir à ma soeur et que ma plus grande joie étoit, quand Elle étoit contente et que je voyois qu'ils étoient ensembles et qu'ils vivoient bien, et que cela feroit un bon effet dans le public et pour

tout le monde quand les choses se faisoient dans l'ordre; là-dessus il vouloit parler de moi; mais je lui répondis debout, que quoique j'étois bien sensible de me voir traitée ainsi, j'y étois accoutumée; mais ce seroit un surcroît de chagrin pour moi, si je voyois, que ma soeur devoit être sur le même pied que moi. Là-dessus il me fit les éloges de ma soeur et combien il l'aimoit, et que je pouvois bien être persuadée, qu'il agiroit toujours envers Elle, comme il convenoit, et qu'il seroit au désespoir de lui faire le moindre chagrin. Voilà ce que jai dit au prince et ce qu'il m'a dit. J'espère, cher frère, que Vous l'approuverez; pour moi je ne souhaite plus rien au monde de ce qui me doit arriver, que de gagner le gros lot de la loterie de Francfort, de payer mes dettes avec et après cela d'attendre tranquillement la mort, quand Dieu le trouvera à propos de me retirer de ce monde ci, où il n'y a plus à faire pour moi; le seul contentement, que j'y ai, c'est quand je sais, que Vous tous êtes heureux et contents et vous en particulier cher frère."

Einige Zeit nach dieser Reise war die Königin in Monbijou eingeladen und die Königin Mutter hatte sich hier gegen sie entschuldigt, daß sie sie nicht habe complimentiren lassen, als vor ihrem Palais in Schönhausen die Pferde umgespannt wurden. Bei diesem Besuche hatten die Prinzessin Amalie und die Prinzen sich, wie es

ihr geschienen, nicht mit der üblichen Rücksicht gegen sie benommen. Der Königin war dies nicht entfallen, sie hatte aber davon gar keine Notiz genommen, und nur ihrem Bruder schrieb sie *): „rien n'est tel, que quand on a le bon droit de son côté et qu'on n'a rien à se reprocher; on peut aller la tête levée et cela veut donner du courage; aussi étois-je très-contente de la Reine et Elle paroissoit l'être aussi de moi.“

Bei Veranlassungen, wo der König aus politischen Rücksichten einer Macht eine öffentliche Aufmerksamkeit erwies, verfehlte auch die Königin ihrer Seits nicht, wie sehr auch ihre persönliche Neigung dem Gegenstande abhold sein mochte, an ihrem Hofe die gebührende Rücksicht zu nehmen. Als daher der König am 11. Decbr. 1746, welches nach dem alten Style der Tag des Ordensfestes des Russisch-kaiserlichen Ordens vom heiligen Andreas war, welchen Orden der König vor einigen Jahren von der Kaiserin Elisabeth erhalten hatte, dieses Fest mit vielen Feierlichkeiten beging, wo bei der Mittagstafel das Dessert das Russisch-kaiserliche Wappen mit der Ordenskette des heiligen Andreas-Ordens, und drüber den Namen der Kaiserin 2c. darstellte, war am Abend bei der Königin große Cour in Galla, Ball und Souper, welchem der König und das ganze königliche Haus beiwohnten, und wobei dasselbe Dessert dargestellt wurde **), wie

*) 19. Juli 1746.

**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 149. v. 13. Decbr. 1746.

sehr auch die Königin, bei dem Verhältniß der Kaiserin zu ihrem Bruder, dem Herzog Anton Ulrich, der Ersteren abgeneigt sein mochte.

Die Gesandten wurden der Königin, nachdem sie beim Könige Audienz gehabt, vorgestellt, meist an den Courtagen Abends, und im Sommer in Schönhausen. Den abgehenden ertheilte sie besondere Abschieds-Audienzen. Auch der von dem Chan der tartarischen Krim und dessen Bruder, dem Sultan-Chan von Budziac, an den König abgesandte und im Juli 1750 in Berlin anwesende Aga Mustapha fehlte hierin nicht. (B. N. v. St. u. g. S., Nr. 91. den 30. Juli 1750.) Bei feierlichen Auffahrten von Gesandtschaften oder sonstigen feierlichen Gelegenheiten, wie sie in den ersten Jahren der Regierung des Königs noch vorkamen, fuhr der Königin Staats-Carosse hinter der Carosse des Königs und dann folgte der Staatswagen der Königin Mutter. Als am 23 Juni 1744 der königlich-Schwedische Reichsrath und außerordentliche Ambassadeur, Graf von Tessin, seine öffentliche Audienz hatte, und um die Hand der Prinzessin Ulrike für den Schwedischen Thronfolger anhielt, wurde er nach geendigter Audienz beim Könige, der alle Prinzen des königlichen Hauses und die Großen des Hofes um sich hatte, mit seiner Suite aus den Zimmern des Königs bis an die Apartements der Königin begleitet, dort von der Königin Hofstaat eingeholt und in ihr Audienz-Gemach geführt. Die Königin befand sich unter einem Baldachin und hatte die Prinzessin Amalia, ihre Oberhofmei-

sterin, die Gräfin v. Camas, so wie ihre sämmtlichen Staatsdamen bei sich. Von der regierenden Königin begab sich der Ambassadeur zur Königin Mutter, bei welcher die Prinzessin Ulrike und ihr Hofstaat sich befand. Mittags wurde Graf Tessin mit seinem ganzen Gefolge an der regierenden Königin Tafel gezogen, während der König mit der Königin Mutter und der Prinzessin Ulrike nach Monbijou sich begab, und dort das Mittagsmahl einnahm, bei welcher Gelegenheit die Königin Mutter dem Könige die Gemahlin des Grafen Tessin präsentirte und selbige zur Tafel behielt. Nach geendigter Tafel auf dem königlichen Schlosse brachte man den Schwedischen Ambassadeur mit eben dem Gepränge, wie er eingeholt worden war, nach seinem Quartier, dem Schwerinschen Palais in der Wilhelmsstraße, zurück.*)

Am 30. Juni Abends, nach geendigter Französischer Comödie, begab sich der König mit beiden Königinnen und allen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses zu dem prächtigen Feste, welches der Graf Tessin dem königlichen Hofe in seinem Palais gab. Nach 7 Uhr fing der Ball en Domino an, den die Königin mit dem Grafen Tessin eröffnete.**)

Die Vermählungsfeste in der königlichen Familie gaben überhaupt Veranlassung zu Entfaltung königlicher

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 76. d. 25. Juni 1744.
**) Nr. 79. den 2. Juli 1744.

Pracht und Herrlichkeit. Man rechnete den Juwelenschmuck, welchen bei der Vermählung der Schwester der Königin mit dem Prinzen August Wilhelm beide Königinnen und die Braut an sich gehabt, auf 8 Millionen Thaler.*) Man sah Silber, Gold, Perlen und Diamanten von allen Seiten schimmern. Das Kleid, nach Französischem Schnitt, welches der König trug, bestand aus einem ganz silbernen Stück; er trug ein Achselband, die Weste und Aufschläge waren von einem prächtigen, mit Gold und Silber durchwirkten Stoffe. Die Königin erschien einen Augenblick nach dem Könige. Sie hatte eine Robe von grünem Sammet an, welche über und über mit Bouquets von Brillanten wie besäet, und deren ganze Schleppe eben so stark mit Edelsteinen besetzt war. Die Grazien, so sagt Bielfeld, schienen selbst an ihrem Anzuge den Putz geordnet zu haben. Ihr ganzer Kopfputz war überall mit brillantenen Haarnadeln geziert und der kleine Sancy erhob sich auf ihrem Haupte, wie die Sonne mitten unter den Sternen. Vier Hofdamen trugen ihr die Schleppe.**) In gleicher Weise erschienen die Königin Mutter, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses.

Bei der Vermählung der Prinzessin Ulrike mit dem

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 4. d. 9. Januar 1742.

**) v. Bielfeld, der den Tag nach der Vermählung die Strohkranz-Rede hielt, beschreibt die Festlichkeit Lettres famil. T. II. p. 84 suiv.

Schwedischen Thronfolger, welche am 17. Juli 1744 durch Procuration erfolgte, speiste der König den Tag nach der Vermählung mit der Königin Mutter, dem königlichen Hause, den fremden Herrschaften und der königlich-Schwedischen Ambassade bei der Königin. (Nr. 87. v. 21. Juli 1744.) Am 23. Juli Abends gab die Königin, zu Ehren dieser Vermählung, in ihrem Sommerpalais Schönhausen ein großes Fest, welchem außer der Königin Mutter und dem übrigen königlichen Hause, nach der Zeitungs-Nachricht, auch der König beigewohnt haben soll. *) Den Tag darauf speiste der König mit seiner Schwester, der Kronprinzessin von Schweden, gleichfalls bei seiner Gemahlin zu Mittag **), und bei der Abschieds-Audienz, welche der Schwedische Gesandte Graf Tessin am 25. Juli hatte, bei welcher dasselbe Ceremoniel beobachtet wurde, wie bei der Antritts-Audienz, blieben der Ambassadeur und seine Gemahlin bei der Königin zur Tafel, während der König mit der Kronprinzessin von Schweden und dem königlichen Hause bei der Königin Mutter speiste. Gleich nach aufgehobener Tafel bei der regierenden Königin ward der Ambassadeur mit eben den Ceremonien, wie man ihn eingeholt hatte, bis an das Palais des Prinzen von Preußen gebracht, wo er ausstieg und sich dem Prinzen und der Prinzessin empfahl. ***) Das Vermählungsfest des

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 89. v. 25. Juli 1744.

**) Ebendaselbst.

***) Nr. 90. den 28. Juli 1744.

Prinzen Heinrich, Bruders des Königs, mit der Prinzessin Wilhelmine von Hessen-Cassel gab von Neuem zu glänzenden Festlichkeiten Veranlassung. Der König schenkte kurz vor diesem Vermählungsfeste der Königin, seiner Gemahlin, einen ganz ungemein prächtigen Schmuck von Brillanten und andern Juwelen. *) Als am 22. Juni 1752 der Erbprinz Friedrich von Hessen-Cassel in Berlin eintraf, ließ er seine Ankunft der Königin melden, welche ihn durch ihren Kammerherrn, den Grafen von Lehndorf, bewillkommnen und zur Abendtafel einladen ließ. **) Am 25. Juni, Abends gegen ½9 Uhr, fand in Charlottenburg die Vermählung des Prinzen Heinrich Statt. ***) Den 28. Juni, Nachmittags um 4 Uhr, langte der Hof, mit Ausnahme des Königs, welcher nach Potsdam zurückgekehrt war, von Charlottenburg in Berlin an. Die Prinzessin Heinrich befand sich im Wagen der Königin, welche sie nach dem, zur Aufnahme in Bereitschaft gesetzten, gräflich-Schwerinschen Hause in der Wilhelmsstraße geleitete. †) Den bei dieser Gelegenheit vom Prinzen von Preußen gegebenen Ball en Domino eröffnete die Köni-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 77. d. 27. Juni 1752.

**) Nr. 76. d. 24. Juni 1752.

***) Nr. 77. d. 27. Juni 1752.

†) Nr. 78. d. 29. Juni 1752. Auch die Gemahlin des am 27. September 1755 in Charlottenburg vermählten Prinzen Ferdinand wurde von der Königin in das Palais des Prinzen eingeführt. B. N. v. St. u. g. S., Nr. 117. d. 27. September 1755.

gin mit gedachtem Prinzen, und kehrte erst nach vollendetem Balle, der bis spät in die Nacht dauerte, nach Schönhausen zurück *), wo sie am 5. Juli ein prächtiges Fest zu Ehren der Neuvermählten gab, welchem die Königin Mutter beiwohnte. Es fand eine glänzende Erleuchtung Statt, in welcher die Namens-Chiffre der Königin Mutter (S. D.), so wie des Prinzen Heinrich und dessen Gemahlin (H. W.) strahlten. **) Die Königin Mutter erwiederte diese Aufmerksamkeit in einem glänzenden Feste in Monbijou, am 7. Juli, wo die Namens-Chiffern des Königs, der Königin und der Neuvermählten bei glänzender Erleuchtung prangten. ***) Bei gleicher Veranlassung gab auch der Prinz von Preußen im Thiergarten unter aufgeschlagenen Zelten ein prächtiges Tractament. (Nr. 87. den 20. Juli 1752.) Nach der am 27. Septbr. 1755 in Charlottenburg Statt gefundenen Vermählung des Prinzen Ferdinand, Bruders des Königs, mit der Prinzessin Anna Elisabeth Louise, zweiten Tochter des Markgrafen Friedrich Wilhelm von Schwedt, fuhren beim Einzuge in Berlin, am 30. September, die Markgräfin von Schwedt und die junge Gemahlin des Prinzen Ferdinand in dem Wagen der Königin, welche sich mit ihnen in das Palais des Prinzen, das gräflich-Schulenburgsche in der Wilhelmsstraße, begab, welches zu ihrem Empfange

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 80. d. 4. Juli 1752.
**) Nr. 81. den 6. Juli 1752.
***) Nr. 82. den 8. Juli 1752.

eingerichtet war, wo sie von den Prinzen empfangen wurden. (B. N. v. St. u. g. S., Nr. 117. vom 30. September 1755, Nr. 110. vom 13. Septbr. und 118. vom 2. Octbr. 1755.)

König und Königin speisten öfter in den Appartements der Königin bei festlichen Gelegenheiten *) von dem goldenen Service, welches der König am 2. December 1743, als beide Königinnen bei ihm soupirten und welches 1,300,000 Rthlr. kostete, zum ersten Male gebrauchte (B. N. v. St. u. g. S., Nr. 147 und 148. den 7. und 10. Decbr. 1743), dagegen aber auch, wenn das übrige königliche Haus bei der Königin Mutter versammelt war, zuweilen jeder für sich in ihren Zimmern, und es erschien nicht auffallend, daß bei Festlichkeiten im königlichen Hause, oder wenn die Verwandten anwesend waren, der König oder die Königin fehlte. Als im Jahre 1746 der König den Geburtstag seiner Mutter feierte, ward ein neues Singspiel, der Traum des Scipio, aufgeführt. Nach dessen Endigung speisten der König, die Königin Mutter, der Prinz von Preußen, der Prinz Heinrich und die Prin-

---

*) Am Tage der feierlichen Belehnung des Fürsten v. Lobkowitz als Herzogs von Sagan, am 9. Januar 1749, speiste der König mit der Königin und dem königlichen Hause in den Appartements der Königin ebenfalls vom goldenen Service. B. N. v. St. u. g. S., Nr. 5. den 11. Januar 1749. Desgleichen bei der Belehnung des Grafen v. Schaffgotsch, als Fürst-Bischofs von Breslau, am 12. Januar 1749. Nr. 6. den 14. Januar 1749.

zessin Amalie, die Oberhofmeisterin der Königin, Gräfin von Camas, die Frau Gräfin von Hacke, die Frau Baronessin von Kannenberg, der General-Lieutenant Graf von Rothenburg und der Präsident v. Maupertuis in den Appartements des Königs, an der sogenannten Maschinentafel. *) Der erste Gang bestand, anstatt der Speisen, aus vielen, meistens mit Brillanten besetzten Kostbarkeiten, wovon jeder von den höchsten und hohen Anwesenden nach einem gezogenen Billet ein sehr magnifiques Stück erhielt. Der König theilte die gezogenen Loose in höchster Person aus und die Königin Mutter empfing eine mit Brillanten reich geschmückte goldene Tabatiere von ungemeinem Werthe. Hierauf wurde die Tafel sechs Mal auf das prächtigste servirt. Die regierende Königin, bei welcher sich die Prinzessin von Preußen, ihre Schwester, und der Prinz Ferdinand, des Königs Bruder, befanden, gab gleichzeitig in ihren Zimmern, wegen dieses erfreulichen Geburtstages, dem hohen Adel beiderlei Geschlechts ein besonderes Fest. **)

Bei der Anwesenheit der Baireuthschen Herrschaft zu Berlin, 1750, speiste der König in Gesellschaft dersel-

*) Sie wurde auch Confidenztafel genannt und war so eingerichtet, daß sie mit Allem, was auf eine Tafel gehört, aus dem untern Zimmer, vermittelst einer Maschine in das obere kam, sich auf ein gegebenes Zeichen wieder herunterließ und an deren Stelle eine andere völlig zubereitete hinaufstieg. B. N. v. St. u. g. S., Nr. 133. den 6. November 1745.

**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 38. d. 29. März 1746.

ben in den Zimmern der Markgräfin, seiner Schwester, beide Königinnen besonders in ihren Zimmern.*) Im Januar 1753 dinirte der König bei dem Prinzen von Preußen, wo sich zugleich einige Prinzen und verschiedene andere Standespersonen mit befanden, während die Königin in Gesellschaft ihrer Schwester, der Prinzessin von Preußen, in ihren Zimmern auf dem Schlosse das Mittagsmahl einnahm.**) Als im Jahre 1752 die herzogl. Braunschweigische Familie in Berlin anwesend war, speiste am 13. Januar der Herzog von Braunschweig beim Könige, die Herzogin bei der Königin Mutter und die Prinzessin Caroline von Braunschweig bei der regierenden Königin.***) Auch die Königin sah bisweilen allein ihren Familienkreis bei sich; so gab sie den 18. September 1753 in Schönhausen der Prinzessin von Preußen, dem Herzoge von Braunschweig und dem Erbprinzen, so wie dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig, der diesmal nicht, wie gewöhnlich, den König, der am 17. aus Potsdam angekommen war und am 18. dorthin zurückkehrte, nach Potsdam begleitet hatte, in Schönhausen ein großes Gastmahl.†) Als im October 1753 die Markgräfin von Baireuth in Berlin sich befand, speiste sie und das hier befindliche königliche Haus den 7. October bei der regie-

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 103. d. 27. August 1750.

**) Nr. 5. den 11. Januar 1753.

***) Nr. 7. den 15. Januar 1752.

†) Nr. 113. den 20. September 1753.

renden Königin, während der König in seinen Appartements dinirte. *) Auch in den späteren Jahren fanden dieselben Verhältnisse Statt. Als im Jahre 1770 der Prinz Carl von Schweden in Berlin anwesend war, kam der König den 23. October nach Berlin und hielt Mittagstafel auf dem Schlosse, wozu der gedachte Prinz und verschiedene Generale gezogen waren, während an demselben Tage der Prinz von Preußen mit seiner Gemahlin und die Prinzessin Amalia bei der Königin zu Mittag speiste. **) Abends war Souper bei der Prinzessin Amalia in Anwesenheit der Königin, des Prinzen Carl von Schweden u. A.; der König war jedoch nicht anwesend. **) Am 22. December 1770 kam der König zum Carneval von Potsdam nach Berlin und speiste in seinen Zimmern, den Tag darauf dinirte er bei der Königin mit dem königlichen Hause und vielen Generalen. ***) Am ersten Weihnachtstage desselben Jahres war des Morgens beim Könige große Cour; zu Mittage speiste er bei der Prinzessin Amalia, wogegen bei der Königin der Prinz und die Prinzessin von Preußen, nebst der verwittweten Prinzessin von Preußen, das Mittagsmahl einnahmen. †) So hielten König und Königin in Berlin ihren eigenen Hof-

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 122. d. 11. Octbr. 1753.
**) Nr. 128. den 25. Octbr. 1770.
***) Ebendaselbst.
†) Nr. 154. d. 25. Decbr. 1770.
††) Nr. 155. den 27. December 1770.

halt. Der König speiste zu den Zeiten, wo er der Revüen halber oder im Carneval nach Berlin kam, mit dem königlichen Hause, Generalen, Ministern und anderen Standespersonen mehrere Male bei der Königin, wogegen in der Regel beide ihre eigene Tafel hielten.

Schon als Kronprinz hatte der König für seine musicalischen Vergnügungen gesorgt und seine Kapelle zu vervollständigen gesucht *), während am Hofe seines Vaters dafür nichts geschehen war, so daß zur Aufführung der Trauercantate von Graun, zum Leichenbegängniß Friedrich Wilhelms I., der Dresdener Hof die drei Italiener Annibali, Amarevoli und Monticelli nach Berlin leihen mußte. Schon im Jahre 1741 kamen die eigenen Sängerinnen Farinella und Laura aus Italien in Berlin an **), und, da beide Königinnen an der Musik großen Geschmack fanden, so gehörten Concerte zu den Haupt-Vergnügungen des Berliner Hofes, und sie wechselten ab, fast wöchentlich, bei der Königin Mutter, der regierenden Königin und dem Prinzen von Preußen, dem Bruder des Königs. Auch des Markgrafen Carl Kammermusik gab beim Prinzen von Preußen, den 22. April 1749, ein Concert in Gegenwart beider Königinnen. ***)

---

*) Unter dem 4. Februar 1734 bat er den Grafen Johann Mathias von der Schulenburg, Feldmarschall in Diensten der Republik Venedig, ihm einen jungen Soprano zu besorgen. (v. Hahnke) Briefe ꝛc. S. 29.

**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 41. v. 6. April 1741.

***) Nr. 50. vom 26. April 1749.

Des Königs Kapelle stand bald in dem ausgezeichnetsten und weit verbreitetsten Rufe. Johanna Astrua aus Turin wetteiferte mit den Sängern Salimbeni und Carestini. Signor Carestini sang zum ersten Male in Schönhausen vor beiden Königinnen und der Prinzessin Amalia, am 5. Juli 1750 *), und die Astrua erhielt auf geschehenes schriftliches Ansuchen des Königs von Sardinien, im April 1750, die Erlaubniß, während der Vermählungs-Lustbarkeiten des Herzogs von Savoyen mit der Spanischen Infantin Maria Antonia Ferdinanda, auf 4 Monate nach Turin zu gehen und dort vor dem Hofe zu singen. **) Die Königin hörte sie unter andern am 23. Juli 1747 in Monbijou und schreibt über sie an ihren Bruder: „l'Astrua y a fait des merveilles comme à l'ordinaire"; in ihrem Briefe vom 28. Juni 1747, worin sie schreibt: „la nouvelle chanteuse a fait des merveilles dimanche passé; elle a chanté les airs, que le Roi lui a fait; c'est une bonne personne, fort accommodante, prête à faire plaisir," ist muthmaaßlich auch die Astrua gemeint. Bei ihrer Durchreise durch Dresden sang sie vor dem Könige und der Königin

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 81. v. 7. Juli 1750.

**) Nr. 42. vom 7. April 1750. — Casanova war im Juni 1750 in Turin und konnte dort die Astrua sonach gehört haben. Hierdurch erledigt sich die Bemerkung in: F. W. Barthold, die geschichtlichen Persönlichkeiten in Jakob Casanova's Memoiren. Beiträge zur Geschichte des 18. Jahrhunderts. Berlin, Duncker, 1846, 8. 1. Band, S. 124.

von Polen, der von ihrer vortrefflichen Art zu singen dergestalt entzückt war, daß er ihr ein sehr beträchtliches Präsent machte. *) Sie kehrte den 25. Juli 1750 von Turin über Potsdam nach Berlin zurück **) und erhielt im August 1754 vom Könige, auf Ansuchen des Fürsten Erzbischofs von Prag, nochmals die Erlaubniß, auch dorthin zu gehen und während des Aufenthalts des Kaisers und der Kaiserin sich daselbst hören zu lassen, wohin der Sänger Romani sie begleitete. ***) Bei Aufführung des vom Könige in Französischer Sprache gedichteten und vom Hofpoeten Tagliazucchi Italienisch übertragenen, von Agricola in Musik gesetzten Singespiels il Tempio d'Amore, der Tempel der Liebe, betitelt, welches am 28. Septbr. 1755 Abends, bei Gelegenheit der Vermählung des Prinzen Ferdinand, in Charlottenburg gegeben wurde, ließen sich die beiden berühmten Sänger Signor Stefanio und Luini hören, von welchen Letzterer in markgräflich-Baireuthschen Diensten stand. †) Zu diesen ausgezeichneten Talenten gesellten sich die in Lissabon 1748 geborne Todi und die aus Cassel gebürtige Mara, geborne Schmeling ††), welche 1771 von Leipzig nach Berlin kam. Im Som-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 55. v. 7. Mai 1750.

**) Nr. 90. vom 28. Juli 1750.

***) Nr. 97. vom 13. August 1754.

†) Nr. 112. v. 18. Septbr. u. Nr. 117. v. 30. Septbr 1755.

††) Preuß, Friedrich d. Gr. Bd. III. S. 312.

mer fanden diese Concerte auch in Monbijou, wo die Königin Mutter residirte, und in Schönhausen Statt, was allerdings dem überhaupt schwierig zu behandelnden Personale der Kapelle häufig nicht sehr erwünscht sein mochte. Ja die Sänger und Sängerinnen erlaubten sich sogar, im Februar 1775, der Königin ihre Dienste zu verweigern, so daß der damalige Director der Schauspiele, der königl. Kammerherr Graf Zierotin, dieserhalb an den König berichten mußte, der ihm in höchster Entrüstung unterm 22. Febr. aus Potsdam antwortete: „Ce n'est qu'avec surprise, que je viens d'apprendre, que Mes chanteurs et chanteuses sont assez arrogants, de refuser à la Reine leurs services. Il faut avouer, que c'est pousser l'impertinence bien loin, et Je ne puis qu'en être indigné. Aussi n'aurez vous rien de plus pressé, que de faire connaître à tous, sans en excepter la Mara, Ma juste indignation de leur conduite insolente, et de leur déclarer vertement, que Ma volonté expresse étoit, qu'ils devoient se rendre aux ordres de Sa Majesté, chaque fois, qu'Elle les demanderoit, afin de ne Me point obliger, d'avoir recours à des mesures plus sérieuses, pour les faire repentir de leur arrogance extravagante et ridicule." *) Graf Zierotin hatte des Königs Befehle sofort vollzogen, worauf der König ihm unterm 24. Febr. 1775 schrieb: „Je suis très satisfait

---

*) Preuß, Urkunden ꝛc. Bd. III. S. 179.

de la promtitude, que vous avez mise dans l'exécution de Mes ordres, au sujet du service, que J'exige de Mes chanteurs et de Mes chanteuses, auprès de la Reine, et Je ne doute pas, que vous n'ayez l'oil, à le faire observer scrupuleusement, sans qu'il soit plus besoin de Mon intervention." *)

Als im Juli 1776 der Großfürst Paul von Rußland in Berlin anwesend war, sollte am 21. Juli bei der Königin große Cour, Concert und Souper Statt finden, bei welcher Gelegenheit der König selbst an den damaligen Schauspiel-Director, Baron von Arnim, schrieb: „D'ailleurs il y aura le 21. grande Cour, Concert et Souper chez la Reine; de sorte que Vous ne manquerez pas non plus, d'en prévenir le Maître de Ma chapelle, pour qu'il commande une musique convenable." **)

Auch Dilettanten finden wir in diesen Concerten mitwirken. In Schönhausen ward am 7. August 1746 von den Cavalieren und Damen des Hofes in Gegenwart der Königin ein Concert aufgeführt, und hernach große Tafel gehalten. ***) In einem Concert bei der Prinzessin Amalia, welches die königliche Kapelle am 27. October 1750 aufführte, ließ sich die verwittwete Oberstin von Keyserlingk, geb. Gräfin von Schlieben, mit ausnehmender Fertigkeit

*) Preuß, Urkundenb. III. S. 179.

**) Ebendaselbst S. 195.

***) B. N. v. St. u. g. S. Nr. 95. v. 9. Aug. 1746.

und allgemeinem Beifall auf der Laute hören*), und am 13. Mai 1755, wo gegen Abend in dem Sommerpalais Monbijou in den Appartements der Prinzessin Amalia ein Concert aufgeführt wurde, spielte der General-Lieutenant von der polnischen Kron-Armee, Graf von Oginski, auf verschiedenen Instrumenten, zu aller hohen Anwesenden Bewunderung.**) Auch von Künstlern anderer Art wurden diese Concerte benutzt, um ihre Productionen den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu empfehlen. So stellte der damals berühmte Künstler Hohlefeld, als während der Anwesenheit der Markgräfin von Baireuth in Berlin, am Sonntag den 28. October 1753, bei der regierenden Königin, in Gegenwart der Königin Mutter und des übrigen Hofes, die königliche Kapelle ein Concert aufführte, der Königin ein Clavier von besonderer Erfindung vor. Es hatte Darmsaiten, auf welche ein Violinbogen strich, wodurch auf diesem Clavier die verschiedenen Töne der Violin-Instrumente nachgeahmt wurden. Der könig-

*) B. N. v. St. u. g. S. Nr. 130. v. 29. Octbr. 1750.

**) Nr. 58. v. 15. Mai 1755. Nach dem historisch-biogr. Lexicon der Tonkünstler von Gerber 2c., Leipzig bei Breitkopf, 1792, Bd. 2. S. 41., hatte Graf Oginski es als Dilettant auf der Clarinette zu ungemeiner Fertigkeit gebracht, so daß er während seines Aufenthalts zu Petersburg, ums Jahr 1764, in den daselbst angestellten Musik-Assembleen die schwersten Soli und Concerte auf diesem Instrumente mit allgemeinem Beifall ausführte. Er war überdies auch auf der Violine und dem Clavier nicht ungeübt.

liche Kammermusikus Bach spielte auf demselben ein Concert, das den allgemeinsten Beifall der höchsten und hohen Anwesenden fand.*)

Am 25. März 1755 wohnte die Königin in der Domkirche der Probe der Cantate von Grauns und Ramlers Tod Jesu bei, die am Mittwoch den 26. März 1755 zum ersten Male, in Gegenwart der in Berlin anwesenden Prinzen nnd Prinzessinnen des königlichen Hauses, mit allgemeinem Beifall und zu Jedermanns besonderer Erbauung aufgeführt wurde**), und wobei die berühmte Sängerin Agricola ihre vorzügliche Stimme hören ließ.***)

Nächst den musikalischen Genüssen gehörte das Theater, und zwar die Französischen Comödianten, welche der König 1740 angenommen hatte, und die auf dem Schloßschauplatze gewöhnlich des Mittwochs Nachmittags spielten, zu den Vergnügungen, an denen die Königin lebhaften Antheil nahm, und dazu auch wohl nach der Stadt kam, wenn sie bereits Schönhausen bezogen hatte.†) Auch hier finden wir die Herren und Damen des Hofes Theil nehmen an theatralischen Vorstellungen bei der regierenden Königin, so wie bei der Königin Mutter und der Prin-

*) B. N. v. St. u. g. S. Nr. 130. v. 30. Octbr. 1753. Ueber das Instrument Mehreres Nr. 137. v. 15. Novbr. 1753.

**) Nr. 37. v. 27. März 1755.

***) Nr. 38. v. 29. März 1755.

†) Nr. 63. vom 27. Mai 1745, desgl. Nr. 66. vom 2. Juni 1744.

zessin Amalia. Am Geburtstage der Königin Mutter, am 27. März 1742, wurde von einigen Cavalieren und Damen des Hofes, gegen Abend auf dem Schloß-Theater die Französische Comödie le dehors trompeur aufgeführt*); am 11. Juli 1746 wurde zu Schönhausen in dem dasigen schön ausgeschmückten Comödien-Saale die Französische Tragödie Ahasverus und Esther, von verschiedener gräflicher und adeliger Jugend beiderlei Geschlechts gespielt, welche allgemeinen Beifall fand. Die Königin bezeigte ihre ausnehmende Zufriedenheit darüber, ließ für die Jugend eine besondere Tafel serviren, und erlaubte ihr auch, daß sie sich vor und nach der Tafel bis um Mitternacht mit Tanzen belustigen durfte.**) Am 22. Juli wurde diese Darstellung in Monbijou, von der Königin Mutter, auf dem daselbst prächtig zubereiteten Schauplatze, wiederholt.***) Am 28. Septbr. 1750, wurde auf dem Schlosse in den Appartements der Prinzessin Amalia, in Gegenwart Ihrer Majestäten (der König war von Potsdam angekommen) Rome sauvée von Voltaire aufgeführt†), am 19. Januar 1751 ebenfalls bei der Prinzessin Amalia das Französische Trauerspiel Andromaque††) und am 28. März 1751 auf dem Theater, welches in den

---

*) B. N. v. St. u. g. S. Nr. 38. v. 29. März 1742.
**) Nr. 85. v. 16. Juli 1746.
***) Nr. 88. v. 23. Juli 1746.
†) Nr. 117. v. 29. Septbr. 1750.
††) Nr. 9. v. 21. Januar 1751.

Zimmern der Prinzessin Amalia errichtet worden war, in Gegenwart beider Königinnen, von den Kammer-Pagen des Prinzen von Preußen und des Prinzen Heinrich, eine Pantomine Arlequin Lingère genannt, welches vollkommenen Beifall fand.*)

Auch für den Tanz war gesorgt, und Signora Barbarini gehörte zu den angenehmsten Erscheinungen. Die Königin zollte ihr lebhaften Beifall und ihr Urtheil über diese bewunderte Künstlerin dürfte nicht ohne Interesse sein. Sie sah selbige im Mai 1744 und schrieb an ihren Bruder: la Barbarini a dansé mercredi passé et elle a eu beaucoup d'approbation; demain elle dansera le sérieux. Elle est très-jolie de visage surtout quand elle est habillée en Amazone; elle est vraiment belle, le R. en étoit un peu touché; c'est à tout prendre une aimable créature, il faut lui vouloir du bien, quand on la voit, elle ressemble à Mad. — hormis qu'elle est plus belle. —

Im December 1754 wurde auf königlichen Special-Befehl bestimmt, daß in dem Französischen Comödien-Theater, in den ersten Rang-Logen keine andere Damen eingelassen werden sollten, als diejenigen, welche beider Königinnen Majestäten präsentirt worden waren, und folglich nach Hofe gingen; die anderen, so viel es der Raum zuließ, fanden ihren Platz in den Logen des zweiten Ranges, wozu von dem königlichen Kammerherrn und

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 38. v. 30. März 1751.

Director der Schauspiele, Baron von Sweerts, besonders gestempelte Billets ausgegeben wurden.*)

Außer den Französischen Comödien wurden auch Italiänische Intermezzi und komische Opern gegeben. Die Intermezzi wurden bis zum März 1754 nur von 2 Personen aufgeführt; damit sie von 3 und mehr Personen dargestellt werden konnten, vermehrte der König das Personal, und es traten Signor Paganini mit Frau nebst 2 auserlesenen Sängern um diese Zeit in Dienst, so wie für die komische Oper Signor Crichi und die Signora Lori und Signora Molteni.**)

Das Deutsche Theater besuchte die Königin nicht, vielleicht aus zarter Rücksicht gegen ihren Gemahl, der es gerade nicht beschützte. Die Prinzessin von Preußen, die Prinzessin Heinrich und die Prinzessin Amalia wohnten jedoch, nachdem die Schuchsche Deutsche Gesellschaft am 1. Mai 1754 das Theater in Berlin mit dem Trauerspiel Alzire eröffnet hatte, der zweiten Aufführung desselben am 3. Mai d. J. bei; bei der Aufführung des Deutschen Lustspiels der Hulla durch die Schuchschen Kinder, am 14. Mai 1754, waren die beiden jungen Prinzen von Preußen zugegen, und am 17. Juni sahen die sämmtlichen in Berlin befindlichen Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses das Lustspiel »der Tartüffe« aufführen.***) Vor der

*) B. N. v. St. u. g. S. Nr. 151. v. 17. Decbr. 1754.

**) Nr. 40. u. 41. v. 2. u. 4. April 1754.

***) Nr. 53. v. 2. Mai 1754, desgl. Nr. 59., 65., 73., 76. vom Jahre 1754.

Königin wurde am 20. März 1778 Ariadne auf dem Schlosse recitirt. (Plümicke S. 295.)

So lange die Königin Mutter lebte, bewohnte sie während des Sommers mit ihren unvermählten Töchtern das Lustschloß Monbijou, und die regierende Königin bezog während des Sommers Schönhausen. Ehe sie förmlich ihren Aufenthalt dort nahm, machte sie mit ihren Hofdamen Spazierfahrten in den ersten warmen Frühlingstagen dorthin; es wurde daselbst dinirt und gegen Abend auf das Schloß zurückgekehrt. Auch zu Schlitten machte die Königin mit ihren Staatsdamen wohl eine Partie dorthin, nahm das Mittagsmahl daselbst ein und kehrte gegen Abend zurück.*) Nach Charlottenburg**) und Cöpenick***) wurden ebenfalls Spazierfahrten unternommen, desgleichen im Thiergarten und durch die Residenz.†) In dem Bereiche der Stadt besuchte die Königin mit ihrer Schwester, der Prinzessin von Preußen, zuweilen den Vahlenkampschen, nachherigen gräflich Reußschen Garten, welcher in der Nähe des Charité-Gebäudes gelegen war.††)

---

*) V. N. v. St. u. g. S., Nr. 21. v. 18. Febr. 1751.

**) Nr. 59. 1742., Nr. 111. vom 16. September 1745., Nr. 56. 1754.

***) Nr. 48. v. 22. April 1745.

†) Nr. 54., 57. vom Jahre 1751.

††) Auf dem Schmettauschen Plane v. Berlin, v. Jahre 1748, heißt er Fahlenkammsche Garten, und es ist derselbe, welcher in Nicolai Beschreib. v. Berlin, Bd. 1. S. 46. u. auf dem Plane als der gräfl. Reußsche Garten bezeichnet ist. In

Bis zum 7jährigen Kriege bewohnte die Königin alljährlich ihr, wenn auch einfaches doch hübsch gelegenes Lustschloß Schönhausen. Nur im Jahre 1757 bezog sie, wahrscheinlich wegen der Krieges-Unruhen, am 18. Mai das auf der Friedrichsstadt in der Wilhelmsstraße gelegene Marschallische Haus, bei welchem sich einer der schönsten Gärten von Berlin befand, um daselbst den Sommer eine Zeitlang zuzubringen. (B. N. v. St. u. g. S. Nr. 60. v. 19. Mai 1757.) Es ist dieses Haus das nachherige gräfl. Finckensteinsche, jetzt v. Voßsche Palais in der Wilhelmsstraße, welches der Staatsminister von Marschall um 1736 bauen ließ. Nicolai I. S. 194.

In der Regel zog sie im Mai, zu Zeiten auch Anfangs Juni hinaus, und kehrte im September, selten schon früher*) in ihre Wohnung auf dem Schloß zurück. Die Königin Mutter machte hier öfter ihrer Schwiegertochter Besuche, welche von der Königin in Monbijou erwiedert wurden, und auch das königliche Haus, die Prinzen und Prinzessinnen, verfehlten nicht der Königin ihre Aufwartung zn machen. In Schönhausen und in Monbijou fanden, wie auf dem Schlosse, die Concerte

---

Fidicin, Berlin historisch und topographisch dargestellt 1843. S. 91. heißt er der Vahlenkampsche, früher Graf Schliebensche oder jetzige Thierarzneischul-Garten. Nr. 114. v. J. 1750, Nr. 70. v. J. 1752, Nr. 58. v. J. 1755, Nr. 111. v. 14. Septbr. 1756.

**) Im Jahre 1753 kehrte sie bereits den 27. Aug. aufs Schloß zurück. Nr. 103. v. 28. Aug. 1753.

Statt, und die Königin hatte auch in Schönhausen ihre besonderen Tage, an welchen sich der königliche Hof, so wie der Adel beiderlei Geschlechts und sonstige Standespersonen, auch Fremde von Distinction, zur Cour versammelten. Der General-Lieutenant Graf Hård *) sagt in seinen Denkwürdigkeiten: „La Noblesse et les Etrangers de distinction sont toujours sûrs d'être bien accueillis à la Cour de la Reine, Princesse infiniment respectable par sa piété, son humanité, sa charité envers les malheureux, la douceur, la politesse, l'égalité de ses moeurs," und ein Englischer Reisender Dr. Moores hat uns eine specielle Nachricht aufbehalten, wie es an dem Hofe der Königin in Schönhausen herzugehen pflegte.**) »Als wir hier (in Berlin) zuerst anlangten, so erzählt er, residirte die Königin zu Monbijou, einem kleinen Palaste hart außerhalb der Thore. Ihre Majestät hatte während Ihres dortigen Aufenthalts wöchentlich zween öffentliche Courtage. Vor Kurzem ist sie aber nach Schönhausen, einem anderen Palaste gezogen, der zwo Meilen weit von Berlin liegt,

---

*) Mémoires d'un Gentilhomme Suédois écrits par lui-même dans sa retraite, l'année 1784. A Berlin 1788. p. 299.

**) Abriß des gesellschaftlichen Lebens und der Sitte in Frankreich, der Schweiz und Deutschland. In Briefen entworfen von Dr. Moores. Nach der zweiten engl. Ausgabe, in 2 Bdn., Leipzig 1779, bei Weydemanns Erben und Reich. 8. S. 339. 340.

und wo sie den Sommer zubringt. Hier hat sie wöchentlich nur einen öffentlichen Courtag. Die Prinzen, der Adel, die fremden Gesandten und Ausländer machen ihr bei dieser Gelegenheit, um 5 Uhr des Abends, ihre Aufwartung. Wenn Ihre Majestät den Kreis herum spaziert ist, und einem Jeden ein paar Worte gesagt hat, setzt sie sich zum Kartenspiele nieder. Die Königin hat ihren eigenen Spieltisch und jede von den Prinzessinnen hat einen. Jede unter ihnen wählt sich ihre eigene Gesellschaft. Die übrige Gesellschaft zeigt sich ein paar Minuten lang an jeder von diesen Spieltafeln; sodann ist die Aufwartung für denselben Tag vorüber, und sie spazieren darauf im Garten oder formiren Spielgesellschaften in den andern Zimmern, wie ihnen beliebt, und kehren in der Abenddämmerung nach Berlin zurück. An gewissen besondern Abenden ladet Ihre Majestät eine ansehnliche Zahl von der Gesellschaft zum Nachtessen ein, und diese bleiben sodann bis um Mitternacht dort. Der Hof der Königin gleicht den andern Europäischen Höfen. — Die Assembleen zu Schönhausen sind die einzigen eingeführten öffentlichen Versammlungen der Berlinischen Frauenzimmer von Stande während des Sommers: man bekömmt aber die Hofdamen oft in den Häusern der fremden Gesandten zu sehen. Die französischen Sitten und Denkungsarten herrschen gewiß sehr wenig unter den Preußischen Officieren; die Berlinischen Hofdamen hingegen haben mehr als die von irgend einem andern Hofe, den ich kenne, die Mienen von Französinnen. Das

Fräulein von Hërtfeld*), erstes Kammerfräulein der Königin, verbindet mit unendlich vielem Witze alle die natürliche, unaffectirte Anmuth, wodurch sich die Hofdamen von Versailles auszeichnen.«

In Schönhausen trank die Königin ihren Brunnen**) und auch die Prinzessin von Preußen, welche öfter in Schönhausen wohnte, besonders in Abwesenheit ihres Gemahls, finden wir zu gleichem Zwecke dort.***) Die Prinzessin von Preußen scheint in Oranienburg eigentlich nicht gewohnt zu haben; am 21. Juni 1754 ging ihr Gemahl nach Oranienburg, und der Prinz Heinrich nach Rheinsberg†), die Prinzessin von Preußen aber nach Schönhausen, um sich daselbst einige Zeit aufzuhalten, und am 11. Juli d. J. reiste die Königin mit ihrer Schwester von Schönhausen nach Oranienburg, wo sie bei dem Prinzen von Preußen des Mittags und Abends speisten, und sodann nach Schönhausen zurückkehrten.††) Die Prinzessin von Preußen verweilte daselbst bis zum 17. Juli, an welchem Tage sie sich nach der Abendtafel wieder nach Berlin begab.†††)

---

*) von Hertefeld.

**) B. N. v. St. u. g. S. Nr. 98. 1745, Nr. 83. 1751. Nr. 85. 1752, Nr. 79. 1553, Nr. 70. 1754.

***) Nr. 72. 1755.

†) Nr. 75. 1754.

††) Nr. 84. 1754.

†††) Nr. 86. 1754.

Gegen ihre Unterthanen in Schönhausen war die Königin überaus gnädig und von der wohlwollendsten, liebreichsten Gesinnung, stets bemüht, Freude und Glück zu bereiten. Am 5. Juli 1742 richtete sie die Hochzeit der Tochter des Schulzen in Schönhausen auf ihre Kosten aus, wobei ihre Schwester, die Prinzessin von Preußen und die vornehmsten Damen und Cavaliere des Hofes, zugegen waren. Die Trauung geschah in der Orangerie; hernach ward gespeiset und vor dem Schlosse getanzt. Vor der Hochzeit hatte die Königin die Gnade gehabt, dem Brautpaar ein ansehnliches Geschenk in Gelde zu übersenden.*) Am 16. Juli 1749 gab die Königin daselbst einem neu verlobten jungen Paare von den Einwohnern Schönhausens in ihrem Sommer-Palast das Hochzeitsmahl**), und am 8. Juli 1755 ward in der königlichen Orangerie zu Schönhausen, in Gegenwart der Königin und der Prinzessin von Preußen, von dem Prediger Stockfisch zu Pankow eine doppelte eheliche Einsegnung verrichtet, nämlich eines Leinwebers zu Rosenthal, Namens Böllike, welcher, 72 Jahre alt, mit seiner 73jährigen Frau 51 Jahre im Ehestande gelebt und sein Jubiläum gehalten hatte, und dessen Sohnes, der sich in seinem 50. Jahre befand, Schulmeister zu Schönhausen war, und der sich an eben dem Tage zum zweiten Male verheirathete. Nach geschehener Einsegnungs-Ceremonie

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 81. v. 7. Juli 1742.
**) Nr. 85. v. 17. Juli 1749.

geruhte die Königin diesen beiden Ehepaaren ein beträchtliches Geschenk zu reichen, und des Abends ward ihnen mit ihren Hochzeitsgästen erlaubt, auf dem Platze vor dem königl. Lustschlosse, in Anwesenheit der Königin, durch Tanzen sich zu belustigen.*) Auch Fredersdorf wurde in Schönhausen empfangen, und berichtete sicherlich darüber dem Könige. An ihren Bruder Ferdinand schrieb die Königin, am 28. Mai 1748, über diesen Besuch: „Frédersdorf a été ici; il a trouvé Schönhausen très-beau et embelli depuis l'année passée et si bien entretenu, ce qui l'a étonné surtout pour le peu d'argent que cela me coûte." Die Königin liebte Schönhausen und giebt ihm häufig das Prädikat „charmant", welches auch die Herzogin von Braunschweig, ihre Schwägerin, des Königs Schwester, diesem Sommersitze beilegt. „Je suis, so schreibt sie dem Prinzen Ferdinand, am 15. Mai 1745, von dorther, depuis avant-hier ici avec ma soeur; il fait le plus beau temps du monde et jamais Schönhausen m'a paru si beau; la première verdure étant ce qui fait le plus du plaisir. Nous nous promenons tous les jours; j'ai été promené à ce matin avec ma soeur et plusieurs de mes Dames m'ont suivi; nous avons pris le café dans un des nouveaux cabinets, que j'ai fait faire depuis peu au bout du jardin, où on attend le chant des rossignols et le murmure d'eau; tout

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 82. v. 10. Juli 1755.

cela fait plaisir et un plaisir bien tranquil; hier la cour étoit de plus nombreuse — le jardin étoit rempli de monde, c'étoit un très-beau coup d'oeil et tout le monde étoit gai et de bonne humeur", und am 29. Juli 1756 an eben denselben aus Schönhausen: „Nous vivons très-tranquillement ici. Pour moi je me promène s'il ne fait pas trop chaud, prends un livre et me mets dans le petit bois. Je passe mon temps la plus part de temps seule et trouve que la compagnie des livres vaut mieux que ceux de mon train, qui n'ont que faire ce qu'ils veulent et ne se pas gêner pour moi."

Wenn wir hier dieser Beweise des reinsten Wohlwollens und der Herzensgüte der Königin gegen ihre Umgebung und gegen ihre Unterthanen niederen Standes gedacht haben, so dürfen wir auch die Bezeigungen der Gnade, bei den Vermählungen der Adjutanten des Königs, so wie der Hof- und Staatsdamen der Königin, nicht übergehen, bei welchen Gelegenheiten beide Majestäten den königlichen Glanz mit herablassender Huld zu vereinigen sich bestrebten. Zu der Vermählung des königlichen Obersten und General-Adjutanten Barons von Keyserlingk mit der Tochter des Ober-Jägermeisters Grafen von Schlieben, kam der König am 29. November 1742 Vormittags 11 Uhr in Charlottenburg an, wo die Feier am 30. Novbr. vollzogen wurde. Die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, wie auch verschiedene andere Standespersonen, begaben sich am 30. ebenfalls nach

Charlottenburg und wohnten dem Vermählungsfeste bei, zu dessen Feier auf dem dortigen Schlosse Abends Französische Comödie und sodann ein Ball en Masque gegeben wurde.*) Am 13. Juni 1743 gegen Abend feierte die Königin in ihren Zimmern die Vermählung des königl. Hofmarschalls Grafen von Posadowski mit der Marquise de Varenne, ihrer bisherigen Staatsdame. Nach der Trauung ward an verschiedenen Tafeln gespeiset und sodann das Fest mit einen Ball beschlossen. (No. 72. vom 15. Juni 1743.)

Am 17. Januar 1748 ließ der König die Vermählung seines Flügel-Adjutanten und Majors der Cavallerie Barons von Lentulus mit dem Fräulein von Schwerin, Staatsdame der Königin und Tochter des verstorbenen Ober-Stallmeisters von Schwerin, am Hofe mit großer Pracht vollziehen. Mittags speiste das ganze königliche Haus, die in- und ausländischen Prinzen, das Brautpaar und dessen Anverwandte an 3 auf das kostbarste servirten Tafeln, jede zu 40 Couverts. Der König versah bei dieser Gelegenheit die Stelle des Vaters des Bräutigams, und die Königin die Stelle der Mutter der Braut. Nachmittags wurde auf dem Schloßschauplatze die Französische Comödie la Métromanie aufgeführt. Als diese geendigt war, erschien der König, das gesammte königliche Haus und Alles von Distinction in dem Audienzgemach der Königin. Der Consistorialrath Sack verrichtete daselbst

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 144. v. 1. Decbr. 1742.

die Trauungs-Ceremonien, und nach deren Endigung belustigten sich die höchsten und hohen Anwesenden eine Zeitlang mit dem Spiel. Abends ward an 4 großen auf das herrlichste zubereiteten Tafeln gespeist, und weil der Bräutigam ein Schweizer von Geburt war, so hatte der König verordnet, daß 13 sehr kostbar gekleidete Schweizer unvermuthet in das Tafelzimmer treten mußten, um dem Brautpaar aufzuwarten, und ihm dabei einen Schweizer-Käse von ganz außerordentlicher Größe, nebst einem Französischen Gedichte und einer Deutschen Rede zu überreichen. Gleich nach aufgehobener Tafel eröffnete man einen Ball und tanzte bis spät in die Nacht; endlich ward das Brautpaar durch die Oberhofmeisterin der Königin, Gräfin von Camas, in der mit 6 Pferden bespannten Leib-Carosse der Königin, in die Behausung der verwittweten Ober-Stallmeisterin von Schwerin auf dem Stallplatze geführt, wohin die sämmtlichen Prinzen und andere Standespersonen es begleiteten.*)

Bei der Vermählung des ältesten Fräuleins v. Tettau, Staatsdame der Königin, mit dem Kapitaine bei der Garde zu Fuß, Herrn von Saldern, am 1. Juni 1748 waren König und Königin ebenfalls zugegen.**)

In ähnlich ausgezeichneter Weise feierte die Königin die Vermählungen ihrer Hof- und Staatsdamen: Fräulein v. Möllendorff mit dem Landrath v. Bülow***), Fräulein

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 9. v. 20. Jan. 1748.

**) B. N., Nr. 67. vom 4. Juni 1748.

***) B. N., Nr. 47. vom 20. April 1747.

von Kannenberg*) mit dem Major v. Kahlden, Fräulein von Bredow**) mit dem Kammerherrn v. Geuder, einer anderen Fräulein von Bredow***) mit dem Hauptmann von Bonin, der Gräfin Dönhoff †) mit dem Legationsrath und Domherrn des Stifts zu Havelberg, Grafen von Solms, des Kammerherrn v. Prittwitz mit Fräulein von Forcade ††) und anderen, bei denen die Prinzen und Prinzessinnen, der König aber nicht, anwesend waren.

Die Taufen in den zum Hofe gehörigen Familien und anderer Standespersonen gehörten ebenfalls zu den Gelegenheiten, an denen König und Königin, so wie das übrige königliche Haus, den gnädigsten Antheil nahmen. †††)

Zu den öffentlichen Schauspielen gehörten damals, wie noch jetzt die Revuen, welche der große König alljährig, gewöhnlich im letzten Drittheil des Monats Mai, bei Tempelhof in der Nähe von Berlin abhielt. Die Königin nahm nur selten und bei besonderen Veranlassungen an diesen militairischen Schauspielen Theil, erschien aber alsdann mit allem königlichen Pompe, und die Truppen

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 97. v. 14. Aug. 1749.

**) B. N., Nr. 30. v. 10. März 1753.

***) B. N., Nr. 152. vom 20. Decbr. 1753.

†) B. N., Nr. 61. vom 21. Mai 1754.

††) B. N., Nr. 139. 1756.

†††) Beilage Nr. 4. giebt ein Verzeichniß derjenigen Personen, deren Pathen König und Königin, oder einer von beiden, waren.

machten vor ihr die Honneurs. Als der König am 24. Mai 1747 über 25 Bataillone und 6 Escadrons die Revüe hielt, wohnte die Königin derselben bei. Sie war in ein grünes Amazonenhabit gekleidet, und saß mit der Prinzessin Amalia und der Frau Gräfin von Hacke, in einem von dem Hofbildhauer Oppenhaupt ganz neu erfundenen, ungemein prächtigen Phaeton von rothem Sammet, welcher von 8 Pferden gezogen ward. Vor ihrem Phaeton ritten der Ober-Hofmeister, Graf und Burggraf zu Dohna und der Hofmarschall Graf von Wartensleben, nebst vielen anderen Cavalieren. In einem zweiten, ebenfalls von 8 Pferden gezogenen Celadon-farbenen Phaeton befand sich die Prinzessin von Preußen mit einigen ihrer Hofdamen. Die Truppen marschirten in zwei Colonnen zum Halleschen und Cottbuser Thore hinaus. Sobald sie sich in ein Corps d'armée formirt hatten, dessen rechter Flügel fast an das Dorf Schöneberg stieß, der linke aber sich gegen das Cottbuser Thor erstreckte, wurden aus den auf der Batterie vor der Front befindlichen Kanonen die gewöhnlichen Signale nach und nach gegeben, worauf dann die Regimenter Pelotons- und Bataillonsweise feuerten, und alsdann das sogenannte Heckenfeuer machten. Der König ritt hierauf die ganze Fronte hinunter, und ließ hernach die Regimenter bei der Königin vorbei defiliren, da dann die Officiere salutiren mußten.*)

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 62. v. 25. Mai 1747.

Die beiden Phaetons waren auf des Königs Befehl von dem Hof-Sattler Mappes verfertigt. Oben über dem der Königin hielt ein ganz vergoldeter Chinese einen Sonnenschirm von rothem Sammet, stark mit Gold gestickt und mit goldenen Frangen geziert. Das Zeug für 8 Pferde war ebenfalls von rothem Sammet und sehr kostbar mit goldenen Tressen besetzt. Der Celadon-farbene gab dem ersteren an Erfindung nichts nach, war sehr reich mit Silber gestickt, und die daran befindliche Bildhauer-Arbeit stark versilbert.*) Am 27. Mai 1748 wohnte die Königin ebenfalls der Revue bei; die Königin mit der Prinzessin Amalia, beide im Amazonenhabit in einem Phaeton, vor welchem sich 8 der schönsten mit weißen Federbüschen geschmückte Pferde befanden; neben demselben die Pagen der Königin und der Prinzessin, sodann die hohen Hofbedienten der Königin. Die Prinzessin von Preußen und die Gemahlin des Markgrafen Heinrich waren ebenfalls in 8spännigen Phaetons von ausnehmender Pracht zugegen, auf welche noch 7 andere theils von 8, theils von 6 Pferden gezogene Phaetons und Parade-Carossen folgten. Der König hatte zur Bequemlichkeit der Königin etliche große, ganz grüne und mit Pavillons gezierte Zelte vor der Front aufschlagen lassen. Nachdem die gewöhnlichen militairischen Uebungen gemacht waren, marschirte die ganze Armee zuerst vor der Königin und hernach vor dem Könige vorbei, um Höchstdenselben die

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 61. v. 23. Mai 1747.

gebräuchlichen Honneurs zu machen. Gegen 1 Uhr kam man auch nach der Stadt zurück.*)

Als im August 1750 die Baireuthsche Herrschaft und die Markgräfin von Schwedt den königlichen Hof besuchte, fanden in Potsdam, in Charlottenburg und in Berlin ganz besondere Festlichkeiten Statt. Am 8. August langten die Baireuthschen Herrschaften in Potsdam an, und es wurde der Baireuthsche Hofmarschall v. Löwenhaupt sofort nach Berlin gesandt, um beiden Königinnen ihre Ankunft in Potsdam zu melden. Am 10. August nach der Abendtafel ließ der König Sanssouci illuminiren, und gab während der Illumination einen Ball en domino in der Colonnade, welchen er mit der Gemahlin des General-Adjutanten und Obersten von Buddenbrock eröffnete; den 11. August kamen sie in Berlin an, und wurden von der Königin, von der Markgräfin von Schwedt und der Prinzessin Amalia empfangen. Gleich darauf traf auch der König ein, desgleichen der königliche Französische Kammerjunker und Geschichtschreiber Herr von Voltaire. Am 12. Aug. speiste das ganze königliche Haus und die fremden Herrschaften in den Appartements der Königin von dem goldenen Service. Der ganze Hof begab sich auf einige Tage nach Charlottenburg, wo mehrere Festlichkeiten gegeben wurden; das auf den 29. August in Schönhausen von der Königin zu gebende große Fest fand jedoch nicht Statt. Am 24. August hielt der König über ein in der Gegend des Dorfes Britz

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 64. v. 28. Mai 1748.

zusammengezogenes Corps von Infanterie und Cavallerie, welches unter dem Commando des Feldmarschalls v. Kalckstein stand, Revue. Die Königin, mit den Prinzessinnen des königlichen Hauses und den Markgräfinnen, begab sich Morgens zwischen 8 und 9 Uhr in glänzendem Aufzuge nach dem Revue-Platze. Ein Bereiter zu Pferde begann den Zug, dann folgte eine 6spännige Carosse, in welcher Cavaliere saßen, sodann ein Detachement vom Leib-Jäger-Corps zu Pferde, sodann sechs königliche Stallbediente, hierauf der Stallmeister von Schwerin, auf diesen der Hofmarschall Graf von Wartensleben, welcher unmittelbar vor der königlichen Staats-Carosse herritt; auf ihn folgte die von 6 kostbaren, auf das schönste geschmückten Pferden gezogene königliche Parade-Kutsche, worin sich die Königin und die Markgräfinnen von Baireuth und von Schwedt sämmtlich im Amazonenhabit befanden, zu beiden Seiten der Carosse von vielen Pagen zu Pferde begleitet. Die Prinzessinnen von Preußen und die Prinzessin Amalia, wie jene im Amazonenhabit, und der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen befanden sich ebenfalls in diesem glänzenden Zuge. Nach der Revue wurde bei der Königin Mutter in Monbijou das Mittagsmahl eingenommen.*) Dies sind die einzigen Male, wo wir die Königin in der Zeit bis nach dem 7jährigen Kriege den Revüen beiwohnend finden. Am 2. Revue-Tag, im Mai 1751, sahen die Markgräfin von Schwedt und die Prinzessin Amalia

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 96., 97., 98., 99., 102.

der Revue zu, aber nicht die Königin*), und in derselben Art geschah es am 23. Mai 1755 durch die Prinzessinnen Heinrich und Amalia ohne die Königin.**) Nach dem 7jährigen Kriege sehen wir die Königin bei den Revuen, am 21. Mai 1767 in Gesellschaft der Herzogin v. Braunschweig, der verwittweten Markgräfin von Baireuth, der Herzogin von Würtemberg und der königlichen Prinzessinnen, bei welcher Gelegenheit die höchsten Herrschaften unter einem prächtigen Zelt, auf des Königs Veranstaltung, das Frühstück einnahmen. Zu Mittage speiste die hohe Gesellschaft bei der Königin, während der König mit den Prinzen und dem Herzoge von Braunschweig 2c. in seinen Appartements dinirte.***) Als im Mai 1772 des Königs Schwester, die verwittwete Königin von Schweden, in Berlin anwesend war, wohnte sie am 21. Mai mit ihrer Tochter, mit der Gemahlin des Prinzen von Preußen, der Gemahlin des Prinzen Heinrich, der Prinzessin Philippine von Schwedt und der Gemahlin des Prinzen Friedrich von Braunschweig, ohne die Königin, der Revue vor dem Halleschen Thore bei, und nahm unter dem daselbst aufgeschlagenen Türkischen Zelte das Frühstück ein.†) Von Schönhausen aus sah die Königin am 7. September 1772 in der Gegend des Gesundbrunnens, unter einem für sie aufgeschlagenen Zelte den Uebungen der Feldartillerie zu.

*) Nr. 62. v. 25. Mai 1751.
**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 62. v. 24. Mai 1755.
***) Nr. 62. v. 23. Mai 1767.
†) Nr. 62. v. 23. Mai 1772.

(Nr. 108. den 8. September 1772.) Es war hiernach nicht in der Regel, daß die Königin dieser Art von militairischen Schauspielen beiwohnte, und es geschah dieses in solchen Fällen eben so wenig, weder von ihrer Seite, noch von den königlichen Prinzessinnen immer am 21. Mai oder dem 1. Revue-Tage, sondern auch an einem der anderen Tage, je nachdem es für die höchsten Personen von größerem Interesse erschien.*)

Außer den Gesandten der fremden Mächte, welche beiden Königinnen vorgestellt wurden, besuchten schon in der Zeit bald nach den beiden ersten Schlesischen Kriegen manche Fremde von Distinction die Residenzen des Preußischen Königshofes, und bezeigten dem königlichen Hause, welchem sie sich vorstellen ließen, ihre Ehrfurcht. Wir finden aus allen Gegenden Europa's Fremde, und manche darunter von großer Distinction und von Talent, an dem Hofe von Berlin, Potsdam und Schönhausen, welche in ihre Heimath sicherlich einen erhebenden Eindruck mit zurücknahmen von dem, was sie an dem Preußischen Hofe Großes und Herrliches gesehen hatten. Den Stifter der königlichen Ehe, den alten kaiserlichen Feldmarschall Grafen von Seckendorff, finden wir im Februar 1744

*) Nach v. Diebitsch: Specielle Zeit- und Geschäfts-Eintheilung König Friedrich II., auf Befehl Kaiser Paul I. entworfen, Petersburg 1802, 8vo., S. 49 ff., sollte man glauben, daß die Königin jedes Mal am 21. Mai bei der Revue zugegen gewesen. Die in dieser Zeit für die Hof-Angelegenheiten sehr genauen Zeitungs-Nachrichten widersprechen jedoch dieser Angabe.

noch einmal an dem königlichen Hofe; er war am 11. Februar nach Berlin gekommen und nach Potsdam gereist, machte am 16. beiden Königinnen seine Cour, worauf er den 17. wieder nach Potsdam, und von dort nach Frankfurt a. d. O. zurückreiste, nachdem er des Königs Portrait, reich mit Brillanten besetzt, 12000 Thlr. an Werth, zum Geschenke erhalten hatte.*)

Den Schluß, wie den Anfang des Jahres, machte in den Vergnügungen Berlins die Karnevalszeit, welche um die Mitte oder gegen Ende des December begann, und bis Ende Januars oder zu Anfang des Februar fortdauerte. Die Karnevalszeit hatte ihre bestimmten Lustbarkeiten, deren Reihenfolge vor dem Beginne des Karnevals, jederzeit nach den dafür bestimmten Tagen, in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht wurde. So lange die Königin-Mutter lebte, war Cour bei beiden Königinnen an besondern Tagen; nach dem 7jährigen Kriege, bei der Königin des Sonntags, und in die Stelle der Königin Mutter trat die verwittwete Prinzessin von Preußen, sodann Oper, Redoute, Französisches Theater, und in den ersten Regierungsjahren am Sonnabend Assemblee bei einem der höheren Staats-Beamten. Der König besuchte in früheren Jahren mehrmals die Couren bei der Königin Mutter und bei seiner Gemahlin**), speiste auch während

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 21. u. 22. 1744.

**) Nr. 148., 154., 157. vom Jahre 1748, Nr. 147. vom Jahre 1749, Nr. 3., Nr. 9.

des Karnevals öfter bei der Königin, wo dann verschiedene Prinzen, Generale, Minister und andere Standespersonen an die königliche Tafel gezogen wurden.*) In der Regel speiste der König, wenn nicht bei der Königin Mutter, in seinen Appartements zu Mittage. König und Königin wohnten namentlich in früheren Jahren den Opern und Redouten im Opernhause bei, mit welchen letztern in der Regel ein Ball en Masque verbunden war, wo dann der ganze Hof in dem Saale des Opernhauses an 5 großen Tafeln soupirte. Gewissermaßen zur Einweihung dieses Saales wurde am 10. October 1743, in Gegenwart des Königs, beider Königinnen und des übrigen Hofes, das Namensfest der Prinzessin Amalia gefeiert, und die Oper Clemenza di Tito aufgeführt. Nach Endigung der Oper waren in dem prächtigen Saale 5 Tafeln, jede zu 24 Couverts zubereitet, wobei der König und die Königin Mutter an der ersten Tafel, die regierende Königin mit

---

v. J. 1750, Nr. 149., 152. v. J. 1751, Nr. 5., 11. v. J. 1752, Nr. 156. v. J. 1755.

*) Im Jahr 1751 speiste der König während der Anwesenheit der Braunschweigschen Herrschaft neun Male bei der Königin, und darunter ein Mal vom goldenen Service. Am 1. Januar 1752 meldete die Zeitung: „Vorgestern nahmen Ihro Majestäten der König und die Königin das Mittagsmahl in dem Audienzgemach der Königin ein; Ihro K. K. H. H. aber, die Prinzen Heinrich und Ferdinand, die Herzogin von Braunschweig und die Prinzessin Amalia, ingleichen verschiedene Standespersonen speisten bei S. K. H. dem Prinzen von Preußen.

ihrem Bruder, dem Herzoge Ferdinand von Braunschweig, bei der zweiten, der Prinz von Preußen nebst Gemahlin bei der dritten, die Prinzen von Würtemberg bei der vierten und der Geheime Staats- und Cabinets-Minister Graf von Podewils, bei der fünften, an welche alle in Berlin befindliche auswärtige Minister geladen waren, die Stellen des Wirths vertraten. Das Fest wurde durch einen Ball in eben diesem Hause beschlossen, und es ward Jedermann die Erlaubniß ertheilt, demselben masquirt beizuwohnen. Der Adel beiderlei Geschlechts erschien hiebei allein in rosenfarbenen oder anderen rothen seidenen Domino's und dergleichen Capuchons; die Cavaliere trugen über den Capuchons schwarze Unihüte, die Damen aber zu ihrer Coiffüre rothe Capuchons. Den Personen bürgerlichen Standes war erlaubt, sich nach eigenem Gefallen, jedoch sauber, zu masquiren, nur daß sie sich der rothen Farben und der Schranken, welche für den Hof bestimmt waren, enthalten mußten.*) Als im November 1743 die Ordnung für die Winter-Lustbarkeiten bekannt gemacht wurde, ward auf die eben erwähnte Bestimmung, wegen des Anzuges der verschiedenen Stände, welchen übrigens, Fremden sowohl, als Einheimischen, bei den Opern und masquirten Bällen im Opernhause der Zutritt unentgeltlich gestattet war, wiederholt.**)

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 123. v. 12. Octbr. 1743.
**) Nr. 139. v. 19. Novbr. 1743.

Auch den Assembleen, welche die Staats-Minister und hohen Hofbeamten gaben, wohnte die Königin in den ersten Jahren mit und ohne ihren Gemahl bei, und unter ihrem Schutze die jüngern Prinzessinnen, da die Königin Mutter diese Gesellschaften nicht mehr zu besuchen pflegte.

Am 3. März 1744, also schon über die Karnevalszeit hinaus, beehrte die Königin, nebst den Prinzen und Prinzessinnen, den General-Feldmarschall und Grand-Maitre der Artillerie, Grafen von Schmettau, mit ihrem Besuche, und nahm das Souper bei ihm ein, nach welchem ein Ball en Masque gehalten wurde*), und als der Französische außerordentliche Envoyé am Berliner Hofe, Marquis von Valori, am 11. März 1745 wegen der Vermählung des Dauphins mit der Spanischen Infantin Maria Theresia ein glänzendes Fest gab, geruhte die Königin dasselbe, nebst den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, mit ihrer Gegenwart zu beehren. Die dazu eingeladenen Standes-Personen beiderlei Geschlechts erschienen sämmtlich in Masque.**)

Beide Königinnen wurden von Seiten des Königs, durch besonders abgesandte Personen, bei Gelegenheit der in der Familie Statt findenden Ereignisse, Entbindungen u. s. w., complimentirt, auch die in Potsdam eingetroffenen Familienbesuche auf gleiche Weise ihnen zur Kenntniß gebracht. Als im Jahre 1751 am 7. August die Prin-

*) Nr. 28. v. 5. März 1744.

**) Nr. 31. v. 13. März 1745.

zessin von Preußen von einer Prinzessin entbunden wurde, geschah die Bekanntmachung durch den Baron von Lentulus, welcher von beiden Königinnen beschenkt wurde.*) Die Königin Mutter sowohl, als die regierende Königin hatten sich von Monbijou und Schönhausen einige Zeit vor dieser Entbindung zu der Prinzessin in das Palais begeben, und kehrten erst sehr spät, nach der Entbindung, auf ihre Lustschlösser zurück.**) Den Tag nachher machte die Königin Mutter schon in Schönhausen mit der Prinzessin Amalia ihren Gratulationsbesuch, wo die Generale, Minister und die Standespersonen sich zahlreich und glänzend zur Beglückwünschung eingefunden hatten.***) Den 10. August kam der König selbst nach Berlin, speiste mit der Königin bei seiner Mutter, und stattete an demselben Nachmittage bei der Wöchnerin seinen Besuch ab.†)

Die Königin Mutter erfreute öfter die Königin in Schönhausen mit ihrer Anwesenheit, und die Königin ihrerseits erwiederte häufig diese Besuche in Monbijou, und im Juni 1753 meldete die officielle Zeitung, daß die Königin Mutter der Königin eine ungemein kostbare Tabatiere von außerordentlich schöner Arbeit zum Präsent überreicht habe.††) Ein gleiches freundschaftliches Ver-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 97. d. 14. Aug. 1751.
**) Nr. 95. d. 10. Aug. 1751.
***) Ebendaselbst.
†) Nr. 96. d. 12. Aug. 1751.
††) Nr. 73. d. 19. Juni 1753.

hältniß fand im Ganzen zwischen den Geschwistern des Königs und den Gemahlinnen der Brüder desselben zur Königin Statt.

Mit ihren eigenen Geschwistern lebte die Königin in dem allerzärtlichsten Verhältnisse. Ihren Bruder Ferdinand, welcher vor dem 7jährigen Kriege die Garde in Potsdam befehligte und welcher den König stets begleitete, wenn er nach Berlin kam, sah sie in dieser Zeit öfter, und er gehörte zu den vorzugsweise geliebten Geschwistern, wie solches der zwischen beiden unterhaltene Briefwechsel darthut. Gegen ihn schüttete die Königin ihr ganzes Herz aus; sein Ruhm verherrlichte ihr eigenes Leben, und jede Gunst, welche der König ihm bezeigte, sah sie als ihr mit wiederfahren an, so wie jede Mißstimmung ihr selbst Kummer bereitete, wiewohl sie stets überzeugt war, daß der König ihrem Bruder über Alles gewogen sei. Der Prinz war jedoch auf die Gunst des Königs sehr eifersüchtig, und so hatte die Königin häufig zu beruhigen und zu versichern, daß sein Mißtrauen, der König habe etwas gegen ihn, unbegründet sei. Auch Fredersdorf, der zur Beruhigung über die Meinung des Königs befragt wurde, bestätigte der Königin Ansicht, und versicherte, daß der König nicht allein nichts gegen den Prinzen habe, sondern sogar mehrere Male in seinem Zimmer sich sehr gnädig über ihn geäußert habe. Für beide Geschwister mußte daher der Inhalt des nachstehenden Briefes vom 8. October 1750 ein höchst erfreulicher und beglückender

sein. Prinz Ferdinand schreibt an die Königin, seine Schwester, aus Potsdam:

Madame. Pour m'acquitter des ordres de Votre Majesté, je Lui rapporterai mot pour mot la plus que gracieuse réponse de mon gracieux, chérissime Roi et maître à ma très-humble demande. Elle est conçue dans les termes suivans: „Mon Cousin! Je „saisis avec bien de la joie l'occasion, que Vous „me fournissez de pouvoir Vous témoigner com„bien je suis prêt à condescendre à tous Vos de„sirs; Je Vous accorde bien volontiers la permission „que Vous me demandez par Votre lettre du 7me „de ce mois de pouvoir faire un tour à Brunswic „pour le temps que Vous Vous prescrivez Vous„même, quoique Vous me feriez un plaisir bien „réel de Vous arranger de sorte, que Vous ne par„tiez d'ici que le quatorze ou quinze de ce mois; „et comme je suis tout-à-fait persuadé de Vos „sentimens tendres et sincères pour moi, Vous pour„rez, aussi à Votre tour, être très-assuré de l'amitié „inaltérable et sans bornes que je Vous porte et „porterai à jamais. Je Vous regarde comme mon „ami le plus intime et le plus estimable; point „d'ennemi n'oseroit ni pourroit altérer cette amitié „ou Vous noircir dans mon esprit, et supposé que „Vous ayez des envieux, croyez fermement, qu'au„cun ne pourra jamais Vous nuire, et que ma plus

„grande satisfaction sera toujours de Vous témoigner, „combien je suis etc.“

Cette lettre, je l'avoue, m'a mis hors de moi-même d'aise, et je l'ai baisée bien des fois. Non, je l'avoue, rien ne pouvoit m'être arrivé de si heureux, où j'eusse senti de plus vive joie. Je suis persuadé, que Votre Majesté partagera ma très-parfaite joie, par ses bontés infinies envers moi, et ses qualités relevées et inestimables, qu'Elle possède. Le chérissime maître a pris aujourd'hui médecine, du reste il paroît se bien porter. Me recommandant à la continuation des très-précieuses grâces de Votre Majesté, j'ai l'honneur d'être etc.

Ferdinand.

Eben so sah sie öfter ihren Bruder, den Prinzen Friedrich Franz, welcher Chef des Infanterie-Regiments in Königsberg in der Neumark war; der regierende Herzog von Braunschweig besuchte zu Zeiten den Berliner Hof mit seiner Familie, und auf solche Weise blieb die Königin mit mehreren Familiengliedern in fortgesetzter Verbindung. Ihre Mutter sah die Königin wieder, als diese, im Sommer 1758 nach dem Tode des Prinzen von Preußen, ihre Töchter in Berlin auf einige Zeit besuchte, und späterhin hatte sie noch einmal in Magdeburg die Freude, sie bei sich zu sehen; denn so nahe Braunschweig auch war, die Königin kam, weil sie nicht wagte den König darum zu bitten, in ihrem langen Leben nicht wieder dorthin. Im Jahre 1747 am 12. November hatte die Königin den Tod ihrer leib-

lichen Großmutter, der Gemahlin des Herzogs Ludwig Rudolph von Braunschweig-Wolfenbüttel, zu betrauern*), und am 3. Januar 1751 empfing sie die Nachricht von dem Tode ihrer Tante, der verwittweten Römischen Kaiserin Elisabeth Christine.**) Schon am 29. December 1750 hatte die Königin sehr bedenkliche Nachricht über das Befinden der Kaiserin; „le Roi a fait ses éloges à plusieurs occasions et la regrette infiniment“, so schrieb sie an diesem Tage an ihren Bruder, den Prinzen Ferdinand. An ihrer Schwester, der Prinzessin von Preußen, aber hatte sie die treueste und zärtlichste Freundin an dem eigenen Hofe; auch als deren Gemahl noch lebte, wohnte sie oft mit der Königin zusammen in Schönhausen.

Die verwittwete Königin von Dänemark, Juliane Marie, der Königin jüngere Schwester, war den 4. September 1729 geboren, also ein Kind, als die Königin sich vermählte, und nur aus dieser Zeit hatte sie von dieser Schwester eine sehr schwache Erinnerung; die Königin Juliane kannte ihre Schwester aber gar nicht und in ihren Briefen spricht sich die größte Sehnsucht, sich gegenseitig kennen zu lernen, aus. Zur Vermählung dieser Schwester erhielten die Prinzen Ferdinand und Franz, der Königin Brüder, vom Könige die Erlaubniß nach Braunschweig zu reisen. Die Königin wünschte lebhaft, ihre Schwester, wenn auch nur ein paar Tage, zu sehen,

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 139. v. 21. Novbr. 1747.
**) Nr. 3. v. 7. Januar 1751.

und schrieb am 10. Juni 1752 an ihren Bruder Ferdinand: „Si je pourrois seulement avoir cette satisfaction pour une couple de jours sur la frontière, ce seroit une grande satisfaction pour moi; je n'ose demander pareille permission au Roi, crainte de Lui déplaire, et outre cela je ne sais, si on le voudroit à Brunswic; je ne prendrois avec moi qu'un très-petit train." Die Königin bat nicht und sah ihre Schwester, mit der sie, wie der König, der sie hochschätzte, den freundschaftlichsten und intimsten Briefwechsel führte, niemals wieder. Außerdem stand die Königin noch in lebhaftem Briefwechsel mit ihrer jüngeren Schwester, der Prinzessin Therese Natalie, nachherigen Aebtissin von Gandersheim, welche den 26. Juni 1778 unvermählt starb, und eine sehr verständige und hochgebildete Fürstin gewesen zu sein scheint.

Noch zweier Fürstinnen, zu denen die Königin in dem innigsten Verhältnisse stand, wollen wir gleich hier und etwas ausführlicher gedenken. Es waren dieses die Prinzessin Wilhelmine von Preußen, ihre Nichte, des nachherigen Königs Friedrich Wilhelms II. Schwester, welche am 4. October 1767 an den Erbstatthalter von Oranien vermählt wurde, und ihre Großnichte, die Tochter des gedachten Königs aus erster Ehe, die Prinzessin Friederike von Preußen, seit dem 29. September 1791 vermählte Herzogin von York. Beide, ihre Nichte, wie ihre Großnichte, welche nach dem Tode ihrer Großmutter, der verwittweten Prinzessin von Preußen, wie wir

weiterhin sehen werden, unmittelbar unter den Augen der Königin erzogen wurde, zeichnete die Königin aus, indem sie ihrer Nichte ihre Französische Uebersetzung des L'Homme ami de Dieu und ihrer Großnichte die Réflexions pour tous les jours de la semaine widmete. Mit beiden Prinzessinnen stand die Königin auch nach deren Vermählung in fortgesetztem Briefwechsel. Die Briefe beider Prinzessinnen sind voll der innigsten Verehrung gegen die Königin. Die Erbstatthalterin berichtet gleich nach ihrer Ankunft (à la maison du Bois), am 2. November 1767, über den freundlichen Empfang, welchen sie von Seiten des Prinzen Ludwig von Braunschweig, des Bruders der Königin und des Vormundes ihres Gemahls, gehabt habe. „Le cher Duc Louis, so schreibt sie, me comble de bontés; l'entrevue entre lui et le Prince a été des plus tendres et même touchantes comme un père qui reçoit son cher fils; il a paru aussi, que mon arrivée lui a fait grand plaisir; je ne saurois assez me louer de ses procédés à mon égard, sûrement en me confiant tout à lui je ne puis manquer à réussir." Sie fand, daß der Herzog sehr der Königin gleiche. Am 2. December 1767 übersendet sie der Königin in den zärtlichsten Ausdrücken eine Tabatiere, und am 14. Juli 1768 schreibt sie ihr, wie alle Briefe, welche sie aus Berlin empfange, nur von den Verschönerungen sprächen, welche sie in Schönhausen anbringen lasse. Man sage, es sei ein kleines irdisches Paradies, et les grâces et bontés de ma chère tante surtout, le rendent

très-agréable. Am 11. October 1768 empfiehlt sie der Königin eine Madame Barbarrigo, aus einem der ersten Geschlechter in Venedig. „Elle va à Berlin, je la recommande à la protection de Votre Majesté. Elle est assez amusante, un peu ridicule, au reste bonne femme et très-sensible aux moindres politesses; elle est enthousiasmée du Roi, et elle assure que pendant la guerre on la félicitoit, quand le Roi avoit eu de l'avantage; tant son attachement pour la Prusse étoit connu." Vogelbauer, welche aus Indien angekommen waren, wurden der Königin für ihre Kanarienvögel, deren sie in ihrem Zimmer habe, übersandt; auch die Königin machte Geschenke; am 4. Decbr. 1769 dankt die Prinzessin ihrer Tante für das ihr übersandte schöne Porcellan; Blumenzwiebeln aus dem Haag wurden nach Berlin und Schönhausen gesendet; ja im August 1770 schien in der Lotterie im Haag ein größerer Gewinn gefallen zu sein, indem Fräulein v. Danckelman wegen eines Wechsels sich bemühte, um das Geld an Frau v. Wolden für die Königin zu übermachen. Auch andere Neuigkeiten wurden besprochen. Am 20. März 1770 erzählt die Prinzessin, sie habe vor einiger Zeit eine Komödie durch Juden darstellen sehen, und sie sei erstaunt gewesen, wie gut sie die Sache gemacht hätten; Jedermann habe Lächerliches erwartet, es sei aber gerade das Gegentheil gewesen; der Unfall, welcher ihr im April 1770 in Schönhausen begegnet war, wird beklagt, dagegen große Freude bezeigt über das schöne Porcellan-Ser-

vice, welches der König seiner Gemahlin für diesen lieblichen Aufenthalt übersandt habe. Papier aus Indien wandert nach Schönhausen und den 22. Juni 1778 bedankt sich die Prinzessin für die ihr übersandte Uebersetzung der Predigten von Sack, von denen Fräulein v. Danckelman gleichfalls ein Exemplar erhielt Als die Königin ihrer Nichte die kleine Schrift übersandte, welche sie beim Ausbruch des Baierschen Erbfolgekrieges drucken ließ, schrieb die Prinzessin ihr: „(La maison du Bois le 7. Juillet 1778.) Madame, Je remercie très-humblement Votre Majesté de la gracieuse lettre dont Elle a daigné m'honorer, et de l'écrit qu'Elle a bien voulu y joindre. Quoique ma chère Tante n'en nomme point l'auteur, je crois avoir reconnu au style et aux beaux sentimens, qui y sont exprimés, qu'il est de l'auguste main, qui a traduit les Sermons de Mr. Sack, et y a joint cette Epître à ma Mère, qui Lui convient si bien.“ Die vom Könige während dieses Krieges verfaßte Eloge de Voltaire wurde der Prinzessin ebenfalls von der Königin übermacht. „Je remercie, so antwortet die Erbstatthalterin, aus dem Haag vom 14. Decbr. 1778, très-humblement Votre Majesté pour Sa gracieuse lettre et pour l'Eloge de Voltaire, qu'Elle a la bonté de m'envoyer. Il est sûrement bien étonnant comment le Roi a pu trouver le temps de le composer pendant la Campagne où il étoit si occupé; il faut être aussi grand homme que lui, et il me

semble que cet éloge ne se ressent pas de brièveté du temps. J'ai remis à Mlle. de Danckelman *) le second exemplaire."

Nachdem die Prinzessin kurz nach dem Tode ihrer Mutter die ihr von der Königin zugeeignete Französische Uebersetzung l'Homme ami de Dieu empfangen hatte, schrieb sie aus dem Haag, den 31. Januar 1780 an ihre Tante: „Madame, j'ai reçu la gracieuse lettre de Votre Majesté avec la plus respectueuse et vive reconnaissance, ainsi que le livre que ma chère Tante a eu la bonté de me dédier. Je suis aussi sensible que je le dois à cette faveur de Sa part; j'en sens tout le prix; puissé-je mériter le portrait avantageux qu'Elle daigne tracer de moi, dans cette dédicace. Il n'y a certainement que la Religion qui puisse nous soutenir dans les événemens de la vie; nous l'éprouvons surtout dans l'adversité et dans des douleurs aussi profondes, que celle que nous cause la perte irréparable que nous venons de faire. Après la confiance en Dieu et la résignation à ses volontés il est sûr aussi que rien n'est plus propre à nous donner des motifs de consolation que de voir qu'on rendoit si géné-

*) Fräulein von Danckelman schrieb nach diesem Briefwechsel auch öfter an die Königin. Sie starb im März 1790, nach einem Briefe der Prinzessin vom 26. März 1790 aus dem Haag.

ralement justice à celle que nous pleurons et qu'Elle est universellement regrettée de tous ceux, qui ont eu le bonheur de la connoître."

Im Januar 1784 war die Mara im Haag und die Prinzessin hoffte sie am 14. in einem Concert bei Hofe zu hören. Man sagt, schreibt sie, sie weiche auf geschickte Weise der Unterredung aus, wenn man von Berlin zu ihr spreche, weil sie wohl fühle, wie tadelnswürdig sie sich dort benommen habe. Späterhin lobt sie den Gesang der Mara und bezeichnet den großen Antheil, welchen das Publikum daran genommen. Ueber den in diese Zeit fallenden Tod des Kammerherrn der Königin Baron von Müller, sagt sie dagegen: La mort du Baron Müller est une délivrance pour Votre Majesté. *) Auch über die musikalischen Aufführungen, welche die Königin in Berlin veranstaltete, wurde die Prinzessin in Kenntniß erhalten, welche der Königin wiederum ihre Bemerkungen zugehen ließ. Am 20. April 1784 schrieb sie ihr: „Cette musique de Graun doit avoir été doublement touchante, chantée par ma Nièce de façon que ma chère Tante le dépeint," und am 28. April 1785, wo die Passionsmusik ebenfalls bei der

*) Die Herzogin von Braunschweig, des Königs Schwester, schreibt über diesen Mann an demselben Tage (23. Januar 1784) an die Königin: „La perte de Müller n'est pas grande, quoique je crois qu'il s'ennuyera beaucoup dans l'autre monde s'il n'y trouve pas des cartes."

Königin gesungen worden war: „Cette Musique de la passion de Graun que Votre Majesté a fait exécuter chez Elle aura été bien intéressante, chantée par ma Nièce et les Dames; de tels morceaux, bien exécutés et chantés avec sentiment sont sûrement très-touchants; cela fait une toute autre impression, que quand ce sont des chanteurs de profession, qui ne sentent pas la beauté des paroles.“ Auch den Brief der Prinzessin an die Königin, welchen sie beim Tode des Königs, ihres großen Oheims, an ihre Tante aus dem Loo am 22. August 1786 schrieb, mögen wir nicht zurückhalten, indem sich darin ihre Dankbarkeit auch gegen den großen Todten ausspricht: „Madame, Votre Majesté me permettra de placer à ses pieds l'expression de ma juste douleur de la nouvelle que je reçois à l'instant, et de lui témoigner le vif intérêt que je prends à la perte irréparable que ma chère Tante vient de faire. Dieu veuille l'assister dans ces cruels momens! Les sentimens de piété dont Elle a toujours été pénétrée lui feront sûrement trouver des motifs de consolation, et je ne doute point que mon frère ne saisisse toutes les occasions de témoigner son respectueux attachement à ma chère Tante et son désir de contribuer à adoucir l'amertume de ces momens. Je serois l'ingratitude même, si je ne reconnoissois les bontés, dont le Roi m'a donné tant de preuves, et si jamais je pouvois en perdre le sou-

venir, il restera toujours gravé dans mon coeur; des témoignages d'affection que son successeur daigne me donner, me fortifient dans l'espérance qu'il voudra aussi bien toujours me continuer les sentimens d'un tendre frère. Je forme des voeux ardens pour la conservation de Votre Majesté et La supplie de me continuer l'honneur de Ses bonnes grâces. Je serai jusqu'au dernier soupir avec le plus respectueux attachement

Madame

de V. Maj. la très-humble et très-obéiss. Nièce et servante
Wilhelmine."

Im Juni 1789 war die Prinzessin in Potsdam, den 2. Juni 1789 wollte sie nach Berlin kommen und an demselben Tage bei der Königin in Schönhausen diniren; den 25. August war sie wieder im Loo und am 17. November d. J. schreibt sie vom Haag aus an die Königin: „J'apprends que le Roi a fait inoculer ses trois enfans cadets; c'est une grande résolution et je sais par expérience qu'elle donne pour le moment bien des inquiétudes, mais aussi dans la suite bien de la satisfaction et de la tranquillité, quand cela réussit aussi bien que cela a réussi avec mes enfans. Je voudrois que les princes aînés ayent aussi passé cette cruelle maladie, mais je ne puis qu'applaudir infiniment à la sagesse du Roi, de ne pas vouloir les obliger à se faire inoculer, s'ils ne

le demandent pas d'eux-mêmes." Die Impfung war übrigens von glücklichem Erfolge gewesen. Im October 1791 war die Prinzessin wieder nach Berlin zum Besuche gekommen. Die Ereignisse der Französischen Revolution hatten sie und ihren Gemahl veranlaßt nach England zu gehen, und von hier schreibt die Prinzessin am 20. April 1795 aus Hamptoncourt an die Königin: j'ai le plaisir de voir fort souvent la Duchesse de Yorck qui nous témoigne toute l'amitié imaginable; je puis dire en même temps, que plus je la connois et plus je l'aime. Der letzte Brief an die Königin ist eben daher am 27. October 1796 geschrieben und ein Glückwunsch zu dem letzten Geburtstage dieser erhabenen Fürstin.

Die Herzogin von York verließ die Königin und den Preußischen Hof erst mehrere Jahre nach des großen Königs Tode, welcher ihrer Vermählung wegen mit dem Enkel der Königin Juliane von Dänemark, der Schwester unserer Königin, längere Zeit in Briefwechsel stand, der auch von der Königin unterstützt und dieserhalb gepflogen wurde. Kurz vor der Vermählung ihrer Pflegebefohlenen erhielt die Königin nachstehenden sehr schmeichelhaften Brief von der künftigen Schwiegermutter der Prinzessin, der Königin Sophie Charlotte von Großbritannien, einer gebornen Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, aus London vom 21. September 1791: „Madame ma Soeur. Si quelque chose pouvoit ajouter à la satisfaction, que je ressens du choix qu'a fait mon

fils le Duc de Yorck en la personne de la Princesse Frédérique votre Petite-Nièce, ce seroit certainement le vif intérêt que prend Votre Majesté au sort de cette Princesse son Elève: car dès sa plus tendre jeunesse rien n'a pu lui manquer, pour les leçons et pour l'exemple, de ce qui conduit à la Vertu, et surtout de ce qui pouvoit la pénétrer de la Religion, qui est le fondement de toutes les Vertus et du vrai bonheur présent et avenir. J'ose Vous assurer Madame, qu'une Princesse élevée sous Vos yeux et à qui Vous rendez de si hauts témoignages, ne trouvera pas seulement en moi une mère, mais une amie: du moins je tâcherai de mériter ce dernier titre, en étudiant tout ce qui pourra contribuer à la rendre heureuse parmi Nous et en y contribuant de tout mon pouvoir. Quelle douce occupatien pour une Mère, que celle de rendre ses Enfans heureux! Et j'ose de plus me flatter, qu'en gagnant ainsi l'amitié de la Princesse, j'obtiendrai une part dans celle de Votre Majesté, à laquelle j'attache un très-grand prix. C'est avec ce sentiment que je serai toujours

Madame, ma Soeur,

de Votre Maj. la bonne Soeur

Charlotte."

Die Prinzessin Friederike schrieb an die Königin auf ihrer Reise nach England, kurz nach ihrer Vermählung, unterwegs schon von Brandenburg aus, am 18. October

1791. Bald nach ihrer Ankunft in London gab die Prinzessin der Königin, in einem Briefe vom 21. November 1791, Nachricht von den Begebnissen der Reise und von dem Empfange, welcher ihr am Englischen Hofe zu Theil geworden war. *) In einem Briefe vom 8. Januar 1792 erzählt sie der Königin, ihrer Großtante, wie die Königin von England mit unendlichem Vergnügen zu ihr von dem Briefe gesprochen, welchen sie von ihr empfangen habe; es habe ihr geschienen, als sei die Königin, ihre Schwiegermutter, davon sehr bewegt gewesen und sie habe mit aller nur möglichen Freundschaft zu ihr über sie gesprochen. Am 21. Februar desselben Jahres theilt sie der Königin mit, daß bis dahin erst das große Appartement meublirt sei; man habe darin das Gemälde der Königin, von Graf gemalt, aufgestellt, welches Jedermann dort bewundere und welches sie selbst nie ohne die größte Rührung betrachten könne, im Angedenken an die glückliche Zeit, wo sie täglich ihr habe aufwarten können. Der Geburtstag der Herzogin (7. Mai) war im Jahre 1792 von der Königin, ihrer Schwiegermutter, durch einen großen Ball gefeiert und alle ihre Schwägerinnen hatten ihr sehr hübsche eigene Arbeiten zum Angebinde überreicht; überhaupt fahre die ganze Familie fort ihr viele Beweise von Güte und Freundschaft zu geben, welches sie nicht genug anerkennen könne. Am 3. Juni 1792 theilt sie der Königin aus Oatlands, ihrem Landsitze, mit, daß sie

---

*) Siehe Beilage Nr. II. Briefwechsel o.

dort sehr glücklich sei und fügt hinzu: Mais je suis sûre par l'intérêt gracieux qu'Elle a bien voulu toujours me témoigner, qu'Elle apprendra avec le même plaisir, que j'y jouis d'un bonheur domestique parfait, qui à mon avis est bien préférable à tous les plaisirs frivoles du grand monde, dont tôt ou tard on ne reçoit que trop de regret. Fräulein von Viereck hatte die Prinzessin nach England begleitet; die Abreise dieser von der Herzogin sehr geliebten Dame war auf den Monat September 1792 festgesetzt; die Prinzessin verspricht sich hierdurch einen sehr traurigen Winter, und en tout cas, sagt sie, c'est une perte irréparable pour moi et dont je ne saurois jamais me consoler. Fräulein von Viereck reiste jedoch erst später ab, worüber die Herzogin höchst beglückt war und erst in einem Briefe aus London vom 6. December 1792 spricht sie zur Königin von der Abreise des Fräuleins. Sie hatte ihr, wie sie schreibt, eine bagatelle an die Königin mitgegeben, worüber sie erläuternd hinzufügt: je me rappelle, que ma chère Tante avoit beaucoup à faire des noeuds quand j'avois même le bonheur d'être avec Elle, et comme cette Navette est tout-à-fàit nouvelle dans son génie, j'ai pris la liberté de la Lui offrir, espérant que si Elle veut bien s'en servir, elle pourra contribuer peut-être à me rappeler à son gracieux souvenir. Die Herzogin von York nahm in London lebhaften Antheil an Allem, was die Nation, welcher sie nunmehr angehörte, irgend betraf,

und in einem Briefe vom 6. Januar 1793 schrieb sie ihrer Tante, wie sie am gestrigen Tage den Verhandlungen des Unterhauses beigewohnt und wie selbige sie in hohem Grade interessirt hätten. J'ai été hier, so lauten ihre Worte, à la chambre basse, pour entendre les débats sur le nouveau Bill que l'on a passé, c'est là à présent mon plus grand plaisir, mon plus grand amusement, cela me tient lieu de musique, de danse, de spectacle, que j'ai tous abandonnés depuis que je suis ici, et Votre Majesté en jugera aisément, quand je Lui aurois dit, que j'ai été hier à la chambre des Communs depuis 4 heures de l'après-midi, jusque vers 3 heures du matin, et que j'ai écouté toujours avec le même intérêt les 10 heures de suite les débats comme si cela n'avoit été qu'autant de minutes; je suis la seule femme qui ait la permission d'y aller, mais elle m'a fait très-grand plaisir.

Erneuerte Freundschaftsversicherungen von Seiten der Königin von England an die Königin Elisabeth, so wie Erinnerungen an Schönhausen und an das Zusammenleben mit der hochverehrten Großtante von Seiten der Herzogin, erhielten das zarte Verhältniß, welches nur durch den Tod der Königin gelöst wurde, die den letzten Brief von ihrer Großnichte aus Oatlands vom 22. No= 1796 erhielt. Die Herzogin von York starb den 6. August 1820.

Des Königs Jugendfreunde hatte die Königin als

Kronprinzessin in Rheinsberg kennen gelernt. Wir wissen, daß die Königin von Jordan eine hohe Meinung hatte. „Keyserlingk, schreibt die Königin aus Rheinsberg an ihre Freundin v. Kamecke im Jahre 1737, étoit hors de soi de joie le Roi lui ayant fait la grâce de donner La Compagnie, il en est charmé et je peux dire avec vérité ne l'avoir vu de ma vie si gai et de bonne humeur, mais on n'en a pas profité long-temps, étant déjà parti." — An eben diese Freundin schreibt sie am 23. Septbr. 1739 aus Rheinsberg: „Milord Baltimore m'a bien rendu votre lettre qui m'a fait beaucoup de plaisir. Je profite du départ de votre frère, pour vous répondre. Je regrette fort que votre soeur ne peut rester plus long-temps ici; nous avons une bonne compagnie ici, comme votre frère vous pourra dire. Milord est un homme estimable, il a mon approbation. Md. de Wolden a fait sa conquête. Algarotti est fort amusant et a beaucoup de savoir, mais ce qui ne me plait pas c'est, qu'il n'a point de religion et qu'il se moque de tout ce qui regarde la religion. Il n'a pas tant mon approbation que Milord. L'un est pour le solide et l'autre pour le brillant." „Jordan, schreibt sie unterm 23. September, a pris le spleen depuis le départ de Baltimore; il avoit grand envie d'aller avec lui." — Von dem Freiherrn von Bielfeld wissen wir bereits, wie er die Königin bewunderte, und ihm ver-

danken wir einige sehr schätzbare Nachrichten aus der früheren Lebensepoche dieser hochverehrten Fürstin; Buddenbrock vermählte sich bereits im Jahre 1740 mit Fräulein von Walmoden, einer Hofdame der Königin. *) Er gehörte zu denjenigen Personen, welche der Königin stets ergeben sich zeigten und der der Hochschätzung seiner erhabenen Gebieterin bis zu seinem Tode sich zu erfreuen hatte. Er starb den 27. November 1781, vom Schlage getroffen, nachdem er einen Tag vor diesem Unfalle noch bei der Königin gewesen war. „Je regrette beaucoup, so schrieb die Herzogin von Braunschweig, des Königs Schwester, an die Königin über diesen Todesfall am 10. December: le bon général Buddenbrock, tant par rapport à ses bonnes qualités et caractère que par l'attachement dévoué qu'il a toujours conservé pour le Roi mon frère qu'il a servi 58 ans fidèlement. C'est une double perte de se voir privé de pareilles gens, qui ne se remplacent pas facilement. Je plains le Roi de se voir privé d'un si honnête serviteur; je sais qu'il en est fort sensible et qu'il reconnoît les services qu'il lui a rendu, ce qui en même temps fait honneur à la façon de penser du Roi, qui sait bien distinguer le vrai mérite des autres qui sont frivoles. A l'âge du général Buddenbrock il est difficile de revenir de l'apoplexie; je crains que Votre Majesté aura été effrayée de cette mort subite ayant eu le dé-

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 15. den 2. August 1740.

funt encore chez Elle un jour avant cet accident. Des Generals vorhin genannte Gemahlin starb bereits am 10. März 1767. Voltaire's Bekanntschaft machte die Königin im November 1740 in Rheinsberg, weshalb es nicht gerade auffallen kann, daß er in seinem Briefe vom 28. November 1740, von Berlin aus, an den König in Rheinsberg, in welchem er von der Königin Mutter, den Schwestern des Königs, von dem Prinzen Heinrich spricht, der Königin gar nicht gedenkt, welche er in der Nähe des Königs sah und welche am Abend des 28. November von Rheinsberg nach Berlin zurückkehrte, wo er sie also nicht nochmals gesehen hatte. Die Königin kannte ihn indessen. „La Reine, bemerkt Denina *), ne faisoit point revoir à Voltaire ses écrits, comme faisoit le roi. Elle ne laissa pourtant pas de connoître cet homme extraordinaire, dont la méchanceté et les vilainies la dégoûtoient autant que son esprit la charmoit.“ Voltaire selbst schreibt über sein Verhältniß zu den beiden Königinnen im August 1750 an den Herzog von Richelieu aus Berlin **): „Croiriez-vous bien, Monseigneur, que les reines m'ont dit de venir dîner ou souper chez elles quand je voudrois, et trouvent encore bon que j'y aille très-rarement?“ und an die Königin selbst schreibt er aus Paris 1741, bei Gelegenheit, als er ihr die Tragödie Mahomet über-

*) La Prusse littéraire. T. II. p. 18.

**) Oeuvres de Voltaire p. Mr. Beuchot. T. 55. p. 465.

sandte. *) „Madame, S. A. R. madame la Margrave de Bareith, m'ayant fait l'honneur de m'avertir que Votre Majesté souhaitoit de voir cette tragédie de Mahomet, dont le Roi a une copie, je n'ai, depuis ce moment, songé qu'à la corriger, pour la rendre moins indigne des attentions de Votre Majesté; et après l'avoir travaillée avec tous les soins dont je suis capable, je l'ai adressée à Mr. de Raesfeld, envoyé de Votre cour à la Haye, afin qu'elle parvînt à Votre Majesté avec sûreté et promptitude.

Je cherche moins peut-être à obéir à une Reine, qu'à mériter, si je puis, le suffrage d'un excellent juge. Il n'est pas étonnant qu'on n'ait pas d'autre envie que celle de plaire à Votre Majesté, dès qu'on a eu le bonheur de l'approcher: mon zèle pour Elle sera aussi durable que mes regrets. Berlin est le séjour de la politesse et des arts, comme la Silésie est celui de la gloire. Puisse Votre Majesté faire long-temps l'ornement de l'Allemagne; et puisse le Roi qui en fait le destin, jouir auprès de Vous, de tout le bonheur qu'il mérite!" Maupertuis, der Präsident der Berliner Akademie der Wissenschaften, gehörte ebenfalls zu den von der Königin werthgeschätzten Personen, und wir wissen, daß die Königin auch schriftlich im Jahre 1741, bei sei-

---

*) Preuß, Friedrich der Große mit seinen Verwandten und Freunden. S. 87 und 386.

ner Abreise von Berlin, ihre guten Wünsche für sein Wohlergehen gegen ihn ausgesprochen hat. In ihren Briefen an ihren Bruder Ferdinand gedenkt sie seiner öfter. „Maupertuis est revenu, so schreibt sie am 31. August 1745, plus amoureux que jamais et il ne manque que le consentement du Roi pour que le mariage se fasse;“ am 11. April 1747: „Maupertuis a reçu hier l'ordre pour le mérite, il en est dans la joie de son coeur; hier j'ai eu musique, la Mara a chanté comme un ange“, und am 17. Novbr. 1747: „faites moi le plaisir de dire à Maupertuis, que le Roi m'a écrit que sa nièce doit avoir la place de la Schwerin et que je n'avois que l'engager. Je suis fort aise que cela ait aussi une fin et les intrigues qu'on a fait, n'ont rien aidé.“

Als d'Alembert im Sommer 1763 dem Könige, mit welchem er schon in Braunschweig zusammen gekommen war, seine Aufwartung machte, begab er sich am Sonntag den 17. Juli Nachmittags von Charlottenburg nach Schönhausen, wo er die Ehre hatte, der Königin vorgestellt zu werden. *)

„Milord Maréchal, so schreibt die Königin am 24. Februar 1748, à été hier à la cour et a soupé chez moi; il me revient beaucoup et paroît un très-aimable homme. Vor seiner Abreise nach Paris, als bevollmächtigter Minister des Königs am Französischen Hofe,

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 86. v. 19. Juli 1763.

wurde er von ihr mit einer kostbaren goldenen Tabatiere beschenkt. *) Auch späterhin finden wir ihn wieder am Hofe der Königin. **) Feldmarschall Keith dinirte am 26. Juli 1750 bei der Königin, nach überstandener Krankheit. Sie fand ihn wohl aussehend und wieder vollkommen hergestellt.

Von den Freunden des Königs aus der späteren Zeit sehen wir den geistreichen Fürst-Bischof von Ermeland, den Grafen Krasinsky, am Hofe der Königin. Am 3. Januar 1773 speiste er bei ihr zu Mittage, in Gesellschaft des Königs und der in Berlin anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, und auch an den Cour-Tagen der Königin, sowie an den Familien-Geburtsfesten fehlte er nicht. (B. N., Nr. 2. den 5. Januar 1773. Nr. 4. den 9. Januar 1773. Nr. 7. d. 16. Januar 1773. Nr. 8. d. 19. Januar 1773. Nr. 10. den 23. Januar 1773. Nr. 13. den 30. Januar 1773.)

Die Erbprinzessin, nachherige Landgräfin Caroline von Hessen-Darmstadt, deren Gemahl das Infanterie-Regiment, welches in Prenzlau garnisonirte, als Chef inne hatte, und von der Wieland wünschte, sie möchte Königin von Europa sein, Weimars Musenhof in den Jahren 1772 bis 1807 von Wilhelm Wachsmuth, Berlin, Duncker u. Humblot 1844, 8., S. 14, von dem Könige hochgeschätzt, gehörte eben so zu den der Königin besonders

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 104. d. 31. Aug. 1751.
**) Nr. 91. d. 30. Juli 1754.

befreundeten Personen. Zum neuen Jahre 1752 schenkte die Königin ihr eine prächtige goldene, mit Gold und Elfenbein auf das vortrefflichste ausgelegte Tabatiere*), sie beehrte sie mit ihrem Besuch**) und die Prinzessin schien beiden Königinnen eine sehr angenehme Erscheinung zu sein.***) Auch als sie im Jahre 1773 mit dem Erbprinzen und ihren drei Töchtern Potsdam und Berlin besuchte, um von hier weiter nach St. Petersburg zu reisen, wo die zweite mit dem Großfürsten Paul verlobt wurde, ward sie von der Königin mit großer Aufmerksamkeit empfangen. B. N. Nr. 60. d. 20. Mai 1773 ff. Die Gräfin Skorzewska, die hochgebildete Gemahlin des polnischen General-Lieutenants Stanislaus Grafen Skorzewski, von dem Könige ebenfalls wegen ihrer Geistesbildung ausgezeichnet, gehörte zu den am Hofe der Königin gern gesehenen Damen. Wegen Unwohlseins traf sie am 1. Febr. 1765 in Berlin ein und machte der Königin ihre Cour†), und als sie im Januar 1767 wieder in Berlin war, speiste sie fast täglich bei der Königin. Auf ihrer Rückreise nach Polen ging sie über Potsdam, wo sie auch von dem Könige zur Tafel gezogen wurde.††) Nicht minder sehen wir an dem Hofe der Königin die

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 4. d. 8. Janaur 1752.
**) Nr. 58. den 14. Mai 1757.
***) Nr. 67. d. 3. Juni 1752.
†) B. N. Nr. 19. d. 12. Febr. 1765.
††) Helden-, Staats- u. Lebensgesch. Bd. 9. S. 446.

geistreiche und liebenswürdige Herzogin Dorothea von Curland.*)

Wie wir die Königin hiernach von der Familie, so wie von den Freunden des Königs geehrt und hochgeschätzt finden, so sehen wir auch fremde Höfe bemüht, sich bei der Krone Preußen durch besondere Aufmerksamkeit gegen sie in Gunst zu setzen. Marquis de Valori begehrt den 27. März 1756 von seinem Hofe für Friedrichs Gemahlin ein Blumenbouquet aus der Porzellan-Manufactur von Vincennes, und sagt dabei: „Ne croiriez vous pas, Monsieur, qu'il puisse se présenter quelque circonstance, où ce présent d'un grand roi obligeât infiniment cette princesse? J'ose encore vous dire, que les égards qu'on a pour elle, flattent le Roi de Prusse, quelle que soit d'ailleurs son indifférence, que je ne crois qu'apparente; car on lui déplairoit beaucoup de manquer à ce qu'on lui doit. J'en ai vu des exemples autrefois"**), und unterm 1. Februar 1746 schreibt die Königin selbst an ihren Bruder Ferdinand: „Bülau de Saxe est de retour ici. Il paroît bien content et j'ai reçu un compliment des plus obligeants de la part du Roi son maître,

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 55. d. 8. Mai 1790.

**) Preuß, Friedrich der Große mit seinen Verwandten und Freunden. S. 87.

qu'il m'a répété deux fois et m'a dit, qu'il avoit ordre exprès de Lui de me le dire tel qu'il étoit."

Nachdem wir die Beziehungen der Königin zu ihrer und ihres Gemahls Familie, und zu den Freunden des Königs, so wie zum Auslande, so weit darüber bestimmte Angaben aufzufinden gewesen, betrachtet haben, bleibt noch übrig, den besondern Umgang der Königin näher zu beleuchten, und hier erscheinen zunächst die Damen ihres Hofes als diejenigen, welche sich vorzugsweise ihres Vertrauens und ihres Wohlwollens zu erfreuen hatten. Mit welcher Liebe und wie aufmerksam die Königin gegen ihre Hofdamen sich bezeigte, haben wir bereits Gelegenheit gehabt, bei Erwähnung der Vermählung mehrerer derselben, zu berühren. Das Verhältniß zu ihren Oberhofmeisterinnen war ebenfalls ein inniges und zugleich würdevolles. Der verwittweten Staatsministerin von Katsch, ihrer ersten Oberhofmeisterin, ist bereits früher gedacht worden, so wie der Gräfin Camas, welche ihre Nachfolgerin war.

Auf die Gräfin Camas folgte die Frau v. Kannenberg als Oberhofmeisterin der Königin. Sie war die Schwester des Ministers Grafen von Finckenstein, im Jahr 1706 geboren, und seit d. 22. Mai 1762 Wittwe. Ihr Gemahl war seit 1753 Oberhofmeister der Königin gewesen. Der Frau v. Kannenberg Tochter war in früheren Jahren Staatsdame der Königin, und, wie bereits oben gedacht worden, im Jahr 1749 den 12. August mit dem

damaligen Major, nachherigen Generalmajor v. Kahlden, vermählt worden.*)

Außer diesen Personen, die zu ihrem unmittelbaren Hofe gehörten, wohin wir auch ihre Oberhofmeister, Hofmarschälle und Kammerherren zählen müssen, sah die Königin auch mehrere Berliner Gelehrte und Geistliche, welche zu Zeiten, und wie es scheint nicht selten, von ihr zur Tafel geladen wurden, und die in der That damals zu den ausgezeichnetsten und in ihrer Art bedeutendsten Leuten unter den Berliner Gelehrten gezählt werden mußten. Wir nennen nur die Namen Erman**), Formey, Büsching, Teller, Silberschlag, Dietrich, Zöllner***) und Spalding. †) »Von einer Seite, sagt Spalding in seiner Lebensbeschrei-

*) Der Generalmajor Henning Alexander von Kahlden, Chef eines Infanterie-Regiments, Erbherr auf Gottberg, starb bereits den 22. October 1752 zu Berlin im 43. Jahre seines Alters, mit Hinterlassung zweier Söhne. (König) Milit. Pantheon, Bd. II.

**) Jean Pierre Erman, geb. 1735, sagt in seiner Selbstbiographie (Bildnisse jetzt lebender Berliner Gelehrten, Berlin 1806, erste Sammlung S. 34.): „Il a été pendant plusieurs années du nombre des gens de lettres que la Reine Elisabeth Christine admettoit à sa table, les jours dits de retraite, et c'est par ses mains que les personnes augustes de la famille royale ont fait passer une partie des secours que leur bienfaisance ne cesse d'accorder aux fondations et aux pauvres de la Colonie.“

***) Preuß, I. S. 153.

†) Johann Joachim Spaldings Lebensbeschreibung, von ihm selbst aufgesetzt ꝛc., Halle 1804, S. 122.

bung*), war mein letztes Geburtsjahr zwischen 1796 und 1797 dadurch auf eine ungewöhnlich schmerzhafte Art merkwürdig, daß ich binnen diesem Zeitraume mehrere Personen durch den Tod mußte hinfallen sehen, die meinem Herzen, durch die Würde und Güte ihres Charakters sowohl, als durch ihre Gesinnung gegen mich, ganz vorzüglich theuer waren; die zwar insgesammt schon meinem Alter mehr oder weniger nahe kamen, aber deren Keiner es doch erreichte. Man gönne mir die Beruhigung, darunter, wegen jener Eigenschaften, auch die verehrungswürdigste der Königinnen, Wittwe des großen Friedrichs, zu nennen, deren Gedächtniß im Segen bleiben wird, als ein rührendes Muster der edelsten Geistes-Beschäftigung, der eben so aufgeklärten als lebendigen Religiosität und einer ungewöhnlich thätigen Menschen-Beglückung. Jeder Beweis des Wohlwollens und des Zutrauens von einer solchen Fürstin war mir mit Aufmunterung und Belohnung des Strebens nach demjenigen, was ich sein und thun sollte.« Der Ober-Consistorialrath Büsching nennt von denjenigen Personen, welche ihm in Berlin Freundschaft, Güte und Gnade erwiesen hätten, oben an die Königin Elisabeth Christine.**) »Als die verwittwete Königin von Schweden hier (in Berlin) war, so berichtet er, erzählten Ihro Majestät, daß die Prinzessin Tochter

*) Johann Joachim Spaldings Lebensbeschreibung, von ihm selbst aufgesetzt rc., Halle 1804, S. 156.

**) Dr. Anton Friedrich Büsching, eigene Lebensgeschichte, in vier Stücken, Halle 1789, Seite 576—578.

derselben, (jetzige Frau Aebtissin von Quedlinburg), kurz vor der Tafel bei ihnen gewesen sei, um ihnen zu berichten, wie reichlich die Schwedischen Reichsstände für ihren Unterhalt gesorgt hätten. Ihro Maj. bezeigten darüber Dero Vergnügen, stellten eine Vergleichung des Zustandes, in welchen die Königin von Schweden nun versetzt worden sei, mit dem ihrigen an, und äußerten dabei so große christliche Zufriedenheit, daß ich niemals etwas Erbaulicheres gehört habe. Bei einer anderen Gelegenheit zeigte die Königin so viel zärtlichen Eifer für den Nutzen und Ruhm des Königs, daß ich herzlich wünschte, der König möchte ein unbemerkter Zuhörer dieser vortrefflichen Reden sein. Von der Größe der Leutseligkeit der Königin will ich diese Proben anführen. Sie ließen mich an einem Montag des Vormittags zu ihrer Tafel gnädigst einladen, ich aber trug kein Bedenken, diese Gnade diesmal zu verbitten, weil ich Nachmittags um 2 Uhr in dem Gymnasium zu lehren hätte. Am nächsten Mittwochen erfolgte eine neue Einladung, der ich gehorsam war. Als ich mich bei Ihro Majestät Eintritt in das Tafelzimmer ehrerbietigst entschuldigen wollte, daß ich vorgestern es gewagt habe, die gnädigste Einladung nicht anzunehmen, fielen Allerhöchstdieselben mir in die Rede, rechtfertigten mich, und versicherten, es habe ihren Wohlgefallen, daß ich meiner Amtspflicht den Vorzug gegeben hätte. Ein andermal, da sie Besuch von Höchstdero Herrn Bruder, Herzog Ferdinand von Braunschweig, hatten, ließen sie mich nach Dero Sommerwohnung zu Schönhausen einladen, und

führten beim Anfang der Tafel zur Ursache an, daß ich Bekanntschaft mit Dero Herrn Bruder machen möchte, dem gegenüber ich mich diesmal setzen mußte. Da hatte ich Gelegenheit, eine alte Schuld abzutragen, mit der ich diesem weltberühmten Herrn verhaftet war. Etwa ein Jahr vor Königs Friedrich II. Tode ließen Ihro Majestät mich zur Tafel einladen, und diese war an einem Orte, der mir der allerangenehmste war, nemlich in dem Vorzimmer Dero Cabinets, aufgeschlagen. Da ich schon seit langer Zeit die Einladungen vornehmer und hoher Personen geziemend ausgeschlagen hatte, so beschloß ich, auch den letzten Faden, der mich noch mit der großen Welt verband, zu zerreißen. Nach der Tafel, die durch nützliche Gespräche noch schmackhafter, als sie an sich war, geworden, trat ich zu der Königin und redete sie auf eine Weise an, die sie vermuthlich noch nicht erlebet hatte. Ihro Majestät, sagte ich, ich habe mich schon seit langer Zeit in mein Schneckenhaus zurückgezogen, habe es aber heute auf Höchstderoselben Befehl verlassen, um mich persönlich und mündlich für Dero mir auf die heutige Weise erwiesene Allerhöchste Gnade zu bedanken. Die Königin verstand mich, und redete selbst von meinen vielen Arbeiten; ich versicherte, daß ich die mir erwiesene königliche Gnade lebenslang im Gedächtniß behalten, verehren und preisen würde, und empfahl mich allerunterthänigst, und Ihro Majestät entließen mich mit der ihnen eigenen königlichen Leutseligkeit. Ich fordere alle diejenigen, die an königlichen Höfen Zutritt gehabt, und noch haben, auf,

Beispiele gleicher, ich will nicht sagen noch größerer königlicher Vortrefflichkeit und Leutseligkeit anzuführen, als ich hier von der unvergeßlichen Königin Elisabeth aus eigner Erfahrung erzählt habe.«

Von namhaften Dichtern kennen wir nur die Karsch, welche die Königin in ihren dichterischen Productionen verherrlichte.

Auch auswärtige Gelehrte von Ruf bewirthete die Königin, wann sie Berlin besuchten. So wurde am 14. Mai 1748 der berühmte Professor der Theologie zu Halle Dr. Baumgarten von der Königin zur Tafel gezogen, nachdem ihm Tages vorher gleiche Ehre bei der Königin Mutter zu Theil geworden war*), und als Ende Juni 1748 der damals berühmte Consistorialrath Minor aus Landsberg in Schlesien in Berlin eintraf**), mußte er nicht nur am 21. Juli in Schönhausen vor der Königin predigen, sondern sie erzeigte ihm auch die Ehre, ihn zur Tafel zu ziehen.***)

Ein mehr als zehnjähriger Friede hatte, wie den Ruhm der Regierung des großen Königs, so auch den

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 59. d. 16. Mai 1748.

**) Nr. 77. den 27. Juni 1748.

***) Nr. 883. d. 23. Juli 1748. Melchior Gottlieb Minor, königl. Ober-Consist.-Rath, Inspector des Landshut-, Bolkenhayn- und Schweidnitzischen Kreises und Pastor Primarius zu Landshut, starb den 24. Septbr. 1748 in dem 7 Meilen von Breslau gelegenen Dorfe Gotschdorf, im 55. Jahre seines Alters an einem Schlagfluß. Nr. 118. d. 1. Octbr. u. Nr. 119. d. 3. Octbr. 1748.

Glanz seines Hofes, dessen Trägerin wesentlich die Königin war, erhöht, als von Neuem die Stürme des Krieges sich erhoben. Der 7jährige Krieg begann und er war, wie für das Land, nicht minder auch für die Königin von mancherlei Bedrängnissen, Unruhen und Entbehrungen begleitet. Die Königin hatte im Sommer 1756, wie gewöhnlich, ihr Lustschloß Schönhausen, wo ihre Schwester, die Prinzessin von Preußen, eine Zeitlang mit ihr vereinigt lebte, so wie die Königin Mutter Monbijou bezogen, während der König in Potsdam wohnte, von wo er im Laufe des Sommers mehrere Male nach Berlin kam und dann mit der Königin bei der Königin Mutter speiste, welche von der regierenden Königin öfter im Laufe des Sommers in Monbijou Besuche erhielt. Der König war am 19. August Vormittags noch einmal von Potsdam nach Berlin gekommen, hatte wiederum mit der Königin und dem königl. Hause bei der Königin Mutter in Monbijou zu Mittage und zu Abend gespeist, war am 20. Aug. früh nach Potsdam zurückgekehrt*) und am 29. Aug. an der Spitze seiner Armee in Sachsen eingefallen.**) Am 6. Septbr. verließ die Königin wieder Schönhausen und bezog ihre Wohnung auf dem Schlosse in Berlin.***) Am 3. October früh Morgens überbrachte der Adjutant von der Leibgarde zu Fuß, Herr von Oppen, die erfreu-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 101. d. 21. Aug. 1756.
**) Preuß, die Lebensgesch. I. S. 177.
***) B. N. Nr. 108. v. 7. Septbr. 1756.

liche Nachricht von dem am 1. October über die Oesterreicher erfochtenen Siege, und ward von beiden Königinnen auf das prächtigste beschenkt. Abends war bei der Königin Mutter in Monbijou in Gegenwart der Königin Concert und Souper, wobei der Hof wegen dieser ruhmvollen Begebenheit ungemein zahlreich und glänzend erschien.*) Am 8. October Abends war Cour und Galla bei der Königin. Sie empfing wegen des glorreichen Sieges bei Lowositz und insonderheit wegen der erhaltenen theuern Gesundheit des Königs, die Glückwünsche des Adels und der Fremden von Distinction, worauf ein Concert aufgeführt und die sämmtlichen Anwesenden zur Tafel eingeladen wurden. Am 10. October wurde in allen Kirchen Berlins wegen des Sieges ein Dank- und Freudenfest gehalten, welchem beide Königinnen, das ganze hier anwesende königliche Haus und der Hof im Dome beiwohnten, wo der Ober-Consistorialrath und erste Hofprediger Sack die Predigt hielt, und wo bei Absingung des Te Deum laudamus auf dem Paradeplatze die Kanonen dreimal abgefeuert wurden.**) Sack eignete diese Predigt beiden Königinnen, jeder mit einer besondern Dedication zu. In der Zueignung an die regierende Königin sagt er: »Wenn ich in der gestrigen Predigt die Empfindungen der Freude und der Treue gegen den König, die ein jeder rechtschaffener Patriote fühlt, ausgedrückt habe, so habe ich damit zugleich die Empfindungen ausgedrückt, die Ew. K. Maj. großes Herz beleben.

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 120. v. 5. Octbr. 1756.
**) Nr. 123. v. 12. Octbr. 1756.

Unter des Volkes Loben und Danken flossen Ew. K. Maj. edle und zärtliche Thränen, und mischten sich unter die unsrigen. Ein jeder konnte es sehen, und sahe es tief gerührt, daß sich Ew. K. Maj. ganze Seele vor Gott beugte, Ihm den reinsten Dank opferte, und ferner für des Königs Heil und Leben stark flehte.« An ihren Bruder Ferdinand schrieb sie in Betreff dieses Sieges: „Dieu soit loué que le Roi ait encore gagné une bataille et qu'il se porte bien, de même que Vous, cher frère, que Dieu nous a rendu de nouveau. Je ne saurois assez Vous exprimer ma joie que je ressens; on voit visiblement la main de Dieu qui protège notre cher Roi.“

Den Geburtstag der Königin feierte in diesem Jahre zum letzten Male die Königin Mutter.*) Am 4. Januar 1757 des Abends gegen 11 Uhr kam der König, in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Heinrich und mit einem kleinen Gefolge aus Dresden in Berlin an. Der König begab sich sofort zur Königin Mutter, und wurde daselbst mit den vollkommensten Merkmalen mütterlicher Zärtlichkeit empfangen. Am 5. Januar empfing der König die in- und ausländischen Minister und die Stabsoffiziere der Berliner Garnison, hielt zu Mittage Tafel in seinen Appartements, wozu verschiedene Minister eingeladen waren, und speiste dann Abends mit der Königin, den hier befindlichen Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, sowie der Erbprinzessin von Hessen-Darmstadt, welche den

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 135. v. 9. Nvbr. 1756.

13. December 1756 aus Prenzlau in Berlin eingetroffen war, bei der Königin Mutter.*) König und Königin sahen sich in dieser Zeit mehrmals bei der Tafel der Königin Mutter, speisten aber sonst nicht gemeinschaftlich. Am 12. Januar Morgens begab sich der König in Begleitung des Prinzen Heinrich nach Potsdam**), von wo er am 13. früh wiederum nach Dresden abreiste.***)

Der König sah bei dieser seiner Anwesenheit in Berlin seine Mutter zum letzten Male, die noch in demselben Jahre ihm durch den Tod entrissen wurde. Seitdem besuchte er, wie nahe er auch in den Winterquartieren Berlin bisweilen war, bis zum Sieges-Einzuge nach dem Hubertsburger Frieden seine Hauptstadt nicht wieder. An dem letzten Geburtstag der Königin Mutter war keiner der Söhne in Berlin mehr anwesend. Die Königin feierte diesen festlichen Tag, und nach gewohnter Weise wurde auf dem Schloßschauplatze zu Ehren des Tages eine neue Opéra comique: „Il Filosofo di Campagna", aufgeführt.†) Am 26. April erhielt die Königin Mutter den Besuch ihrer Tochter und Enkelin, der regierenden Herzogin von Braunschweig, mit der Prinzessin Karoline††), und am 9. Mai Vormittags überbrachte der Hauptmann und Adjutant von Forcade die Nachricht von dem Siege

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 3. d. 6. Januar 1757.
**) Nr. 6. d. 3. Januar 1757.
***) Nr. 7. d. 15. Januar 1757.
†) Nr. 38. d. 29. März 1757.
††) Nr. 51. d. 28. April 1757.

bei Prag, wegen dessen am Abend desselben Tages bei der Königin große Cour und Souper Statt fand. Die Königin Mutter hatte an eben dem Tage noch ihren Sommerpalast Monbijou bezogen.*) Am 17. Mai reiste die Herzogin von Braunschweig wieder ab**), und den 18. Mai beliebte die regierende Königin das auf der Friedrichsstadt in der Wilhelmsstraße liegende Marschallische Haus, bei welchem sich einer der schönsten Gärten von Berlin befand, zu beziehen, um daselbst diesen Sommer eine Zeitlang zuzubringen.***)

Noch am 15. Juni speisten die hier befindlichen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses zu Abend bei der Königin Mutter†), deren Gesundheitszustand bis dahin nicht beunruhigend gewesen zu sein schien, als am 28. Juni Morgens gegen 9 Uhr der Tod dieser erhabenen Fürstin an einer Engbrüstigkeit im 71. Lebensjahre erfolgte.††) Neben den großen Bedrängnissen, an denen nach der Schlacht bei Kolin der König zu leiden hatte, mußte der Tod einer geliebten und hochverehrten Mutter

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 56. v. 10. Mai 1757.

**) B. N. Nr. 60. v. 19. Mai 1757.

***) Ebendaselbst.

†) Nr. 73. v. 18. Juni 1757.

††) Nr. 78. v. 30. Juni 1757. Sie war geboren den 27. März 1687, vermählt den 28. Novbr. 1706. Außer dem König waren bei ihrem Tode noch 9 Prinzen und Prinzessinnen am Leben, und sie hinterließ außerdem 22 Enkel und Enkelinnen und 2 Urenkel.

das weiche Gemüth desselben in hohem Grade erschüttern, so wie der bald darauf erfolgende Hintritt der geliebtesten Geschwister.*)

Am 4. Juli Abends um 12 Uhr wurde die Leiche der hochseligen Königin bis auf Eingang weiterer königlicher Ordre in aller Stille in der Domkirche beigesetzt**), am 17. Juli wurde in allen Kirchen der Residenz die Gedächtnißpredigt über Psalm 90, V. 10. gehalten, welcher die Königin und der ganze Hof in tiefer Trauer im Dome beiwohnten.***) Am 2. Juli schrieb die Königin an den Prinzen Ferdinand: „Les Princesses ont passé la soirée avec moi. Nous avons fait de la charpie ensemble et tâché de nous consoler l'une et l'autre; mais quand on est soi-même triste, on ne peut guère consoler les autres.“ Sonach schien die Stimmung in der ganzen Familie bei diesem Todesfall eine sehr traurige gewesen zu sein.

Am 20. Nachmittags begab sich die Königin in tiefer Trauer auf das königliche Schloß in die ganz schwarz ausgeschlagenen sogenannten Polnischen Zimmer, und nahm daselbst von dem Hofe, den Ministern die gewöhnlichen Condolenzen entgegen†), welches am 27. Juli ebenmäßig

---

*) Die Markgräfin von Baireuth starb den 14. October 1758, und der Prinz von Preußen den 12. Juni 1758.

**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 80. d. 5. Juli 1757.

***) Nr. 85. d. 16. Juli und Nr. 86. d. 19. Juli 1757.

†) Nr. 87. d. 21. Juli 1757.

von den hohen und niedern Dicasterien der Residenzstädte geschah*), wogegen die Königin am 28. Juli Nachmittags die in Berlin befindlichen Prinzessinnen des königlichen Hauses mit einem Besuch beehrte und die Gegencondolenz abstattete.**) Am 11. August speiste die Königin Mittags und Abends bei ihrer Schwester, der Prinzessin von Preußen, und bezog darauf wieder ihre Wohnung auf dem königlichen Schlosse.***)

Die Königin lebte mit ihrer Schwiegermutter, der verwittweten Königin, insbesondere in deren späteren Lebensjahren, in einem vertrauten Verhältnisse, und die Theilnahme, welche die Königin Mutter dem Prinzen Ferdinand, dem Bruder der Königin, bezeigte, mußte die Zuneigung der letzteren zu der älteren Königin nur erhöhen. Bei einer so zahlreichen Familie konnten Verstimmungen nicht ganz ausbleiben, und Manches war auch wohl nicht immer so gemeint, als der Augenblick es erscheinen ließ; doch war die Königin stets geneigt, ihrer Schwiegermutter Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen. Im Mai 1745 schien es ihr, als ob die Königin Mutter gegen sie eingenommen sei, wenige Tage später (15. Mai) schrieb sie abermals an ihren Bruder Ferdinand, daß sie bei ihrer Schwiegermutter in großer Gunst sei; sie habe ihr vor ihrer Abreise nach Schönhausen ein kleines Cabinets-Stück übersandt,

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 90. d. 28. Juli 1757.
**) B. N., Nr. 91. d. 30. Juli 1757.
***) B. N., Nr. 97. d. 13. August 1757.

welches ihr großes Vergnügen verursacht habe; die Königin Mutter habe ihr darüber einen sehr verbindlichen Brief geschrieben und sie werde morgen bei ihr soupiren. Dergleichen Stimmungen wechselten, ohne dem guten Vernehmen Eintrag zu thun. „La Reine mère, schreibt sie dem Prinzen Ferdinand, chante vos éloges en toute occasion; tout cela m'a fait grand plaisir“, ein ander Mal: „La Reine mère fait extrêmement vos éloges, et hier après avoir dit beaucoup de bien de vous, Elle dit: c'est un digne et bien estimable prince, je peux dire que je l'aime de tout mon coeur.“ Aeußerungen der Art über den so geliebten Bruder gewannen das Herz der Königin für immer. Im Sommer 1747 hatte die Königin Mutter es so arrangirt, daß die regierende Königin Sonntags zu ihr nach Monbijou kam, und sie selbige Donnerstags in Schönhausen besuchte.

Ueber die Feier ihres Geburtstages im Jahre 1748, Seitens ihrer Schwiegermutter, schrieb sie am 10. Novbr. ihrem Bruder Ferdinand: „Avant-hier la Reine mère a donné une fête des plus belles et brillantes, et je ne saurois assez me louer de toutes ses attentions pour moi, pleines de bontés“; bei Gelegenheit ihres Geburtstages im folgenden Jahre, wo die Königin Mutter ebenfalls ein glänzendes Fest gegeben hatte, schrieb sie dem Prinzen: „La Reine m'a témoigné mille bontés et amitiés et beaucoup d'attentions.“ So sah die Königin sich von ihrer Schwiegermutter stets höchst rücksichtsvoll behandelt.

Am 27. März 1755 schreibt sie ihrem Bruder: „ce soir je serai chez la Reine mère. Elle a dit aussi et m'a fait dire une couple de fois que quoiqu'on l'ait empêchée de venir chez moi, rien ne l'empêcheroit de me voir chez Elle, et m'a fait faire par ma soeur et par d'autres tant d'assurances d'amitié et de protection. Elle est bien à plaindre aussi, et rend justice à ceux qui agissent bien envers Elle et comme cela se doit; Dieu nous la conserve seulement, je crains que la moindre chose lui manque“; am 8. Decbr. 1756 schreibt sie von der Königin: „Elle me témoigne mille amitiés et paroît avoir une vraie confiance en moi“ und am 11. eben dieses Monats: „La Reine mère me témoigne mille bonté set amitiés, ce qui fait enrager bien des gens; mais j'espère qu'ils ne nous brouilleront point, ayant l'une pour l'autre une vraie amitié et pensant de même.“

Die Herzogin von Braunschweig, des Königs Schwester, hatte am 28. Juni, also am Todestage ihrer Mutter, von ihr noch einen Brief erhalten, in welchem sie ihr schrieb: „Ma santé est toujours de même, toujours beaucoup de foiblesse, quoique je fais tout au monde ce que je peux, pour rattraper mes forces; je reste abattue; je vois qu'il faut m'armer de grande patience et en avoir autant que les siégés devant Prague“, und ihr Schmerz war um so größer, als sie zugleich erfuhr, daß die verehrte Mutter nicht mehr

lebte. Die Königin hatte ihr sogleich geschrieben und der Herzogin Antwort vom 7. Juli drückt den tiefsten Schmerz aus über den großen Verlust, den sie erlitten und große Liebe und Anhänglichkeit an die verewigte Königin. Man hat es in Zweifel gestellt, ob die hohe Verstorbene die Nachricht von der Schlacht von Kolin erhalten habe. Formey in seinen Souvenirs *) sagt: „cette nouvelle a mis un clou à son cercueil“; dagegen erwähnt die Herzogin von Braunschweig in dem vorerwähnten Briefe an die Königin: „je suis bien aise, que la defunte Reine aye ignoré l’échec de Bohème; cela n’aurait fait que redoubler les maux.“ Da diese letztere Nachricht ihr wohl von der Königin, ihrer Schwägerin, zugegangen war, so scheint sie die glaubwürdigere zu sein. — Die Königin Mutter hatte der Königin, ihrer Schwiegertochter, aus ihrem Nachlaß Porcellan zum Andenken bestimmt. „Je suis persuadée, so schreibt darüber die Herzogin Charlotte der Königin, que si la Reine defunte savoit, qu’elle avoit obligé V. M. avec la porcelaine qu’elle lui a destiné, cela lui feroit plaisir; je suis bien aise de ce souvenir, qu’elle a laissé à V. M. dont je la félicite de tout mon coeur.“

Nachdem aus Pommern die Nachricht eingegangen war, daß die Krone Schweden eiuen offenen Krieg gegen den König angefangen habe, so wurde dem bisher hierselbst gestandenen Schwedischen Gesandten von Wul-

*) Souvenirs d’un Citoyen. T. II. p. 9.

fenstjerna angedeutet, nicht weiter am Hofe zu erscheinen *), worauf er am 18. Septbr. nach Stralsund abreiste. **)

Berlin selbst war nunmehr für die Königin ein unsicherer Aufenthaltsort geworden; es wurde den 16. October 1757 durch den Oesterreichischen General Haddick besetzt und die Königin mit der königlichen Familie begab sich unter Bedeckung der ganzen Garnison nach der Festung Spandau. Haddick zog den 17. October wieder ab ***) und der Hof traf den 18. in Berlin ein. †)

»Ich werde dem Etats-Minister Grafen v. Finckenstein schreiben (so theilt der König dem Prinzen Moritz von Anhalt-Dessau aus Annaburg, den 19. Octbr. 1757, mit), daß die ganze königliche Familie nur von Spandau ab, gerades Weges nach Magdeburg abgehen und allda vorerst bleiben solle, wozu denn auch jetzo keine größere Escorte als von ohngefähr 300 Mann nöthig sein wird, um sie sicher dahin zu transportiren.« So reiste denn auch die Königin den 23. October Vormittags nebst den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, dem sämmtlichen Hofstaate und den Ministern des Departements der auswärtigen Angelegenheiten von Berlin nach Magdeburg ab ††), wo sie den 28. October Nachmittags

*) B. N. v. St. u. g. S. Nr. 112. v. 17. Septbr. 1757.

**) Nr. 113. v. 20. Septbr. 1757.

***) Nr. 126. v. 20. October 1757.

†) Nr. 127. v. 22. Octbr. 1757.

††) Nr. 128. v. 25. Octbr. 1757.

2 Uhr, unter dreimaliger Abfeuerung des groben Geschüzzes von den Wällen der Festung, eintraf. Nachdem sie von der Generalität und anderen Standespersonen war bewillkommnet worden, nahm sie das Mittagsmahl ein und gab noch selbigen Abends großes Souper. *) Am 3. November folgte dem königlichen Hofe auch die Erbprinzessin von Hessen-Darmstadt nach Magdeburg nach **), wo die Königin schon am 6. Novbr. halb 6 Uhr Abends durch den eben eingetroffenen Lieutenant v. Schulenburg die freudige Nachricht von dem Siege bei Roßbach empfing. ***) An der Königin Geburtstage, am 8. Novbr., erschien der Hof, ohne Ablegung der Trauer, in Galla, und nachdem die Königin die Glückwünsche entgegen genommen hatte, hielt sie des Abends offene Tafel, wobei Alles von Distinction erschien. †) Hier in Magdeburg hatte die Königin die Freude, ihren geliebten Bruder den Herzog Ferdinand zu sehen, welcher am 15. November gegen Abend um 7 Uhr daselbst eintraf ††) und den 21. nach Stade abging, um daselbst das Commando über die alliirte Armee zu übernehmen. †††)

Eine freudige Botschaft von der Armee folgte der anderen. Am 8. December Abends überbrachte der könig-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 131. v. 1. Novbr. 1757.
**) Nr. 133. v. 5. Novbr. 1757.
***) Nr. 134. v. 8. Novbr. 1757.
†) Nr. 137. v. 15. Novbr. 1757.
††) Nr. 140. v. 22. Novbr. 1757.
†††) Nr. 145. v. 3. Decbr. 1757.

liche Leibpage von Putlitz, welchen der König auf dem Wahlplatz zum Lieutenant ernannt hatte, der Königin in Begleitung von 48 blasenden Postillonen die Nachricht von dem am 5. December bei Leuthen über die Oesterreicher erfochtenen Siege *), worüber den 11. December das Dankfest abgehalten wurde. Die Königin mit dem königlichen Hause wohnte dem Gottesdienste in der Domkirche bei. Bei Absingung des Te Deum wurde mit allen Glocken geläutet, das grobe Geschütz von den Wällen 3 Mal abgefeuert und von der Garnison ein dreimaliges Lauffeuer gemacht. Gegen Abend ward vom Johannisthurme das Te Deum mit Trompeten und Pauken und anderen Instrumenten musicirt, und die Königin hielt Abends offene Tafel, wobei der Hof sehr prächtig erschien. **) Noch kurz vor dem Schlusse des Jahres, gerade am Weihnachtstage, langte der Major v. Marwitz vom Regiment Gendarmes in Magdeburg an und überbrachte der Königin die freudige Botschaft, daß der König den 19. Breslau durch Capitulation wieder in seine Gewalt bekommen hatte ***), und so finden wir, daß der König, wie sehr auch die Zeit und die Begebenheiten ihn drängten, sich beeilte, seiner Gemahlin Kunde zu geben von den wichtigen Begebenheiten, welche das Geschick seines Hauses und seines Landes betrafen; und wie

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 149. v. 13. Decbr. 1757.

**) Nr. 150. v. 15. Decbr. 1757.

***) Nr. 157. v. 31. Decbr. 1757.

sehr er hierin dem treuen Sinne und der hohen Theilnahme der Königin auch im Unglück vertraute und vertrauen durfte, können wir aus einem Briefe des Königs an der Königin Bruder, den Herzog Ferdinand, vom 16. December entnehmen. Nur des Herzogs Persönlichkeit konnte an der Spitze der verbündeten Armee so ruhmvolle Thaten ausführen, denn die Namen Hastenbeck und Kloster Seven wirkten noch auf die Truppen, wie auf deren Fürsten nach; ja selbst der Herzog von Braunschweig hätte den Erbprinzen, seinen Sohn, und seine Waffen abberufen, ohne die Verwendung von Friedrichs Gemahlin *), und der König schrieb daher an den Herzog Ferdinand, welcher ihm seine Besorgnisse mitgetheilt hatte: Quant à Monsieur Votre frère le Duc régnant Vous ne devez pas être fort en peine de ses prétendus ordres pour faire revenir ses troupes, et je veux bien confier à V. A. quoiqu'en La priant de garder le secret, que sur une lettre que la Reine mon Epouse a faite au Duc pour lui faire des représentations comme d'Elle-même sur la résolution qu'il paroissoit avoir prise de rappeler ses troupes. Il lui a répondu en termes exprès qu'il avoit été à la verité obligé de céder aux malheurs du temps, et qu'il ne pouvoit pas se dispenser de conformer son langage aux engagemens qu'on l'avoit forcé de prendre,

*) Preuß, Urkunden ꝛc. Bd. II. S. 127.

mais que ses troupes ne se sépareraient pas pour cela de l'armée alliée, et qu'il serait toujours charmé de pouvoir contribuer indirectement à l'avancement de mes intérêts et de la bonne cause etc. *)

Der Königin, seiner Gemahlin, aber dankte er in einem Briefe vom 17. December aus Breslau für den Brief, welchen sie an ihren Bruder den regierenden Herzog von Braunschweig geschrieben hatte. (Siehe Briefwechsel der Königin mit dem Könige, Brief Nr. 74.)

Das Jahr 1757 hatte für den König in seinen Kriegs-Begebenheiten glücklich geendet und so durfte auch Berlin sich der Rückkehr der Königin und des Hofes, die mit Sehnsucht erwartet wurden, erfreuen. Am 3. Januar 1758 reiste die Königin unter Abfeuerung der Kanonen und vielen anderen Ehrfurchts-Bezeigungen aus Magdeburg ab, in Begleitung ihrer Schwester, der Prinzessin von Preußen, und deren Tochter, der Prinzessin Wilhelmine. Die Reise ging über Burg, wo die Herrschaften zuerst übernachteten, und über Spandau. An beiden Orten wurde die Königin mit ihrer Schwester von der

---

*) Denkwürdigkeiten für die Kriegskunst und für die Kriegsgeschichte. Herausgegeben von einigen Officieren des königlich-Preußischen Generalstabes. Berlin, Reimer, 1817—20. Heft 6, S. 10. Vielleicht auch die einzige Stelle, außer in seinem Testamente, wo der König der Königin mit dem Ausdruck: „La Reine, mon Epouse" Erwähnung thut. Sonst wohl nur „la Reine".

Bürgerschaft auf das glänzendste und herzlichste empfangen. Am 5. Januar zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags langte die Königin zur größten Freude der Einwohner in Berlin an. Alles war an diesem Tage in der fröhlichsten Bewegung. Bei der Ankunft der Königin in Charlottenburg wurde sie von den verschiedenen zu Pferde paradirenden Corps von der Bürgerschaft der Residenzstädte Berlins, wobei sich insonderheit die Aeltesten der Schlächter befanden, unter Pauken- und Trompetenschall bewillkommnet. Die Schützengilde hatte sich in dem Rondel des Thiergartens zu Pferde in schönster Ordnung gestellt und ließ die Königin durch ihren Rendanten Elsholz, unter einem dreimaligen Vivatrufen und bei dem Schall der Trompeten und Pauken, ein deutsches Gedicht überreichen, welches sehr gnädig angenommen ward. Bei dem Einfahren in die Stadt formirten die Bürger-Compagnien zwei Reihen. Die Officiere und die Fahnen machten, unter dem Klange der Musik, die üblichen Honneurs, und so erfolgte der feierliche Einzug der Königin durch das Brandenburger Thor und die Neustadt nach dem königlichen Schlosse. Als die Königin das Schloß erreichte, wurde sie durch den Schall der auf dem Balcon des inneren Schlosses befindlichen Pauken und Trompeten und unter dem jauchzenden Zuruf vieler tausend Menschen empfangen. Bei dem Aussteigen aus der Carosse machten die hier befindlichen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die Generalität, das Staats-Ministerium, der Adel beiderlei Geschlechts und viele andere

Personen von Distinction die Aufwartung in Galla, und dem königlichen Hofpolier Ende wurde die Ehre zu Theil, der Königin im Namen der getreuen Bürgerschaft ein auf weißen Atlas gedrucktes und in bleumouranten Sammet gebundenes deutsches Gedicht auf einem Kissen von blauem Dammast zu überreichen, welches huldreichst angenommen wurde. Die Bürger-Compagnieen, welche vor und hinter dem königlichen Wagen sich befunden hatten, stellten sich während der Zeit vor dem königlichen Schlosse auf und ein dreimaliges Vivatrufen erfüllte die Luft. *) Die Gemahlin des Prinzen Heinrich kam den 30. Januar **), die beiden Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Heinrich Carl mit ihrem Oberhofmeister, dem Grafen von Borcke ***), erst den 12. Februar aus Magdeburg in Berlin wieder an.

Die Prinzessin Amalia †) war den 19. Januar, die Gemahlin des Prinzen Ferdinand und die Gemahlin des Prinzen Eugen von Würtemberg waren schon früher von Schwedt aus nach Breslau gereist, um den König und ihre Gemahle dort zu besuchen. Die Prinzessin Amalia kehrte den 7. Februar Abends von Breslau wieder nach

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 3. v. 7. Januar 1758. — Nr. 4. v. 10. Januar 1758. — Nr. 5. v. 12. Januar 1758.

**) Nr. 14. v. 2. Februar 1758.

***) Nr. 19. v. 14. Februar 1758.

†) Nr. 8. v. 19. Jan. 1758.

Berlin zurück *), die beiden anderen Prinzessinnen erst im folgenden Monate. **) Am Geburtstage des Königs gab die Königin Abends ein prächtiges Fest. Nach angenommenen Glückwünschen war Concert, in welchem Mr. Romani, Mad. Gasparini, Mad. Agricola und Mlle. Culizzi mit Beifall sangen, und hierauf wurde soupirt. ***) Am 23. März ward bei der Prinzessin Amalia in deren Zimmern auf dem Schlosse, in Anwesenheit des ganzen in Berlin befindlichen königlichen Hauses, das von dem Kapellmeister Graun componirte Passions-Oratorium, im Beisein desselben und mit Zuziehung des Musikdirectors bei der St. Petrikirche, Buchholz, aufgeführt und am 24. März gegen Abend bei der Königin wiederholt, wobei sich die Agricola und Mlle. Petrini mit ihren schönen Stimmen hören ließen. †)

Das Jahr 1758 verfloß für die Königin in Berlin nicht ohne die betrübendsten Ereignisse. Der Prinz von Preußen, der nach den Begebenheiten, welche der Schlacht bei Kolin folgten, die Armee verlassen hatte, war nach Berlin zurückgekehrt und hatte sich, fortwährend kränkelnd, im Mai d. J. nach Oranienburg begeben. Sein Zustand nahm hier plötzlich eine so bedenkliche Wendung, daß bereits den 12. Juni früh um halb 4 Uhr sein Tod er-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 17. v. 9. Febr. 1758.
**) Nr. 34. v. 21. März 1758.
***) Nr. 11. den 26. Januar 1758.
†) Nr. 36. v. 25. März 1758.

folgte *), der das ganze königliche Haus, insbesondere aber auch die Königin und vor Allem ihre Schwester, die nunmehrige Wittwe des Prinzen, welche in gesegneten Umständen sich befand, auf das tiefste erschütterte. Die Königin schrieb sofort selbst an ihren Gemahl und meldete ihm den Tod seines Bruders. Die Prinzessin von Preußen, des verstorbenen Prinzen Gemahlin, wußte noch Nichts von dessen Tode, und die Königin war sehr in Sorgen, wie sie ihrer Schwester diesen großen Verlust bei den obwaltenden Umständen zur Kenntniß bringen solle. Sie selbst wollte in dem Palais bleiben und es wurden alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen, um einem möglichen Unglück vorzubeugen; ihre Schwester empfahl sie der Huld des Königs, als der einzigen Stütze, die ihr bei dem Verluste ihres Gemahls übrig geblieben sei. Der König antwortete am 19. sehr theilnehmend seiner Gemahlin, billigte sehr die Vorsicht, welche sie beobachtet, um der Prinzessin den Tod ihres Gemahls beizubringen. Niemand sei durch diesen Todesfall schmerzlicher berührt, als er; er würde Alles, was in seinen Kräften stände, aufbieten, um zu ihrem Glücke beizutragen und die Betrübniß, welche sie jetzt empfinde, so weit, als solches überhaupt möglich wäre, zu lindern; ihre Kinder werde er wie die seinigen betrachten und sie könne darauf rechnen, daß er für sie die größte Sorge tragen würde, im Andenken an seinen unglücklichen Bruder, welches in sei-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 70. Dienst. d. 13. Juni 1758.

nem Herzen so tief eingeprägt sei, daß nur der Tod es verlöschen könne. — Am Schlusse dieses Briefes scheinen dem Könige Thränen entfallen zu sein.

In einem Briefe aus Schönhausen vom 15. Juni bat die Königin ihren Gemahl, zu erlauben, daß unter den obwaltenden Umständen ihre Mutter, die verwittwete Herzogin von Braunschweig, sie und ihre verwittwete Schwester besuchen dürfte. Sie gab dabei dem Könige die Versicherung, daß nicht die geringste Intrigue, welcher sie selbst, wie er wisse, durchaus feind sei, vorkommen, auch die größtmöglichste Ersparniß beobachtet werden solle, indem für sie selbst nichts betrübender sei, als ihm zu mißfallen. Da der König diesem Wunsche sich geneigt zeigte, so hatten beide Fürstinnen bei dieser höchst traurigen Veranlassung die Freude, ihre Mutter, die verwittwete Herzogin von Braunschweig, bei sich zu sehen, welche, um ihre Tochter zu trösten und ihr beizustehen, am 17. Juli in Schönhausen, welches die Königin für diesen Sommer wieder bezogen hatte *), eintraf und dort von der Königin, der Prinzessin von Preußen und den beiden Prinzen von Preußen auf das zärtlichste empfangen wurde. **) Die Herzogin Mutter hatte den Tod ihres Schwiegersohnes nach einem Schreiben vom 19. Mai 1758 in Fredericksburg, wo sie zum Besuche bei ihrer Tochter, der Königin von Dänemark, war, erfahren und

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 69. d. 10. Juni 1758.
**) Nr. 86. d. 20. Juli 1758.

selbst den Wunsch geäußert, ihre Töchter in dieser Betrübniß zu besuchen. Der Hofmarschall der Königin Graf Lehndorf und der Kammerherr von Kessel, bei der verwittweten Prinzessin von Preußen, waren der Herzogin entgegen gereist, um sie zu empfangen und nach Schönhausen zu geleiten. *) Die Herzogin, welche in Begleitung ihrer beiden Prinzessinnen Töchter gekommen war, verblieb in Schönhausen bis zum 1. August, an welchem Tage sie ihre Rückreise nach Braunschweig antrat und von der Königin auf ihrer Reise bis Potsdam begleitet wurde. **)

Nachdem die Königin am 26. August durch einen Courier die freudige Botschaft von dem Siege bei Zorndorf erfahren hatte ***), erhielt sie am 21. October die höchst betrübende Nachricht von dem am 14. erfolgten Tode ihrer Schwägerin, der Lieblingsschwester ihres Gemahls, der Markgräfin von Baireuth †), welcher ein für die Königin selbst noch traurigeres Ereigniß, der an demselben Tage erfolgte Tod ihres geliebten Bruders Friedrich Franz, sich anschloß. Der Prinz befand sich bei der Armee des Königs und lag in der Nacht des Ueberfalls bei Hochkirch, den 14. October, mit dem Feldmarschall Keith in einem Bauerhause zu Pommeritz im Quartier ††); die

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 85. d. 18. Juli 1758.

**) Nr. 92. den 3. August 1758.

***) Nr. 103. den 29. August 1758.

†) Nr. 126. den 21. Octbr. 1758.

††) Varnhagen, Keith S. 252.

von ihm befehligte Brigade, welche bei Rodewitz stand, erhielt, nachdem es Tag geworden, vom Könige den Befehl, von dort aus zu neuem Sturm heranzurücken. Der Prinz, als er den Befehl erhielt, stutzte Anfangs, und fragte, ob denn der König wisse, daß er durch seinen Abmarsch eine unausfüllbare Lücke lasse? Dann aber, von heiterem Muthe beseelt, rief er seiner Mannschaft in österreichischer Sprachweise munter zu: »So wollen wir sie denn halt wieder wegjagen!« Mit ihm stellten sich der Markgraf Carl von Brandenburg und der Prinz Moritz von Dessau an die Spitze dieses Angriffs, der auch so weit gelang, daß Hochkirch nochmals genommen und sowohl das Fußvolk als die Reiterei des Feindes geworfen wurde; allein dessen Unterstützung war schnell zur Hand, die Preußen sahen sich auf's neue im Rücken angegriffen und mußten Hochkirch wieder verlassen; dem Prinzen Friedrich Franz riß eine Kanonenkugel den Schädel weg, den Prinzen Moritz trafen zwei Kugeln in den Leib und die Truppen wichen in Unordnung zurück. *) So endete der Prinz, den 8. Juni 1732 geboren, erst 26 Jahre alt, seine irdische Laufbahn. Der General-Adjutant desselben, v. Treskow, wurde beauftragt, die Leiche nach Braunschweig zu geleiten. Die Königin unterhielt auch mit diesem Bruder, wie mit den andern Ge-

---

*) Varnhagen, Keith, S. 255. — Siehe außerdem über ihn: Pauli, Leben großer Helden. Bd. III, S. 1—42. und (König) Milit. Pantheon, Bd. I.

schwistern einen Briefwechsel, und vorahnend schrieb er an sie aus Freyburg am 1. Februar 1758: „Je suis une fois pour toutes destiné à être perpétuellement dans le travail et dans les fatigues, pendant que les autres se divertissent ou se délassent en quelque façon d'une campagne la plus rude, qu'on ait jamais vue. Il y a une fin à toute chose, ainsi j'espère, que celle après laquelle je soupire arrivera aussi."

Der Prinz scheint in früheren Jahren mit seiner Sprache nicht ganz sicher gewesen zu sein, und die Königin schrieb dieserhalb am 21. October 1751, als er Potsdam besuchte, an ihren Bruder Ferdinand: „charmée d'apprendre que le Roi a fait un accueil gracieux au frère Frédéric François et que Vous le trouviez changé à son avantage; si il veut seulement donner la peine, j'espère qu'il parviendra de parler plus distinctement et plus lentement; rien ne peut plus contribuer, que de lire souvent haut et lentement, à la fin on s'accoutume de mieux parler."

„Le Roi m'a écrit aussi, so berichtet der Herzog Carl von Braunschweig der Königin am 20. October, sur cette perte et a marqué beaucoup de regret." Am 2. November nahm der Königin Lustschloß Schönhausen die Ueberreste des theueren Bruders auf. Die Königin wohnte bereits wieder auf dem Berliner Schlosse. Hier empfing sie am 3. Novbr. den Herrn v. Treskow und beschenkte ihn für seine, bei Begleitung der Leiche

ihres Bruders angewandte Bemühung mit einer kostbaren goldenen Tabatiere. *)

Die verwittwete Prinzessin von Preußen hatte sich mittlerweile, in Folge der ausdrücklichen Bestimmung des Königs, nach Magdeburg begeben, um dort ihre Entbindung abzuwarten, wohin ihre Mutter, die verwittwete Herzogin von Braunschweig, zu ihrer Pflege gekommen war. Inmitten so vieler traurigen Ereignisse wurde das königliche Haus durch die am 30. October in Magdeburg erfolgte glückliche Entbindung der Prinzessin von einem Prinzen erfreut. An die Königin schrieb der König erfreut über die Geburt des Prinzen: »möge dieses Kind glücklicher sein als seine Oheime«, und auf die Anfrage, wie er hier genannt werden solle: „pourvu que mon neveu ne s'appelle ni Jacques, ni Xavier, ni Joseph, qu' importe; s'il étoit mon fils, je l'appellerois Charles Emile; mais cela est indifférent", und so erhielt der junge Prinz, welcher daselbst den 19. November getauft wurde, die Namen George Carl Aemil. Vom königlichen Hause wird nur der Prinz Heinrich, des Königs und des verstorbenen Vaters des jungen Prinzen Bruder, als Pathe genannt. **) Die Herzogin Mutter von Braunschweig lobt überall den Leibarzt Lesser, welcher die Prinzessin nach Magdeburg begleitet hatte;

*) B. N. v. St. u. g. S. Nr. 133. v. 7. Novbr. 1758.

**) Nr. 131. v. 2. Novbr. u. Nr. 141. v. 25. Novbr. 1758.

„digne, honnête, infatigable sind die Prädicate, welche ihm von ihr ertheilt werden. Die Geburtstage der Königin und der Prinzessin Amalia wurden wegen der mehrfachen Trauer in diesem Jahre bei Hofe nicht in Galla gefeiert. (Nr. 135. den 11. November 1758.)

Am 14. December meldete die Zeitung, wie Se. Majestät zu verordnen geruhet hätten, daß Dero ältesten Herrn Neveu's des Prinzen Friedrichs von Preußen königliche Hoheit hinfüro den Titel eines Prinzen von Preußen, sowie Dero hochseligen Herrn Vaters königl. Hoheit selbigen gehabt, führen solle. *)

Am 5. Januar 1759, an demselben Tage, an welchem im verflossenen Jahre die Königin von Magdeburg wieder in Berlin eingezogen war, kehrte die verwittwete Prinzessin von Preußen, feierlich empfangen, mit dem jungen Prinzen hierher zurück. **) Der Prinz Heinrich erfreute an seinem Geburtstage, am 18. Januar Abends, seine Gemahlin und den königlichen Hof mit seiner Ankunft aus Dresden und wurde auch von der Königin auf das freundschaftlichste empfangen. ***) Am 27. Januar wurde der Königin durch den Herrn v. Verelst, den Gesandten der Generalstaaten, der Tod der Prinzessin Anna von Oranien, Gouvernantin der vereinigten Provinzen, ge-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 149. v. 14. Decbr. 1758.

**) Nr. 4. Dienst. d. 9. Januar 1759.

***) Nr. 9. v. 20. Januar. — Er reiste den 1. Februar wieder nach Dresden zurück. Nr. 15. d. 3. Februar 1759.

bornen Prinzessin von Großbritannien angezeigt, worauf der Hof auf vier Wochen die Trauer anlegte *), als wiederum ein die königliche Familie näher angehendes schmerzliches Ereigniß die Königin und vor Allem wieder deren Schwester, die verwittwete Prinzessin von Preußen, als Mutter, in die tiefste Betrübniß versetzte, indem in der Nacht vom 15. zum 16. Februar der am 30. October v. J. geborne Prinz George Carl Aemil von Preußen mit Tode abging. **)

Bei der Königin wurden die gewöhnlichen Cour-Tage gehalten, es wurden ihr an diesen auch die gefangenen feindlichen Officiere höheren Ranges vorgestellt und von ihr stets gnädig empfangen. ***) In Betreff der Französischen gefangenen Officiere schrieb Marquis d'Argens unterm 5. Mai 1759 an den König: †) „Je ne suis point étonné des sottises et des impertinences de plusieurs officiers français; je les avois prévus, et V. M. peut se rappeler que j'eus l'honneur de lui dire à Breslau pourquoi elle avait la complaisance

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 14. v. 1. Febr. 1759.

**) Nr. 21. v. 17. Febr. 1759. Seine stille Beisetzung fand in der Nacht zwischen dem 21. und 22. Februar im Dom Statt. Nr. 24. v. 24. Febr. 1759.

***) Nr. 62. vom 25. Mai 1758. Nr. 25. vom 27. Februar 1759.

†) Correspondance entre Frédéric II., Roi de Prusse et le Marquis d'Argens, avec les épîtres du Roi au Marquis. A Königsberg et à Paris 1798. 8. 2 Tomes.

de placer un tas de jeunes étourdis dans sa capitale. Je n'en ai, grâce au ciel, pas vu un seul pendant tout le séjour, qu'ils ont fait dans cette ville. Dieu les maintienne en joie à Spandau!" und Archenholz in seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges *) erzählt: »Eine Preußische Hofdame, die in dem Appartement der Königin einen Französischen Obersten unterhielt, habe ihn gefragt, was er von Berlin dächte.« Die Antwort des Franzosen war: »Ich betrachte es wie ein großes Dorf.« Die durch diese so unerwartete Antwort beleidigte Dame hatte jedoch Gegenwart des Geistes genug gehabt, um folgende Replik zu machen: »Sie haben wohl Recht, mein Herr, seitdem die Französischen Bauern in Berlin sind, hat es mit einem Dorfe viel Aehnliches, sonst aber ist es eine recht gute Stadt.«

Die unglücklichen Ereignisse bei dem Heere, die Niederlage des General-Lieutenants v. Wedell am 23. Juli 1759 (bei Kay und Palzig) und insbesondere der Verlust der Schlacht bei Kunersdorf am 12. Aug. d. J., ließen die Mark Brandenburg und somit auch die Hauptstadt vom Feinde bedroht erscheinen. Die Königin und der königliche Hof mußten abermals flüchten und begaben sich wieder nach Magdeburg. Die Königin hatte am 9. Juni noch Schönhausen bezogen **), wo sie am 3. August durch den Flügel-Adjutanten ihres Bruders, des Prinzen Ferdinand,

*) S. 51 der Ausgabe im histor. Taschenb. v. 1789.

**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 70. v. 12. Juni 1759.

den Hauptmann von Bülow, die erfreuliche Nachricht von dem Siege desselben über die Franzosen unter dem Marschall Contades bei Minden erhielt. *) Durch die aus Magdeburg eingegangene Nachricht von der am 19. August daselbst erfolgten Taufe eines Sohnes des Geheimen Raths von Häseler, bei welchem die jungen Prinzen Pathen waren, erfuhr das Land, daß der königliche Hof die Residenz wieder daselbst aufgeschlagen habe. **) Der markgräfliche Hof von Schwedt verfügte sich bei solchen Ereignissen nach Stettin. ***)

In Magdeburg empfing die Königin zu Anfange October den Besuch dreier ihrer jüngeren Neffen, der Söhne des regierenden Herzogs von Braunschweig, welche vom 5. — 19. October daselbst verweilten und zwei Tage nach ihrem Geburtstage, der in Magdeburg, wie in Berlin, gefeiert wurde, am 10. November, hatte sie die Freude, ihre Mutter, die verwittwete Herzogin von Braunschweig, mit zweien ihrer Schwestern bei sich zu sehen. †) Der Kreis des Hofes wurde gleichzeitig durch eine demselben schon längst befreundete Dame, die verwittwete Präsidentin von Maupertuis, vermehrt, welche aus Wetzlar in Magdeburg anlangte und welcher von der Prin-

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 93. v. 4. August 1759.

**) Nr. 103. v. 28. August 1759.

***) Nr. 131. v. 1. Novbr. 1759.

†) Nr. 123. v. 13. Octbr. 1759 und Nr. 127. v. 23. Octbr. 1759., desgl. Nr. 137. v. 15. Novbr. 1759.

zessin Amalia die Oberhofmeisterin-Stelle übertragen wurde. *) Der Aufenthalt der Königin und des Hofes in Magdeburg dauerte, für Alle gewiß sehr erwünscht, diesmal nicht lange. Die Königin traf bereits am 26. November, Nachmittags 3 Uhr, mit der Prinzessin von Preußen und deren Tochter über Spandau in Berlin auf dem königlichen Schlosse wieder ein. Die Königin hatte in Brandenburg übernachtet, wo sie, wie in Spandau, feierlich empfangen wurde. Die Bürgerschaft der letzteren Stadt begleitete sie zu Pferde bis zum Berliner Schlosse. **) Die übrigen in Berlin residirenden Glieder der königlichen Familie trafen um dieselbe Zeit von Magdeburg oder Stettin daselbst ein. Dem Präsidenten von Blumenthal in Magdeburg übersandte die Königin in nachstehendem verbindlichen Briefe ihr Portrait: »Mein lieber Président von Blumenthal! Da Ich die würklichen Verdienste, und insonderheit alle redlich Gesinnte für das Wohl des Landes hoch halte, Ich auch überdem noch in eine Art von Verbindlichkeit für die besondern Gefälligkeiten, welche Er Mir bey Meinem Daseyn vielfältig erwiesen, bin gesetzet worden; so wird es zu Meiner Satisfaction gereichen, wenn Er das hiebeykommende Portrait als ein Zeichen Meiner Erkenntlichkeit so lange

---

*) B. N. v. St. u. g. S. Nr. 137. v. 15. Novbr. 1759.

**) Nr. 142. v. 27. Novbr. 1759. Nr. 143. v. 29. November 1759.

aufbehalten wird, bis ich Gelegenheit haben werde, des mehreren zu beweisen wie Ich sey

Desselben

Berlin, gnädigst wohlgeneigte Königin
den 3. Januarii 1760. Elisabeth.

An den
Président Herrn v. Blumenthal
in Magdeburg."

Nicht lange jedoch sollte sich Berlin der Anwesenheit der Königin und des Hofes zu erfreuen haben. Schon am 18. März 1760 meldete die Zeitung, daß, nachdem Se. königl. Majestät gut gefunden, den Aufenthaltsort des Hofes wiederum auf eine Zeitlang nach Magdeburg zu verlegen, Ihro Majestät die Königin nebst den übrigen hohen Personen des königlichen Hauses an demselben Tage dahin aufgebrochen seien. *) Es war nämlich am 22. Febr. d. J. durch ein Commando Russischer Husaren und Kosacken unvermuthet in Schwedt der Markgraf und der Prinz von Würtemberg gefangen genommen worden und nach dem eine Meile davon gelegenen Dorfe Nahausen gebracht, von wo sie dann wieder nach Schwedt entlassen wurden. **) Die Königin traf am 19. März in Magdeburg ein. Eine Compagnie der dortigen jungen Kaufmannschaft in Uniform war ihr bis Redlitz entgegen geritten, wurde dort von dem Prinzen von Preußen und dessen Bruder, dem jüngeren Prinzen Heinrich in Augen-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 34. v. 18. März 1760.
**) Nr. 28. v. 4. März 1760.

schein genommen und erhielt die Erlaubniß, die Königin zu begleiten. Bei der Ankunft an dem äußersten Thore wurde sie von dem Commandanten empfangen und an dem inneren Thore, vor dem Fehr-Amt, nahm sie von dem daselbst in Corpore versammelten Magistrats-Collegio die Glückwünsche zu ihrer Ankunft entgegen, worauf sie sich unter Abfeuerung der Kanonen und unter Vorreitung der vorgedachten Kaufmannschaft nach ihrem Palais begab.

Die Königin hielt in Magdeburg in gewohnter Weise den Hof des Landes; sie empfing hier, wie in Berlin, durch besondere Couriere die Nachrichten von den Hauptbegebenheiten bei der Armee, auch die betrübende Kunde von der am 9. Octbr. erfolgten Einnahme Berlins durch die Russen und Oesterreicher, von den daselbst erfolgten Brandschatzungen, Plünderungen und Verheerungen, wobei auch Schönhausen nicht verschont worden war. *) Der Königin schöne Carosse fiel bei dieser Gelegenheit in die Hände der Feinde, und die Herzogin von Braunschweig schrieb ihr am 20. October: „Elle (die Königin) peut être persuadée, que j'ai été au désespoir du pillage, que les Russes et les Autrichiens, abominables races, ont commis à Schönhausen, et le traitement cruel, avec lequel ils ont agi envers son concierge et sa femme. Les cheveux me sont dressés sur la tête, lorsque j'en ai entendu la relation, de même que de tout le dégât, qu'ils ont

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 138. v. 15. Novbr. 1760.

fait en tout ce qui appartient au Roi et à Votre Majesté.“ Die am 5. November 1760 eingegangene erfreuliche Nachricht von dem am 3. November erfochtenen Siege des Königs über die Oesterreicher bei Torgau gab den Bewohnern Magdeburgs zugleich die Veranlassung, den Geburtstag der Königin um so festlicher zu begehen. Nächst den von allen Seiten abgestatteten Glückwünschen führte die Kaufmannschaft am Abend auf dem Fürstenwalle vor der Königin Palais eine Cantate auf, wohin sich die Kaufleute unter Trompeten- und Paukenschall und in Begleitung einiger hundert Fackeln begaben, und den Tag darauf, der der Geburtstag der Prinzessin Amalia war, fand auf dem Marsch und auf der Elbe, dem Palais der Königin gerade gegenüber, ein Feuerwerk unter dem Frohlocken der Zuschauer und unter Lösung der Geschütze von den Wällen Statt.*) Am 11. November feierte hier die Königin auch die Vermählung ihrer Hofdame, des Fräuleins v. Keyserlingk, deren Erziehung der König, ihr Gemahl, nach dem frühen Tode des von ihm hochgeschätzten Vaters, die zärtlichste Sorge widmete, mit dem Herrn von Alvensleben. v. Keyserlingk gehörte zu denjenigen Personen, welche auch von der Königin hochgeschätzt wurden. „Le pauvre Keyserlingk, schrieb sie aus Schönhausen, am 24. Juli 1745, an ihren Bruder Ferdinand, est fort mal; je crains bien, qu'il fera dans peu le grand chemin; la pauvre femme

*) B. N. v. St. u. g. S. Nr. 137. v. 13. Novbr. 1760.

me fait véritablement de la peine. Elle se chagrine beaucoup et ne quitte son mari; c'est un mariage si heureux, s'aimant de part et d'autre"; und am 14. August an denselben: „Le bon Keyserlingk vient de mourir hier sans qu'il l'ait cru — je souhaiterois, que le Roi fit quelque chose pour la bonne Keyserlingk. Elle s'est gouvernée comme un ange et a soigné son mari comme il le falloit." Der König war über den Tod seines Freundes tief betrübt; zwei Tage lang, so erzählt der Prinz Ferdinand seiner Schwester, ist er vor Kummer nicht aus seinem Zelte gegangen und die Königin erwiederte ihrem Bruder am 4. September 1745: „Le Roi a bien raison de regretter Keyserlingk. Il lui étoit bien attaché et aimoit le Roi plus que tout au monde." — Der König gab der Wittwe eine Pension von 500 Rthlrn. und bezahlte die Schulden ihres Mannes. Die Königin interessirte sich sehr für diese Familie und suchte durch ihren Bruder Ferdinand beim Könige, ihrem Gemahl, Vergünstigungen für sie auszuwirken, und da der König in dieser Zeit gegen den Prinzen große Zurückhaltung zeigte, worüber der Prinz sehr unglücklich und verstimmt war, so versicherte die Königin ihren Bruder wiederholt, daß der König nichts gegen ihn habe und daß nur der Schmerz über den Tod seines Freundes Keyserlingk die Ursache der Kälte gegen ihn sei. Den 20. September 1745 schreibt die Königin ihrem Bruder: „je suis charmée que Knobelsdorff va trouver le Roi; comme il le

connoît il peut lui parler plus hardiment; car je suis en peine pour le Roi extrêmement, et crains, que le chagrin, qu'il ressent de la mort de Keyserlingk n'altère sa santé; il paroît extrêmement triste encore, car toutes les lettres, qu'il écrit à ses amis ne roulent que sur ce sujet de Keyserlingk et des lamentations, et même il y a des lettres effacées par ses pleurs; je crois que c'est aussi la cause de sa froideur, qu'il a envers vous."

Ueber den Tod der Frau v. Keyserlingk schreibt die Königin ihrem Bruder den 18. Februar 1755: „c'est vrai que la bonne Keyserlingk est morte en véritable heroïne chrétienne; sa mort a été des plus édifiantes et tranquilles. Elle est regrettée généralement et admirée de ceux, qui ont de la religion. Sa mémoire est en vénération auprès de ses vraies amies. Le Roi a nommé pour tutrice de la fille Madame de Kannenberg jusqu' à l'âge de 15 ans et alors il a écrit, qu'il la mettroit sous la sage, direction de la Comtesse de Camas."

Nach dem Tode des Vaters schrieb der König an Frau von Camas: „Vous savez que j'ai perdu un ami, que j'aimais autant que moi-même, et dont je vénère encore la mémoire. Je vous prie par tous les motifs de l'estime que j'ai pour vous, de servir avec Knobelsdorff de tutrice à la pauvre Adélaide; tant pour avoir soin de sa santé et de son jeune âge, que de son éducation lorsque le

temps en sera. Vous connaissez la grand' mère, et savez qu'elle n'est pas capable d'élever une fille. Comme je désire, que celle-ci soit digne de son père, je demande de l'amitié que vous m'avez toujours témoignée, que vous preniez ce reste de mon cher Keyserlingk sous votre protection, et qu'à présent, et dans un âge plus mûr, vous assistiez la mère de vos conseils, et la fille de vos soins. Je regarderai cette attention comme si vous l'aviez pour moi-même, et si quelque chose se peut ajouter à l'estime que j'ai pour vous, soyez sûre, que ce choix que je fais de vous, et l'assurance que j'ai que vous l'accepterez, vous fera regarder de moi avec encore plus de considération que jamais. Comme vous n'avez presque plus de parens, j'espère que votre bon coeur ne se refusera pas à ce que je lui demande avec la dernière instance, et comme une chose qui pourra véritablement me soulager dans mon affliction." *)

Des Königs Wünsche waren erfüllt und die Königin blieb in den Beweisen der Gnade gegen die Tochter seines Freundes, in wahrhafter Pietät gegen Ihren Gemahl nicht zurück. Das Jahr 1761 begann in Magdeburg, wie in Berlin, mit der gewohnten Gratulations-Cour von Seiten des Hofes und des Adels, denen sich hier noch Deputationen des Magistrats anschlossen. **) Der Prinz von Preußen

*) Lettres inédites etc. p. 107.

**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 4. v. 8. Januar 1761.

und sein Bruder, der jüngere Prinz Heinrich, deren Erziehung in Magdeburg unter den Auspicien der Königin und der verehrten Mutter vollendet wurde, waren während der Winterquartiere nach Leipzig zum Könige gereist, und kehrten von dort am 12. Januar wieder nach Magdeburg zurück*), wo am 20. Novbr. die Taufe der jüngeren Prinzessin Statt fand, von der die Gemahlin des Prinzen Ferdinand am 1. November daselbst entbunden worden war. Der Ober-Consistorialrath Sack, welcher die Königin nach Magdeburg begleitet hatte, verrichtete die Taufe. König und Königinnen waren Pathen und die Königin hielt die Prinzessin über die Taufe, welche die Namen Friederike Elisabeth Dorothea Henriette Amalia empfing**), und welche wohl das einzige Kind des königl. Hauses gewesen, welchem von Seiten der Königin die Ehre, von Ihr über die Taufe gehalten zu werden, zu Theil geworden ist.

In Lenzen ließ die Königin am 19. August die neu vermählte Königin v. Großbritannien, geborne Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, nunmehrige Gemahlin König Georgs III., durch Ihren Kammerherrn Grafen von Lehndorf und die Hofdamen Frau von Bonin und Fräulein v. Knesebeck complimentiren.***)

Das Jahr 1761 war ohne erhebliche Ereignisse für die Königin vorübergegangen. Die Umstände gestatteten

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 13. d. 29. Jan. 1761.
**) Nr. 141. d. 24. Novbr. 1761.
***) Nr. 106. d. 3. Septbr. 1761.

jedoch noch nicht die Rückkehr nach Berlin. Am Geburtstage des Königs im Jahre 1762 wurde eine von der Karschin gedichtete Cantate, welche der Musikdirector Rolle componirt hatte, bei der Königin aufgeführt. Feuerwerk jenseits der Elbe gerade über dem königl. Palais, Galla bei Hofe und Souper bei der Königin, gehörten zur Feier dieses festlichen Tages.*) Am 28. Januar legte der Prinz von Preußen, in dem Appartement seiner Frau Mutter und im Beisein der Königin und des ganzen Hofes sein Glaubensbekenntniß ab, und nahm am 31. Januar in der dortigen Deutsch-reformirten Kirche das Abendmahl.**) Der Ober-Consistorialrath Sack, der, wie schon erwähnt, der Königin nach Magdeburg gefolgt war, hatte den Prinzen in der Religion unterwiesen. Er selbst giebt Rechenschaft über den dem Thronerben ertheilten wichtigen Unterricht. »Was soll ich,« so schrieb er, während seines Aufenthalts in Magdeburg an den Probst Süßmilch: »von meinem hiesigen wichtigen Berufe sagen? Er beschäftigt mich Tag und Nacht, und eine einzige Stunde Unterweisung kostet mich mehr Sorge, Zeit und Nachdenken, als drei Predigten. Sie können sich nicht vorstellen, wie mir dieses Geschäft am Herzen liegt; ich bin immer in Gedanken, und selten recht vergnügt; ich arbeite für mein Gewissen, um vor Gott und der unparteiischen Welt unschuldig zu sein, wenn meine und

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 13. d. 30. Januar 1762.
**) Nr. 16. d. 6. Februar 1762.

»des frommen Publikums Hoffnungen fehl schlagen sollten »— Gott stehe mir bei!« — So erklärte er sich auch bei der Annehmung seines königlichen Katechumenen, und legt zugleich von der Art, wie er seines Berufes wahrzunehmen gesucht habe, folgende Rechenschaft ab: »Ich »habe gar wohl erkannt, daß in meinem ganzen 32jährigen »Dienste am Evangelium das Geschäft: Seine königliche »Hoheit in den Lehren der göttlichen Offenbarung zu »unterrichten, von allen meinen Berufsarbeiten die aller»wichtigste gewesen, von welcher ich einmal vor dem »Richterstuhle Jesu Christi zur genauesten Rechenschaft »und Verantwortung werde gezogen werden. Das hat »mein Ohr auf die Stimme des Gewissens offen erhalten »und meine Unterweisung geleitet, so viel mir Gott dazu »nach den jedesmaligen Umständen Gnade gegeben. Ob »ich nun gleich in dieser Absicht lediglich auf das Urtheil »und den Ausspruch meines und der ganzen Welt Richters »warten muß: so achte ich mich dennoch aus vielen andern »Betrachtungen verbunden, auch dieser Versammlung, weil »die jetzige Gelegenheit dazu die schicklichste ist, mit aller »Freimüthigkeit Rechenschaft zu geben: wie ich meine »Pflicht gegen die theure Seele des Prinzen beobachtet »habe. Mein Hauptaugenmerk bei allen meinen Unter»weisungen ist gewesen, Seiner königlichen Hoheit eine »bestimmte, klare, und mit Gründen unterstützte Erkennt»niß der Religion Jesu beizubringen, und Deroselben »Verstand und Herz, so viel menschliche Bemühungen »dazu hinreichen, vor allen Ansteckungen beides des Un-

»glaubens und des Aberglaubens treulich zu verwahren.
»Zu dem Ende habe ich die wesentlichen Lehren des Evan»geliums ohne alle hinzugekommene Menschensatzungen »und Kirchenmeinungen, blos allein nach der untrüglichen »Regel des göttlichen Wortes vorgetragen, und zwar »jederzeit dergestalt: daß eine jede Glaubens-Wahrheit »eine praktische Wahrheit sei, die zur Gottseligkeit und »Heiligung führe, und aus diesem Grunde aller Glaube »und alle Anhänglichkeit an irgend eine Religion ohne »Tugend und beständige Besserung des moralischen Cha»rakters, ein Körper ohne Seele sei. Ein Apostel hat »diesen großen Grundsatz des Christenthums noch stärker »ausgedrückt: der Glaube ohne Werke ist todt.
»Hiernächst habe ich durch oft wiederholte Vorstellungen »und Gründe Seine königliche Hoheit zu überzeugen ge»sucht, daß ohne einen solchen lebendigen Glauben an »Gott und an Jesum Christum sowohl für einen jeden »einzelnen Menschen insbesondere kein wahrer Trost und »keine Seelenruhe, als auch für den Staat und die mensch»liche Gesellschaft keine wahre Ordnung und Glückseligkeit »möglich, und folglich die Offenbarung des Evangeliums »die größeste Wohlthat Gottes für das menschliche Ge»schlecht sei. Um aber klärlich darzuthun, daß der Unglaube »nicht allein nicht den mindesten Grund für sich habe, »sondern auch die erschrecklichsten Zerrüttungen im Ver»stand und Herzen anrichte, und endlich in Abgründe einer »gänzlichen Verwirrung und Trostlosigkeit stürze, habe ich »nicht allein den göttlichen Ursprung der christlichen Re-

»ligion mit allen dahin gehörenden Gründen bewiesen, »sondern auch keine einzige scheinbare Schwierigkeit davon »unaufgelöset, und keinen einzigen einiger Achtung werthen »Einwurf unbeantwortet gelassen, damit des Prinzen Ver»stand durch keine, noch nie gehörte oder ungeprüfte Ein»wendungen überrascht werden möge; in welcher Absicht »dann freilich die Thorheit und Schädlichkeit des frei»willigen Unglaubens in allen ihren Arten und Gestalten »hat gezeigt werden müssen. Da endlich aller Aberglaube, »besonders derjenige, der in einer gewissen Kirche das »Brandmal des Verfolgungsgeistes trägt, dem Geiste des »wahren Christenthums grade zuwider, und dem gemeinen »Wesen höchst schädlich ist: so habe ich sorgfältigst getrach»tet, Se. königl. Hoheit nicht allein davor, sondern auch „überhaupt vor aller Sekten-Partheilichkeit zu verwahren, »und beständig die Regel einzuschärfen, In Jesu Christo »gilt nur eine neue Kreatur. — — So ist der »Unterricht beschaffen gewesen, der Seiner königlichen »Hoheit ist gegeben worden, wie ich mich darüber auf »das Zeugniß Dererjenigen berufen kann, die jederzeit »zugegen gewesen und denselben mit angehört haben ꝛc.«*)

Außer der Unterweisung des Kronprinzen war Sack zu Magdeburg auch mit dem Unterricht der übrigen dort anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses beschäftigt**), und noch in Magdeburg legte die

*) Aug. Friedr. Wilh. Sack's Lebensbeschreib. ꝛc., I. Bd. S. 83—87.

**) Ebendaselbst S. 87.

Prinzessin Friederike Charlotte von Preußen, älteste Tochter des Markgrafen Heinrich, vor ihm am 2. Juli 1762 ihr Glaubensbekenntniß ab.*)

Mehrere Todesfälle, welche die Königin nahe berührten, ereigneten sich noch im Laufe dieses Jahres. Vor allen war es der Tod der verehrten Mutter, der verwittweten Herzogin von Braunschweig, welcher die Königin und die verwittwete Prinzessin von Preußen in tiefe Betrübniß versetzte. Am 6. März, 8 Uhr Abends, war die Herzogin verstorben und der Königin Bruder, der regierende Herzog, hatte durch den Geheimen Etatsrath von Münchhausen dem in Magdeburg lebenden königl. Hofe diesen Todesfall bekannt machen lassen. Der Hof legte daher am 21. März die tiefe Trauer an**) und laut königlicher Verordnung mußten alle königl. Collegien die tiefe Trauer auf 4 Wochen und die ganze Trauer auf 6 Monate anlegen.***) Der König schrieb seiner Gemahlin über den Verlust ihrer Mutter am 14. März einen sehr theilnehmenden Brief; auch von ihrer Schwägerin der regierenden Herzogin Charlotte empfing die Königin den Tag nach dem Tode einen sehr zärtlichen Brief, der ihr zugleich nähere Mittheilung über das Dahinscheiden der geliebten Mutter brachte. Prinz Ferdinand kam noch zur rechten Zeit, und war beim Tode der verehrten Mutter zugegen.

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 82. d. 10. Juli 1762.
**) Nr. 35. d. 23. März 1762.
***) Nr. 36. d. 25. März 1762.

Die Königin Juliane von Dänemark überwies der Herzogin von Braunschweig ihren Orden de l'union parfaite, welchen die verstorbene Herzogin getragen. Der Königin Schwester, die Prinzessin Therese Natalie, schrieb ihr über diesen Todesfall am 22. März: „l'attention, que le Roi témoigne à feu Mad. la Duchesse notre mère, me charme infiniment. Il a raison, de regretter cette belle-mèree, qu'il a aimé et estimée bien tendrement, et je suis persuadée, qu'elle a adressé au Tout-puissant bien des voeux pour sa conservation et prospérité parfaite. Son esprit a été toujours occupé de sa Personne dans sa maladie, ce qui prouvoit que, quand elle sommeilloit elle prononçoit souvent son nom." Der letzte Brief, welchen die Königin von ihrer Mutter empfing, war vom 1. März aus Braunschweig; er ist sehr kurz, und sie schreibt, ihre Schwäche nöthige sie, den Brief zu schließen.

Die Prinzessin Amalia und der Prinz Ferdinand von Preußen mit seiner Gemahlin statteten im April d. J. (den 18.) von Magdeburg aus einen Besuch in Braunschweig ab*); die Königin und ihre Schwester verblieben jedoch daselbst, und auch von der Letzteren wissen wir nicht, daß sie seit ihrer Vermählung ihr väterliches Haus wieder gesehen.

Am 22. Mai betrübte ein anderer Todesfall die Königin; es starb an diesem Tage der Freiherr v. Kannen-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 50. d. 27. April 1762.

berg, der Königin Oberhofmeister, auf seinen Gütern, im 69. Jahre seines Alters*), und am 14. Juni verlor die Königin zu Berlin durch den Tod ihren vieljährigen Beichtiger, den königl. Ober-Consistorialrath und Inspector und ersten Prediger der Friedrichs-Werderschen und Dorotheenstädtschen Kirche, Magister Nathanael Baumgarten.**) Am 15. Juni machte die Königin von Magdeburg aus über Stendal einen Besuch in der Altmark bei der verwittweten Oberhofmeisterin von Kannenberg. (Paalzow) Versuch eines allgemeinen Tagebuchs des 3. Schlesischen Krieges rc. II. S. 1760. Im Junius hielt die Königin sich auf 14 Tage, der Brunnen-Cur wegen, auf dem Alvenslebenschen Gute Hundisburg, im Magdeburgischen, auf (Helden-, Staats- und Lebensgeschichte VII. S. 549.), wo sie den Besuch ihres Bruders, des regierenden Herzogs von Braunschweig, und dessen Gemahlin empfing, welche Letztere von dem dortigen Aufenthalte sehr erbaut und des Lobes der Königin voll war. Mitte Juli empfing die Königin noch den Besuch ihrer beiden unvermählten Schwestern, der Prinzessinnen Charlotte und

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 63. v. 27. Mai 1762. Er war Ritter des schwarzen Adler-, des St. Johanniter- und St. Stephans-Ordens, Domherr zu Halberstadt, Probst zu Walbeck und Erbmarschall des Fürstenthums Minden, und hatte dem königl. Hause im Militair-Stande und sonst über 40 Jahre gedient.

**) B. N. Nr. 71. v. 15. Juni 1762.

Therese Natalie, welche den 30. Juli in Braunschweig wieder zurück waren.

Schon bei der Feier des Geburtstages der Königin im Jahre 1760 in Magdeburg, hatte sich der Wunsch nach dem Frieden sehr lebhaft ausgesprochen.*) Endlich erhielt der Hof in Magdeburg am 24. Mai 1762 die erfreuliche Nachricht von dem zwischen dem Könige und dem Kaiser von Rußland abgeschlossenen Frieden.**) Am 5. Januar d. J. war die Kaiserin Elisabeth Petrowna gestorben und Peter III. bestieg den Russischen Thron. Schon am 27. Januar 1762 traf des Kaisers Liebling, der Brigadier und Kammerherr von Gudowitz, in Magdeburg ein, wo er durch den Englischen Minister Herrn Mitchell bei der Königin eingeführt wurde, um die Thronbesteigung seines Monarchen mit der Versicherung der innigsten Freundschaft bekannt zu machen.***)

Am 1. Pfingsttage früh 8 Uhr wurde in Magdeburg der gedachte, zu Petersburg geschlossene Friede öffentlich publicirt und der Stadt bekannt gemacht. Nachdem sich zu diesem Ende die dort befindlichen Minister, die hohen und niederen Collegien und sämmtliche Standespersonen in das sogenannte königliche Haus auf dem großen Domplatze begeben und die Garnison auf demselben sich auf-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 137. d. 13. Novbr. 1760.

**) Nr. 64. d. 29. Mai 1762.

***) (Paalzow) Versuch eines allgemeinen Tagebuchs des dritten Schlesischen Krieges 2c., Stück 19—36. S. 1682.

gestellt hatte, wurde ein Proclam von dem Balkon jenes Hauses vorgelesen. Der königliche Hof hatte wegen dieser Feierlichkeit die Trauer abgelegt und war den ganzen Tag in Galla. Um 9 Uhr verfügte sich die Königin nebst dem königlichen Hause in die Domkirche, woselbst der Consistorialrath Sucro über Jesaias 45, 7. predigte. Es wurde darauf das: Herr Gott Dich loben wir, unter Trompeten- und Paukenschall angestimmt und dabei von den Wällen mit den Kanonen- und dem Musqueten-Feuer die gewöhnliche dreimalige Salve gegeben. Mittags speiste die Königin mit den Prinzen des königlichen Hauses und den vornehmsten Militair- und Civil-Personen, und Abends war bei ihr sehr zahlreiche Cour, wobei sie die Glückwünsche entgegen nahm, wonächst wieder an einer figurirten Tafel gespeiset wurde.*) Am 3. Juni wurde ebendaselbst der zwischen dem Könige und der Krone Schweden abgeschlossene Friede öffentlich bekannt gemacht.**)

Während die Prinzessin Amalia***) bereits am 9. August, der Prinz von Preußen†) am 4. Novbr. 1762, der Prinz Heinrich††) Anfangs Januar 1763 wieder in Berlin eintrafen, mußte die Königin immer noch in Magdeburg verweilen. Sie feierte daselbst noch das Dankfest wegen

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 67. v. 5. Juni 1762.
**) B. N., Nr. 70. v. 12. Juni 1762.
***) Nr. 96. v. 12. August 1762.
†) Nr. 133. v. 6. Novbr. 1762.
††) Nr. 5. v. 11. Januar 1763.

der Wiedereroberung von Schweidnitz*), und empfing am 31. October Abends durch den Flügel-Adjutanten des Prinzen Heinrich, von Schwerin, die freudige Botschaft von dem bei Freiberg durch den Prinzen erfochtenen glorreichen Sieg**), worüber die Königin dem Prinzen ihrem Schwager am 6. Novbr. in nachstehendem Briefe ihren Dank und ihren Glückwunsch abstattete:

Magdebourg ce 6 de Novbr. 1762.

Monsieur mon cher frère,

La joie que j'ai ressentie a été bien grande de la victoire que Votre Altesse Royale a remportée sur nos ennemis, et a été bien sensible de la part qu'Elle me donne par la lettre que Vous avez écrite. Je Vous félicite, Monsieur, de bien bon coeur de cette victoire, et Vous prie d'être bien persuadé de la part sincère, que j'y prends et des voeux que je fais pour Vous et Votre conservation. Veuille le ciel les exaucer et Vous conserver pour le bien de la patrie, laquelle Vous défendez si bien, pour Votre famille et en particulier pour la satisfaction de celle qui est et sera toujours l'admiratrice de Vos belles actions. Soyez persuadé des sentimens d'amitié que j'ai pour Vous, et me flatte de la Vôtre qui suis bien sincèrement

Monsieur, Mon cher frère, de Votre Altesse Royale

la fidèle et attachée soeur Elisabeth."

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 127. d. 23. Octbr. 1762.

**) Nr. 133. d. 6. Novbr. 1762.

Endlich nahte auch für die Königin der Augenblick heran, in welchem sie Magdeburg, wo die königliche Familie auch Trencks Schicksal zu erleichtern bemüht war*), verlassen konnte. Am 1. Febr. 1763 schickte der König seiner Gemahlin 2 Garnituren Porzellan für Schönhausen und stellte ihr anheim, mit der ganzen Familie nunmehr dorthin abzureisen, indem der Friede in wenigen Tagen unterzeichnet sein werde; er sprach nur den Wunsch aus, daß nicht Alle gleichzeitig die Reise antreten möchten, weil sonst das Land nicht Pferde genug würde aufbringen können, und am 3. März schrieb er ihr nochmals, daß er selbst erst Ende des Monats oder Anfangs April in Berlin eintreffen und, wenn es ihr recht wäre, bei ihr soupiren würde, wozu sie alle seine Geschwister, Schwägerinnen, Neffen und Nichten und la bonne Madame de Camas einladen könne. Am 16. Februar 1763 Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr hatte Berlin das Glück, seine Königin wieder in seinen Ringmauern zu sehen. An demselben Tage Abends langte auch der königl. Feldjäger Schlick unter Vorreitung vieler blasenden Postillone mit brennenden Fackeln an, und brachte der Königin die höchsterfreuliche Nachricht von dem am 15., also Tages vorher, zu Hubertsburg abgeschlossenen Frieden.**) Am 13. Febr. war die Prinzessin Heinrich***), am 19. Febr. Nachmit-

---

*) Preuß II. S. 300. u. Küster, Officier-Leseb. V. S. 171.
**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 21. d. 17. Febr. 1763.
***) Nr. 20. d. 15. Febr. 1763.

tags zwischen 3 und 4 Uhr die verwittwete Prinzessin von Preußen mit der Prinzessin Wilhelmine, ihrer Tochter, und am 20. der jüngere Prinz Heinrich*) nach Berlin zurückgekehrt.

Die Königin war den 14. Febr., unter Abfeuerung der Kanonen und unter Begleitung einiger der angesehensten Einwohner zu Pferde, aus Magdeburg abgegangen, unterweges aber in allen Städten durch Abgeordnete der Bürgerschaft bewillkommnet und von Stadt zu Stadt weiter begleitet worden. Zu Spandau wurden ihr von dem Magistrat, wie auch von einem als Nymphen gekleideten Corps Jungfrauen zwei Gedichte überreicht; es wurden die Geschütze von den Wällen 3 Male bei ihrer Ankunft und Abreise gelöst, und der königliche Hofjäger Borsdorf hatte sich, nebst vielen königlichen Forstbedienten, daselbst eingefunden, um die Königin zu empfangen und von dort über Charlottenburg nach Berlin zu begleiten. Jenseits Charlottenburg, wo sich die sämmtlichen königlichen Hofpost-Secretaire nebst 48 Postillonen in Ordnung gestellt hatten, wurde die Königin im Namen des königlichen Staatsministers Grafen von Reuß, von dem Hofpost-Secretair Guggatsch complimentirt und um die Erlaubniß gebeten, Höchstdieselbe bis in das königliche Schloß geleiten zu dürfen, welches die Königin verstattete. Einer gleichen Gnade erfreuten sich auch die jungen Churmärkischen Schiffer, desgleichen die in der

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 23. v. 22. Febr. 1763.

Mitte des Thiergartens versammelten Compagnien der Berlinischen Haupt-Schützengilde, der Französischen Freiwilligen und des Schlächtergewerks. In feierlichem Zuge, in ihrem mit 8 Isabellen bespannten Reisewagen, zog die Königin in die Residenz ein, durch Deutsche und Französische Gedichte, von Abgeordneten überreicht, sowie von dem Jubel des Volkes begrüßt. Von dem Balkon des Schlosses erschallten Pauken und Trompeten, und beim Aussteigen aus dem Wagen wurde die Königin von dem Berliner Magistrats-Collegium, durch den Geheimen Kriegsrath, Polizei-Director und Stadt-Präsidenten Kircheisen auf das ehrfurchtsvollste empfangen. Die Königin nahm darauf die Glückwünsche von dem anwesenden königlichen Hause, den in- und ausländischen Ministern und dem Adel mit großer Huld entgegen. Ein jeder Bürger eiferte mit dem anderen um die Wette, seine Freude über die Ankunft der Königin an den Tag zu legen und alle Gegenden der Stadt ertönten von freudigem Vivatrufen, welches bis in die späte Nacht fortgesetzt und durch öftere Freudenschüsse bestätigt wurde. Auch die verwittwete Prinzessin von Preußen hielt in feierlichem Geleite ihren Einzug.*)

Am 20. Februar empfing die Königin das sämmtliche geistliche Ministerium beider Confessionen, an dessen Spitze der Ober-Consistorialrath und Hofprediger Sack

*) Ein Mehreres: Sammlung der Freuden-Bezeugungen und Illuminationen &c. S. 3 ff.

die Glückwünsche im Namen der gesammten Geistlichkeit ablegte.*) Am 27. Februar predigte der Hofprediger und Kirchenrath Wilmsen vor der Königin in ihren Appartements.**)

Am Sonnabend den 5. März wurde in Berlin der Friede publicirt, die erste Proclamation desselben geschah durch den Herold auf dem Schloßplatze an der langen Brücke, gerade den Zimmern der Königin gegenüber***); am Abend dieses Tages war bei der Königin sehr zahlreiche Cour in Galla und darauf Concert und Souper.†) Den Tag darauf, als den 6. März, wurde das große Dank- und Friedensfest in Berlin auf das feierlichste begangen. Die Königin, mit sämmtlichen anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, wohnte dem Gottesdienste in der Domkirche bei, in welcher Sack über 1. Kön. 8, 56—58. die Predigt hielt. (Sammlung der Freuden-Bezeugungen ꝛc. S. 9.) Immer entbehrte die Residenz noch der Rückkehr des Königs. Endlich am 30. März erschien der glückliche Tag, an welchem der sieggekrönte Held nach 6jähriger Abwesenheit in die harrende und jubelnde Hauptstadt zurückkehrte. Abends zwischen 8 und 9 Uhr hielt der König, aus Schlesien kom-

*) Sammlung der Freuden-Bezeugungen und Illuminationen ꝛc. S. 6.

**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 26. d. 1. März 1763.

***) Nr. 29. d. 8. März 1763.

†) Ebendaselbst.

mend, glänzend eingeholt seinen Einzug, und das Vergnügen der Einwohnerschaft bei dem Anblicke des großen Monarchen war eben so allgemein als unbeschreiblich groß. Sobald der König auf dem Schlosse eingetroffen und unter einem wiederholten jubelvollen Zuruf aus seinem Reisewagen gestiegen war, begab er sich sofort zu der Königin, wo er auf das zärtlichste empfangen wurde, und nachdem alle auf dem königl. Schlosse versammelte höchste und hohe Standespersonen ihre Glückwünsche abgelegt hatten, nahm er das Souper bei der Königin ein, in Gesellschaft aller Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses.*) Den Tag darauf Nachmittags machte der König in einer neuen prächtigen Staats-Carosse, in Begleitung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, bei der verwittweten Prinzessin von Preußen und bei seinen Brüdern einen Besuch**); die Gemahlin des Prinzen Heinrich wurde mit einer überaus prächtigen, mit Brillanten besetzten goldenen Uhr nebst einer dergleichen goldenen Kette beschenkt***), des Königs Schwester, die Prinzessin Amalia, erhielt am 5. April, wo der König bei ihr dinirte, nach der Tafel eine überaus prächtige, mit Brillanten besetzte goldene Tabatiere, die Gemahlin des Prinzen Ferdinand empfing einen kostbaren brillantenen Ring.†) Etwaniger Geschenke, welche

*) Sammlung der Freuden-Bezeugungen und Illuminationen rc. S. 12 ff.

**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 40. d. 2. April 1763.

***) Nr. 42. d. 7. April 1763.

†) Nr. 43. d. 9. April 1763.

die Königin erhielt, geschieht in der Zeitung nicht Erwähnung, wenngleich es unzweifelhaft ist, daß sie dabei nicht vergessen gewesen. Der verwittweten Prinzessin von Preußen übersendete der König im November von Potsdam aus eine kostbare goldene, reich mit Brillanten besetzte Tabatiere zum Geschenk. (Nr. 138. den 17. November 1763.) Am 4. April Abends gegen 8 Uhr nahm die wegen der Ankunft des Königs und des glücklich geschlossenen Friedens veranstaltete große Illumination den Anfang, bei welcher Gelegenheit der König, sowie auch die Königin in ihren Staats-Equipagen durch die vornehmsten Gegenden der Stadt fuhren, und die Illumination in Augenschein nahmen.*) Der König besuchte einige Male in dieser Zeit die Abends bei der Königin Statt findende Cour**), und begab sich am Donnerstag den 21. April nach Potsdam.***). Die Königin aber, nachdem sie mit den jüngeren Prinzen und ihrem Bruder, dem Herzog Ferdinand von Braunschweig, am 12. April Nachmittags, wohl zum ersten Mal seit ihrer Rückkehr, nach Schönhausen eine Spazierfahrt gemacht hatte†), bezog am 7. Juni wieder dieses Lustschloß.††) Am 10. Juni dankt ihr der König bereits aus Wesel für ein ihm aus

*) Sammlung der Freuden-Bezeugungen ꝛc. S. 18 ff.

**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 43. d. 9. April 1763 u. Nr. 47. d. 19. April 1763.

***) Nr. 49. d. 23. April 1763.

†) Nr. 45. d. 14. April 1763.

††) Nr. 69. d. 9. Juni 1763.

Schönhausen von ihr gemachtes Präsent, und versichert, daß Sanssouci nicht im Rückstande bleiben werde; er habe unterwegs ihre ganze Familie gesehen und sie sämmtlich bei guter Gesundheit angetroffen. Sie besuchte von hier aus einige Male den Friedrichs-Gesundbrunnen und bezeigte über die gemachten guten Anstalten ihre Zufriedenheit und erkundigte sich auch bei dem Brunnenarzt Dr. Behm und bei den Patienten selbst nach dem Gesundheitszustande der Brunnengäste, ließ auch durch den Dr. Behm die Schwere und den mineralischen Theil des Wassers genau untersuchen.*) Die verwittwete Prinzessin von Preußen wohnte für den Sommer in Monbijou.**)

Die durch den Tod des Oberhofmeisters v. Kannenberg bei der Königin erledigte Stelle erhielt der Hofmarschall Graf von Wartensleben und dessen Stelle als Hofmarschall der bisherige Regierungs-Präsident und Geheimerath zu Magdeburg von Voß.***) Mit dem Grafen von Wartensleben, ihrem Hofmarschall, war die Königin nicht zufrieden. Schon im Juli 1745 hatte sie sich genöthigt gesehen, dieserhalb an den König zu schreiben. Am 5. April 1750 schrieb sie ihrem Bruder Ferdinand, wie sie wiederum über ihren Hofmarschall beim Könige habe Klage führen müssen, und der König habe ihr geantwortet: „J'ai été

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 78. d. 30. Juni und Nr. 81. d. 7. Juli 1763.

**) B. N., Nr. 83. d. 12. Juli 1763.

***) Nr. 78. d. 30. Juni u. Nr. 87. d. 21. Juli 1763.

très-surpris de la conduite ridicule de Wartensleben; je n'en ai pas su de mot que par ce que Vous venez de me mander; je lui ai fait sentir mon indignation, et j'espère que dorénavant il se tiendra dans les bornes qui lui conviennent, si non, dut-il Vous donner de nouveaux sujets de plaintes, le plus court sera de le remplacer par un autre." Es hatte die Königin sehr schmerzhaft berührt, sich zu diesem Aeußersten genöthigt gesehen zu haben, und sie schrieb deshalb ihrem Bruder: „c'est la première fois de ma vie, que j'ai écrit du mal de quelqu'un; il faut faire une fin de tout cela, et c'est ce qui m'a forcée de faire telles démarches, quoiqu'elles me coûtent de la peine." Am 12. April 1750 theilte sie dem Prinzen mit: „Wartensleben a hier par mon ordre mangé à la seconde table; il vouloit premièrement faire le fier; je lui répondois fort sèchement, qu'il n'avoit qu'à faire ce que je lui ordonnois; il l'a fait, mais étoit fort capot." — Die Königin war über ihn sehr ungehalten, und im Juli 1763 sah der König sich noch einmal auf die Beschwerde der Königin veranlaßt, dem Minister Grafen Finckenstein zu befehlen, einen bösen Brief an den Hofmarschall Wartensleben zu schreiben, und ihm sein Benehmen gegen die Königin vorzuhalten. (Siehe Beilage Nr. V. Graf Wartensleben war damals schon Oberhofmeister noch vor Finckensteins Brief.)

Die Königin kehrte am 22. August von Schönhausen

nach Berlin zurück, und den Tag darauf kam der König von Potsdam nach Berlin, hielt große Cour, speiste in seinen Appartements und kehrte am folgenden Tage über Charlottenburg nach Potsdam zurück.*) In der Regel ging der König, wenn er nunmehr in der guten Jahreszeit von Potsdam nach Berlin kam, über Charlottenburg und hielt sich daselbst auf, so daß die Königin, wenn sie in Schönhausen wohnte, durch seine Ankunft nicht veranlaßt wurde nach Berlin zu kommen.

Wir haben schon erwähnt, daß der König in diesem Jahre zum Geburtstage der Königin am 8. November von Potsdam nach Berlin kam**), wohl um der Königin auch dem Staate gegenüber eine besondere Aufmerksamkeit zu erweisen, während die Zeitung gerade dieses Mal von einer Feier dieses Tages gar keine Erwähnung thut. Auch war es das letzte Mal, daß der König an diesem Tage in Berlin anwesend war.

Am 9. Novbr. zog der Türkische Gesandte, Achmed Effendi, von Weissensee her, in Berlin ein***); der König ging den 10. nach Potsdam zurück†), und kam am 20. Nachmittags wieder nach Berlin, wo er an demselben Tage, Abends, der Cour bei der Königin beiwohnte.††)

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 102. v. 25. Aug. 1763.

**) B. N. Nr. 135. den 10. Novbr. 1763.

***) Ebendaselbst.

†) Ebendaselbst.

††) B. N. Nr. 140. v. 22. Novbr. 1763.

Der Anfang des Karnevals für dieses Jahr wurde auf den 18. December festgesetzt.*) Der König kam am 15. dieserwegen nach Berlin, hielt am folgenden Tage Vormittags große Cour und speiste dann mit dem Staatsminister Grafen v. Finckenstein und einigen Generalen bei der Königin zu Mittage.**) Der König nahm während dieses Karnevals (von 1763 zu 1764) mehrere Male Theil an der bei der Königin des Sonntags Abends Statt habenden Cour, speiste bei ihr mit dem königlichen Hause, etwa anwesenden fremden fürstlichen Personen, und war auch in Berlin anwesend an seinem Geburtstage im Jahre 1764, welchen der Prinz Heinrich durch ein Diner feierte, bei welchem König und Königin anwesend waren. Alljährig nahm die Königin, der König mochte in Berlin anwesend sein oder nicht, auch nach dem 7jährigen Kriege die Glückwünsche des Hofes wegen dieses Tages entgegen. Wenn der König an seinem Geburtstage in Berlin anwesend war, wurde dieser Tag von dem Prinzen Heinrich, in Anwesenheit der Königin, festlich begangen; war der König nicht in Berlin an diesem Tage, so wurde er von der Königin gefeiert.***) Den Geburtstag der Königin feierte, so lange sie lebte, die verwittwete Prinzessin von Preußen, ihre Schwester; nach deren Tode, bis zum Ab-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 147. d. 8. Decbr. 1763.

**) Nr. 151. d. 17. Decbr. 1763.

***) Seit 1781 war der König nie mehr an seinem Geburtstage in Berlin.

leben des Königs, wurde dieser Tag von der Königin selbst festlich begangen. Im Jahre 1764 wurde an diesem Tage von den sämmtlichen Hofdamen der Königin, in dem Vorsaal derselben, ohne, daß sie davon irgend etwas gewußt, die Französische Tragödie Bajazeth aufgeführt.*) Auch gehörte es zu den besonderen Feierlichkeiten der höchsten Geburtsfeste, daß der Glockenist Seidel an demselben das Glockenspiel auf dem Thurm der Parochialkirche spielte. Seit dem Jahre 1770 enthielt die Spenersche Zeitung auf den Geburtstag der Königin einen Glückwunsch in Versen, welche Gewohnheit seitdem sich fortgepflanzt und bis 1786 nur einige Male ganz unterbrochen wurde. Es sind diese Gedichte sämmtlich ohne poetischen Werth, alle aber preisen die Herzensgüte und den Wohlthätigkeitssinn der Königin.

Im Allgemeinen verfloß das Leben der Königin seit dem Hubertsburger Frieden, bis zum Tode ihres Gemahls, welcher Zeitabschnitt nur durch den Baierschen Erbfolge-Krieg unterbrochen wurde, in der gewohnten Weise. Der König lebte in Potsdam, die Königin repräsentirte in Berlin und in Schönhausen den Hof des Landes. Oranienburg wurde selten besucht, Friedrichsfelde zuweilen, wenn der Prinz Ferdinand, des Königs Bruder, mit seiner Familie dort lebte, Charlottenburg in der Regel nur bei erheblichen Familienfesten oder fremden Besuchen; auch Spazierfahrten im Thiergarten scheinen im Ganzen nicht

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 135. d. 10. Novbr. 1764.

häufig gemacht worden zu sein. Während des Karnevals war es gebräuchlich, daß der König einige Male mit dem königlichen Hause, mit Generalen und Ministern das Mittagsmahl bei der Königin einnahm; in der Regel sahen König und Königin sonst jeder seine besondere Gesellschaft. Wenn vornehme fürstliche Fremde am königlichen Hofe anwesend waren, wurden sie von der Königin bewirthet, und wenn der König in Berlin sich befand, war er zugegen; bei besonders festlichen Gelegenheiten wurde bei der Königin vom goldnen Service gespeist, auch an des Prinzen Heinrich Geburtstage, der öfter bei der Königin, auch in Anwesenheit des Königs gefeiert wurde, pflegte dies zu geschehen.

Zu den Specialrevuen im Frühling kam der König von Potsdam nach Berlin, wohnte aber in der Regel in Charlottenburg, wohin bei diesen Gelegenheiten die Königin nicht kam. Des Königs Schwester, die Prinzessin Amalia, welcher, wenn der König nach Berlin kam, in der Regel und meist noch ehe er sich aufs Schloß verfügte, ein Besuch abgestattet wurde, bei welcher er auch häufig dinirte, nahm einmal dort an der Mittagstafel Theil*), welche der König Generalen und Ministern daselbst gab. Bei den Manöver-Diners beim Könige scheinen im Allgemeinen Damen nicht zugegen gewesen zu sein. Die Königin wenigstens scheint nie daran Theil genommen zu haben.

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 58. d. 14. Mai 1765. Es ist das einzige Mal, daß die Zeitung darüber eine Notiz giebt.

Sie wartete jedoch stets den Zeitpunkt ab, bis die Frühlingsrevue vorüber war, ehe sie ihr Lustschloß Schönhausen bezog, welches in der Regel Anfangs Juni, niemals vor dem 24. Mai geschah. So lange die verwittwete Prinzessin von Preußen lebte, pflegte diese der Königin dort Gesellschaft zu leisten, auch die jüngere Prinzessin von Preußen begab sich, wenn ihr Gemahl mit dem Könige zu den Revuen verreiste, öfter dorthin zur Königin, und seit dem Jahre 1770, zu welcher Zeit ein unglückliches Mißverständniß oder eine Intrigue*) zu der nachher fortdauernden Mißstimmung mit ihrem Gemahl Veranlassung gegeben hatte, woran die Prinzessin außer aller Schuld war, finden wir fast alljährig auch die Gemahlin des Prinzen Heinrich den Sommer in Schönhausen bei der Königin verleben. Auch die jüngern Prinzessinnen fanden sich zu Zeiten auf längere Zeit dort ein. Die Königin hielt hier in der Regel des Mittwochs ihre Cour und kehrte meist im September auf das Berliner Schloß zurück. Unterbrochen wurde dieser Aufenthalt nur durch Besuche der Familie oder vornehmer Fremden, wo dann die Königin auf kurze Zeit sich auf das Berliner Schloß begab oder Monbijou benutzte. Wenn der König, bei den alljährigen Artillerie-Exercierübungen auf dem Wedding, auf dem Gesundbrunnen, also ganz in der Nähe von Schönhausen übernachtete, wurde Seitens der Königin davon keine Notiz genommen.

---

*) Vie privée du Prince Henri.

In die Zeit vom Hubertsburger Frieden bis zum Tode des Königs fällt eine Reihe der wichtigsten Familien-Ereignisse in dem königlichen Hause, bei denen die Königin selbst mehr oder weniger betheiligt war, oder doch daran den innigsten Antheil nahm. Ein sehr erfreuliches Ereigniß mußte für sie die Verlobung ihres Neffen, des Prinzen von Preußen, mit einer ihrer Nichten, der Prinzessin Elisabeth Christine Ulrike von Braunschweig, der vierten Tochter ihres Bruders, des regierenden Herzogs sein. Sie wurde in Charlottenburg den 18. Juli 1764 gefeiert, in Gegenwart des Königs, der Königin, des königlichen Hauses, der Braunschweigischen Herrschaft, des Landgrafen von Hessen-Cassel, so wie der sämmtlichen in- und ausländischen Minister und Generale.*) Die Vermählung erfolgte im nächsten Jahre, Sonntag am 14. Juli gegen 8 Uhr Abends in Charlottenburg, wohin die Königin Tags zuvor von Schönhausen sich begeben hatte, nachdem ihr am Donnerstag, den 11. Juli, von Potsdam aus der Generalmajor v. Rhez, der Oberhofmeister v. Dehne, der Hofmeister v. Bülow, und der Kammerjunker von Schauroth, sämmtlich in Braunschweigischen Diensten, nach Schönhausen die Nachricht von der Ankunft der Braunschweigischen Herrschaft überbracht hatten.**) Der Ober-Consistorialrath Sack verrichtete die priesterliche Einsegnung, und Feuerwerk, Oper, Redoute, Französische

*) B. N. N. v. St. u. g. S., Nr. 86. d. 19. Juli 1764.
**) Nr. 84. d. 13. Juli 1765.

Comödie und Illumination wechselten zur Feier der Vermählung bis zum 21. ab*), an welchem Tage Nachmittags die Königin und die Prinzessin von Preußen sich von Charlottenburg nach Berlin begaben, das neu erbaute Prinz Heinrichsche Palais in Augenschein nahmen, und dann wieder nach Charlottenburg zurückreisten, wo am Abend Opéra comique gegeben wurde.**) Der König ging den 22. Juli nach Potsdam wieder zurück***), und die Königin gab am 24. in Schönhausen den Braunschweigischen Herrschaften ein großes Fest, bestehend in Souper und Bal paré, wobei der Garten erleuchtet war. †) Die Ehe war nicht glücklich, sie wurde bereits im Jahre 1769 getrennt. ††) Der König wandte seiner fortan in Stettin lebenden Nichte unausgesetzt Unterstützungen zu, welche meist durch die Königin gingen, und durch sie vermittelt wurden.

Schon im Jahre 1769 vermählte der Prinz sich wieder mit Friederike Louise, Ludwig's IX. Landgrafen v. Hessen-Darmstadt und seiner großartigen Gemahlin Henriette Caroline zweiten Tochter, welche in der väterlichen Garnison

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 81. v. 6. Juli 1765.

**) Nr. 88. v. 23. Juli 1765.

***) Ebendaselbst.

†) Nr. 89. v. 25. Juli 1765.

††) Die geschiedene Gemahlin des Prinzen von Preußen, welche zu Stettin ihren Aufenthalt erhielt, starb daselbst auf ihrem Landsitze erst den 18. Februar 1840. Sie war den 8. Novbr. 1746 geboren. Nr. 44. v. 21. Febr. 1840.

Prenzlau, 1751 den 16. October, geboren war, und deren in diesen Blättern schon öfter gedacht worden ist. Der Preußische Flügel=Adjutant, Graf Carl von Bohlen, mußte zu Darmstadt um die Prinzessin anhalten, und am 1. Juni ward zu Darmstadt, am 21. Juni aber zu Schönhausen die getroffene Verbindung feierlich bekannt gemacht. Am 13. Juli traf die Prinzessin über Magdeburg und Spandau in Charlottenburg ein, wo sie vom Könige, von der Königin, und dem ganzen königlichen Hause auf das zärtlichste empfangen wurde. Am 14. Juli ward die Ehe in Charlottenburg durch den Ober=Consistorialrath Sack eingesegnet; den 16. ging der König nach Potsdam zurück, das neuvermählte Paar begab sich jedoch nach Berlin, wohnte dort dem Gottesdienste in der Domkirche bei, und speiste zu Mittage bei der Königin; den 18. fuhr die Königin mit der verwittweten Prinzessin von Preußen nach Schönhausen, der Prinz von Preußen aber mit seiner jungen Gemahlin, die Prinzen Heinrich und Ferdinand, die Prinzessin Amalia und die Landgräfin von Hessen=Darmstadt verfügten sich zum Könige nach Potsdam. Die Landgräfin reiste am 31. Juli, nach der zärtlichsten Beurlaubung, aus Schönhausen wieder nach Darmstadt zurück.

Die Vermählungen der Tochter des Markgrafen Heinrich von Schwedt mit dem regierenden Herzoge von Anhalt=Dessau*), so wie ihrer Nichte, der Schwester des Prinzen

*) Am 23. Juli 1767 in Charlottenb. in Anwesenheit des

von Preußen, der Prinzessin Wilhelmine mit dem Erbstatthalter der Niederlande, am 4. October 1767 zu Berlin im weißen Saale, desgleichen der Prinzessin Philippine von Schwedt mit dem regierenden Landgrafen von Hessen-Cassel, am 9. Januar 1773 zu Berlin auf dem Schlosse vollzogen, gaben der Königin zu festlichen Mahlen Veranlassung, bei denen in Berlin auch der König zugegen war.*)

Die neue Ehe des Prinzen von Preußen wurde zur Freude des Königs mit einer zahlreichen Nachkommenschaft gesegnet. Der König hielt sämmtliche nach dem 7jährigen Kriege geborne Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses in Potsdam, Berlin oder Friedrichsfelde über die Taufe und bei den meisten war auch die Königin Pathe, bei den in Potsdam getauften allerdings abwesend. Bei der Prinzessin Friederike, der Tochter des Prinzen von Preußen aus seiner ersten Ehe, und bei dem am 3. August 1770 gebornen Prinzen Friedrich Wilhelm, des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät, wird die Königin nicht unter den Pathen genannt und der Prinz Heinrich, welcher am 30. December 1781 in Berlin geboren wurde, ist wohl der einzige von den Kindern ihres königlichen Neffen, bei dessen Taufe die Königin persönlich anwesend gewesen ist.

Königs und der Königin vollzogen. K. pr. B. Z. v. St. u. g. S., Nr. 91. d. 30. Juli 1767.

*) Nr. 120. den 6. October 1767 und Nr. 121. den 8. October 1767.

Die in der königlichen Familie sonst Statt gefundenen religiösen Feierlichkeiten, Confirmation der königlichen Prinzen und Prinzessinnen, ihr erstes Abendmahl, wurden unter den Augen und mit besonderer Theilnahme der Königin begangen. Der König war bei diesen Gelegenheiten, da sie in Berlin vollzogen wurden, niemals zugegen. War die Königin in Schönhausen, so kam sie bei solcher Veranlassung in die Residenz und wohnte der Einsegnung und der ersten Abendmahlsfeier bei.

Auch bei dem im Jahre 1785 am 29. October Statt findenden Jubelfeste der Französischen Colonie nahm die Königin an der kirchlichen Feier Theil; außer ihr wohnten der Prinz von Preußen, sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, so wie die Herzoge Ferdinand und Friedrich von Braunschweig, Vormittags dem Gottesdienste in der Werderschen Kirche bei, woselbst der Prediger Reclam eine auf diese Gelegenheit passende Rede hielt. Sämmtliche hohe Personen wurden bei dem Eingange der Kirche von dem Ober-Consistorialrath und Prediger Erman und von den Mitgliedern des Consistoriums mit einer kurzen Anrede empfangen. Die Prinzessin von Preußen mit ihren Kindern, den Prinzen Friedrich und Ludwig und der Prinzessin Wilhelmine, waren in Potsdam geblieben, und wohnten dort derselben Feierlichkeit bei.*) Auch am 3. Novbr. waren die Königin und dieselben hohen Herrschaften bei der Predigt anwesend,

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 131. d. 1. Novbr. 1785.

welche der Prediger Erman in der gedachten Kirche vor der dort versammelten Jugend des Französischen Gymnasiums und der Erziehungsanstalten der Colonie mit Bezug auf das Jubiläum hielt.*)

Am 25. April 1765 beehrte die Königin die damals berühmte Malerin Theerbusch, welche mehrere Gemälde gerade vollendet hatte, mit ihrem Besuch, und bezeigte über ihre Leistungen ihren Beifall. Das eine der großen Gemälde stellte den sterbenden Adonis und die in Schmerz versunkene Venus dar, ein zweites Ariadne schlafend, von Theseus verlassen und von Bacchus und seinem Gefolge erblickt und bewundert. Zwei Tage vorher hatte die Prinzessin Amalia diese Kunstwerke ebenfalls in Augenschein genommen.**) Auch die im Mai 1786 von der am 25. Januar 1786 wieder hergestellten königlichen Akademie der Künste eröffnete erste Kunstausstellung beehrte die Königin am 19. Mai mit ihrer Gegenwart. Sie erschien mit dem Prinzen von Preußen und sämmtlichen anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses. Die Akademie in corpore unter dem Vortritt ihres Protectors, des Ministers Freiherrn von Heinitz, empfing die Königin, und führte sie umher; auch wurden ihr sämmt-

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 133. d. 5. Novbr. 1785.

**) Nr. 51. d. 27. April 1765. Anna Dorothea Theerbusch, geb. von Lisiewska, starb zu Berlin am 9. Novbr. 1782 im 60. Jahre ihres Alters an der Auszehrung. Siehe auch Friedr. Nicolai Nachricht von Künstlern. S. 157.

liche auf der Akademie studirende junge Leute vorgestellt.*) Die Ausstellung dauerte bis zum 3. Juni**) und zählte 335 Nummern***) und in dem Zimmer, welches Stücke von Dilettanten und Schülern enthielt, befanden sich auch einige Zeichnungen von JJ. KK. HH. der Prinzessin Louise von Preußen (nachherige Fürstin Radziwill) sowie von den Prinzen Friedrich Wilhelm (König Friedrich Wilhelm **III.**) Heinrich, Ludwig und August von Preußen.†)

Das 50jährige Ehejubiläum des Königs und der Königin, welches auf den 12. Juni 1783 fiel, wurde bei Hofe und im Lande nicht gefeiert. Die Königin bezog Tags vorher ihr Lustschloß Schönhausen, wohin an demselben Tage die Prinzessin Heinrich ihr folgte.††) Die von dem Geheimen-Legationsrathe Oelrichs auf das 50jährige Ehejubiläum angegebene Medaille wurde nicht ausgeprägt, sondern nur von Daniel Berger in Kupfer gestochen.†††) Dagegen erschien ein sehr schlechter Holzschnitt, die eheliche Wiedereinsegnung des Königs und der Königin darstellend, dessen Verkauf verboten, und welcher daher sehr theuer bezahlt wurde. *a*)

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 60. d. 20. Mai 1786.

**) Nr. 68. d. 8. Juni 1786.

***) Preuß, III. S. 316.

†) Nr. 68. d. 8. Juni 1786.

††) Nr. 70. d. 12. Juni 1783.

†††) Preuß III. S. 318 und 484.

a) Handschriftliche Notiz auf dem Exemplar, welches die königliche Kupferstichsammlung besitzt.

Des Königs Schwester, die Herzogin Charlotte von Braunschweig, schrieb am 3. Januar 1783 an die Königin: „Ma chère soeur célèbre cette année son jubilé; je l'en félicite de tout mon coeur, et s'il étoit possible, je voudrois que ce fût à recommencer. Elle a bien de la bonté de se souvenir de moi à l'occasion du dîner du Roi; je me le rappelle avec satisfaction, car c'étoit un bon temps et il y avoit de la joie, qui régnoit partout."

Die Herzogin Wittwe von Braunschweig, welche am 1. Juli 1733 vermählt worden war, feierte selbst in diesem Jahre das Jubelfest ihrer Ankunft in den Braunschweigischen Landen. Sie war im Juli zum Besuch nach Potsdam gekommen, traf mit ihrer Tochter, der Aebtissin von Gandersheim, am 20. Juli in Berlin ein und wurde hier von der Königin, welche nebst der Prinzessin Heinrich dieserwegen von Schönhausen nach Berlin gekommen war, daselbst empfangen. *) Der Herzogin Schwager, der Herzog Ferdinand von Braunschweig, feierte am 21. Juli auf seinem Schlosse zu Vechelde das 50jährige Andenken der glücklichen und freudevollen Ankunft der verwittweten Herzogin in dem Braunschweigischen Herzogthum. **) Bei der Königin war in Berlin an demselben Tage große Mittagstafel auf dem Schlosse. ***)

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 84. den 15. Juli und Nr. 87. den 22. Juli 1783.

**) Nr. 93. d. 5. Aug. 1783.

***) Nr. 87. d. 22. Juli 1783.

Zur Führung des Baierschen Erbfolgekrieges traf der König am 4. November 1778 früh in Breslau ein *) und kehrte am Donnerstag, den 27. Mai 1779, aus Schlesien wieder nach Berlin zurück. **) Im Winter von 1778—79 waren keine Karnevals-Lustbarkeiten angekündigt und dies scheint die einzige Unterbrechung der gewohnten Lebensweise gewesen zu sein; in Berlin und Schönhausen fanden im Laufe des Jahres bei der Königin die gewöhnlichen Courtage Statt. Am Sonntag den 16. Mai 1779 war bei der Königin Cour und Souper und es ging zugleich an diesem Tage die Nachricht ein, daß am 13. Mai der Friede zu Teschen publicirt worden sei, worauf Montag bei der Königin das Te Deum laudamus nach der Graunschen Composition aufgeführt wurde. ***) Am Sonnabend den 22. Mai geschah zu Berlin die öffentliche Bekanntmachung des Friedens, und am Sonntag wurde in allen Kirchen das Dank- und Friedensfest im Dom, in Gegenwart des königlichen Hauses, abgehalten. †) Die Königin schrieb beim Ausbruch des Baierschen Erbfolgekrieges ihre kleine Schrift: „Réflexions sur l'état des affaires publiques en 1778. Adressées aux Personnes craintives," worin sie zum Patriotismus auffordert und ihren Gemahl in enthusiasti-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 136. d. 12. Novbr. 1778.

**) Nr. 64. den 29. Mai 1779.

***) Nr. 59. den 18. Mai 1779.

†) Nr. 62. den 25. Mai 1779.

scher Weise erhebt. Nachdem sie der Segnungen der 15 Friedensjahre und der Benutzung und Auffassung derselben, sowie der Drangsale der Kriegsjahre gedacht hat, fährt sie fort: „Avons-nous senti assez vivement ce que nous devons à la Providence qui nous en a tiré, en nous conservant notre cher et incomparable Roi, qui pendant ces sept années a eu à combattre tant de grandes puissances, réunies pour sa ruine et pour celle de notre pays?

Ce grand Roi, vrai père de ses peuples, a combattu pour eux et n'a craint aucune fatigue, aucun danger pour les sauver. Son grand génie lui a toujours fait trouver des ressources, lors même que le mal paroissoit monté au plus haut degré, et que tout sembloit perdu pour nous. Conservant toujours sa fermeté et son courage, il a su d'abord réparer le mal et par là il nous a sauvés et rendus heureux.

O! mes chers Compatriotes, n'oubliez jamais ce que votre bon et grand Roi a fait pour vous! Soyez bien fidèles et attachés! Aimez-le, comme des sujets doivent aimer un maître qui les aime, et qui a tout fait pour eux, un Roi si supérieur à tant de Rois, qui n'en ont que le nom, et que le faste seul qui les environne distingue des autres hommes, tandisque votre Roi ne se distingue que par de vraies grandeurs. Il est dans la guerre la terreur de ses ennemis, dans la paix par sa clé-

mence et sa bonté, il est le vrai père de ses sujets."

Am 28. Mai machte der König der Prinzessin Amalia seinen Besuch und den Tag darauf begab er sich nach Charlottenburg, wo die Königin und sämmtliche anwesende Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses zu Mittage speisten. Die Königin kehrte Nachmittags von Charlottenburg nach Berlin zurück *) und der König begab sich am 2. Juni von dort nach Potsdam. **)

Im Uebrigen war der Zeitraum vom Hubertsburger Frieden an für das königliche Haus reich an Besuchen, vorzugsweise allerdings von Seiten der Familie. Die Braunschweigischen Familienglieder besuchten häufig den König, außer ihnen erschienen die Würtembergischen und Hessischen Verwandten.

Von fremden Besuchenden müssen wir zunächst der verwittweten Kurfürstin Antonie von Sachsen gedenken. Sie gehörte zu den von Friedrich dem Großen besonders hochgeschätzten Fürstinnen, und kam am 26. September 1770 Abends 6 Uhr in Potsdam an, wo sie vom Könige in dem Neuen Palais empfangen wurde. ***) Die Prinzessinnen Heinrich, Ferdinand und die Prinzessin Philippine von Schwedt reisten an demselben Tage nach Pots-

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 64. den 29. Mai und Nr. 65. den 1. Juni 1779.

**) Nr. 66. d. 3. Juni 1779.

***) Nr. 117. den 29. September 1770.

dam *); außer ihnen ließ der König durch den Baron von Pöllnitz noch die verwittwete Feldmarschallin Gräfin v. Schmettau, die Gräfin v. Kamecke und die Gräfin v. Bredow dorthin einladen. **) Der König hatte Alles zart und sinnig aufgeboten, die kunstverständige Fürstin würdig zu bewirthen; gleich am Tage ihrer Ankunft war Abends im Neuen Palais ein Concert, in welchem die Kurfürstin selbst den Flügel spielte und sang; der König, von Quantz begleitet, blies die erste Flöte, der Erbprinz von Braunschweig spielte die erste Violine und der Prinz von Preußen das Violoncell. ***) Schon im April d. J. war die Kurfürstin mit dem Baron v. Pöllnitz wegen dieses Besuches im Briefwechsel gewesen. Der König wünschte, daß die Kurfürstin nur in Potsdam und Sanssouci verweilen und nicht nach Berlin herüber reisen möchte. Die Kurfürstin erklärte jedoch die bestimmte Absicht, der Königin, der königlichen Familie und insbesondere der Prinzessin Amalia in Berlin ihre Hochachtung zu bezeigen, und obschon der König, der die Reise nach Berlin ungern sah, weil er selbst sich von der Reise dorthin unter diesen Umständen nicht glaubte lossagen zu können, durch den Baron von Pöllnitz die Kurfürstin von seinen Bedenken hatte unterrichten lassen, und sie

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 116. d. 27. Septbr. 1770.

**) Preuß, Urkundenb. III. S. 145, 146.

***) Preuß, Friedrich der Große mit seinen Verwandten und Freunden ꝛc. S. 354, 355.

von diesem Projecte auch abstehen zu wollen schien *), so änderte sie doch in Potsdam ihren Entschluß und reiste am 2. October zum Besuche der Königin nach Berlin, während der König in Potsdam verblieb. Die Königin empfing die Kurfürstin auf das freundschaftlichste, die in Berlin befindlichen Prinzessinnen hatten sich zum Empfange derselben auf das Schloß begeben, woselbst Cour war, nach welcher bei der Königin, in Anwesenheit der verwittweten Prinzessin von Preußen, der Prinzessin Amalia und des Markgrafen Heinrich, sowie einiger Generale und Minister, gespeist wurde. Nach der Tafel nahm die Kurfürstin von der Königin Abschied, legte bei der verwittweten Prinzessin von Preußen, sowie bei der Prinzessin Amalia einen Besuch ab und reiste wieder nach Potsdam zurück **), von wo sie am 5. October ihre Rückreise nach Dresden antrat. ***)

Der Prinz Carl von Schweden, ein Sohn der Königin Ulrike, der Schwester des Königs, traf am 15. October 1770 in Potsdam ein und kam am 19. in Berlin an, wo er auf dem Schlosse bei der Königin abtrat und bei ihr in Anwesenheit der Prinzessin Amalia dinirte. †) Am 21. besuchte er Schönhausen, frühstückte dort ††) und

*) Preuß, Urkundenb. Bd. III. S. 141 ff.

**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 119. d. 4. Octbr. 1770.

***) Nr. 120. den 6. Octbr. 1770.

†) Nr. 126. d. 20. Octbr. 1770.

††) Nr. 127. d. 23. Octbr. 1770.

trat am 23. nach der Tafel die Rückreise nach Schweden an. *)

Am 25. April des folgenden Jahres kam der König von Schweden, ebenfalls ein Neffe des Königs, mit seinem Bruder, dem Prinzen Friedrich Adolph, über Potsdam nach Berlin **); der König traf mit dem Prinzen von Preußen erst den folgenden Tag in Berlin ein. Die Königin gab bei dieser Gelegenheit mehrere Gesellschaften, woran beide Könige Theil nahmen und wo von dem goldenen Service gespeist wurde. Den 29. April ging der König nach Potsdam zurück und der König von Schweden trat über Rheinsberg die Rückreise nach Stockholm an. ***) Noch in demselben Jahre kam am 3. December auch die verwittwete Königin von Schweden, des Königs Schwester, nebst ihrer Tochter der Prinzessin Sophie Albertine in Berlin an und wurde von beiden Majestäten mit ausnehmender Freude empfangen. Der König war ihr bis Oranienburg entgegen gefahren. †)

An dem Tage der Ankunft speiste der König mit beiden Königinnen und dem königlichen Hause in den Zimmern der höchstseligen Königin vom goldenen Service. ††)

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 130. d. 30. Octbr. 1770.

**) Nr. 50. d. 25. April 1771 und Nr. 51. d. 27. April 1771.

***) Nr. 52. d. 30. April 1771.

†) Nr. 145. d. 3. Decbr. 1771.

††) Nr. 146. d. 5. Decbr. 1771.

Die Königin von Schweden blieb in Berlin bis zum 4. August des folgenden Jahres, an welchem Tage sie mit ihrer Tochter nach Schweden zurückreiste. *) Am 4. Juni 1772 gab die Königin der Königin von Schweden in Schönhausen ein glänzendes Souper **) und der König feierte am 24. Juli den auf diesen Tag fallenden Geburtstag seiner königlichen Schwester in Charlottenburg, in Anwesenheit seiner Gemahlin, durch ein prächtiges Diner in der dortigen Orangerie und verehrte ihr eine mit den kostbarsten Brillanten besetzte goldene Dose. ***) Auch Friedrichsfelde, wo der Prinz Ferdinand mit seiner Familie wohnte, wurde von der Königin Ulrike besucht. †) In Potsdam war die verwittwete Königin von Schweden mehrere Male zum Besuch und in Begleitung des Herrn von Pöllnitz reiste sie mit der Herzogin von Braunschweig, dem Prinzen Heinrich, der Prinzessin Amalia nach Königs-Wusterhausen, besah das dortige Jagdschloß und kehrte gegen Abend zurück. ††) Die Berliner Synagoge wurde gleichfalls von der Königin von Schweden nebst ihrer Tochter, der verwittweten Prinzessin von Preußen, dem Prinzen Ferdi-

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 93. d. 4. August 1772.

**) Nr. 68. d. 6. Juni 1772.

***) Nr. 89. d. 25. Juli 1772.

†) Nr. 90. d. 28. Juli 1772.

††) Nr. 33. d. 17. März 1772. Nr. 79. d. 2. Juli 1772. Nr 45. d. 14. April 1772.

nand nebst Gemahlin, der Prinzessin Heinrich und mehreren Generalen und Standespersonen beehrt, um die Ceremonie der Trauung eines jüdischen Brautpaares daselbst anzusehen. *) Ueberall finden wir bei solchen Gelegenheiten die Königin nicht.

Die in Berlin stattfindende Verlobung des Russischen Thronfolgers mit der Würtembergischen Prinzessin Sophia Dorothea Auguste Louise, der ältesten Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Würtemberg, führte im Jahre 1776 den Großfürsten Paul nach dieser Residenz und gab Veranlassung zu einer Reihe glänzender Festlichkeiten, von denen der größere Theil der Königin zufiel und an denen außer dem übrigen königlichen Hofe auch der König persönlich Theil nahm. Die Königin war in dieser Zeit leidend gewesen und der König befand sich dieserhalb wegen des Empfanges des Großfürsten in großer Sorge. Der Gesundheitszustand der Königin verbesserte sich jedoch, so daß sie im Stande war, den Wunsch ihres Gemahls, von Schönhausen nach Berlin zu kommen und dort den Großfürsten zu empfangen, zu erfüllen. Am 12. Juli trafen die Würtembergischen Herrschaften beim Könige in Potsdam ein **), wohin die Prinzessin Amalia, sowie der Prinz Ferdinand und dessen Gemahlin ebenfalls abgingen; am 18. Juli kamen sie nach Berlin, wohin die Königin, welche Schönhausen mit der Prinzessin Hein-

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 43. d. 9. April 1772.
**) Nr. 84. d. 13. Juli 1776.

rich bereits bezogen hatte, wieder zurückkehrte. *) Am 21. Juli zog der Großfürst Paul von Rußland, feierlich empfangen, in Berlin ein und trat auf dem königlichen Schlosse ab. Nach dem zärtlichsten Empfange von Seiten des Königs war außerordentliche Cour, sodann Concert und Souper vom goldenen Service bei der Königin. **) Am 23. hielt der Prinz Heinrich, in Vollmacht der Kaiserin von Rußland, um die Hand der Würtembergischen Prinzessin an. Der Großfürst besuchte Charlottenburg, Potsdam, auch am 3. August in Begleitung des Prinzen Heinrich Schönhausen, wo er einige Stunden sich verweilte und dann zur Tafel bei der Königin aufs Schloß zurückkehrte. ***) Oper, Französische Komödie, Concert, Diner und Souper, zumeist bei der Königin, wechselten während seiner Anwesenheit ab. Am 5. August früh 7 Uhr reiste der Großfürst von Berlin ab; er ging über Oranienburg nach Rheinsberg, der König an demselben Tage nach Potsdam und die Königin nach Schönhausen. †) Im Jahre 1785 besuchte der Herzog von York den Preußischen Hof und wurde der Königin am 6. September in Schönhausen vorgestellt (Nr. 108. d. 8. September 1785), und im folgenden Jahre sah die

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 86 und 87.

**) Nr. 88. d. 23. Juli 1776.

***) Nr. 90, 92 und 95.

†) Nr. 94. d. 6. August 1776.

Königin (12. Januar) den regierenden Herzog Carl August von Sachsen-Weimar (Nr. 6. d. 14. Januar 1786), den Sohn ihrer an Geist höchst ausgezeichneten Nichte, der Herzogin Anna Amalia.

In dem langen Zeitraume von 23 Jahren konnte es nicht fehlen, daß auch der Tod die Reihen der Verwandten und Freunde lichtete, und unter ihnen befanden sich mehrere, welche dem Herzen der Königin, wie dem Könige werth und theuer waren. Schon im Jahre 1764 (10. August) starb Fräulein von Cocceji, der Königin Hofdame und jüngste Tochter des verstorbenen Staatsministers und Großkanzlers von Cocceji, im 38sten Jahre ihres Alters, an einer auszehrenden Krankheit *); ein für die Königin jedoch weit schmerzlicheres Ereigniß war der Tod ihrer Oberhofmeisterin und vieljährigen Freundin, der Gräfin von Camas. Sie starb am Mittwoch den 2. Juli 1766 in Schönhausen im 80sten Jahre ihres Alters. Beinahe 24 Jahre war sie der Königin Oberhofmeisterin gewesen und wegen ihres edlen, leutseligen Charakters und ihres guten Herzens von Allen geschätzt. **) Der König betrauerte sehr den Tod dieser würdigen Dame und die Königin setzte ihr in der Zueignung ihrer Uebersetzung der Schrift: „Le Chrétien dans la solitude,

---

*) B. N. v. St. u. g. S. Nr. 98. d. 16. August 1764.

**) Nr. 80. d. 5. Julius 1766. Sie ward am 4. Juli Abends zu Berlin in der Parochialkirche beigesetzt.

traduit l'année 1766 et fini en 1767" an ihren Bruder, den Prinzen Ferdinand, ein sehr ehrenvolles Denkmal. Sie erwähnt darin, was sie zu dieser Uebersetzung veranlaßt habe, und sagt: „C'est une bonne amie (Madame de Camas) qui l'a donnée que j'avois et qui vous étoit bien sincèrement attachée, et qui mourut. Elle trouvoit un si grand plaisir à la lecture de ce livre Allemand, qu'elle l'a lu et relu bien souvent et en a parlé très-souvent avec moi, comme d'une lecture qui la rendoit vraiment heureuse et donnoit de la tranquillité et de la confiance en Dieu, et des idées si élevées de l'Etre suprême. Cette amie avoit tous les agrémens sociables, un vrai Esprit, qui étoit juste, et tout cela étoit relevé par la Religion, d'où sortoit la vraie amitié pour le prochain qu'elle avoit, et une charité vraiment chrétienne, avec cela un héroïsme chrétien qu'elle a eu jusqu'au dernier moment. La perte que j'avois faite par sa mort m'étoit très-sensible. Ce fut après sa mort que me tomba sous la main ce livre, dont de nouveau je fis la lecture. J'y trouvois des pensées si belles et si élevées, pour les mieux m'imprimer, je pris la résolution de le traduire. Chaque page me faisoit ressouvenir des discours que nous avions souvent eus ensemble, dont je suis sortie bien édifiée." Im September 1782 starb, ebenfalls zu Schönhausen, Fräulein von Brandt, der Kö-

nigin Staatsdame und Tochter des ehemaligen Oberhofmeisters von Brandt. *)

Der am 30. März 1774 erfolgte Tod der, der Königin selbst innig befreundeten Landgräfin Caroline von Darmstadt, der Schwiegermutter ihres Neffen, des Prinzen von Preußen, setzte den ganzen königlichen Hof in tiefe Trauer. **) Die Königin selbst war seit dem November 1773 bis in den Februar des folgenden Jahres hinein krank gewesen, so daß sie auch die Landgräfin, welche am 24. November 1773 aus Petersburg mit ihren Töchtern in Potsdam eintraf und am 5. December nach Berlin kam, nicht empfangen konnte. ***) Weit tiefer aber mußte das Herz der Königin verwundet werden durch die Todesfälle in ihrer eigenen Familie. Am 20. Mai 1766 war die Schwester der Königin, die Prinzessin Christina Charlotte Louise von Braunschweig und am 26. Juni 1778 der Königin noch jüngere Schwester Therese Natalia, Aebtissin zu Gandersheim, gestorben. Am erschütterndsten aber mußte für die Königin, welche damals bereits über 64 Jahre alt war, der Tod ihrer Schwester, der verwittweten Prinzessin von Preußen sein, mit welcher

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 114. d. 21. Septbr. 1782. Sie wurde am 20. Septbr. 1782 in der Klosterkirche zu Berlin mit dem Gefolge des Hofstaats der Königin beigesetzt.

**) Nr. 43. d. 9. April 1774.

***) Nr. 141. d. 25. Novbr. 1773 bis Nr. 14. d. 1. Februar 1774 geschieht dieserwegen in der Zeitung der Königin gar nicht Erwähnung.

sie seit deren Vermählung, 38 Jahre lang, in dem glücklichsten Verein gelebt und mit welcher sie und sie mit ihr, Freuden und Leiden getheilt hatte. Sie starb am 13. Januar 1780 nach einem kurzen Krankenlager, im 58sten Jahre ihres Alters. *) Noch am 2. Januar d. J. war bei der Prinzessin wegen der angefangenen Karnevals-Lustbarkeiten die erste große Cour gewesen. **) Der König bezeigte seiner Gemahlin in einem eigenhändigen Briefe seine schmerzlichste Theilnahme an diesem Todesfall und empfahl ihr die Erziehung ihrer Großnichte, der Enkelin der Verstorbenen, der Prinzessin Friederike Charlotte Ulrike Katharine, welche am 7. Mai 1767 in Potsdam geboren und bisher unter den Augen ihrer Großmutter erzogen worden war. Die junge Prinzessin bezog Zimmer auf dem Schlosse und erhielt fortan ihre Erziehung unter den Augen der Königin, welche dafür auch den Dank ihrer Schwägerin von Braunschweig, der anderen Großmutter der Prinzessin, erntete, welche nicht unterließ, dem Könige die glückliche Wahl vorzuhalten, wo sie dazu Gelegenheit hatte, und die gleichfalls jeden glücklichen Fortschritt, welchen die junge Prinzessin machte, dem königlichen Großoheim zur Kenntniß brachte und der Königin darüber die wohlverdienten Lobsprüche machte.

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 7. d. 15. Januar 1780.

**) Nr. 2. den 4. Januar 1780. Die Leiche der Prinzessin ward am 21. Januar 1780 in der Familiengruft der Domkirche beigesetzt. Nr. 10. d. 22. Januar 1780.

Am 3. Februar 1780 schrieb die Herzogin von Braunschweig der Königin: „le Roi m'a fait l'honneur de de m'avertir qu'il avoit remis la Princesse Frédérique entre les mains de Votre Majesté. Je lui ai témoigné, que j'étois bien aise qu'il l'avoit confiée si bien et que j'étois persuadée, que Votre Majesté en prendroit tout le soin et qu'Elle ne pouvoit être mieux; il m'a paru que c'est une aimable enfant qui promit beaucoup." In der Französischen Uebersetzung der 6 Sermons de Sack, welche die Königin ihrer Schwester widmete, hat sie ihren Tugenden ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Kaum war der erste Schmerz über diesen herben Verlust überstanden, als in Berlin die Nachricht einging, daß der regierende Herzog von Braunschweig, der Herzog Carl, der Königin Bruder und des Königs Schwager, am 26. März desselben Jahres verstorben sei. *) Auch den König, ihren Gemahl, trafen nicht minder erschütternde Verluste durch den Tod zweier geliebten Schwestern. Die Königin Louise Ulrike von Schweden verstarb am 16. Juli 1782 nach einem kurzen Krankenlager **), am 4. Februar 1784 die verwittwete Markgräfin von Ansbach-Baireuth, Friederike Louise ***), und am 27. April 1785 verschlangen die Fluthen der Oder den Neffen des Kö-

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 39. d. 30. März 1780.
**) Nr. 91. den 30. Juli 1782.
***) Nr. 18. den 10. Februar 1784.

nigs und der Königin, den Herzog Leopold von Braunschweig. Die große Gegnerin des Königs, die Kaiserin Maria Theresia, welcher er seine Hochachtung nicht versagte, mit welcher aber die Königin, deren Cousine sie war, in gar keiner unmittelbaren Verbindung gestanden zu haben scheint, während sie mit der Mutter derselben, der Kaiserin Elisabeth Christine, correspondirt hatte, war am 29. November 1780 zu ihren Vätern versammelt *); auch der große König stand an dem Ziele seiner irdischen Laufbahn. Am 9. September 1785 gegen Mittag kam der König mit dem Prinzen von Preußen von Potsdam nach Berlin und nahm das Mittagsmahl bei der Prinzessin Amalia ein. Nach aufgehobener Tafel verfügte er sich nach dem Gesundbrunnen, wo er übernachtete. Am 10. September früh begab der König sich in die Gegend des Weddings, wo er über die Artillerie-Regimenter die Specialrevue abhielt; von dort begab er sich in die Gegenden, wo verschiedene Compagnieen ihre Uebungen fortsetzten, und verfügte sich dann vor das Oranienburger Thor, wo er die Wachtparaden in Augenschein nahm, von dort aber ging er nach Potsdam zurück. **) Die Königin wohnte noch in Schönhausen. Seitdem kam der König nicht wieder nach Berlin. Mit der Königin scheint er am 18. Januar 1785, wo bei ihr Mittags der Ge-

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 147. d. 7. Decbr. 1780.
**) Nr. 109. d. 10. Septbr. 1785.

burtstag des Prinzen Heinrich feierlich begangen wurde, das letzte Mal zusammen gekommen zu sein.

Die Zeitungen berichteten dem Publikum nichts über das Befinden des Königs. Doch war sein Volk auf seinen Tod nicht unvorbereitet. »Wir erinnerten uns, so sagt ein Zeitgenosse, täglich hundertmal des unvergeßlichen Leidenden; wann zwei von uns sich antrafen, da war das erste die Frage: wie befindet sich unser König? und oft erfolgte die Antwort: er kann kaum noch vier und zwanzig Stunden leben. Und wie es hieß: der König ist todt, da standen wir erstarrt, wie bei einem Donnerschlag, der an einem heitern Tage aus einer kleinen, nicht bemerkten Wolke vor unsern Füßen niederfährt. Erst nach einer Viertelstunde fühlten wir Schmerz, da besannen wir uns, warum wir ihn fühlten, da schlichen wir, gleichsam in unserm Verlust versunken, in einsame Orte, und weinten heiße, heiße Thränen. Und nicht Menschen weinten, die ein Verdienst darin sehen und sich üben zu weinen, nicht sogenannte Empfindsame weinten, große Menschen weinten, Männer weinten, Krieger und Helden weinten, die fremden Tod tausendmal in der fürchterlichsten und jammervollsten Art vor Augen gehabt, und nicht dabei geweint, vielleicht nicht einmal etwas dabei empfunden hatten. Manchem, der dem Tode mit der größten Entschlossenheit sonst selbst entgegen gegangen war und der pflichtshalber zu Untergebenen jetzt reden sollte, versagte die Zunge den Dienst; mit Mühe brachte er endlich abgebrochen nur hervor: »Unser König ist

todt.« *) So war auch sicherlich die Königin auf das nahe Ende ihres erhabenen Gemahls vorbereitet. Dessenungeachtet mußte im öffentlichen Leben Alles seinen gewohnten Gang fort gehen. **) Am 16. August war bei der Königin in Schönhausen die gewöhnliche Cour und Souper ***) und Donnerstag den 17. August ging in Berlin die Nachricht ein von dem Tode des großen Königs. †) Die Königin erfuhr die Todesbotschaft, auf Befehl des Königs Friedrich Wilhelm II., noch an dem Morgen des Todestages, durch ihre Großnichte, die Prinzessin Friederike, des Königs Tochter aus seiner ersten Ehe, welche unter ihren Augen lebte ††); die officielle

---

*) So Mörschel, Predigt über den Tod des großen Königs, den 17. September 1786, vor einer aus Landleuten und Berlinischen Einwohnern gemischten Versammlung gehalten. Berlin bei Decker. 8. S. 4. 5.

**) Mirabeau in Histoire secrète de la Cour de Berlin, Tome I. p. 57. Lettre XIV. de 17. Août 1786 erzählt als anwesend in Schönhausen an jenem Tage: — je pars pour Schönhausen, et j'entre en même temps que notre ministre chez la Reine; il ne savoit point les détails, et n'imaginoit point que le Roi fut si mal; pas un ministre ne le croyoit, la Reine ne s'en doutoit pas; elle ne me parla que de mon habit, de Rheinsberg, et du bonheur qu'elle y avoit goûté étant Princesse Royale.

***) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 98. d. 17. August 1786.

†) Nr. 99. den 19. August 1786.

††) Nr. 100. d. 22. August 1786.

Nachricht wurde ihr durch den General-Lieutenant Grafen von Görtz nach Schönhausen überbracht. *)

Die Königin war über den Tod ihres, von ihr geliebten und bewunderten großen Gemahls tief erschüttert. Am 26. Aug. 1786 schrieb sie an ihren Bruder Ferdinand: „Je suis bien persuadée, mon très-cher frère de la part que Vous prenez à mon juste affliction. Dieu seul veuille être mon soutien; je ne doute point, que Vous avez été bien affligé de la mort de notre grand Roi; du moins il est mort sans douleur"; und am 8. September desselben Jahres: „demain et aprés-demain sera encore une bien triste journée pour moi. Dieu veuille être mon soutien et ma consolation, c'est en lui que je mets toute ma confiance; mais il n'y a aucun jour que je ne verse des pleurs pour ce cher defunt incomparable Roi, et tant que je vivrai je ne cesserai d'en verser." Er war ihr unvergeßlich; in einem, zehn Jahre nach dem Tode ihres Gemahls an ihren Neffen den König Friedrich Wilhelm II. zu dessen Geburtstage im Jahre 1796 geschriebenen Briefe befindet sich als Einlage eine von der Königin eigenhändig geschriebene Charakteristik des großen Königs, welche wir hier als ein ihm von seiner erhabenen Gemahlin gesetztes Denkmal wiederzugeben nicht unterlassen mögen. „Frédéric, so heißt es darin, grand par Lui-même, auroit été adoré par ses grandes qua-

---

*) Preuß, IV. S. 269.

lités, s'il n'avoit été que simple particulier. Tous les grands Princes prennent exemple. Il a régné comme vrai père de ses sujets; ami vrai, mais a eu bien de faux amis, qui sous le masque d'attachement éloignoient de Lui ses véritables amis, qui Lui étoient attachés de coeur et d'ame, et les autres souvent Lui donnoient du chagrin, quand il découvroit leurs faussetés, et il rendoit justice aux vrais amis sans les faire paroître pour ne point les exposer à la persécution. Il étoit généreux et bienfaisant, sans orgueil, il tenoit sa place et dans la société il étoit comme simple particulier."

Den 18. August früh kam der König Friedrich Wilhelm **II.** in Berlin an und noch denselben Abend machte er der nunmehr verwittweten Königin in Schönhausen seinen Besuch*); am 22. August geschah es zum ersten Male in einem schwarz ausgeschlagenen und überzogenen Trauerwagen, wobei auch des Königs Bediente zum ersten Male in Trauer waren.**)

Gleich am 17. Vormittags statteten der Prinz Ferdinand nebst Gemahlin und Kindern, desgleichen die Gemahlin des Prinzen Friedrich von Braunschweig und am 19. Nachmittags der Prinz Heinrich, die regierende Königin und die jüngeren Prinzen, Friedrich Wilhelm und Ludwig, des Königs Söhne, ihren Besuch bei der Königin

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 99. d. 19. Aug. 1786.
**) B. N., Nr. 101. d. 24. Aug. 1786.

in Schönhausen ab*), am 24. geschah dieses von der Prinzessin Amalia**), auch das Hof- und Domministerium durfte in Schönhausen die Condolenz ablegen.***)

Der 10. September war für Berlin, Potsdam und Charlottenburg festgesetzt zur Haltung der Gedächtnißpredigt auf den hochseligen König†); überall wurde in derselben der verwittweten Königin in tiefster Verehrung gedacht und da die Königin ihre Sommerwohnung in Schönhausen noch nicht verließ, so erhielt der Hofprediger Conrad von ihr den Befehl, daselbst in ihren Zimmern die Gedächtnißpredigt zu halten, und die Königin hörte selbige mit der Prinzessin Heinrich, umgeben von ihren Damen und Cavalieren, mit großer Rührung an.††)

Am 9. September, als am Tage des zu Potsdam veranstalteten feierlichen Leichenbegängnisses, ließ die Berlinische Kaufmannschaft durch eine Deputation der Kaufmanns-Aeltesten†††), der verwittweten Königin in Schönhausen ein Condolenzschreiben überreichen, welches die Königin mit gewohnter Herablassung annahm und auch

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 101. d. 24. Aug. 1786.

**) B. N., Nr. 102. d. 26. Aug. 1786.

***) B. N., Nr. 104. d. 31. Aug. 1786.

†) Ebendaselbst.

††) Nr. 109. den 12. Septbr. 1786. Die Predigt, am 10. Septbr. gehalten, ist gedruckt und der Königin zugeeignet.

†††) Es waren die Herren Cuno, Schüler, Chemnitz und Beringuier. Nr. 112. d. 19. Septbr. 1786.

schriftlich ihren Dank und gnädige Gesinnung gegen dieselben zu erkennen gab.

Bei der Rückkehr des Königs von der Huldigung in Preußen am 26. September, unmittelbar nach dem Einzuge der Kaufmannschaft in die Stadt, verfügten sich die Kaufmanns-Aeltesten Cuno und Schüler als Deputirte der gesammten Kaufmannschaft zu der regierenden Königin auf das Schloß, um einen auf weißen Atlas veranstalteten Abdruck des dem Könige gewidmeten Glückwünschungsgedichts zu überreichen. Ein Gleiches geschah bei der verwittweten Königin zu Schönhausen von den Deputirten Chemnitz und Müller, und Beides ward mit vorzüglicher Zufriedenheit und Wohlwollen aufgenommen.*)

Am 5. October kehrte die verwittwete Königin von ihrem Sommeraufenthalte in Schönhausen auf das Berliner Schloß zurück, und am 6. fand bei ihr die sogenannte Trauer-Cour Statt, die Königin in einem schwarz ausgeschlagenen Zimmer, auf dem schwarz behangenen Thron, unter einem Baldachin stehend; das Zimmer, der Etiquette dieses Tages gemäß, blos von einigen einzelnen Wachskerzen erleuchtet; alle anwesende Damen erschienen in schwarzen Roben mit heruntergeschlagenen Krepp-Kappen, und die Cour verstrich in feierlicher Stille. Zuerst kam die regierende Königin mit ihrer Tochter, der Prinzessin Wilhelmine, sodann die Prinzessin Heinrich, der Prinz und die Prinzessin Ferdinand mit ihren Kindern, die fremden Gesandten,

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 116. d. 28. Septbr. 1786.

die hiesigen Minister und der ganze Adel beiderlei Geschlechts.*) Tags darauf stattete die verwittwete Königin in Begleitung ihres Hofstaats der regierenden Königin den Gegenbesuch ab.**)

So war auch den Anforderungen der Hof-Etiquette genügt.

Durch den Tod des Königs ihres Gemahls trat die Königin aus dem öffentlichen Leben, wenn auch nicht ab, doch in ein Verhältniß, in welchem sie nicht mehr gezwungen war, selbst dem Hofe vorzustehen. Mit hoher Würde hatte sie 46 Jahre lang den Hof des Landes gehalten und den ersten Platz eingenommen; ihr bescheidener, gottesfürchtiger Sinn konnte bei ihrem hohen Alter in dem zweiten Range nur den wohlthätigen Genuß einer lange ersehnten Ruhe finden. In dem Kirchengebete wurde ihrer nach der regierenden Königin gedacht. Der neue König, ihr erhabener Neffe, liebte und verehrte die verwittwete Königin gleich seiner Mutter, und der innigsten Verehrung des ganzen Volkes hatte sie stets genossen.

Die verwittwete Königin war, wie wir gesehen haben, tief durchdrungen von den ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und Herzens ihres erhabenen Gemahls, aber

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 120. d. 7. Octbr. 1789, Nr. 121. d. 10. Octbr. u. Nr. 111. d. 16. Septbr. 1786. Siehe über die Trauer der Königin und ihres Hofes: G. W. v. Raumer, Berlin in den Jahren kurz vor der Franz. Revolution von 1786 bis 1792, in Berl. Kalender für 1847, 21. Jahrgang, S. 32 u. 33.

**) Nr. 121. d. 10. Octbr. 1786.

auch von seiner Seite durfte die Königin der anerkennendsten Theilnahme und Werthschätzung sich jeder Zeit versichert halten.

On pensoit assez généralement, so erzählt Thiébault*), que le roi n'avoit pour la reine que des égards de convenance: mais on fut détrompé, lorsqu'apprenant à Potsdam, qu'une jambe de cette Dame, qui s'étoit ouverte depuis plusieurs années, venoit de se fermer, il en fut tellement inquiet, qu'il envoya sur le champ, par un chasseur, au Docteur Muzell, un billet de sa main, où il lui disoit: „J'apprends avec une extrême douleur, monsieur, „que sa Majesté la reine est malade, et que sa „maladie pourroit devenir inquiétante et grave, si on „n'y apportoit un prompt remède. Je vous recom„mande en conséquence, de la voir sans délai, et „de vous réunir avec les deux autres médecins de „Berlin, aux lumières et à la sagesse desquels „vous aurez le plus de confiance, pour lui donner „tous les secours qui peuvent dépendre de votre „art. Songez bien qu'il s'agit de la personne la plus „chère et la plus nécessaire à l'Etat, aux pauvres „et à moi."

Ueber jeden Zweifel erhaben sind jedoch die Worte, in welchen der König, in seinem von ihm selbst den 8. Januar

*) Thiébault, Mes Souvenirs etc. A Paris 1804. T. 2. p. 64.

1769 geschriebenen Testamente, der Königin seiner Gemahlin gedenkt, und in denen er ihr das würdigste, wohlverdiente Denkmal gesetzt hat. Nachdem er über seine sterbliche Hülle verfügt, seinem Thronfolger und Neffen den Staat mit allem, was ihm zugehört, überantwortet und der von ihm bei seinem Tode etwa noch nicht erledigten persönlichen Angelegenheiten gedacht hat, ist seine Gemahlin die Erste, für die in dem Testamente gesorgt wird. »Der Königin meiner Gemahlin, so heißt es darin, ver»mache ich zu den Einkünften, die sie schon bezieht, noch »jährlich 10,000 Thlr. als Zulage, zwei Faß Wein jährlich, »freies Holz und Wildpret für ihre Tafel. So hat die Königin »versprochen, meinen Neffen zu ihrem Erben einzusetzen. »Da sich übrigens kein schicklicher Ort findet, ihr denselben »zur Residenz anzuweisen; so mag es Stettin dem Namen »nach sein. Doch fordere ich zugleich von meinem Neffen, »ihr eine anständige Wohnung im Berliner Schlosse frei »zu lassen; auch wird er ihr jene Hochachtung be»weisen, die ihr, als der Wittwe seines Oheims »und als einer Fürstin, die nie vom Tugend»pfade abgewichen, gebühret.« *)

Ehe wir die zehn letzten Lebensjahre der Königin überschauen, müssen wir auf einige Beziehungen zurückkommen, aus denen wir das Leben dieser Fürstin noch zu betrachten haben, und die wir möglichst nach den Ur-

*) Preuß IV., S. 279, 280. — In dem im Jahre 1752 abgefaßten Testamente befindet sich dieser Passus noch nicht.

theilen würdiger Zeitgenossen wiedergeben wollen. Zunächst ist es der religiöse Standpunkt der Königin. Während das Berliner Königshaus zur reformirten Lehre sich bekannte, gehörte sie dem Lutherschen Bekenntnisse zu. »Ein großer Theil der vornehmen Berlinischen Einwohner (so spricht ein Zeitgenosse) unterscheidet sich durch wahre, ächte Frömmigkeit, und durch pflichtmäßige Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes. — Ich habe wohl eher, wenn Sack predigte, ein sehr glänzendes Auditorium von Zuhörern gesehen. Die erhabene Landesmutter, die allen Preußen so geliebte Königin steht an der Spitze, — und dies Beispiel ist allerdings kräftig genug, auf die edel denkende Höflinge, und die übrige gut gesinnte Adelige einen starken und bleibenden Eindruck zu machen. — Sie wartet fast alle Sonntage in ihren Zimmern den Gottesdienst ab, — und der Hof ist alsdann auch gegenwärtig. — Sie pflegt mehr als einmal des Jahres über mit dem Hofe zu communiciren. — Ihre liebste Geistliche die am meisten vor ihr predigen, sind die Herren Dieterich, Sack, Spalding, Troschel, Noltenius, Erman, Bruhn, Küster, welche, je nachdem es ihr gut dünkt, dazu aufgefordert werden. Dieser edlere Theil läßt es auch an äußerer Ehrerbietung gegen den Gottesdienst nicht fehlen. — Es giebt vornehme Familien, welche sich durch die gottesfürchtigste Erziehung ihrer Kinder, — durch die christliche Mäßigung bei allen den Zerstreuungen, die ihr hoher Stand nothwendig macht, — durch das unleugbarste Beispiel der Menschenliebe, der Gerechtigkeit und über-

haupt durch edle leuchtende Aufführung, hochachtungswerth und überall geschätzt machen. — Sollte ich nicht öffentlich die Finkensteine, Buddenbroke, die Herzberge, die Zedlitze, die Dornberge, die Schulenburge, u. s. w. nennen dürfen?*)«

Die vorstehende Stelle hat als das Zeugniß eines Zeitgenossen im Allgemeinen den religiösen Standpunkt angeben sollen, auf welchem die höheren Stände Berlins damals standen. Die Königin ließ nicht blos in ihren Zimmern vor sich predigen, sondern sie besuchte auch die Kirche, und zu den vorbenannten Geistlichen, welche sie in Berlin oder Schönhausen zu hören pflegte, müssen wir noch den Französischen Prediger Pelloutier, sowie die Pröbste Teller und Zöllner hinzufügen.**) Die Communion nahm die Königin jedes Mal in ihren Zimmern; bis zu den achtziger Jahren geschah es in der Regel 3 auch wohl 4 Male im Jahre; späterhin weniger oft. Die Königin

---

*) (Ulrich) Ueber den Religionszustand in den preußischen Staaten seit der Regierung Friedrichs des Großen. In einer Reihe von Briefen. Erster Band. Leipzig in der Weygandschen Buchhandlung 1778. 8.

**) Teller predigte vor der Königin und der Prinzessin von Oranien in Schönhausen, den 20. Juni 1773 (Nr. 74. den 22. Juni 1773), und in Predigten bei verschiedenen Gelegenheiten, gehalten von Johann Friedrich Zöllner &c., Berlin und Stettin bei Friedrich Nicolai 1805. 8. befinden sich 5 Predigten, welche er vor der Königin auf dem Berliner Schlosse gehalten hat.

wählte zu ihren Beichtvätern die würdigsten lutherischen Geistlichen Berlins. Seit dem Jahre 1739 war es der berühmte Probst Reinbeck; als dieser den 21. August 1741 starb, kam in seine Stelle der Inspector Johann Christian Jocardi, welcher früher Superintendent in Gardelegen gewesen war und im Jahre 1733 an die Stelle des am zweiten Weihnachtsfeste d. J. als Probst und Inspector in Berlin in die Nicolai-Kirche introducirten Consistorialraths Roloff bei der Dorotheenstädtschen Kirche trat. Jocardi starb als erster Prediger und Inspector auf dem Friedrichswerder und der Dorotheenstadt im 52. Jahre seines Alters am 23. Januar 1749*), und nun wählte die Königin den in Jocardi's Stelle getretenen Inspector, Magister Nathanael Baumgarten zu ihrem Beichtvater, welcher als Ober-Consistorialrath am 14. Juni 1762 starb**), als die Königin noch in Magdeburg von Berlin abwesend war. Auf ihn folgte der Archidiaconus an der Marienkirche, Johann Samuel Dieterich, welcher am längsten der Königin Beichtvater war; er starb einen Tag nach der Königin, am 14. Januar 1797.***) Der Probst Spalding, welcher im

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 11. v. 25. Januar 1749.

**) B. N., Nr. 71. d. 15. Juni 1762.

***) Spalding bezeichnet ihn in seiner Selbstbiographie, herausgegeben von seinem Sohne. Halle, Waisenhaus-Buchhandlung. 1804. 8. S. 122 ff. als einen sehr würdigen Geistlichen und nennt ihn in seinen: Selbstgesprächen: Der Sanfte und Feste.

Juni 1764 nach Berlin kam, schreibt über seine Wirksamkeit nach halbjährigem Aufenthalte daselbst (im Jahre 1790): »Mein Predigergeschäft schien nicht vergeblich zu »sein. — Dazu kam die Aufmunterung aus den unerwar»teten Beweisen des Beifalls und der Gnade sowohl von »der regierenden jetzt verwittweten Königin, vor welcher »ich oft bei ihrem gewöhnlichen Gottesdienste auf dem »Schlosse, ordentlich aber und beständig nach ihrer jedes»maligen Communion, so lange Alter und Kräfte es mir »verstatteten, zu predigen hatte*)« — und in der von ihm gehaltenen Gedächtnißrede auf Friedrich den Großen sagt er: »Was muß es nicht sein, in dem größten Mann »und dem größten Könige noch zugleich den Gemahl, den »Bruder, den Anverwandten zu bedauern, der der Ver»ehrung so würdig war, und aus so vollem Herzen ver»ehrt ward! — Gott erheitere die Seele der so innigst »verehrten und unser aller Herzen so theuern verwittweten »Königin durch die edlen, frommen Grundsätze, deren »göttliche Kraft sich an Ihr in allen Erfahrungen und »Handlungen Ihres Lebens so herrlich bewährt und so »rührend erbaulich gezeigt hat; und er mache sie auch »darin zu einem sichtbaren Beispiel von den seligen Wir»kungen einer richtig erkannten und lebhaft empfundenen

---

*) Johann Joachim Spalding's Lebensbeschreibung von ihm selbst aufgesetzt und herausgegeben mit einem Zusatze von dessen Sohne Georg Ludwig Spalding. Halle, Waisenhaus-Buchhandlung, 1804. S. 80.

»Religion!« *) — Als die Direction der Ecole de Charité in Berlin (namentlich Formey, Secretair) der Königin den 1. October 1751 die: Sermons de feu Mr. de Beausobre, sur le Chapitre XI. de l'Evangile selon S. Jean dedicirte, sagte sie in der Zueignung: „L'hommage, que nous rendons à Votre Majesté en lui dédiant ces Sermons, nous le rendons donc, Madame, non seulement à une Reine, à une grande Reine, à notre Reine, mais nous le rendons surtout à une Reine selon le Coeur de Dieu, à une Reine pieuse et véritablement Chrétienne, dont toute la Vie est un Modèle des plus éminentes Vertus, et qui servira d'Exemple à la Postérité." **) — Auch des Consistorialraths und ehemaligen Stabsfeldpredigers Küster Zueignungsworte an die Königin, als er ihr die von ihm verfaßten: Lebensrettungen Friedrichs des Zweiten im siebenjährigen Kriege, dedicirte, dürfen wir hier nicht übergehen, da sie eine wahre und würdige Characteristik der erhabenen Fürstin enthalten. »Die Stimme der unpartheiischen Wahrheit,

---

*) Gedächtnißpredigt auf Friedrich den Zweiten, König von Preußen ꝛc., von Johann Joachim Spalding, Probst in Berlin. Berlin, 1786 bei Christian Friedrich Voß und Sohn. 8. S. 40—41.

**) Sermons de feu Mr. de Beausobre, sur le Chapitre XI. de l'Evangile selon S. Jean. A Berlin, aux dépens de l'Ecole de Charité, 1751.

so schreibt er, sagt: daß sich Ihro königliche Majestät durch eine vieljährige große Reihe wahrhaftig erhabener moralischer Edelthaten die tiefste und liebevollste Ehrerbietung aller Edlen erworben haben. — Seit funfzig Jahren bin ich hievon beobachtender Zeuge gewesen und von Jahr zu Jahr ist meine innigste Ehrfurcht gewachsen; denn ich habe oft mit freudigen Lobpreisungen Gottes gesehen: wie viel Gutes für Verstand, Religion, Herz, Sitten und Wohlfahrt in allen Ständen durch Ihro königliche Majestät hohes Beispiel und thätige Wirkung gegründet und befördert worden. Nie, nie werde ich, vorzüglich jener frohen Magdeburgischen Stunden vergessen, in welchen ich Ihro königl. Majestät während des Krieges als Muster der höchsten tugendvollen Gottesverehrung und des heldenmüthigen Vertrauens auf Gott öffentlich beten sah, und besonders sprechen hörte.

Auch dann, wenn Feige zitterten und Weltkluge bedenklich wurden, blieben Ihro königl. Majestät, die durch Gott unerschütterlich gestärkte Heldin, in froher Hoffnung auf die Zukunft.

Und nun nahe an den Grenzen meiner Erdenbahn sehe ich Ihro königl. Majestät Hoffnungen erfüllet, ja übertroffen!

Ihro königl. Majestät fleheten in jenen lebensgefahrvollen Tagen zu Gott um die Lebenserhaltung des großen königlichen Gemahls.

Er kam lebend, siegend und glorreich Frieden bringend aus vier großen Kriegen unverwundet zurück.

Ihro königl. Majestät erbaten für Ihn langes Leben und ausgebreiteten Wohlstand des Landes.

Friedrich erstieg ein unter Königen ungewöhnlich hohes Alter, und sah sterbend seine Völker hochbeglückt.*) « —

»Erhalte die Mutter dieses Landes, welche in der »Noth für uns gebetet!« flehten die Mosaischen Glaubensgenossen in der Friedenspredigt 1763 für die Königin.« **)

Es würden sich, wenn dieses nöthig wäre, noch mehrere Urtheile von Zeitgenossen, als lebendige Zeugen für den religiös frommen Sinn der Königin anführen lassen; wir halten die vorgelegten für hinreichend und gehen über zu den Zeugnissen der Gesinnung, welche die Königin selbst in ihrer schriftstellerischen Thätigkeit niedergelegt hat. Es gehörte zu den Lieblingsbeschäftigungen der Königin das Lesen erbaulicher Schriften, und um, wie sie sich selbst darüber erklärte, desto tiefer in den Geist derselben einzudringen, den Sinn der Verfasser ganz zu erschöpfen und sich ihren Inhalt völlig eigen zu machen***),

*) Die Lebensrettungen Friedrichs des Zweiten im siebenjährigen Kriege und besonders der Hochverrath des Barons von Warkotsch, aus Originalurkunden dargestellt von C. D. Küster. Berlin bei Matzdorff. 1791. 8. 1ste Auflage. Im Jahre 1797 erschien davon eine 2te verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

**) Moses Mendelssohn's gesammelte Werke, Leipzig 1845. Bd. 6. S. 415.

***) Zöllner, Gedächtnißpredigt auf die Königin. S. 9.

übersetzte sie mehrere derselben in's Französische. So haben wir also Gelegenheit, auch die Königin als Schriftstellerin zu betrachten, wie dies von dem Biographen ihres Gemahls in ausgedehnter Weise geschehen konnte. Es scheinen diese Beschäftigungen erst nach dem 7jährigen Kriege eingetreten zu sein, und können wir nicht angeben, ob die Königin dazu die Muße des Winters oder ihren Aufenthalt in Schönhausen benutzt habe. Wie der König einige seiner Geistesproducte seinen nächsten Angehörigen zueignete, so widmete auch die Königin mehrere ihrer Arbeiten einigen ihrer Geschwister und nahen Verwandten; einzelnen fügte sie noch besondere Vorreden bei, die, wie die Zueignungsschriften selbst, für das geistige und innere Leben der Königin von ganz besonderem Interesse sind. Auch einigen Damen ihrer Umgebung, wie der Gräfin Camas und den beiden Fräulein Tettau, setzte sie in denselben ein ehrendes Denkmal, sowie auch die Verfasser der Werke, welche sie übersetzte, darin ein öffentliches Anerkenntniß ihres Werthes in den Augen der Königin sich aneignen durften. *) Confessionelle Un-

*) Die schriftstellerischen Arbeiten der Königin sind unter ihrem Namen in: Valentin Heinrich Schmidt, und ꝛc. Mehring, neuestes gelehrtes Berlin ꝛc. 2 Theile. Berlin 1795. 8. verzeichnet. Es ist dieses Werk der Königin selbst gewidmet und sonach sind die S. 1 und 2 im ersten Bande angegebenen als authentisch anzusehen, zu dem noch im 2ten Bande S. 297 ein Nachtrag vermerkt worden ist. Die zweite Uebersetzung der „Be-

terschiede machte sie hierin nicht, sowie sie auch die ausgezeichneten Kirchenredner der reformirten Lehre in deren Gotteshause hörte. Da sie selbst dem lutherischen Bekenntnisse angehörte, so sah sie jedoch darauf, daß einige ihrer Damen dieses Bekenntnisses waren. Am 27. Juli 1747 schrieb sie an ihren Bruder Ferdinand, sie hoffe, daß Fräulein v. Bredow in Stelle der Schwerin zu ihr kommen werde, sie habe dem Könige auch die Knesebeck und mehrere andere für die Zukunft vorgeschlagen, welche lutherisch wären, und ihm bemerkt, daß, wenn die Schulenburg sich verheirathe, sie keine Dame hätte, welche mit ihr das Abendmahl nehmen könne, und daß sie am Ende Personen aus der Stadt würde bitten müssen, um mit ihr zu communiciren, und daß die Lutheraner schon gegen sie eingenommen wären, indem sie keine Ehrendame (fille d'honneur) von ihrer Religionspartei hätte. Der König habe ihr darauf in seiner Anschauungsweise geantwortet, welches sie außerordentlich frappirt habe; sie hätte ihm jedoch so respectvoll als möglich darauf geantwortet und sie hoffe, daß ihr Brief eine gute Wirkung machen werde, wenigstens schmeichle sie sich dessen. Es scheint dies auch der Fall gewesen zu sein; denn am 17. Novbr. 1747 ersuchte die Königin ihren Bruder, dem Präsidenten Maupertuis zu sagen, wie der König ihr geschrieben habe, daß seine Nichte die Stelle der Schwerin haben

stimmung des Menschen" von Spalding, welche erst 1796 erschien, ist in diesem Werke natürlich nicht aufgenommen.

solle, und daß sie selbige nur anzunehmen habe. Sie sei sehr erfreut, daß auch diese Sache zu Ende wäre und daß alle Intriguen, welche man angestellt, nichts gefruchtet hätten.

Im Jahre 1766 begann die Königin Crugotts Christ in der Einsamkeit, ein in der damaligen Zeit viel gelesenes Erbauungsbuch, in's Französische übersetzen und vollendete diese Arbeit im folgenden Jahre. Im Jahre 1776, also 10 Jahre später, gab sie diese Uebersetzung zum Druck mit einer Dedications-Epistel an ihren besonders geliebten und berühmten Bruder, den Herzog Ferdinand von Braunschweig. Es folgte nun eine Reihe von Uebersetzungen christlicher Erbauungsschriften und noch in ihrem letzten Lebensjahre vollendete die Königin eine zweite Uebersetzung in Französischer Sprache von der Spaldingschen Schrift: Die Bestimmung des Menschen, welche sie bereits im Jahre 1776 übertragen hatte. *) Spalding selbst hatte die Freude, 13 Auflagen von diesem Werke zu erleben. Gellert war einer der Lieblingsschriftsteller der Königin, und sie pflegte mit Vergnügen den Umstand zu bemerken, daß sie mit ihm in Einem Jahre geboren sei. **) Unter der Vorrede ihrer Uebersetzung von Gel-

*) Wir geben das Verzeichniß der Uebersetzungen und Schriften der Königin in der Beilage Nr. 6. und lassen, gleichzeitig die als von ihr selbst verfaßten Schriften, Vorreden und Dedicationen abdrucken, da sie selten und dabei für die Biographie der Königin von großem Interesse sind.

**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 7. v. 17. Januar 1797. S. 5. Spalte 2.

lerts Oden und Liedern unterzeichnet sie sich: „un vrai ami du genre humain“, und wie der König in dem Bayard-Orden des Rheinsberger Freunde-Kreises „Le Constant“ sich nannte, so zeichnete die Königin sich in der Vorrede ihrer Uebersetzung von Sturm's »Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur und der Vorsehung«, noch in hohem Alter in glücklicher Erinnerung an jene jugendlichen Tage — Constance.

Die wissenschaftliche Thätigkeit der Königin erstreckte sich jedoch nicht blos auf die ascetische Literatur; auch die profanen Schriftsteller des Alterthums, sowie die Geschichte aller Zeiten und vorzüglich die Geschichte ihres Hauses, studirte sie mit dem lebhaftesten Interesse. *) An ihre, in dem Lebensabriß der Königin als Kronprinzessin, bereits genannte Freundin, Fräulein v. Kamecke, schrieb sie: „Bien obligée, ma chère amie, de la lettre que vous m'avez écrite, et du plaisir que vous m'avez fait de m'envoyer l'Histoire du Ciel quoique pas encore finie, je l'ai commencée et la trouve fort jolie et assez amusante par ci par là; j'ai commencé les annales de Tacite, ils sont charmants à lire, on y reconnoît l'esprit des Grands et de ceux qui sont en faveur auprès d'eux, et des courtisans, qui aiment à flatter. Ce livre m'amuse beaucoup, et j'y fais mille réflexions en le lisant

---

*) Erman, Mémoires pour servir à l'Histoire de Sophie Charlotte, Reine de Prusse. Berlin 1801. p. 5.

et quelquefois des applications. Pour Mr. d'Ablancourt qui l'a traduit, ne paroît pas ami de notre sexe par les réflexions, qu'il fait; elles sont fort souvent bien vraies et justes, soit dit au déshonneur de notre sexe, par malheur."

Aus den Vorreden, deren wir schon erwähnt, ersehen wir, wie tief die Königin in die Schriften und in den Geist der alten Philosophen eingedrungen war. „Les payens mêmes, sagt sie in der Vorrede zu ihrer Uebersetzung von den 6 Reden von Sack, — ont senti par le seul raisonnement, que nul ne sauroit être heureux sans la vertu. On n'a qu'à lire, pour s'en convaincre, les Tusculanes de Cicéron, Marc-Aurèle Antonin le Philosophe, et Epictète" — und an einer anderen Stelle derselben heißt es: „Je ne puis lire sans admiration, ce que Cicéron dit de la vertu, dans sa cinquième Tusculane. Je soutiens que la vertu seule suffit à l'homme pour le rendre heureux. Comme on ne juge du calme parfait de la mer que quand sa surface n'est pas même agitée du moindre vent, de même on ne sauroit dire que l'âme soit dans une assiette absolument tranquille, que quand elle se trouve exempte de la plus petite passion. Cela supposé, pourriez vous ne pas regarder comme heureux, quelqu'un qui souffriroit sans émotion les plus cruelles injures du sort, qui ne seroit consterné par aucun accident, qui ne seroit troublé par au-

cune frayeur, par aucun chagrin, et qui de plus ne seroit agité d'aucune cupidité, ni trop sensible aux attraits de la volupté? Or si la vertu peut seule nous procurer un tel bien, qui peut douter qu'elle ne soit l'unique source du vrai bonheur? Il n'y a rien de bon que ce qui est honnête; d'où il suit que la vertu suffit, pour rendre la vie heureuse l'un étant une conséquence de l'autre, car c'est la vertu, qui nous apprend, que le bon est inséparable de l'honnête. Quel dogme en effet est plus noble? quelle promesse plus relevée et plus utile est jamais sortie de la bouche de la Philosophie, que celle dont il s'agit ici? Car que nous annonce-t-elle? grand Dieu! Que quiconque suivra ses loix sera toujours armé contre les atteintes de la fortune, qu'il trouvera en lui-même toutes les ressources nécessaires pour vivre bien et heureusement, et qu'enfin rien ne pourra altérer sa parfaite félicité.

Marc Antoine le Philosophe dit dans son cinquième livre: „ „Il ne faut point s'écarter, ni se laisser emporter au torrent, mais il faut suivre toujours la justice dans ses mouvemens, et la vérité dans ses opinions. Essaye comme tu te trouveras de mener la vie d'un homme de bien, je veux dire, d'un homme qui se contente de faire des actions justes et de posséder son esprit en paix.“ “

Epictète s'exprime à peu près de la même

manière. Il dit: „ „que nous ne pouvons être heureux qu'autant que nous réduisons nos désirs au dedans de nous-mêmes, et aux choses seulement qui sont en notre pouvoir. Il veut que nous soyons préparés à l'inconstance des choses humaines, qui ne permet pas que les hommes demeurent longtemps dans une même situation." "

Wir ersehen aus diesen herausgehobenen Stellen, wie die Königin sich mit Ernst den verschiedenartigsten wissenschaftlichen Studien der Alten hingegeben hat. In gleicher Weise nahm sie Theil an den Erzeugnissen des Tages und an den Geistes-Schöpfungen ihres erhabenen Gemahls. Die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses besuchten zuweilen die öffentlichen Sitzungen der Akademie der Wissenschaften, und auch die verwittwete Königin von Schweden, Ulrike, die Schwester des großen Königs, beehrte bei ihrer Anwesenheit in Berlin, am 27. Januar 1772, die Sitzung mit ihrer Gegenwart, bei welcher Gelegenheit der Professor Thiébault *) des Königs Abhandlung: „De l'utilité des Sciences et des Arts dans un état" vorlas. **) Wie der König nicht in Person in der Akademie erschien, so geschah

*) Dieudonné Thiébault war 1765—1784 Professor in Berlin und starb 1807 in Paris. Er war der Vater des Französischen General-Lieutenants Baron Thiébault. Siehe Preuß Bd. III. S. 130.

**) Preuß, Friedrich der Große als Schriftsteller. S. 211.

es auch nicht von Seiten der Königin, seiner Gemahlin. Die Königin ließ jedoch, da sie an dieser Abhandlung Interesse nahm, den Professor Thiébault ersuchen, ihr die Rede des Königs zu schicken. Vernehmen wir aus Thiébault's Erinnerungen selbst die Schilderung seines Besuches bei der Königin, da seine Worte uns am getreusten den Hergang der Sache darstellen werden *): „Le lendemain de la séance, madame la Comtesse de Kanneberg, soeur du Comte Finckenstein, et grande gouvernante de la reine de Prusse, m'envoya, par un de ses domestiques, un billet où elle me prioit de remettre au porteur le discours du roi, dont la reine régnante vouloit entendre la lecture. Je fis répondre que jétois sorti, et qu'aussitôt que je serois rentré, je m'empresserois de me rendre chez son excellence. En effet, j'arrivai chez cette dame peu de minutes après le retour de son domestique; je lui avouai que j'avois été chez moi à l'arrivée de ce dernier, mais que j'avois cru devoir apporter le discours moi-même, plutôt que de le confier à un homme qui m'étoit inconnu, au moins

*) Mes Souvenirs de vingt ans de séjour à Berlin; ou Frédéric le Grand, sa Famille, sa Cour, son Gouvernement, son Académie, ses écoles, et ses amis littérateurs et philosophes. Par Dieudonné Thiébault, de l'Académie Royale de Berlin, de la Société libre des Sciences et Arts de Paris etc. 5 Tomes. A Paris chez F. Buisson. A. XII. (1804.) 8. Tome I. p. 108, 109.

quant à sa fidélité, dans une occasion aussi délicate. Je lui dis que j'espérois que sa majesté, et elle, approuveroient le principe qui m'avoit empêché de me séparer d'un dépôt aussi sacré; et qu'ainsi je le lui apportois, et la priois de me permettre d'attendre chez elle, jusqu'à ce que la reine en eut entendu la lecture, ou de m'indiquer l'heure à laquelle je pourrois venir le reprendre. Madame de Kanneberg alla rendre compte de mes propositions à sa majesté, et revint une minute après me dire que la reine seroit charmée que je voulusse bien lui lire ce discours moi-même. Ainsi nous entrâmes chez elle, et la trouvâmes entourée de ses dames d'honneur et de sa lectrice. On me reçut avec une bonté qui auroit été extraordinaire partout ailleurs que chez l'épouse de Frédéric, la princesse du monde la plus respectable, toujours affable, douce et polie.

Après les complimens, qu'il est facile de deviner, on s'assit en demi-cercle, et l'on m'indiqua un siége que j'occupai, et qui étoit en face de sa majesté. La lecture se fit sans interruption; et lorsque j'eus fini, on se leva; la reine me remercia, en joignant à cet acte de bonté quelques complimens flatteurs. Ensuite, on parla du discours, de la Séance de la veille, et des Français hommes de lettres, qu'on avoit vu à Berlin avant que j'y fusse, et surtout de M. de Voltaire. J'observai qu'on

n'eut que du bien à me dire de tous ceux dont on me parla. Enfin, la reine rentra dans une pièce plus intérieure de son appartement; plusieurs de ses dames la suivirent, et je me retirai avec Madame de Kanneberg, que je quittai également peu après, ayant mon cahier dans ma poche. Dès que je fus rentré chez moi, je renvoyai le discours au roi, qui, à son tour, me le fit remettre le lendemain, avec ordre de le faire imprimer."

Wir schließen diesen Abschnitt mit den Worten Ermans, welcher die Königin gekannt und dessen noch lebender Sohn, der Akademiker Paul Erman, der Königin als Corrector bei dem Drucke ihrer Werke ersprießliche Dienste geleistet hat. „Dans la belle et longue carrière qu'elle a fournie, so schreibt er, la Reine Elisabeth Christine, épouse de Frédéric II, s'est montrée sur le trône avec un caractère de vertu et de grandeur, qui, sous tous les rapports, a consacré son nom au respect et à l'admiration. Son étonnante activité lui permettoit d'associer aux devoirs et aux distractions de son rang, et à la surveillance la plus détaillée de sa maison, une lecture variée et étendue, ainsi que des occupations littéraires. On est étonné de voir dans le nombreux catalogue des traductions Françoises qu'elle a faites des meilleurs ouvrages de morale et de religion qui paroissoient en Allemagne, les preuves de son activité, que les Manuscrits qu'elle a lais-

sés attestent également. Elle passoit tous les jours quelques heures dans la belle bibliothèque qu'elle avoit formée et qu'elle a léguée au Prince Henri, frère du Roi régnant. Rien ne lui étoit étranger dans la littérature Française et Allemande. Ses connaissances en matière d'histoire étonnoient quelquefois les gens de lettres qu'elle honoroit de sa conversation. — Elle conserva jusqu'à sa mort toute la liberté et la force d'esprit qu'elle avoit montrées pendant sa vie." *)

Ob die Königin ihre Werke ihrem königlichen Gemahl jedes Mal, wenn sie erschienen, übersandt habe, wie dies erzählt wird **), vermögen wir weder zu bejahen, noch unbedingt zu verneinen. In den Bibliotheken des neuen Palais und zu Sanssouci finden selbige nach den von uns gemachten Nachforschungen sich nicht vor. Die königl. Bibliothek zu Berlin besitzt sie nicht vollständig und die vorhandenen nicht unmittelbar von der Königin.

Schließlich erwähnen wir noch, als auf die geistigen Interessen Bezug habend, daß die Königin, wie der König, für die Realschule in Berlin, 120 Rthlr. jährlich für Freischüler ausgesetzt hat, welche noch jetzt ausgezahlt

*) Erman, Mémoires pour servir à l'Histoire de Sophie Charlotte, Reine de Prusse. Berlin 1801. p. 22.

**) Friedrich der Große. Zur richtigen Würdigung seines Herzens und Geistes 2c. Herausgegeben von Karl Müchler. Berlin 1834. 8. S. 637.

werden. *) Neben der geistigen Regsamkeit finden wir die Königin auch mit kleinen Urbarmachungen des Landes beschäftigt: im Jahre 1784 legte sie am Rande des schönen Tannen- und Buchenwäldchens, welches von Schönhausen bis an die Reinickendorfer Haide sich erstreckt, eine Kolonie von Ausländern, meist Böhmen, an, eine kleine Ortschaft, die noch jetzt den Namen »Königin-Plantage« oder Schönholz führt. Die Kolonisten wurden nach dem, eine halbe Stunde entfernt gelegenen Dorfe Pankow eingepfarrt. Sie erhielten Wohnungen und Ländereien frei, und waren dafür verpflichtet, einige Tage in den königlichen Gartenanlagen von Schönholz und Schönhausen zu arbeiten. Für die Kinder stiftete die Königin eine Frei- oder Gnadenschule, in welche auch die Kinder der vom Könige an der Panke hinter dem Gesundbrunnen bei Berlin angesetzten Kolonisten aufgenommen wurden. **)

Wie der Garten von Schönhausen in seinen Anlagen immer mehr verbessert wurde, so war die Königin auch darauf bedacht, den Holzanbau in der Schönhause-

---

*) Schulacten, handschriftl. (durch Prof. Preuß).

**) Preuß, Friedrich der Große mit seinen Verwandten und Freunden. S. 363. Johann Friedrich Ritter, den 3. Januar 1755 in Wollin geboren, als Kantonist vom Brünningschen Füsilierregiment in Brandenburg an der Havel den 29. Octbr. 1785 entlassen — besuchte 2 Jahre das Schullehrerseminar von Hecker; — wurde 1791 den 18. Februar als Schullehrer nach Schönholz berufen, mit 120 Rthlrn. Gehalt. Der Prediger in Pankow ist Schulrevisor.

ner Gegend zu befördern, und ihre desfallsigen Verwendungen bei dem damaligen Minister, dem nachherigen General-Lieutenant Grafen von der Schulenburg-Kehnert, blieben nicht ohne Erfolg. Am 5. Juni 1783 schrieb sie dieserhalb an ihn, machte ihn darauf aufmerksam, daß die in Rede stehende Gegend ehedem dicke Waldung gewesen, die nur während der vieljährigen Kriege bei der damaligen Unordnung verwüstet worden, und ersuchte ihn, zum Besten der Nachkommenschaft zu veranstalten und die betreffenden Ordres ergehen zu lassen, daß sowohl das königliche Revier, als auch das der Schönhausenschen Gemeine zuständige und das zu dem Magistratsdorfe Reinickendorf gehörige, baldmöglichst besäet und zu Schonungen gemacht, und von den Forstbedienten nachdrücklich darauf gehalten werden solle, daß solches genau bewerkstelliget und demnächst der junge Aufschlag auf keinerlei Weise beschädiget werde. Denn, fügte sie in menschenfreundlicher Gesinnung hinzu, ob Ich wegen Meiner erlangten Jahre gleich kein großes Holz davon mehr erleben kann: So wird es Mich doch freuen, wenn Ich den jungen Anwachs davon sehe, und Mir dabei die Gegenden für die Zukunft wiederum so reizend vorstellen kann, als selbige gewesen, da Ich solche in Meinen jüngern Jahren so oftmals durchpromeniret bin; und da im nächsten Jahre noch nichts darin geschehen war, so erinnerte die Königin den Minister verschiedentlich daran, und als derselbe die Anzeige von der

getroffenen Veranstaltung machte, dankte die Königin ihm dafür in einem Schreiben vom 19. November 1785, indem sie noch verschiedene Vorschläge wegen der zu machenden Holzanpflanzung hinzufügte und mit der Bemerkung schloß: »Auch dem Könige wird es Vergnügen machen, wenn er die dortigen sandigen Gegenden mit jungem Holzanwuchs wird angebauet sehen, da er alljährlich bei Gelegenheit der Artillerierevue solche zu passiren gewohnt ist. Ich hoffe, daß auch dieses werde veranstaltet werden, da es zum wahren Besten des Landes und der angrenzenden holzbedürfenden Unterthanen gereicht.«

Die Königin hatte in den letzten Jahren ihres Lebens noch die Genugthuung, über den daselbst bewerkstelligten Holzanbau ihre Freude bezeigen zu können.*)

Wir glauben hiermit alle die Beziehungen berührt, wenn nicht erschöpft zu haben, aus welchen das Leben der Königin bis zum Tode ihres großen Gemahls, im Einzelnen wie im Ganzen, betrachtet zu werden veranlassen konnte. Bald nach dem Tode des großen Königs ging in der Französischen Revolution eine neue Aera für die Weltgeschichte an, und der nunmehr verwittweten Kö-

---

*) Th. Heinsius, Schattenriß von Elisabeth Christine, Gemahlin Friedrichs des Einzigen, in: Denkwürdigkeiten und Tagesgeschichte der Mark Brandenburg, herausgegeben von Fischbach, J. W. A. Coßmann und Th. Heinsius. 3. Band. Januar bis Junius 1797. Berlin bei Belitz und Braun. S. 282 ff.

nigin war es beschieden, die Greuel der Verwüstung zu vernehmen, aus welcher die, das neue Völker- und Staats-Leben vorbereitenden Ideen geläutert hervorgehen sollten. Noch bei dem Leben ihres Gemahls waren einige der bedeutendsten Persönlichkeiten, welche schon in Amerika an dem Umsturz des Alten Theil genommen hatten, in Berlin und Potsdam angelangt, um dem greisen Helden und Könige ihre Bewunderung und ihre Ehrfurcht zu zollen: Marquis de Bouillé und Graf Segur, Lord Cornwallis und Marquis de La Fayette, von welchen besonders der Letztere von dem Könige mit großer Anerkennung ausgezeichnet wurde. Zu ihnen kam endlich auch noch Graf Mirabeau, und von ihm wissen wir es mit Gewißheit, daß die verwittwete Königin ihn empfangen *), wiewohl auch von den anderen es als sicher anzunehmen ist. Aus dem Briefwechsel der Königin mit ihrem Neffen, dem Könige Friedrich Wilhelm II., wissen wir, wie tief die Königin durch die Greuelscenen der Revolution erschüttert wurde und wie sie ihrem königlichen Neffen und seinen Verbündeten wünschte, daß es ihnen gelingen möge, Ruhe und Frieden wieder herzustellen. (Siehe Corresp. Beilage Nr. II.)

---

*) Graf Mirabeau wurde der Königin am 26. Juli 1786 vorgestellt, wie er dies in seiner, in der Zeitung abgegebenen Erklärung, wegen mehrerer ihn betroffenen, in den öffentlichen Blättern enthaltenen Verläumdungen, selbst angiebt. B. N. v. St. u. g. S., Nr. 94. v. 8. August 1786.

Der König besuchte oft seine Tante, nahm bei ihr das Mittagsmahl ein und wohnte in Schönhausen auch dem Gottesdienste der Königin bei *), und im Jahre 1793, wo er wegen der kriegerischen Begebenheiten am Rhein und in Polen längere Zeit abwesend war, richtete er seine Rückkehr so ein, daß er an dem Geburtstage seiner Tante in Berlin eintraf. **)

Im Jahre 1790 war Elisabeth Christine 50 Jahre Königin; es scheint dieser Tag bei Hofe ohne besondere Feier vorübergegangen zu sein. Am 1. August d. J. wurde jedoch der funfzigjährige Besitz von Schönhausen daselbst gefeiert. Die Prinzessinnen Heinrich und Friederike, welche mit der Königin dort lebten, hatten zu dem Ende ein kleines ländliches Fest veranstaltet, an welchem sie persönlich Theil nahmen. ***)

Als im Jahre 1791 der Osmanische Gesandte Asmi Achmet Efendi nach Berlin kam †), überreichte er nach Morgenländischer Sitte den Mitgliedern der königlichen Familie Geschenke, die in kostbaren Teppichen, in reich gestickten und gewirkten Ostindischen Tüchern und Zeugen, in Orientalischen wohlriechenden Essenzen und Oelen be-

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 74. d. 21. Juni 1791.

**) Nr. 135. d. 9. Novbr. 1793.

***) Nr. 92. d. 3. August 1790.

†) Er war den 16. Februar 1791 von Rummelsburg aus in Berlin eingezogen, und trat den 12. Januar 1792 über Dresden seine Rückreise nach Constantinopel an. B. N., Nr. 21. v. 17. Febr. 1791 und Nr. 6. d. 14. Januar 1792.

standen; er empfing dagegen vom Könige ein vortrefflich gearbeitetes Bureau, in welchem eine ausgezeichnet schöne Flötenuhr angebracht war, hiernächst noch eine reich verzierte Stutzuhr, von der regierenden Königin eine emaillirte goldene Dose nebst vier kostbaren Porcellan-Vasen, und von der verwittweten Königin eine kostbare emaillirte goldene, mit ausgesuchten Perlen besetzte Repetiruhr mit einer gleichfalls mit Perlen besetzten Uhrkette. *)

Bis in ihr höchstes Alter nahm die Königin das lebhafteste Interesse an den Angelegenheiten der Familie sowohl, wie an den in ihrer Umgebung sich darbietenden Ereignissen der Zeit. Dem nachherigen Kronprinzen, dem ältesten Sohne des Prinzen von Preußen, schickte sie zu seinem Geburtstage im Jahre 1781 Pläne; von seinem Erzieher, dem Herrn Behnisch, hatte er eine Amsel und einen Farbenkasten, von seiner ältesten Schwester ein Paar Sporen erhalten **); im Jahre 1793, also in ihrem 78sten Jahre, feierte sie des Kronprinzen Geburtstag in Schönhausen durch einen Ball und Souper, und den Tag darauf erschien sie schon wieder im Dom zu Berlin, um dem Te Deum und Dankfeste wegen der Uebergabe von Mainz beizuwohnen ***), und als in demselben Jahre

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 25. d. 26. Februar 1791.

**) Kindheits- und Jugendgeschichte des hochsel. Königs Maj., von G. W. v. Raumer, im Berliner Kalender für 1845. S. 27.

***) Nr. 94. d. 6. August 1793.

die auf Veranlassung des Ministers Grafen von Herzberg durch die Pommerschen Stände Friedrich dem Großen in Stettin zu errichtende marmorne Bildsäule, durch den Künstler, den noch lebenden Director der königl. Akademie der Künste Schadow, vollendet war, beehrte die Königin ihn Anfangs Juni, in Begleitung zweier Hofdamen und ihres Hofmarschalls, des Herrn v. Dorville, welcher wie der Künstler Er angeredet wurde, in seiner damaligen Werkstatt, in der Neuen Münze (Münzstraße) mit ihrer Gegenwart. Die Königin setzte sich auf einen Fauteuil, die 2 Hofdamen gingen umher; sie sprach Deutsch und »obwohl die hohe Frau, dies sind die Worte Schadow's, gewiß hätte Bemerkungen machen können, so sagte Sie mir doch nur Schmeichelhaftes«.*) Bei der Einweihung des neu erbauten Schloßtheaters in Charlottenburg, am 3. Juli 1791, wo die Opera buffa, der Talisman, aufgeführt wurde, war die verwittwete Königin ebenfalls zugegen. Die Anwesenheit des Herzogs von York, als Bräutigam der Prinzessin Friederike, in Berlin, gab der verwittweten Königin in diesem Sommer besondere Veranlassung zu Festivitäten in Schönhausen; sie empfing daselbst den Besuch der regierenden Königin, welche in der neuen Kolonie

---

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 80. den 5. Juli 1791. Die Bildsäule wurde am 10. October 1793 in Stettin auf dem Paradeplatz am Anclamer Thor, nahe am Wall, feierlich errichtet. B. N., Nr. 125. den 17. Octbr. 1793. Beilage.

Schönholz das Dejeuner einnahm *); das auf den 16. August fallende Geburtsfest des Herzogs von York wurde ebenfalls in Schönhausen durch Ball, Souper und geschmackvolle Beleuchtung des Gartens gefeiert **); die Vermählung der Hof- und Staatsdame der Königin, Fräulein von Massow mit dem zweiten Gouverneur des Kronprinzen, dem Major v. Schack, wurde gleichfalls in Schönhausen vollzogen ***), und bei der Vermählung ihrer Großnichte und Pflegebefohlenen, der Prinzessin Friederike, mit dem Herzoge von York, am 29. Septbr. d. J., und ihrer anderen Großnichte, der Prinzessin Wilhelmine, mit dem Erbprinzen von Oranien, sehen wir die Königin bei einem Alter von 76 Jahren an allen Feierlichkeiten Theil nehmen. Der Prinzessin Friederike wurde in dem Zimmer der verwittweten Königin die königliche Krone aufgesetzt und der Zug bewegte sich von dort nach dem weißen Saale; bei der zweiten Vermählung geschah es in dem Zimmer der regierenden Königin; in beiden Fällen folgte die verwittwete Königin, geführt vom Könige, hinter dem Brautpaar †); aber auch noch 2 Jahre später assistirte sie bei den Vermählungen ihrer beiden Großneffen, des Kronprinzen und des Prinzen Louis, mit

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 87. d. 21. Juli 1791.
**) Nr. 99. d. 18. August 1791.
***) Nr. 108. d. 8. Septbr. 1791 vom 7. Septbr.
†) Nr. 112. d. 17. September, Nr. 118. d. 1. October, Nr. 119. d. 4. Octbr. 1791.

den beiden Mecklenburgischen Prinzessinnen, am 24. und 26. December 1793, bei der Trauung des Letztern sitzend, aber auch an dem darauf folgenden Fackeltanze noch Theil nehmend. *)

Im Sommer 1795 dinirte die Königin mit der Prinzessin Heinrich und der Société de Schönhausen beim Feldmarschall v. Möllendorff in Lichtenberg, und bei der am 28. October 1795 Statt findenden Taufe des jetzt regierenden Königs Majestät finden wir unter den anwesenden Pathen gleichfalls noch die verwittwete Königin. (B. N., Nr. 130. den 29. Octbr. 1795.) Den 19. November 1794 bat die Königin jedoch schon ihren Neffen, den König, sie wegen ihres zunehmenden Alters während dieses Winters von der Haltung ihrer Courtage zu dispensiren, welches vom Könige genehmigt wurde.

Am 22. Januar 1791 feierte die Königin den 85sten Geburtstag der Freifrau von Kannenberg, ihrer Oberhofmeisterin, mit einem Diner, zu welchem die ganze Familie derselben eingeladen war, und unvermuthet fand auch der König zu diesem Feste sich ein, um den Antheil zu beweisen, den auch er an demselben nahm. **) Auch

---

*) Louisens und Friederikens, Kronprinzessin ꝛc. Ankunft und Vermählung in Berlin. Berlin 1794. 8. Der Kronprinz hatte der verwittweten Königin seine Verlobung mit der Prinzessin Louise von Mecklenburg aus dem Cantonnement Ober-Ingelheim von Mainz den 2. April 1793 gemeldet.

**) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 11. d. 25. Januar 1791.

diese verehrungswürdige Dame verließ noch vor der Königin den irdischen Schauplatz. Sie starb zu Berlin an Altersschwäche im 90. Jahre ihres Alters, am 8. März 1795. Charlotte Albertine verwittwete Baronin v. Kannenberg, geb. Gräfin Finckenstein, war eine der Vortrefflichsten ihres Geschlechts, und nahm die Werthschätzung des ganzen königl. Hauses und die Verehrung aller, die ihre edlen Eigenschaften gekannt hatten, mit sich in's Grab. Seit 60 Jahren hatte sie des Vertrauens und der Freundschaft der verwittweten Königin genossen, und dies durfte für sie als der schönste Lobspruch gelten. (B. N. v. St. u. g. S., Nr. 31. den 12. März 1795.)

So finden wir die verwittwete Königin in dem höchsten Lebensalter in Schönhausen, in Charlottenburg, in Berlin an allen Festlichkeiten Antheil nehmend und sehr häufig selbst Ball, Diner und Souper gebend, nur Potsdam sehen wir sie auch in ihrem Wittwenstande nicht besuchen.

Auch für das menschenfreundliche Institut der Taubstummen, welches der Dr. Eschke in Schönhausen begründet hatte, nahm die Königin das lebhafteste Interesse. Am 5. August 1792 mußte der Dr. Eschke der Königin die Lehrlinge aus seinem Institute vorstellen; der Hofprediger Sack prüfte, in Gegenwart der Königin und der Prinzessin Heinrich, die taubgebornen Knaben Johann David Gensch aus Spandau und Karl Krüger aus Frankfurt a. d. O. in der Sprache und in andern Kenntnissen, und der Dr. Eschke ließ auch ein hörend-stummes und ein taubstummes Mädchen Verschiedenes reden und lesen. Die Königin und die

Prinzessin Heinrich hörten anderthalb Stunden lang dieser Prüfung zu und gaben ihre vollkommene Zufriedenheit darüber zu erkennen. Angeregt durch die Theilnahme der Königin, erweckte dieses Institut auch die Aufmerksamkeit der jungen Prinzen Heinrich und Wilhelm, der Söhne des Königs, welche es ebenfalls mit ihrer Anwesenheit beehrten.*)

Wie die Königin unter der Vorrede ihrer Uebersetzung von Gellerts Oden und Liedern sich unterzeichnete: „un vrai ami du genre humain“, so war sie es in der That. 24000 Thlr. wandte ihre Milde von den ihr ausgesetzten 41000 Thlrn. jährlich der Armuth zu**), und sie entzog sich lieber selbst etwas, um dem, der nicht hatte, wenigstens einigermaßen helfen zu können.***) Die Königin hatte, so wird erzählt, unter ihren Lieblingsneigungen, ein großes Wohlgefallen an vorzüglichen Perlen. Man bot ihr einst einen Halsschmuck davon zum Verkaufe an, von welchem sie selbst gestand, daß sie desgleichen selten so vorzüglich gesehn habe. Sie entschied indessen nichts, und ließ den Schmuck bei sich liegen. In einer einsamen Stunde, in welcher nur einige ihrer Kammerfrauen sie umgaben, fiel das Gespräch auf die Perlen. Die Königin besah sie nochmals mit vielem Vergnügen, und gütig lächelnd, sprach sie zu den Umstehenden: ob ich sie wohl kaufe? »Ihro

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 96. d. 18. Aug. 1792.
**) Preuß, I. S. 153.
***) Heinsius, Schattenriß S. 275.

Majestät könnten es ja, sprachen diese. Sie geben andern so viel, warum sollten Sie nicht diese Summe an ihr eignes Vergnügen wenden?« Nehmen Sie sie hinweg, sprach die Königin, daß ich sie nicht mehr sehe! Sie gefallen mir, aber für das Geld, was sie kosten würden, kann ich noch vielen Armen Gutes thun.*) Sehr schmerzlich war es ihr immer, wenn sie Bittschriften, deren gewöhnlich eine große Menge einlief, ankommen sah, und sie sich doch außer Stand gesetzt fand, gleich helfen zu können. Denn sie wußte es sehr gut, daß späte Hülfe oft gar keine sei.**) Die Königin sah es nie gern, wenn man von ihren Wohlthaten sprach, oder eine besondere Aufmerksamkeit darauf bezeigte; ihre Wohlthaten wurden möglichst in der Stille abgemacht.***)

Sie liebte die Menschen und sah es gern, wenn sie froh und glücklich waren. Daher machte es ihr ausnehmend viel Freude, wenn sie bei ihrem Aufenthalte in Schönhausen aus dem Fenster ihren Garten recht belebt und die Gänge mit Menschen, welche Vergnügen suchten, angefüllt sah. Bemerkte sie das Gegentheil, so glaubte

---

*) Beitrag zur Charakteristik der verstorbenen Königin von Preußen, in Denkwürdigkeiten und Tagesgeschichte der Mark Brandenburg. Herausgegeben von Fischbach, J. W. A. Coßmann und Th. Heinsius. III. Bd. Januar bis Juni 1797. S. 583.

**) Schattenriß von Th. Heinsius S. 277.

***) Schattenriß S. 278.

sie wohl gar bisweilen, daß man den Fremden den Zugang verwehre, daher sie öfter in solchen Fällen dem Thürsteher sagen ließ, jeden Menschen in ihren Garten einzulassen. Wenn sie ihr Zimmer verließ und das Freie suchte, unterhielt sie sich häufig mit denen, welchen sie begegnete, und der Dr. Eschke hat es besonders gerühmt, wie oft und gütig sie sich mit seinen taubstummen Zöglingen unterhalten habe.*)

Der Hauptzug in ihrem Charakter war innige und herzliche Frömmigkeit, und sie äußerte solche dadurch, daß sie wohlthätig, duldend und herablassend war, daß ihr Herz sich nie von empörten Leidenschaften bestimmt zeigte, daß sie nie eine feindselige Neigung in den Kreis ihres Umgangs brachte, und daß die Plane der Hinterlist und der Kabale von ihr entfernt blieben, weil ihre Seele kein Boden war, auf dem dies Unkraut Wurzel schlagen konnte. — Sie war stets beschäftigt und blieb es bis in ihr hohes Alter, und ward daher auch weder sich noch Andern je durch Langeweile lästig. Ihre Büchersammlung, ihr Schreibtisch, der Genuß der Natur und künstliche Handarbeiten füllten alle ihre Zeit aus und diese Tugenden waren nebst mehreren andern, auch auf die, gleich einer Mutter von ihr erzogene und geliebte Prinzessin Friederike, nachherige Herzogin von York übergegangen. »Ich achte es, pflegte die verewigte Königin oft zu sagen, ich achte es für ein unschätzbares Glück, daß ich mich früh

*) Schattenriß von Heinsius S. 286, 287.

gewöhnt habe, thätig zu sein und mir manche Kenntnisse zu sammeln, und Fertigkeiten zu verschaffen, die mich in den Stand setzen, mich mit mir selbst zu beschäftigen.« Durch Gesinnungen und Gewohnheiten dieser Art ward sie von Jedermann, namentlich von Allen, die um sie zu sein das Glück hatten, geliebt und verehrt, man gehorchte ihr mehr aus Liebe, als aus Pflicht. Sie war nie der Gegenstand des Neides oder der Verläumdung. Die Ruhe ihres Gewissens ließ sie beständig heiter, so daß sie am Ende ihrer Laufbahn mit Beruhigung und Ueberzeugung sagte: »Gott hat mich gnädig bewahrt, daß ich mir keine Handlung vorzuwerfen habe, durch die irgend ein Mensch mit meinem Wissen an seinem Glücke gelitten hätte.«

Nur zwölf Tage dauerte die Krankheit, welche ihre Auflösung herbeiführte; sie fing an am Tage nach dem Neujahr, nachdem sie noch den Schmerz erfahren, den Tod des von ihr sehr geliebten Prinzen Ludwig, des zweiten Sohnes des Königs, beweinen zu müssen. »Ich habe lange genug gelebt, sagte sie zu denen, die ihr Hoffnung zur Wiederherstellung machten, ich habe der Güte Gottes viel zu verdanken. Nun kann ich mir selbst und Andern durch ein längeres Leben wenig mehr nützen. Jenseits wird mir wohler sein. Mit einer mütterlichen Herzlichkeit gab sie kurz vor ihrem Tode ihren beständigen Gefährtinnen ihren Segen, und setzte hinzu: »Ich weiß, ihr werdet mich nicht vergessen.« *)

---

*) Siehe Predigt zum Gedächtniß Ihrer Majestät, der am

So endete am 13. Januar 1797 Abends nach 8 Uhr, an demselben Tage, an welchem 17 Jahre früher ihre unvergeßliche Schwester die verwittwete Prinzessin von Preußen von dem irdischen Schauplatze abgerufen wurde, Elisabeth Christine Königin von Preußen, in dem hohen Alter von 81 Jahren 2 Monaten und 5 Tagen. Ihr Begräbniß ward ganz so, wie sie es in ihrem letzten Willen, den 28. Februar 1787, angeordnet, eingerichtet. Ihre irdische Hülle ward den 20. Januar 1797 Abends 8 Uhr in der Stille in der Gruft der Domkirche beigesetzt.*)

Wer so den Besten seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt für alle Zeiten.

---

13. Januar 1797 vollendeten verwittweten Königin Elisabeth Christine von Preußen. Gehalten in der Nicolai-Kirche, den 22. Januar 1797 von J. F. Zöllner, Probst in Berlin. Berlin, bei Friedrich Maurer 1797. 8.

*) B. N. v. St. u. g. S., Nr. 10, 1797. Siehe Beilagen Nr. VII., das Nähere über das Testament der Königin und Nr. VIII. die von ihr eigenhändig niedergeschriebene Bestimmung, wie sie nach ihrem Dahinscheiden bestattet sein wolle.

So endete am 18. Januar 1797 Abends nach 8 Uhr, an demselben Tage, an welchem 17 Jahre früher ihre unvergeßliche Schwester die verwittwete Prinzessin von Preußen von dem irdischen Schauplatze abgerufen wurde, Elisabeth Christine Königin von Preußen, in dem hohen Alter von 81 Jahren 2 Monaten und 5 Tagen. Ihr Begräbniß ward ganz so, wie sie es in ihrem letzten Willen, den 28. Februar 1787, angeordnet, eingerichtet. Ihre irdische Hülle ward den 20. Januar 1797 Abends 8 Uhr in der Stille in der Gruft der Domkirche beigesetzt.*)

Wer so den Besten seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt für alle Zeiten.

18. Januar 1797 verstorbenen verwittweten Königin Elisabeth Christine von Preußen. Gehalten in der Nicolai-Kirche, den 22. Januar 1797 von J. F. Zöllner, Probst in Berlin. Berlin, bei Friedrich Maurer 1797. 8.

*) B. N. v. St. u. g. S. Nr. 10, 1797. Siehe Beilagen Nr. VII, das Nähere über das Testament der Königin und Nr. VIII. die (von ihr) eigenhändig niedergeschriebene Bestimmung, wie sie nach ihrem Dahinscheiden bestattet sein wolle.

Beilagen

zur

Biographie Ihro Majestät der Königin Elisabeth Christine von Preußen.

Nr. I. Auszug aus den bei der Vermählung des Kronprinzen Friedrich von Preußen mit der Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolffenbüttel abgeschlossenen Ehepacten.

Nr. II. Briefwechsel der Königin:

a) mit ihrem Gemahl.

b) mit ihrem Schwiegervater, dem Könige Friedrich Wilhelm I. von Preußen.

c) mit ihrer Schwiegermutter, der Königin Sophie von Preußen.

d) mit ihrem Bruder, dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig.

e) mit ihrem Bruder, dem regierenden Herzoge Carl von Braunschweig.

f) mit ihrem Bruder, dem Prinzen Ludwig von Braunschweig.

g) mit der Königin Julie von Dänemark, ihrer Schwester.

h) mit der Prinzessin Therese Natalie von Braunschweig, Aebtissin von Gandersheim, ihrer Schwester.

i) mit der Herzogin Charlotte von Braunschweig, ihrer Schwägerin, der Schwester Friedrichs des Großen.

k) mit dem Prinzen Heinrich von Preußen, ihrem Schwager, dem Bruder Friedrichs des Großen.

l) mit der Prinzessin Wilhelmine von Preußen, Gemahlin des Prinzen Heinrich von Preußen, ihrer Schwägerin.

m) mit der Römischen Kaiserin Elisabeth Christine, gebornen Prinzessin von Braunschweig, ihrer Tante.

n) mit dem Könige Friedrich Wilhelm II. von Preußen, ihrem Neffen.

o) mit der Prinzessin Friederike von Preußen, vermählten Herzogin von York.

p) mit ihrem Großneffen, dem Kronprinzen, nachherigen Könige Friedrich Wilhelm III. von Preußen.

Nr. III. Bericht von Cothenius über den Gesundheitszustand der Königin an den König, ihren Gemahl.

Nr. IV. Pathenstellen, welche der König und die Königin, oder auch die Königin allein, bei distinguirten Personen des Hofes übernahmen.

Nr. V. Brief des Königs an v. Finckenstein, wegen des Hofmarschalls Grafen von Wartensleben und Antwort.

Nr. VI. Schriftstellerische Arbeiten der Königin Elisabeth Christine von Preußen.

Nr. VII. Aus dem Testamente der Königin Elisabeth Christine von Preußen.

Nr. VIII. Von der Königin Elisabeth Christine von Preußen erlassene, eigenhändig in deutscher Sprache aufgesetzte Bestimmung, wie es mit ihrer Bestattung nach ihrem erfolgten Dahinscheiden gehalten werden solle.

Nr. IX. Druckschriften, welche zur Biographie der Königin Elisabeth Christine von Preußen benutzt worden sind.

Nr. X. Epitre dédicatoire à Sa Majesté La Reine zu Jean Des Champs Cinq Sermons sur divers textes, expliqués selon la Méthode du célèbre Mr. Wolff, prononcés devant Sa Majesté La Reine de Prusse.

No. I.

Auszug aus den, bei der Vermählung des Kronprinzen Friedrich von Preußen mit der Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolffenbüttel, abgeschlossenen Ehepacten.

Die Ehepacten sind ausgefertigt Wolffenbüttel den 11. Juni 1733. Am 12. Juni 1733 wurden zu Salzdahlum in dem Gemach der Königin von Preußen, in Gegenwart des Königs und der Königin von Preußen, des Kronprinzen und der Prinzessin Elisabeth, des regierenden Herzogs Ludwig Rudolph, der regierenden Herzogin, des Herzogs Ferdinand Albrecht zu Braunschweig-Bevern und des Prinzen Carl, die Ehepacten vollzogen und von der Prinzessin der verglichene Vollzicht ausgestellt und mit einem Eide bestärkt. Der königl. Preußische Geheime Etats- und Kriegsminister General-Lieutenant von Borck war Preußischer und der Geheimerath von Cramm Braunschweigischer Seits dazu beauftragt.

Nach vollbrachtem ehelichen Beilager verpflichtet sich der regierende Herzog Ludwig Rudolph der Prinzessin Elisabeth zu einem Heirathsgut und Ehe-Steuer 25,000 Rthlr. binnen Jahr und Tag nach gehaltenem Beilager, jedoch ohne Zins gegen Quittung auszahlen zu lassen. Daneben versprach er seine Enkelin mit fürstlichen Kleidern, Geschmuck, Kleinodien, Silbergeschirr und anderen dergestalt zu versehen, wie es einer Prinzessin aus seinem fürstlichen Hause eignet und gebührt.

Dagegen versprach der König von Preußen, sobald das Beilager gehalten, vonwegen seines vielgeliebten Sohnes, des Kronprinzen Friedrich, der Prinzessin Elisabeth Christine, nebst denen vom Kronprinzen ihr zu verehren habenden ansehnlichen und rühmlichen Kleinodien, anstatt der Morgengabe, wie auch zu Ihrer Liebden Kleidung, täglichem Hand-Pfennig, Spiel-Gelde, auch übrigen selbsteigenen Disposition, eine jährliche Rente von 7,200 Rthlr. dergestalt zu versichern, daß Ihro Liebden solche jährliche Rente von 7,200 Rthlr. monatlich mit 600 Rthlr. aus der königlichen Rentkammer zu empfangen und zu genießen haben solle, wovon aber auch Ihro Liebden die jedesmalige Hochzeit-, Gevatter- und andere Präsente, so Zeit währenden Ehestandes zu geben, vorfallen möchten, Selbst zu thun haben würden.

Ihrer Liebden Hofstaat solle bestehen aus:

Einer Hofmeisterin,
2 adeligen Fräulein,
1 Hofmeister,
1 Kammerjunker,
1 Secretario,
2 Pagen,
1 Kammerdiener,
3 Lakayen vor die Kronprinzessin,
2 Kammer-Frauen,
1 Nähterin,
1 Wäscherin,
1 Lakay und
1 Magd vor die Hofmeisterin,
1 Lakay und
1 Magd vor die Kammer-Fräulein.

Die Annahme und Bestellung, auch Dimittirung und Wieder-Abschaffung der Hof-Bedienten sollen von der Prinzessin Lieb-

den dependiren, jedoch, daß keine Person wider des Königs und des Kronprinzen Willen angenommen oder abgeschafft werden möge.

Wegen des Fori in Personalibus, es seien Civil- oder Criminal-Sachen der Hofbedienten, solle es gehalten werden, wie mit den Hofbedienten der Königin. Daneben wollte der König der künftigen Gemahlin seines Sohnes zur Gegenvermächtniß und Wiederlage verordnet haben 25,000 Rthlr. Current, welche Summe, zu dem Heirathsgut geschlagen, 50,000 Rthlr. austräget, von welchen 50,000 Rthlrn. jährlich 5,000 Rthlr. als zehn vom Hundert gerechnet, zährlicher Renten und Zinsen zum Witthum gereichet werden müssen.

Bei dem Witthum machte der König diese Verbesserung und Zulage, daß die Prinzessin über die vorbeschriebenen 5,000 Rthlr. noch 9,000 Rthlr. und also zusammen jährlich 14,000 Rthlr., wofern aber die Ehe mit einem oder mehr männlichen Leibeserben gesegnet werden würde, jährlich 20,000 Rthlr. zum Witthum zu genießen haben solle, welche jährliche, nach Unterschied des angeführten Umstandes zu erhebende 14,000 oder 20,000 Rthlr., wie imgleichen auch die Morgengabe, so auf eine jährliche Rente von 600 Rthlr. und im Falle, da ein Prinz aus dieser Ehe geboren würde, anf eine jährliche Rente von 1,000 Rthlr. festgesetzt wurde, die unter denen Art. 3. dieser Ehestiftung der Prinzessin Liebden verschriebenen 7,200 Rthlr. mit begriffen sein sollten, der König der Prinzessin Elisabeth auf seine Stadt und Amt Ruppin fundirte, welche ihr auch als Wittwensitz, wenn der Kronprinz etwa mit Tode abginge, angewiesen wurde. — Eine mögliche Veränderung des Wittwensitzes war ebenfalls vorgesehen.

Die Eventual-Huldigung wegen des der Kronprinzessin verschriebenen Witthums auf das königlich-Preußische Schloß, Stadt und Amt Alten-Ruppin wurde der Kronprinzessin am 4. August 1733 geleistet, in Gegenwart des königlich-Preußischen Chef-Präsidenten der Kurmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer von der Osten und des Braunschweig-Lüneburgschen Hofraths Weichmann in Vollmacht der Kronprinzessin.

No. II.

Briefwechsel der Königin.

a. Briefwechsel der Königin Elisabeth Christine von Preußen mit ihrem Gemahl, dem Könige Friedrich dem Großen.

König Friedrich der Große stand mit seiner Gemahlin, der Königin Elisabeth, in fortwährendem unmittelbaren Briefwechsel, welcher selbst durch die Kriege nicht unterbrochen wurde. Die Briefe des Königs an seine Gemahlin, welche hier mitgetheilt werden, sind sämmtlich vom Könige eigenhändig geschrieben. Aus dem anderweitigen Briefwechsel der Königin geht hervor, daß die Zahl der Briefe, welche sie vom Könige empfangen, eine weit größere, als die vorhandene ist; doch zeigen auch diese genugsam, in welchem gegenseitigen, hochachtungsvollen Verhältnisse das königliche Paar zu einander gestanden hat. Von den ebenfalls eigenhändig geschriebenen Briefen der Königin an den König, ihren Gemahl, hat sich nur die geringe Zahl vorgefunden, welche hier mitgetheilt werden. Die Orthographie in allen Briefen, auch in denen des Königs, ist den Anforderungen der heutigen Zeit nicht entsprechend und hierin sind die nöthigen Aenderungen eingetreten. Viele Briefe des Königs haben gar kein Datum, andere eine bloße Zahl, als Tagesbezeichnung.

Wir haben selbige in der Art rangirt, daß wir zuerst die sämmtlichen gar nicht oder unvollständig datirten Briefe geben, denen wir, so weit wir im Stande waren, Bemerkungen über die Zeit, in welche sie etwa fallen, hinzufügen; diejenigen nicht- oder nur unvollständig datirten, welche wir dem Inhalte nach, auch der Zeit nach bestimmen konnten, haben wir in die Reihe der vom Könige selbst genau datirten einrangirt und unsere Angabe mit einer Klammer versehen.

Die Königin unterzeichnete stets **Elisabeht**.

I. Briefe Ihrer Majestät der Königin Elisabeth an den König, ihren Gemahl.

1.

Sire,

Berlin, ce 27 d'Août 1740.

La lettre, que Vous m'avez fait l'honneur de m'écrire de Bareith du 17 de ce mois, m'a été bien rendue et je vais en marquer ici mes plus parfaits remercîmens, et y ai lu avec bien de la joie Votre heureuse arrivée et que la Margrave de Bareith se porte bien. J'en souhaite de tout mon coeur la continuation et espère, que nous n'avons plus de raison de nous inquiéter pour Elle. Je Vous suis infiniment obligée de la promesse que Vous avez la grâce de me faire touchant les matériaux; je ne saurois assez reconnaître Vos bontés et grâces, que Vous me témoignez, personne ne sauroit être plus reconnaissante que je le suis. Je profite du beau temps autant que je peux à Schönhausen; les princesses Ulrique et Amélie me font tour à tour le plaisir d'aller avec moi à Schönhausen, et il paroît, que cela leur

fait plaisir; je tâche de pouvoir les amuser aussi bien que je peux. La princesse de Zerbst est ici depuis 2 jours et elle restera encore quelques jours; Elle est de toutes nos petites parties de plaisir.

La Reine jouit d'une santé des plus parfaites. — Comme Bertling me quitte et qu'il faut avoir un autre à sa place. Vous me permettrez bien, que j'ose prendre un nommé Buchholtz, qui est ici, en sa place; on dit, qu'il est honnête homme; j'attends Vos ordres là-dessus, ne voulant rien faire au monde sans savoir Votre volonté. Au reste je me recommande à l'honneur de Vos bonnes grâces et suis et serai sans cesse avec le plus parfait attachement et bien de la considération

Votre très-humble, très-obéissante
très-fidèle Epouse et servante
Elisabeht.

2.

Sire,

Schönhausen, ce 9 d'Août 1756.

C'est en souhaitant que Vous jouissiez d'une santé parfaite, que j'écris celle-ci, charmée d'avoir eu le bonheur de Vous voir bien portant; mais le coeur bien sensible est bien chagrin, quand je pense, que peut-être on aura le chagrin de Vous voir partir pour plus loin; je n'ose y penser. Dieu veuille Vous conserver et donner dans peu la paix et tranquillité et couronner de gloire et de bonheur toutes Vos louables entreprises et que le tout se change pour Votre satisfaction. Ce sont les voeux bien sincères, qui partent d'un coeur tout attaché et dévoué à Vous et plein d'une amitié tendre et sincère, mais aussi bien pénétré de douleur et d'affliction, quand je pense, que peut-être nous Vous vo-

yons de nouveau bientôt affronter le danger; je n'ose y penser sans une douleur mortelle. Pardonnez que je Vous importune par mes plaintes et lamentations, mais j'en ai l'esprit si rempli et le coeur si pénétré, que cela a emporté sur le silence auquel je m'étois vouée, et comme à l'unique qui cause mes craintes, j'ose bien décharger mon coeur et Vous êtes trop gracieux pour ne le point me pardonner et entrer dans ma juste douleur. Je me recommande dans l'honneur de Vos bonnes grâces et bienveillance, qui suis avec le plus parfait attachement, entier dévouement et toute la tendresse imaginable

Votre très-humble, très-obéissante et fidèle
Epouse et servante
Elisabeht.

3.

Berlin, ce 12 de Juin 1758.

Sire,

Quelle triste circonstance me fait prendre la plume à la main pour Vous mander la mort du Prince de Prusse, qui s'est faite ce matin à 3 heures et demie au matin. Je Vous en fais mes complimens de condoléance de la mort du prince d'abord. Après l'avoir apprise, je me suis rendue ici pour voir comment l'annoncer à ma soeur surtout dans les circonstances, dans lesquelles Elle se trouve, pour que cela ne lui fasse point du mal et s'il est possible de conserver le fruit qu'elle porte. Elle ne le sait pas encore. Je la recommande en attendant, qu'Elle pourra écrire Elle-même, dans l'honneur de Vos bonnes grâces et protection, n'ayant après la grande perte, qu'Elle a faite que Vous pour son soutien et protecteur. Je serai au palais, mais ma soeur ne le sait pas encore, médecin et tout ce qu'il faut, est ici.

Dieu veuille Vous donner de la santé et Vous conserver jusqu'à l'âge le plus reculé de la vie humaine pour le bonheur de Vos sujets et en particulier pour celui de celle dont tout le bonheur en dépend. Je me recommande dans Vos bonnes grâces, qui suis avec le plus parfait attachement, entier dévouement et toute la tendresse imaginable

Votre très-humble, très-obéissante et fidèle
Epouse et servante
Elisabeht.

4.

Schönhausen, ce 15 de Juin 1758.

Sire,

C'est avec une reconnaissance parfaite, que j'ai reçu Votre lettre. Avec la grossesse de ma soeur cela va bien et on a pris toutes les précautions imaginables pour que l'altération ne lui fasse du mal. Médecin et chirurgien y ont d'abord été; Elle est à présent à la moitié. Comme ma soeur est dans cet état et outre cela dans le grand deuil, j'espère Vous permettrez, que la Duchesse, ma mère, vienne à Berlin et loge au château et que Vous aurez la grâce de donner Vos ordres là-dessus. Je Vous promets bien sincèrement, qu'on ne fera pas la moindre intrigue; pour moi je la hais autant qu'on la peut haïr et j'ai eu toute ma vie de l'horreur pour cela. Pour des dépenses je n'en ferai sûrement pas plus qu'il sera nécessaire, et je crois, que ma mère pourra se contenter dans la façon qu'elle vit ordinairement. J'évite toute la dépense et me retranche sur tout, mais le deuil et le voyage n'a pas laissé de me coûter, quoique tout s'est fait avec la plus grande économie du monde. Vous pouvez compter sur moi, que sûrement

je ne ferai rien au monde, qui puisse Vous déplaire. Vos grâces et bontés me sont toujours trop précieuses et sûrement ce ne sera pas par ma faute que je pourrois avoir le malheur de les perdre, je ne m'en consolerois de ma vie, et ma façon d'agir est toute simple et unie, comme tout le monde pourra Vous le dire et me donner ses témoignages. Dieu veuille Vous donner de la santé, Vous conserver et donner du bonheur dans toutes Vos entreprises. Je me recommande dans l'honneur de Vos bonnes grâces et bienveillance, qui suis avec le plus parfait attachement, entier dévouement et toute la tendresse imaginable

Votre très-humble, très-obéissante et fidèle
Epouse et servante
Elisabeht.

5.

Berlin, ce 29 de Mars 1780.

Sire,

C'est avec un coeur pénétré de reconnaissance, que je Vous marque mes très-humbles remercîmens de la gracieuse affection, que Vous avez eue pour moi de me faire annoncer avec précaution la triste nouvelle de la mort de mon cher frère. La part, que Vous y prenez peut servir à ma consolation. C'est bien triste, que dans l'espace de deux mois et demi de perdre un frère et une soeur. La chère Duchesse me fait bien de la peine connaissant le tendre attachement, qu'elle avoit pour mon frère, et cette perte doit lui être bien accablante. Dieu veuille conserver Vos jours et Vous donner une santé parfaite et que Vous viviez jusqu'à l'âge le plus reculé du monde pour le bonheur de tout Votre pays et en particulier pour celle, dont tout le sien

en dépend et qui Vous est bien sincèrement attachée et qui est avec tout le dévouement imaginable

Votre très-humble, très-obéissante et fidèle
épouse et servante
Elisabeht.

6.

Berlin, ce 17. d'Octobre 1782.

Sire,

Oserois-je bien Vous demander en grâce la permission de disposer des perles que la bonne Monbaille m'a léguées en faveur d'une de ses parentes? Je ne voudrois rien faire sans savoir premièrement, si Vous l'accordez et savoir Votre volonté. Je fais des voeux bien sincères pour que vous jouissez d'une santé parfaite. Je me recommande dans l'honneur de Vos bonnes grâces qui suis avec le plus parfait attachement, entier dévouement et toute la tendresse imaginable

Votre très-humble, très-obéissante et fidèle
épouse et servante
Elisabeht.

II. Briefe Sr. Majestät des Königs Friedrich's des Großen an die Königin, seine Gemahlin.

A. Unvollständig oder gar nicht datirte.

a. Aus der kronprinzlichen Zeit.

1.

ce 23.

Madame. Je vous ai mille obligations de toutes les bonnes nouvelles que Vous me faites le plaisir de m'ap-

prendre. J'espère de pouvoir Vous en donner un jour de bonnes de mon côté. Quant à Vos chevaux j'ai fait ce que j'ai pu pour en trouver deux qui s'accordent avec les Vôtres, mais inutilement; ainsi ayez la bonté de dire au grand-écuyer d'en chercher deux qui s'accordent avec les Vôtres, et je les payerai d'abord.

Mons. Louisius est extrêmement fou de s'être coupé la gorge; c'est une sottise qu'il ne se faut point presser de commettre. Je suis charmé de ce que l'envoyé de Suède est un joli homme; il nous en faudroit toujours de semblables.

La pauvre Brandt et la pauvre Morrien seront bien, à ce qu'il paroît, encore long-temps l'objet vexatif de la critique du Roi; il faut qu'elles s'en consolent.

Il y a ici une bande de Marionnettes auxquelles Chasot applaudit beaucoup et principalement à l'Ans-Wurst, comme il l'appelle, qu'il dit excellent acteur.

Voilà toutes mes nouvelles épuisées. Dès que j'aurai mis ordre ici à une infinité de bagatelles, j'irai pour quelques jours à Remusberg vaquer à mes affaires; je Vous prie de me croire du reste tout à Vous

Federic.

2.

ce 26.

Madame. Mille grâces de Votre lettre. Voici la réponse à la Reine avec une incluse pour Truks. Le Roi sera mardi à Berlin à ce qu'il m'a dit; n'en dites rien s'il Vous plaît. J'ai été à la Horst pour lui faire ma cour, ce qui m'a paru lui avoir fait plaisir. S'il Vous demande à Berlin, quand je viendrois, Vous pouvez lui dire, que selon ses ordres, je ne manquerois pas de lui faire ma cour

le 2. de Juillet à midi. Adieu Madame, je Vous prie de me croire tout

à Vous

Federic.

3.

Madame. Je profite du départ du vieux Major pour Vous marquer ma satisfaction de Votre arrivée. Je suis bien fâché de n'avoir pu m'arrêter jusqu' à midi à Remusberg, mais j'avois des affaires assez pressantes à expédier ici. Voici un éventail de Bareith que ma soeur m'a chargé de Vous remettre. Adieu, j'aurai infailliblement le plaisir de Vous embrasser demain aprés-midi et de Vous réitérer les assurances de l'estime parfaite avec laquelle je suis à jamais

Madame

Votre très-humble serviteur

Federic.

4.

Madame. J'ai reçu Votre lettre avec bien du plaisir et je Vous suis très-obligé des belles camisoles que Vous avez eu la bonté de m'envoyer. Je Vous prie de vouloir bien rendre toutes ces incluses à leurs adresses. Je Vous plains, c'est tout ce que je puis faire. J'attendrai les nouvelles de mercredi sur lesquelles je réglerai mon départ. Je crains fort de trouver tout à Berlin à-peu-près où je l'avois laissé; tantôt la goutte aux genoux, tantôt des oppressions sur la poitrine; enfin je prévois que nous passerons un triste hiver. Patience, c'est l'unique chose, dont nous ayons besoin.

Je serai, si tout reste de même, samedi à Berlin, et

j'aurai le plaisir de Vous embrasser; mais si le Roi prend la goutte, je traînerai mon départ jusqu'à mardi.

Adieu Madame, je vous prie de me croire tout à Vous

Federic.

Vous avez fort bien fait de parler au Roi sur le ton que Vous l'avez pris. Si l'occasion s'en présente, Vous pouvez seulement lui dire, qu'il ne nous trouveroit jamais en défaut envers lui, et que l'intérêt et l'ambition ne nous feroit jamais extravaguer jusqu'au point d'oublier notre devoir et les sentiments de la nature. Si Vous pouvez le lui dire d'un ton ferme, Vous verrez, que cela fera un très-bon effet.

Mes compl. à Pöllnitz. Dites-lui seulement, que je lui suis obligé de la peine, qu'il avoit prise de m'écrire.

5.

à Königsberg, ce 30. (vielleicht Juli 1739).

Madame. J'ai reçu la dernière que Vous me faites le plaisir de m'écrire. Tout va bien ici; le Roi a été incommodé, mais il est tout-à-fait remis. J'espère pour sûr d'être le 17. à Berlin et de Vous embrasser. Mettez moi aux pieds de la Reine et rendez lui cette lettre. Adieu, je suis tout à Vous

Federic.

6.

à Königsberg, ce 3. d'Août (wohl ebenfalls 1739).

Madame. Ayez la bonté de rendre cette lettre entre les mains de la Reine. J'ai reçu Votre lettre avec bien du plaisir et j'ai celui de Vous assurer que notre voyage se passe le plus joliment du monde jusqu'à-présent; j'en souhaite la continuation. Je serai le lundi (aujourd'hui en

quinze) à Berlin; je compte d'y arriver le matin. Comme le Roi arrivera plus tôt que moi, ayez la bonté de lui présenter en mon nom le chien, ou ce que Vous aurez pu trouver, pour lui donner en me mettant à ses pieds.

Vous apprendrez par toutes les nouvelles du jour les avancemens, qui se sont faits ici, et d'ailleurs je suis porté à croire que Vous n'y prenez pas grand intérêt; ainsi je Vous renvoie aux nouvelles publiques, Vous priant de me croire tout à Vous

Federic.

7.

ce 19. (wohl 10. August 1739, wo der Kronprinz das Gestüt zu Trakehnen vom Könige zum Geschenk erhielt.)

Madame. Je ne Vous dirai qu'en deux mots, que tout va très-bien ici. Le Roi et toute la suite sont en parfaite santé. Le Roi très-gracieux m'a donné toute l'économie de ses haras, ce qui rapporte magnifiquement; c'est un très-beau présent et fait de la meilleure grâce du monde. Ayez la bonté d'en témoigner au Roi ma reconnaissance respectueuse à son retour, car ces haras m'arrêteront ici 5 jours plus long-temps, que le Roi. Adieu, je suis accablé d'un mal de tête si effroyable, qu'il m'est impossible de Vous en dire davantage. Ayez la bonté d'avoir soin des incluses. Soyez persuadée que je suis tout à Vous

Federic.

b. Aus der Regierungszeit des Königs.

8.

ce 8.

Madame. Je Vous rends grâce de l'intérêt, que Vous prenez à ma santé. Je suis toujours fiévreux, et la dernière

fois l'accès a été assez fort. J'attends ce soir à 6 heures le sort de ce jour-ci. Je Vous envoie en attendant un papier, qu'il Vous faut pour Schönhausen, Vous serez contente de moi l'année qui vient et je ferai ce que je pourrai pour que Vous puissiez l'embellir selon Votre plaisir.

Je suis à jamais Votre très-
fidèle serviteur
Federic.

9.

Wesel ce 28.

Madame. J'ai reçu Votre lettre avec bien du plaisir. Je suis arrivé ici en bonne santé. Vous me ferez plaisir de donner la prébende à la fille dc Varenne. J'ai beaucoup à faire; une autre fois ma lettre sera plus longue. Adieu, je souhaite de Vous revoir en bonne santé.

Federic.

10.

Madame. Je Vous suis fort obligé de la part que Vous prenez à ma santé; cela va mieux et j'espère dimanche de Vous rendre mes devoirs. Pour la femme de — étant la fille d'un commis au barreau de Saxe, elle ne sauroit ni prétendre ni être admise à la cour.

Je suis avec bien de l'estime
Madame
V. tr. h. serv.
F.

11.

Madame. La multitude des affaires m'a empêché de Vous écrire jusqu' ici; c'est donc pour prendre congé de Vous, que je Vous adresse cette lettre, en Vous souhaitant

santé et contentement pendant les troubles qui vont s'élever. Je suis

Madame

V. tr. h. serv.

F.

Dieser Brief scheint beim Anfang des 7jährigen Krieges geschrieben zu sein.

12.

à Wutsko (wahrscheinlich Woisko im Toster Kreise im Fürstenthum Oppeln in Schlesien).

Madame. Je n'ai que le temps de Vous assurer de ma parfaite amitié, de Vous dire que nous nous portons tous fort bien et de Vous prier de rendre les incluses à leurs adresses. Je suis tout à Vous

Federic.

13.

Madame. Je Vous suis fort obligé de Votre souvenir. Nous sommes toujours en Bohême à guerroyer sans avoir encore eu des succès bien brillans; il faut se patienter et attendre de l'occasion le moment que la fortune aura marqué pour la décision de cette querelle. Comme je suis fort occupé je me borne à Vous assurer de toute l'estime avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

F.

14.

à Petersdorf ce 23.

Madame. Je Vous marque en deux mots, que nous sommes arrivés ici sains et saufs harassés de la poussière,

absorbés par la chaleur et exténués par des veilles continuelles; jc Vous laisse à juger si dans ces dispositions on est en état d'écrire de longues lettres. En deux mots comme en cent tout va bien ici, tout se porte bien et je suis tout à Vous

Federic.

15.

Madame. J'ai le plaisir de Vous marquer que l'ennemi est totalement battu. Je n'ai pu Vous écrire plus tôt à cause des hussards ennemis, Vous priant de me croire du reste avec une tendresse parfaite

Madame
V. tr. h. serv.
Federic.

16.

ce 10. Jan.

Madame. Le 18. de ce mois sera le jour de naissance de mon frère Henri. J'ai tout arrangé pour la table et le soir pour un intermezzo. Vous aurez Madame la bonté de prier mon frère et quelques-uns des principaux des deux sexes pour assister à la fête, ainsi que d'en faire les honneurs.

Je suis avec toute l'estime

Madame
V. tr. h. serv.
Federic.

17.

(Mit schwarzem Rande.)

Madame. Je Vous suis fort obligé de la part que Vous prenez à la perte, que je viens de faire. Vivre long-

temps c'est voir mourir tout ce qu'on aime, mille fois plutôt vaudrait-il de prendre les avances.

Je suis avec toute l'estime possible

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

18.

ce 30.

Madame. Il est très-fâcheux pour moi de voir ensevelir tous mes anciens amis, les uns après les autres; mais ce qui est fait est fait, on ne revient pas contre le passé; ce qui me console est de les suivre bientôt.

Je suis avec toute l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

(Vielleicht ist der General-Lieutenant v. Buddenbrock hier gemeint, welcher den 27. Novbr. 1781 starb.)

19.

Madame. Les vieilles gens ne sont pas jeunes; ils sont sujets à bien des infirmités. Je souhaite que Madame de Kannenberg se remette, car c'est une bien bonne et honnête femme. Vous assurant de toute l'estime avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

20.

ce 22.

Madame. Tout est terminé pour cette fois heureuse-

ment et après qnelques affaires qu'il faut terminer ici j'aurai, Madame, le plaisir de Vous voir le 28. ou 29. de ce mois.

Madame
V. tr. h. serv.
Federic.

21.

ce 25.

Madame. Il ne me semble pas qu'il Vous convient d'aller à la fête du Mylord parce que cela feroit une planche pour tous les autres ministres étrangers et qu' après avoir été chez l'un on auroit mauvaise grâce de refuser l'autre. Mais Vous pouvez y envoyer Vos Dames; je ne m'y trouverai pas non plus par la même raison. Je suis avec bien de l'estime

Madame
V. tr. h. serv.
Federic.

Mes compl. à Mad. Camas.

22.

ce 17.

Madame. Madame de Wreech a fait tant de difficultés pour sa fille, qu'elle ne trouvera pas mauvais, qu'on lui préfère la jeune Schwerin, fille du grand-écuyer et soeur de celle qui a été dame d'honneur, d'autant plus, que cette fille placée décharge la mère de ses soins, et qu'elle est d'ailleurs chargée d'enfans sans être riche. Vous pouvez la prendre, Madame, au départ de la Tettau et Vous en expliquer hautement. A-présent je suis bien aise de ce que Vous Vous divertissez bien, Vous priant de me croire avec estime

Madame
V. tr. h. serv.
Federic.

23.

Madame. Si Vous voulez bien Vous en donner la peine, Vous pouvez marquer au Prince Votre frère qu'il me fera sûrement plaisir de venir ici et que je serai bien aise de le recevoir. Je suis avec toute l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

24.

ce 8.

Madame. J'ai été bien aise de revoir encore le Prince Votre frère ici; pourvu qu'il se ménage j'espère que nous le conserverons encore long-temps. Je pars d'ici le 15 pour la Silésie. Les vieilles gens ne vont que clopin-clopant; mais cela n'y fait rien; il ne faut pas prendre les choses de si près; je Vous suis fort obligé de l'intérêt que Vous prenez à mon individu, en Vous assurant de toute l'estime avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

25.

ce 8. 8br.

Madame. Dans toutes les cours connues on va en robe, excepté les maisons de plaisance et à moins qu'on n'imagine et n'adopte une mode nationale, comme cela s'est fait en Suède et en Russie, il sera bien difficile de le changer; cette mode nationale auroit encore l'avantage d'exclure toute mode étrangère et les ridicules dépenses que font beaucoup de femmes de changer tous les 15 jours d'habillement. C'est peut-être à quoi il seroit bon de penser pour

resserrer le luxe, par lequel beaucoup de familles nobles et roturières se ruinent.

Je suis avec toute l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

26.

Madame. Je Vous souhaite un heureux voyage pour Orangebourg, Vous priant de faire mes compliments à mon frère et d'être persuadée de l'estime avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

27.

Madame. Vous pouvez venir à Charlottenburg s'il Vous plaît lundi à une heure avant la Reine. Vous pouvez y loger Madame de Camas et la Tettau, qui auroient peine d'y venir tous les jours descendre du faîte du château. Si Vous avez deux femmes de chambre et chacune de ces dames une, ce sont quatre et je crois que c'en est assez. Pour les cavaliers ils peuvent rester à Berlin et n'y venir que les jours de fête.

Je suis, Madame, avec bien de l'estime

V. tr. h. serv.

Federic.

28.

ce 8.

Madame. Vous voudrez bien que je Vous félicite sur Votre jour de naissance en Vous marquant toute la part que j'y prends. Je Vous souhaite, Madame, tout le conten-

tement et toute la félicité possible; en Vous assurant de l'estime avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

29.

Madame. Comme c'est demain Votre jour de naissance, Vous voudrez bien, que je Vous témoigne la part que j'y prends et que je Vous envoie cette petite marque de souvenir. J'espère que Vous Vous divertirez bien à la fête que la Reine Vous donnera. Vous assurant de l'estime avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

30.

Madame. Vous voudrez bien que je Vous marque la part que je prends à Votre jour de naissance. Je souhaite qu'il soit suivi encore d'une infinité d'autres et que Vous ajoutiez foi aux assurances de l'estime avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

31.

Madame. J'ai fait payer 5000 écus à Votre caissier comme un supplément au rétablissement de Schönhausen, dont Vous pouvez disposer. J'espère que cela Vous sera agréable étant

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

32.

Madame. Je n'ai point oublié la promesse que je Vous ai faite avant la guerre d'acquitter Vos dettes; les temps n'ont pas permis de le faire jusqu' ici et il s'est trouvé des objets de dépenses plus essentiels auxquels il a fallu donner la préférence; pour cette année je ferai payer une partie de la somme et si je vis j'acquitterai le reste l'année prochaine. Je suis avec estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

33.

Madame. Si les affaires étoient dans une situation aussi avantageuse, que Vous Vous les figurez, je me ferois un plaisir d'augmenter vos finances; mais considérez, je Vous prie, que nous sortons d'une guerre onéreuse, que les eaux ont fait cette année des ravages si considérables, qu'il faut de grosses sommes pour réparer ces dommages, et surtout que nous sommes obligés de ramasser toutes nos forces pour nous préparer à une guerre, que la maison d'Autriche nous prépare et qui éclatera toujours plus tôt, qu'il ne faudra. Ce sont les raisons, qui m'obligent de mettre la plus grande économie dans les dépenses et de commencer par moi-même à retrancher tout ce qui peut être superflu.

Je suis avec toute l'estime possible

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

34.

Madame. J'ai été fort fâché hier de Vous voir dans l'état où Vous étiez. Comme je juge de Votre maladie, je

crois que la cause en vient d'un sang âcre et corrosif. Il faut de toute nécessité que le médecin Vous donne des breuvages faits d'herbes vulnéraires et de simples, pour corriger le sang, et alors Votre plaie se fermera bientôt et Vous serez guérie. Mais il ne faut pas perdre de temps à prendre ce remède; il faut Vous nourrir beaucoup de légumes, qui sont tous bons pour le sang, et avec ce régime, je suis persuadé, que Vous Vous guérirez. Mais si le médecin ne Vous donne pas de ces potions, Vous risquez d'un jour à l'autre, que l'inflammation se mette à la jambe, et alors le danger pourroit devenir sérieux. L'avis, que je Vous donne est décisif pour Votre guérison. Je Vous prie d'en parler au médecin; en attendant je fais des voeux pour Votre convalescence, Vous assurant de l'estime parfaite avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

35.

Madame. Le Prince Federic m'a beaucoup tranquillisé en m'apprenant que Votre maladie Vous avoit quittée et que Vous êtes hors de tout danger. Vous, Madame Kannenberg et moi, ainsi tous ceux qui frisent les 80 ans, disparoîtront un beau jour où l'on s'y attend le moins; il ne faut point empiéter sur les droits de la postérité, c'est lui céder la place quand son tour vient à nous succéder.

Je suis avec la plus haute estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

36.

ce 12.

Madame. J'apprends avec un véritable chagrin la nouvelle maladie qui Vous est survenue. Je Vous prie d'user de tous les ménagements, pour Vous remettre s'il se peut entièrement; il n'y a qu'un très-grand régime et peut-être des vésicatoires aux jambes, qui pourront Vous soulager. Je suis bien fâché de tout cela et j'espère à mon retour de la Silésie d'avoir de meilleures nouvelles de Votre santé. Je suis avec toute l'estime possible

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

37.

Madame. Je Vous suis fort obligé de ce que Vous me daignez dire touchant la nouvelle année. Mes voeux pour Votre conservation et Votre contentement sont des plus sincères étant avec la plus haute estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

38.

Madame. Je Vous suis fort obligé des bontés, que Vous me témoignez à l'occasion de la nouvelle année. Je fais des voeux semblables pour Votre conservation et pour Votre contentement; Vous assurant de toute l'estime avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

39.

Madame. Je Vous remercie des belles cerises, que Vous m'avez enooyées à Schönhausen. Si je n'avois été fatigué, je Vous en aurois remercié moi-même. Je prendrai cependant mon temps pour le faire à la première occasion. Vous assurant de l'estime avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

40.

Madame. Je Vous rends grâce des beaux fruits que Vous avez eu la bonté de m'envoyer. Je les mangerai à Votre santé et je compte que Sans-Souci ne restera pas en reste et en fournira à son tour pour Schönhausen. Je suis avec beaucoup d'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

Mes Compl. à Mad. Camas.

41.

Madame. Je Vous suis fort obligé des attentions que Vous avez pour moi. Ma maladie a été ce qu'on nomme Blatter-Rose sur tout le corps, avec beaucoup de fièvre. A-présent le mal est presque passé. Je suis avec toute l'estime possible

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

42.

Madame. Je Vous suis fort obligé de la part obligeante que Vous prenez à ma santé. Je fais ce que je

peux, mais les forces me manquent encore. Ma soeur de Brunswick m'a alarmé sur la santé du Duc Votre frère; je crains fort que nous ne le conserverons pas long-temps. J'espère que Votre santé se remettra à-présent. En Vous priant de me croire avec toute l'estime possible

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

43.

Madame. Je vous suis fort obligé de la part que Vous prenez à ma santé; mais quoiqu'elle soit meilleure qu'elle n'a été, mes jambes se refusent encore à leur devoir et je ne peux presque point du tout monter les escaliers; rester à cheval quand j'y suis, c'est où se borne toute ma compétence. Je souhaite, que Votre santé soit entièrement remise en Vous priant de me croire avec toute l'estime possible

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

44.

Madame. Je vous suis très-obligé des voeux que Vous daignez faire; mais une grosse fièvre que j'ai prise m'empèche de Vous répondre.

Federic.

Wir wären geneigt, diesen Brief in den letzten Lebenstagen des Königs geschrieben zu halten.

B. Vollständig datirte oder doch genau zu bestimmende Briefe.

a. Aus der kronprinzlichen Zeit.

45.

à Ruppin, ce 20 de Juin 1739.

Madame. Je Vous rends mille grâces de l'exactitude avec laquelle Vous daignez Vous acquitter des petites commissions que j'ai pris la liberté de Vous donner. Oserois-je Vous prier encore de rendre cette lettre à Trucks? Le jeune Löwenör est arrivé ici et il ira demain avec moi à Rémusberg; je lui ferai passer le temps le plus agréablement qu'il me sera possible et j'espère de le renvoyer content. Knobelsdorff et moi nous avons pris toutes les mesures pour le changement des chambres, et je me flatte que Vous en serez satisfaite à Votre retour.

Adieu, je Vous souhaite bien du plaisir, Vous priant de me croire tout à Vous.

Federic.

46.

à Gumbinnen, ce 18. Juillet 1739.

Madame. Nous sommes tous arrivés ici en bonne santé, mais sans avoir reçu la moindre nouvelle de Berlin. Nous irons dimanche à Ragnit où campent les régiments de Möllendorff et de Finck, mardi à Memel et dès mercredi en 8. à Königsberg. Je compte que nous serons de retour le 12. ou le 13. à Berlin. Je ferai mon possible pour Vous joindre aussitôt qu'il dépendra de moi. Voulez-Vous bien faire mes respects à la Reine et l'assurer, que jusqu'ici tout s'est très-bien passé. Dieu veuille que cela continue. Le Roi est de la meilleure humeur du monde. Notre voyage s'est passé sans aventure, chose assez rare; j'espère qu'il

finira de même. Faites moi avoir si Vous pouvez quelque-chose que je puisse donner au Roi pour son jour de naissance, je souhaiterois beaucoup que ce fut quelque chose qui concerne la chasse.

Si j'écris confusément, j'espère bien que Vous me le pardonnerez, car je n'ai pas infiniment de temps de reste, dès que Nous serons à Königsberg cela sera différent. Soyez persuadé que je suis et serai toujours tout à Vous.

Federic.

47.

à Petersdorf, ce 27 de Juillet 1739.

Madame. Ayez la bonté de rendre cette lettre à la Reine en me mettant à ses pieds. Nous sommes toujours emportés par ce torrent d'évènements, qui s'enchainent tous et qui à vrai dire n'aboutissent à rien. Nous ne dormons point les nuits pour veiller et nous sommes debout toute la journée pour ne nous point reposer. Le terme prescrit à notre vie ambulante tire vers sa fin. Je me réjouis beaucoup sur Rheinsberg et encore plus sur le plaisir de Vous embrasser. Je suis d'ailleurs tranquille, grâce à Dieu, et je ne saurois assez me louer du Roi; il est en vérité tel que je puis le souhaiter et que j'ai toujours désiré, qu'il fut envers moi. Vous savez combien je suis sensible à ses grâces, ainsi Vous jugerez facilement de ma satisfaction. Dieu Vous conserve, Madame; ne m'oubliez point, je Vous prie, et souffrez que je Vous embrasse de tout mon coeur.

Federic.

48.

à Königsberg ce 8 d'Août 1739.

Madame. Voici deux lettres que je Vous prie de rendre à leurs adresses; je Vous rends grâce de la Vôtre et

je Vous prie de vouloir m'excuser auprès de Votre mère, car il m'est impossible de lui répondre. Je serai le 17 infailliblement à Berlin, car je pars incessamment pour les haras; je ne pourrai plus Vous écrire et j'attends avec grande impatience le moment de Vous embrasser et de Vous assurer que je suis tout à Vous.

Federic.

49.

Aux Haras de Prusse, ce 10 (?) d'Août 1739.

Madame. Ne dites point s'il Vous plaît, que je Vous écris cette fois, parce que je n'écris point à la Reine. J'ai cru avoir le plaisir de Vous revoir d'aujourd'hui en huit, mais ce ne se pourra que mardi au soir; je compte être à huit heures du soir à Berlin, mais je n'ai pas grande envie d'aller au château, car lorsqu'on voyage 4 jours de suite sans dormir Vous comprenez bien, qu'on est harassé au possible et qu'on ne pense guère qu'à se reposer.

Le Roi arrivera vers midi à Berlin; Vous voudrez bien lui donner le chien en me mettant à ses pieds.

Ayez la bonté de faire faire mes compl. à Madame de Rocoulle et de lui envoyer des soupes confortatives; voulez-Vous bien aussi faire mes compl. à Trucks.

J'espère donc avoir le plaisir de Vous revoir mardi au soir en bonne santé; Vous priant de me croire sans réserve

Madame

Votre très-fidèle serviteur

Federic.

50.

Ruppin, ce 25 de Janv. 1740.

Madame. Votre lettre m'a donné la peur tout du long; j'ai parlé à Feldmann et au chirurgien major, qui disent

tous les deux, qu'il est impossible que le Roi en revienne, et qu'on a beaucoup à craindre une suffocation ou quelque accident imprévu. J'attends les lettres de ce soir, si cela va mieux, je resterai ici jusqu'à samedi, si non, je serai mercredi à 5 où 6 heures à Berlin. Je Vous rends mille grâces de la peine que Vous Vous donnez de m'informer de tout ce qui se passe; je serois sans cela dans mille incertitudes, quoique je ne saurois m' imaginer que le danger soit si pressant.

Enfin, quelques mois nous éclairciront de ce qui arrivera, car il est presque impossible, que les choses restent dans la situation, où elles sont présentement; il faut avoir patience et se résigner à la volonté de la providence, qui dirigera tout comme bon lui semblera; je ne souhaite point la mort de mon père, Dieu m'en préserve et je crois que je serai plus affligé de sa mort, que beaucoup d'autres, qui affectent de l'idolâtrie pendant sa vie; la voix de la nature est un instinct trop puissant en moi et je ne suis pas assez farouche pour l'étouffer.

Faites, s'il Vous plaît les assurances de mes très-humbles respects au Roi et à la Reine, mes amitiés à mes chers frères et mes jolies soeurs et soyez persuadée que je suis à Vous avec l'estime la plus parfaite.

Federic.

La première lettre que je recevrai de Vous décidera de mon départ. Adieu.

51.

Ruppin, ce 17 de Mai 1740.

Madame. Le mésentendu est certain avec Votre frère; il pense que l'on veut avoir un régiment formé, habillé et armé; ce n'est point mon intention; il ne s'agit que du nombre d'hommes, qui composent un régiment, que j'habil-

lerai et dont je prendrai tous les autres frais sur moi. De cette façon là il comprendra facilement que cela ne peut pas tant coûter qu'il s'imagine et qu'ayant une quantité de monde dans son pays et des régiments tout formés, ce seroit une grande bagatelle que d'en amasser 1300, pour me les céder.

J'ai tout réglé à Rémusberg pour l'enterrement de Wolden, de façon qu'il se fera d'une manière fort succincte et je pense que tout sera fini vers le vendredi. Adieu, Madame; on me mande de Potsdam que les choses y empirent journellement, mais que mon frère est entièrement hors d'affaires. Je Vous prie de ne me point oublier et d'être persuadée que je suis Votre très-humble serviteur.

Federic.

Vous plaît-il de faire mes compliments aux Dames.

b. Aus der Regierungszeit.

52.

ce 31 (Mai 1740).

Madame. Le Roi vient de disposer du Roi à cet aprèsmidi à 3 heures et demie: il a pensé à Vous et nous a tiré de véritables larmes de compassion. Vous ne sauriez croire avec quelle fermeté il est mort. Vous viendrez s'il Vous plaît mercredi où jeudi à Berlin. Knobelsdorff doit s'y rendre incessamment. Nous logerons dans notre vieille maison. Dès que Vous arrivez il faut commencer par rendre Vos devoirs à la Reine et de là Vous viendrez à Charlottenbourg en cas que j'y sois; je n'ai pas le temps de Vous en dire davantage. Adieu.

Federic.

53.

à Berlin, ce 1 de Juin 1740.

Madame. Lorsque Vous serez arrivée Vous irez d'abord chez la Reine pour lui témoigner Vos respects et Vous tacherez d'en faire encore plus qu'autrefois; ensuite de quoi Vous pouvez encore rester ici, Votre présence étant nécessaire, jusqu'à ce que je Vous écrive. Voyez peu ou point de monde. Demain je réglerai le deuil des dames et je Vous l'enverrai. Adieu, j'espère avoir le plaisir de Vous revoir en bonne santé.

Federic.

54.

à Ruppin, ce 12 d'Août 1740.

Madame. Je pars pour Bareith et de là pour Wesel. J'espère avoir le plaisir de Vous revoir en bonne santé. Si je ne Vous écris pas souvent ce ne sera pas ma faute; car on a peu de temps en voyage.

Votre frère est parti d'ici fort content autant que j'en ai pu juger. J'espère qu'il persistera dans les bonnes intentions où il est présentement.

Je suis avec bien de l'estime

Madame

Votre trés-humble serviteur

Federic.

55.

à Ruppin, ce 11 d'Août 1740.

Madame. J'ai eu le plaisir de recevoir Votre lettre et j'espère que celle-ici Vous trouvera en parfaite santé. Dieu veuille conserver la santé de la Reine et la rétablir tout-à-fait.

Quant aux matériaux je crois que nous sommes trop avancés dans l'année pour y penser et que cela vaudra mieux pour l'année qui vient, et il faut d'ailleurs faire premièrement une taxe du batissage et nombrer la quantité de pierres, dont onpeut avoir besoin.

Adieu, Madame. Je pars dimanche et je suis avec bien de l'estime

Votre très-humble serviteur
Federic.

56.

ce 13 d'Août 1740.

Madame. Vous pouvcz prendre les dames d'honneur du premier de septembre. Adieu, je pars demain, Vous priant de ne me point oublier.

Federic.

Le Baron Müller sera un des Chambellans et Kraut l'autre.

57.

à Bareith ce 17 d'Août 1740.

Madame. J'ai reçu Votre lettre sur mon départ et je réglerai tout à mon retour touchant les matériaux que Vous me demandez à mon retour, charmé de pouvoir Vons faire plaisir.

Ma soeur se porte, Dieu merci, fort bien et j'espère qu'Elle ne nous donnera plus de frayeur avec ses indispositions. Je pars après-demain pour Strasbourg et de la pour Wesel. Adieu, Madame, j'espère Vous retrouver en bonne santé et que Vous ne m'oubliez pas.

Federic.

58.

à Potsdam, ce 24 de Septbr. 1740.

Madame. Je suis arrivé tant bien que mal. Demain j'aurai la fièvre, mais Eller me fait espérer qu'elle ne sera pas de durée; je m'en flatte de même et j'aurai le plaisir de Vous voir mercredi quoiqu'elle arrive; ne m'oubliez pas, divertissez Vous bien et soyez persuadée que je suis avec bien de l'estime

V. tr. h. serv.
Federic.

59.

à Gläsersdorf, ce 28 de Décbr. 1740.

Madame. Nous sommes arrivés ici tous en bonne santé et très-bien portants. Nous entrerons le 1 de Janvier à Breslau et je compte d'achever dans peu ma carrière. Tout se porte bien et si les choses continuent sur ce pied comme j'ai tout lieu de le croire et de l'espérer, nous pourrons finir la campagne glorieusement.

Adieu, j'espère de Vous retrouver en bonne santé en Vous priant de ne me point oublier.

Federic.

60.

auprès d'Ottmachau, ce 12 de Janvier 1741.

Madame. Si je ne Vous ai pas écrit dès long-temps, c'est faute d'avoir eu quelque moment pour moi. Nous avons pris prisonniers aujourd'hui 5 compagnies de grenadiers des Impériaux et demain nous dirigeons nos marches vers Neiss. Si Vous écrivez à Votre frère Antoine, je Vous prie de le caresser, afin de l'avoir pour nous, ce qui est un grand article.

Dieu Vous donne santé et prospérité. J'espère de Vous

revoir bientôt en bonne santé et de Vous réitérer les assurances de la parfaite tendresse avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

61.

à Ottmachau, ce 21 de Janv. 1741.

Madame. Vous me faites grand plaisir de me marquer la façon dont Vous avez écrit au Duc Antoine. Je commence effectivement à me ressentir de son amitié et je ne doute point que les choses n'aillent le mieux du monde, si Vous voulez bien Vous donner la peine de cultiver les bonnes dispositions. Nos affaires vont très-bien ici; j'ai fini la campagne et à-présent il ne s'agit que des quartiers d'hiver. Je serai le 5 ou le 6 Février à Berlin, où j'aurai le plaisir de Vous embrasser, Vous assurant que je suis tout à Vous.

Federic.

62.

au camp de Mollwitz, ce 21 d'Avril 1741.

Madame. J'ai été bien sensible aux marques d'amitié que Vous me donnez; je ne m'en rendrai pas indigne et Vous ne me trouverez jamais ingrat.

Le ciel nous a favorisés jusqu'à-présent; je souhaite de tout mon coeur que la fortune ne nous abandonne pas.

Je suis avec bien de l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

63.

Madame. J'ai la satisfaction de Vous marquer que Neiss est pris.

Je suis avec bien de l'estime

V. tr. h. serv.
Federic.

(Neiße capitulirte am 1. November 1741.)

64.

à Chrudim, ce 21 d'Avril 1742.

Madame. Je Vous suis bien obligé de l'avis, que Vous me donnez et de la lettre que Vous m'envoyez de l'officier hussard; je m'en servirai en cas de besoin, pour découvrir la noirceur de la cour de Vienne pour laquelle tous les moyens sont licites, pourvu qu'ils les conduisent à leur but. Ils ont brûlé leur propre pays en Moravie, rompu frauduleusement leur paix avec les Turcs, répandu des calomnies et des mensonges en toute l'Europe, il ne leur manqueroit que des assassinats pour couronner l'oeuvre. Je Vous prie cependant de n'en point faire de bruit et de tenir la chose cachée jusqu'-à ce qu'il soit à propos que je la fasse éclater.

Je suis avec bien de l'estime

Madame
V. tr. h. serv.
Federic.

65.

Du champ de bataille de Chotusitz,
ce 17 de May 1742.

Madame. Dieu merci nous nous portons tous à merveille, et nous avons battu les Autrichiens comme il faut. C'est une action plus grande et plus complète que celle de

Mollwitz et nous y avons acquis une gloire immortelle pour nos troupes.

Nous avons eu peu de perte et l'ennemi beaucoup.

Adieu, je suis avec bien de l'estime

V. tr. h. serv.

Federic.

66.

Au Camp da Brzezi, ce 25 de May 1742.

Madame. Il faut Vous aimer lorsqu'on Vous connoît et la bonté de Votre coeur mérite qu'on l'estime. Je Vous suis infiniment obligé des soins que Vous prenez pour approfondir la vérité de la nouvelle, que l'on Vous a debitée. Vous pouvez être hors d'inquiétude, Madame, d'autant plus, que les Autrichiens sont si battus et si découragés qu'assurément ils penseront à toute autre chose, qu'à des assassinats et des conspirations. Notre campagne est finie et je crois que je pourrai peut-être au mois de Juillet être de retour à Berlin; je ne saurois le dire positivement, mais il y a grande apparence que ce coup décisif achèvera la maison d'Autriche.

Faites, je Vous prie, mes compliments à mes fréres et soeurs et à la belle-soeur, à la Morrien, Camas et Monbail.

Je suis avec toute l'estime imaginable

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

67.

Au Camp de Kuttenberg, ce 22 de Juin 1742.

Madame. J'ai la satisfaction de Vous annoncer la conclusion de la paix, ce qui me procurera le plaisir de

Vous voir le 12 à Berlin; je compte d'y arriver le midi et de dîner chez la Reine où elle sera.

Tout part ici et s'en retourne chez soi ce qui accoutume petit à petit à voir moins de monde que de coutume. Je souhaite de Vous trouver en bonne santé, Vous assurant de l'estime infinie avec laquelle je suis à jamais

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

68.

Madame. Comme Vous désirez d'avoir la Camas dans la place de Madame de Katsch, il n'y a rien que j'y oppose. J'ai trouvé simplement à propos de lui donner le titre de comtesse pour l'amour du monde, qui cependant ne lui coûtera rien et ne peut lui être à charge.

J'espère de Vous revoir le 9 et suis avec bien de l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

Madame de Camas wurde im August 1742 Oberhofmeisterin der Königin.

69.

ce 2 d'Octbr. (1745).

Madame. Vous saurez apparemment ce qui s'est passé avant-hier. Je plains les morts et les regrette; mes frères et Ferdinand se portent fort bien. On dit le prince Louis blessé. Je suis avec bien de l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

70.

Au camp de Trautenau, ce 9 d'Octbr. 1745.

Madame. J'ai déploré la mort de Votre frère le prince Albert, mais il est mort en brave homme, quoiqu'il se soit fait tuer de gaieté de coeur et sans nécessité. Il y a déjà du temps que j'ai averti le Duc de ce qui ne pouvoit manquer d'arriver; je l'ai dit souvent au défunt, mais il ne suivoit que sa tête, et je m'étonne qu'il n'ait pas été tué il y a long-temps.

Prince Ferdinand a une contusion au genou, mais il sort et se porte bien. Je Vous plains, Madame, du chagrin qu'il est naturel que Vous sentiez de la mort de Vos proches, mais ce sont des évènemens auxquels il n'y a aucun remède. Je suis avec estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

71.

ce 8 de 9bre 1751.

Madame. Vous voudrez bien que je Vous félicite sur Votre jour de naissance et que je Vous marque la part que j'y prends. Je Vous souhaite Madame toute sorte de contentement et de prospérité; recevez de bonne part la bagatelle, que je Vous envoye et soyez persuadée de l'estime avec laquelle je suis

Madame

Votre très-obéissant serviteur

Federic.

72.

Madame. Je vous envoye la quittance d'une partie de Vos dettes, qui sont payées, les autres le seront successive-

ment. Je Vous apprends de plus, que j'ai fait un testament, dans lequel j'ai eu soin de Votre douaire après ma mort d'une façon que Vous aurez lieu d'en être contente, le tout cependant à condition, que Vous instituerez celui de nos neveux qui Vous survivra héritier de toutes Vos pierreries.

Je suis avec bien de l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

Aus dem März 1752, wo die Königin auf diese Veranlassung am 24. März 1752 beim Kammergericht eine Schenkungs-Urkunde niederlegte.

73.

Madame. J'ai lu l'acte que Vous venez de faire pour le bien de la famille, et je Vous en fais mes remercîments au nom de mes neveux; il n'y a pas le mot à dire contre cet écrit et je pourvoirai de mon côté à arranger Vos affaires du mieux que je pourrai, espérant que ce testament ne Vous empêchera pas de vivre encore de longues années en santé et contentement.

Je suis avec toute l'estime possible

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

Ebenfalls aus dem Monat März 1752.

74.

Prés de Breslau, ce 17 (Decbr. 1757)

mit schwarzem Rande.

Madame. Je Vous remercie de la lettre que Vous avez écrite au Duc Votre frére; rien n'étoit plus nécessaire

que de l'encourager dans la situation présente, et rien ne pouvoit être plus mal à propos, que la résolution qu'il avoit prise. Il y a apparence qu'à présent nous pourrons tous nous soutenir sans bassesse et sans avoir recours à des voies flétrissantes; c'est le moment où il est naturel d'avoir de la constance et de la fermeté et certainement cela en vaut la peine. Je suis, Madame, avec bien de l'estime

V. tr. h. serv.

Federic.

75.

Ce 19. (Juin 1758.)

Madame. Vous avez très-bien fait de cacher à ma belle-soeur la grande perte qu'elle vient de faire, et je ne doute pas, que Vous userez de toute la circonspection possible pour la lui apprendre; en même temps Vous lui direz, qu'on ne sauroit être plus sensiblement touché de ce malheur, que je le suis, et que je contribuerai en tout ce qui dépendra de moi à son bonheur et que par mon amitié je tâcherai d'adoucir l'affliction de sa perte autant que de pareilles pertes peuvent être adoucies, que ses enfants je les regarde comme les miens et qu'elle peut compter que j'en aurai le plus grand soin, gardant l'image de mon pauvre frère imprimée au fond du coeur, dont la mort seule pourra l'effacer. Je suis, Madame, avec bien de l'estime

V. tr. h. serv.

Federic.

Es scheinen am Schlusse des Briefes dem Könige auf denselben Thränen entfallen zu sein. Der Brief ist die Antwort auf den oben abgedruckten Brief (Nr. 3.) der Königin vom 12. Juni 1758, in welchem sie ihrem Gemahl den erfolgten Tod seines Bruders, ihres Schwagers, des Prinzen von Preußen meldete.

76.

Ce 17. (Août ou Septbr. 1758.)

Madame. Je crois que le mieux seroit d'envoyer ma belle-soeur une fois pour toutes à Magdebourg. Là, quoiqu'il arrive elle pourra accoucher à son aise et attendre son terme; il la faut faire partir incessamment; pour la personne que l'on veut m'y envoyer cela est-très indifférent. Je suis avec bien de l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

77.

Ce 3. (Novbr. 1758.)

Madame. J'ai appris avec plaisir l'heureuse délivrance de ma belle-soeur. Puisse cet enfant être plus heureux, que ses oncles.

Je suis avec estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

Der Prinz Georg Carl Aemil wurde den 30. Octbr. 1758 geboren.

78.

Ce 9 (de Novbr. 1758).

Madame. Pourvu que mon neveu ne s'appelle ni Jacques, ni Xavier, ni Joseph, qu'importe. S'il étoit mon fils je l'appellerois Charles Emile, mais cela est indifférent. J'ai l'honneur d'être

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

79.

à Pretschendorf, ce 1 de Janv. 1760.

Madame. Je Vous suis fort obligé des voeux que Vous faites à l'occasion du renouvellement de l'année. J'en fais de fort sincères pour Votre conservation et pour tout ce qui Vous peut être agréable. Notre situation n'est guère riante et n'a pas l'air de le devenir; nous serons obligés d'avoir pendant tout l'hiver un pied dans l'étrier et par conséquant il n'y aura point de repos. Je suis avec une parfaite estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

80.

Ce 14. (Mars 1762).

Madame. J'ai appris avec douleur la mort de Madame Votre mère. Je Vous en fais mes condoléances, elle étoit âgée et maladive, elle se trouve à présent à l'abri de tous les malheurs, qui font le partage de l'humanité, et nous tous, tant que nous sommes, nous prenons le même chemin, l'un un peu plus tôt, l'autre un peu plus tard; un jour nous serons tous là-bas, quand chacun aura fini le rôle qu'il est obligé de faire dans le monde.

Après tous les malheurs et les mauvaises nouvelles, qui depuis 6 années nous ont été journalières, il seroit en vérité temps, que nous en reçussions de plus agréables; je souhaite que ce temps vienne bientôt, en Vous assurant de toute l'estime avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

Die Herzogin Antoinette Amalie, der Königin Mutter, starb den 6. März 1762.

81.

Leipsic, ce 1 de Févr. 1763.

Madame. Voici encore deux garnitures de porcelaine pour Schönhausen. Vous pouvez y aller à présent Vous-même, Madame, quand Vous le voudrez avec toute la famille. La paix sera signée dans peu de jours; la seule chose que je Vous prie d'observer, c'est de ne pas partir tous en même temps, mais de Vous arranger de façon, que ce voyage soit successif, parce qu'il n'y a pas assez de chevaux dans le pays pour fournir à la fois à tout ce train; Vous voudrez bien encore prendre le chemin le plus court par Spandau, pour épargner et ménager le pays autant qu'il est possible. Cependant nous ne serons guère de retour nous autres, que vers le mois d'Avril, à cause des vivres, qui manquent et que nous ne pouvons transporter qu'au moment, que les rivières seront ouvertes.

Je suis avec bien de l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

82.

Ce 3 de Mars 1763.

Madame. Je ne reviendrai pas encore de si tôt à Berlin; cela ne sera selon les apparences que la fin de ce mois ou les premiers jours d'Avril. Si Vous le voulez bien je souperai chez Vous et Vous pouvez prier tous mes frères, belles-soeurs, soeurs, neveux et nièces, la bonne Madame Camas en sera bien j'espère. Je suis avec toute l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

83.

à Wesel, ce 10 de Juin 1763.

Madame. Je Vous rends grâce du présent que Vous avez daigné me faire; Sans-Souci ne voudra pas rester en reste avec Schönhausen et il tâchera de se venger à la première occasion. J'ai vu tout ce qui reste de Votre famille en passant à Saldern, Vos soeurs, le Duc et tout le népotisme jouissent d'une parfaite santé. Je suis avec toute l'estime possible

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

84.

Madame. C'est une perte réelle que Madame de Camas, tant par son mérite, ses grandes qualités, que l'air de dignité et de décence qu'elle entretenoit à la cour. Si je pouvois la ressusciter, je le ferois sur le champ; après tout il faut la remplacer; je ne connois que Madame de Kannenberg, qui soit propre à cet emploi; Vous pouvez lui en écrire et si elle l'accepte la faire venir. Je suis, Madame.

V. tr. h. serv.

Federic.

Frau v. Camas starb den 2. Juli 1766.

85.

ce 14 d'8br. 1767.

Madame. Le Prince d'Orange m'a demandé de son propre mouvement, que Mad. de Schwerin pût accompagner son épouse; je n'ai pu refuser ni à lui, ni à ma nièce cette satisfaction là, et d'ailleurs la noblesse est si féconde en filles dans ce pays-ci, que Vous trouverez douze dames

d'honneur pour une que Vous cherchez. Je suis avec beaucoup d'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

86.

Ce 17 Mars 1774.

Madame. Je Vous suis bien obligé de la part que Vous prenez à ma santé, qui commence un peu à se remettre. La Reine de Danemark, Votre soeur, est fort inquiète sur Votre santé; elle m'écrit et désire fort, que Vous la rassuriez Vous-même; il ne Vous en coûtera, Madame, qu'une lettre et Votre soeur mérite bien cette attention. Je suis avec bien de l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

87.

Ce 29 Xbr. 1775.

Madame. Vous voudrez bien recevoir les voeux que je fais pour Votre conservation à l'occasion du renouvellement d'année. Je vous souhaite, Madame, toute sorte de bénédictions en vous priant d'être assurée de l'estime parfaite avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

88.

Ce 6 Juillet 1776.

Madame. Le Grand-Duc sera le 21 à Berlin. Le soir il y aura cour et concert, les autres jours il y aura opéra, bal, comédie et fêtes, soit au château, soit au théa-

tre, et comme l'occurrence le voudra. La princesse de Wurtemberg, son mari et ses filles viendront le 19 à Berlin; Voudriez-Vous bien les prier tous les jours chez Vous jusqu' au 24; car ma cuisine ne pourroit suffire à tenir tant de tables pour eux, comme j'ai un nombreux domestique, qui accompagne le Grand-Duc je ne pourrois y suffire. Quant aux détails il m'est impossible d'y entrer à présent; il faudra se régler sur les fantaisies de nos hôtes. Je suis avec bien de l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

89.

Ce 18.

Madame. J'apprends que Vous êtes incommodée de la fièvre. Si Vous croyez pouvoir Vous remettre, Vous me ferez plaisir de venir à Berlin, mais si Vous étiez malade, il vaudroit mieux rester à Schönhausen parce que je serois fort embarrassé où recevoir le Grand-Duc; et Votre soeur dans Votre absence pourroit faire les honneurs dans Vos chambres; car si ce n'est pas là qu'on reçoit le Grand-Duc, je me trouverois fort embarrassé. Je suis avec bien de l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

Die Königin war beim Einzuge des Großfürsten Paul am 21. Juli 1776 in Berlin anwesend.

90.

Ce 13 Xbr. 1776.

Madame. Quoique ma maladie soit passée, les forces ne me sont pas revenues; je ne saurois me tenir longtemps debout; je marche mal et je ne saurois absolument monter les dégrés; cela m'oblige de différer d'une quinzaine de jours mon voyage à Berlin. Je suis avec toute l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

91.

Ce 23 Janv. 1777.

Madame. Je Vous suis très-obligé de la part que Vous daignez prendre à ma vieille existence, qui après tout ne pourra guère durer; j'ai été bien aise de Vous trouver également mieux après tout ce que Vous avez souffert et j'espère qu'à présent à l'aide d'un peu de régime Vous pouvez encore Vous soutenir. On dit et l'on m'écrit de Brunswick, que le Duc va infiniment mieux, ce qui me fait plaisir. C'est en faisant des souhaits pour Votre conservation, que je Vous prie de me croire avec toute l'estime possible

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

92.

Ce 24 Xbr. 1778.

Madame. Je Vous suis très-obligé des choses obligeantes que Vous me dites au renouvellement de l'année. Je fais également des voeux pour Votre conservation et Votre prospérité. Je me trouve actuellement si surchargé

d'ouvrage, qu'il me reste à peine un moment pour moi; ce qui m'oblige de terminer ma lettre en Vous réitérant les assurances de la parfaite estime avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

93.

Ce 22 de Janvier 1779.

Madame. Je Vous suis très-obligé de Votre souvenir et je Vous en remercirois plus en détail, si maintenant la foule des affaires m'en donnoit le temps; le travail augmente tellement dans la crise présente, qu'il ne me reste que de Vous assurer de la parfaite estime avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

94.

Ce 3 d'Août 1779.

Madame. Je suis bien aise d'apprendre que Vous, la Princesse de Prusse et la Princesse Henri se portent bien; pour moi j'ai eu le plaisir de recevoir ici le Prince Ferdinand, dont je Vous ai l'obligation, et j'espère de contribuer à sa santé par l'exercice que je lui fais prendre et dont il me semble qu'il s'étoit un peu trop désaccoutumé.

Je souhaite, Madame, d'apprendre toujours de Vos bonnes nouvelles en Vous assurant de l'estime avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

95.

Madame. Je Vous fais mes condoléances sur la mort de Votre soeur et de ma belle-soeur que nous venons de perdre. Sa vertu lui mérite nos regrets, mais nous ne saurions la ressusciter. Il y a ce pauvre enfant, qui lui reste, qui ne peut trouver son asile que chez Vous. Vous me feriez un grand plaisir, si Vous vouliez Vous charger de son éducation, comme feu sa grand'-mère l'a fait jusqu'-ici. Vous pouvez facilement deviner les raisons que j'ai pour arranger cette affaire. Les appartements au château ne rencontreront aucune difficulté et cela pourra se faire sous prétexte de l'attachement que Vous avez de tout ce qui nous reste de feu la Princesse. Je suis avec toute l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

Die Prinzessin von Preußen, der Königin Schwester, starb d. 13. Jan. 1780.

96.

Madame. Après avoir bien examiné le château il ne se trouve que les chambres que ma nièce de Hollande a occupées qu'on puisse donner à la petite; je les fais d'abord accommoder pour cet effet et la petite y pourra entrer demain; celles d'en haut seroient bonnes, mais elles sont froides et quand des étrangers qualifiés viendroient ici, il faudroit déloger la petite, ce qu'ici n'est pas nécessaire; elle pourra donc y entrer demain. Je suis Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

Hat Bezug auf das Arrangement in dem vorhergehenden Briefe, die Prinzessin Friederike, älteste Tochter des Prinzen von Preußen, betreffend.

97.

Ce 30.

Madame. J'ai craint avec raison que les ravages que la mort vient de faire dans Votre famille, ne Vous affectent trop sensiblement, surtout parce que ces funestes coups se sont suivis de si près. Mais quel parti reste-t-il à prendre? Nous ne pouvons pas ressusciter les morts, nous ne pouvons que nous soumettre à l'ordre éternel, qui assujettit nos amis, nos parents et nous-mêmes à la commune loi. A l'égard du Duc, je suis persuadé que la mort est une espèce de bonheur pour lui, car il ne faisoit que traîner les restes languissants de son existence; privé de la parole depuis 4 semaines, privé de l'action de ses membres depuis quelques années il étoit à charge à lui-même, et un spectacle de pitié et d'attendrissement pour les proches. Je souhaite, Madame, que ce soit le dernier chagrin domestique qui Vous arrive et que le ciel veille sur Vos jours, étant avec toute l'estime possible

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

Der Herzog Carl von Braunschweig starb den 26. März 1780.

98.

Ce 14 de Septbr. 1780.

Madame. Je Vous suis fort obligé de Votre souvenir; il faut bien que mon vieux cadavre soutienne les fatigues tant bien que mal. J'aurai le plaisir de voir ma soeur de Brunswick sur la fin de ce mois. Je crois que le Duc viendra ici quelques jours plus tôt. Je souhaite que Vous passiez

agréablement Votre temps à la campagne, en Vous priant de me croire avec bien de l'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

99.

Ce 31 de Mai 1781.

Madame. Je Vous suis fort obligé de la part que Vous prenez à ma santé. Je me traîne, comme je puis, et je me tire d'affaire tant bien que mal. Quand l'âge avance on ne rajeunit pas, les moindres fatigues coutent et enfin l'on devient inutile et à charge au monde. Je ne peux rien Vous dire de Brunswick, si non que l'on s'y porte bien; je n'ai pas voulu m'y rendre cette fois, pour ne point incommoder ma soeur et mon neveu qui ont de nouveaux établissements à arranger pour eux et des dettes à payer. Je pars demain pour la Prusse en Vous assurant de toute l'estime avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

100.

Ce 14 de Septbr. 1781.

Madame. Je Vous suis très-obligé de la part que Vous prenez à l'existence d'un vieux cadavre ambulant, qui nécessairement doit finir bientôt. Cette année-ci est très-belle, l'été et l'automne surpassent tous les étés et les automnes que j'ai vus dans ce pays. Il faut sans doute en profiter, car le mauvais temps l'emporte de beaucoup sur les beaux jours que nous avons dans ce climat, et quand la saison le permet, Schönhausen est toujours préférable à l'air étouffant,

qu'on respire à Berlin. Je souhaite, Madame, que Votre santé soit des meilleures et que Vous rendiez justice à l'estime et la considération avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

101.

Ce 23 de 8br. 1781.

Madame. J'ai fait ce qui a dépendu de moi pour sauver le Duc Louis des mains de ses persécuteurs, parce que je suis persuadé qu'on l'accuse injustement. J'en ferais volontiers davantage si je n'étois retenu par la forme du gouvernement de la république auquel les voisins et autres princes n'ont aucun droit de se mêler et je n'appréhende pas sans raison, que mes représentations seront sans effet; car on me mande, qu'il y a une fermentation assez vive dans le peuple et l'on craint même pour la personne du Stathouder. Ces sortes d'agitations et de rumeurs qui ne sont rien dans les monarchies peuvent avoir de grandes suites dans les républiques; si l'on contredisoit ouvertement ces bruits injurieux, on irriteroit les peuples, ainsi pour l'apaiser il ne faut employer que des remontrances et la douceur.

Je souhaite, Madame, que cette effervescence des Hollandois se dissipe et que Vous ayez lieu d'être tranquille pour le sort de Votre frère.

Je suis avec la plus haute estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

102.

Ce 7 de Mars 1782.

Madame. Je Vous suis fort obligé de la lettre que Vous venez de m'écrire et de Vous savoir encore en bonne santé. Je commence à ressortir de l'hôpital, mais cet hôpital n'en est pas moins le vrai palais de la caducité.

Je suis avec toute l'estime imaginable

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

103.

Ce 17 Avril 1782.

Madame. Le mauvais temps qu'il fait, amène une quantité de maladies; par bonheur il n'y en a point de dangereuses; ainsi j'espère que celle de mon frère Ferdinand se terminera sans risque. Le Duc a été malade des hémorrhoïdes; on lui a fait pour la seconde fois une opération dont il s'est heureusement tiré. Je souhaite, Madame, d'apprendre toujours de bonnes nouvelles de Votre part; en Vous assurant de la haute considération avec laquelle je suis

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

104.

Madame. Quoiqu' effectivement la Princesse Elisabeth, qui vient de mourir, soit, Madame, Votre nièce, je crois que dans les circonstances présentes il vaut mieux faire semblant d'ignorer son décès, d'autant plus qu'on n'a ni su la mort de son père le Prince Antoine, ni porté le deuil pour lui. C'est une suite du malheur qui poursuit

cette pauvre famille, qu'on ne peut les plaindre, qu'en secret. Je suis avec la plus haute estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

Die Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Anton Ulrich, Bruders der Königin, starb den 20. October 1782.

105.

Ce 18 Févr. 1783.

Madame. Je reçois en même temps que Votre lettre une de la Reine Votre soeur. Elle me marque que le Prince Royal communieroit à pâques et qu' après cet acte le Roi consentiroit à la publication de ses engagements avec notre petite-nièce. C'est tout ce que nous pouvions demander, la dilation est de trois mois, après lesquels le sort de ce pauvre enfant sera fixé. Je suis bien aise de voir terminé cette affaire et c'est en Vous assurant, Madame, de toute mon estime, que je Vous prie de me croire

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

106.

Madame. Je Vous suis foit obligé de la part que Vous daignez prendre aux jours d'un vieillard qui frise le tombeau; on y arrive sans s'en apercevoir et le moment d'après c'est autant que de n'avoir jamais été. Je laisse ces idées sombres pour les remplacer par des voeux pour Votre guèrison, car je sais que Vos jambes Vous ont causé beaucoup d'incommodités ce dernier temps.

Vous me ferez plaisir, si Vous vouliez écrire à la Reine Julie pour la pressentir sur le temps, qu'elle trou-

veroit le plus convenable pour déclarer le mariage de son petit-fils avec notre petite-nièce. Je voudrois volontiers que cela fut encore réglé pendant ma Vie. Je suis avec autant d'estime que de considération

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

Wohl aus dem Jahre 1783 und vielleicht früher, als Nro. 105.

107.

Ce 28.

Madame. Je Vous suis fort obligé de la part que Vous prenez à mes infirmités. Je suis à la vérité délivré de la goutte, mais il me faudra du temps pour regagner mes forces. Madame de Kannenberg fera bien d'attendre la belle saison pour aller à ses terres; le temps est trop rude encore pour ceux, qui ont la poitrine faible. La Reine de Danemark me mande que ce sera à pâques de l'année 84 qu'elle pourra déclarer le mariage de son petit-fils, avec notre petite-nièce; il faudra donc attendre encore une année. Je suis avec tous les sentiments d'estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

Aus dem Jahre 1783, wie die vorhergehenden.

108.

Ce 27 Juillet 1785.

Madame. J'arrangerai tout pour le voyage de la petite demoiselle, mais il faut, qu'elle attende mon retour de Silésie pour aller à Quedlinbourg et à Brunswick. Alors je

payerai l'argent et lui ferai donner les voitures nécessaires; mais tout cela ne sauroit s'arranger plus tôt. Si elle part de Berlin le 8 ou 10 Septembre ce sera toujours assez tôt.

Je suis avec estime

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

109.

Ce 16 8bre 1785.

Madame. Je suis trés-obligé à la Reine Julie de la bonté qu'elle a de se ressouvenir de moi; j'ai eu un long accés de goutte, qui est passé; il m'a fort affaibli et les forces ne se réparent que lentement à mon âge; je Vous prie de lui marquer et ma reconnoissance et le sincére attachement, que je conserverai sans cesse pour sa personne.

Je suis avec toute l'estime

V. tr. h. serv.

Federic.

110.

Ce 29 8bre 1785.

Madame. Je Vous suis fort obligé de la part que Vous prenez à ma santé; elle a été assez mauvaise et la faiblesse que la goutte a produite me reste encore. J'ai trouvé le Prince Ferdinand fort bien; sa santé est meilleure qu'elle n'étoit il y a quelques années, elle donnoit alors lieu de craindre pour lui; je lui souhaite mille biens. Je Vous prie de me croire avec toute l'estime et la considération

Madame

V. tr. h. serv.

Federic.

b. Briefwechsel der Königin Elisabeth Christine von Preußen mit ihrem Schwiegervater, dem Könige Friedrich Wilhelm I. von Preußen.

Die Königin Elisabeth correspondirte mit ihrem königlichen Schwiegervater vom Jahre 1732, also noch vor ihrer Vermählung, bis zum Jahre 1740, kurz vor des Königs Tode. Der erste vorhandene Brief der Prinzessin ist aus Schartow den 2. April 1732 datirt und sie unterzeichnet darin Elisabeht Christine. Nach ihrer Vermählung schrieb die Kronprinzessin an den König aus Salzdahlum den 18. Juni, und aus Magdeburg am 22. Juni 1733; ein Brief vom 1. October 1733 ist der erste blos und seitdem immer Elisabehr unterzeichnete Brief. Der letzte vom Könige selbst unterzeichnete Brief an die Kronprinzessin ist vom 15. Mai 1740 und der letzte vorhandene Brief der Kronprinzessin an den König aus Rheinsberg vom 19. Mai 1740.

1.

Aschersleben, 10 Juillet 1732.

Madame. Puisque je suis si proche de Votre Altesse, je ne peux pas laisser partir Monsieur le Duc sans me mettre à genoux pour Elle, espérant qu'Elle se porte très-bien, en souhaitant d'avoir bientôt l'honneur de Vous embrasser dans ma maison. En attendant ma très-chère Princesse nous ferons en sorte, que Vous aurez lieu d'être contente de nous tous. Prenez ce petit présent d'un souvenir pour ma chère, chère Princesse, que j'estime et me trouve heureux de Vous avoir dans ma famille. Je suis persuadé que mon fils se rendra digne de partager votre coeur avec le sien, puisque Vous

peux assurer que je suis tout-à-fait content de sa conduite ici. J'ose prier Votre Altesse de faire mes très-humbles compliments à son Altesse Sérénissime, Madame la Duchesse, Votre gracieuse et très-chère mère, qu'elle soit bien persuadée que je l'honore avec un profond respect étant jusqu'à la mort Votre très-fidèle père

F. Guillaume.

Das Original dieses Briefes ist vom Könige eigenhändig geschrieben.

2.

Sire. C'est avec le plus profond respect et la plus grande joie du monde, que je me vois honorée avec la très-gracieuse lettre de Votre Majesté, dont je Lui en marque ici en toute soumission mes plus humbles remercîments et y ai lu avec bien de la joie, que les boudins ont été bons, de même que la momme; pour les grives, ce n'est pas ma faute, je prie Votre Majesté de voir à la bonne volonté et non pas à l'effet; je l'avois bien craint, étant venues de si loin; mais si Votre Majesté ordonne, je Lui enverrai encore des boudins, si Elle les a trouvés bons. J'y ai lu aussi avec bien de la joie qu'Elle approuve l'application que je me donne aux affaires du ménage; cela m'encouragera encore plus et je me donne toutes les peines du monde pour mon ménage et je m'y applique infiniment. Au reste je me recommande aux plus précieuses et inestimables bonnes grâces de Votre Majesté, étant sans cesse avec le plus profond respect et une soumission des plus parfaites,

Berlin, ce 11 d'Octobre 1733.

Sire,

de Votre Majesté,

la très-humble, très-obéissante fille et servante

Elisabeht.

4.

Sire,

Votre Majesté m'ayant honorée avec sa très-gracieuse lettre, je Lui en marque par celle-ci mes plus humbles remercîments et y ai lu avec bien de la joie la continuation des plus précieuses grâces de V. M., auxquelles je me recommande plus outre. La plus grande grâce que V. M. peut avoir pour moi c'est celle, d'avoir de la grâce pour le Prince Royal, qui m'a écrit être fort inquiet à cause que V. M. est fâchée contre Lui et il ne sait avec quoi avoir mérité la disgrâce de V. M. S'il a fait quelques fautes, je prie V. M. de le pardonner, car je peux assurer V. M. que le Prince Royal aime véritablement V. M. et qu'il tâchera toujours de faire de la sorte selon les volontés de V. M., car c'est le principal but qu'il a de complaire à V. M. Sa Majesté la Reine m'a aussi dit, que V. M. n'étoit pas contente du Prince Royal, c'est de quoi je suis au désespoir, mais espère pourtant que V. M. lui aura déjà pardonné. S'il a fait quelque chose il tâchera à l'avenir de se corriger et de faire selon la volonté de V. Majesté. Car si Elle a un peu de grâce pour le Prince Royal et qu'Elle est contente de lui, c'est la plus grande grâce qu'Elle me peut faire. Je le recommande avec moi plus outre aux plus précieuses et inestimables bonnes grâces, étant sans cesse avec le plus profond respect,

Sire,

de V. M. la tr. h. et tr. ob. fille et ser.

Elisabeht.

5.

Sire,

Votre Majesté me permettra que par celle-ci je me recommande à l'honneur de Ses bonnes grâces, qui me sont

inestimables, et prends la liberté de La faire ressouvenir de ma plus humble prière que je Lui ai faite touchant le Prince Royal, de lui faire la grâce de donner la permission d'oser aller en campagne. Je crois qu'il seroit au comble de sa joie; car c'est bien naturel, qu'un jeune homme aime à voir de telles choses et particulièrement le Prince Royal, qui a de l'ambition et qui fait métier de la guerre. Il y pourra toujours profiter; je prie donc encore une fois très-humblement et très-instamment Votre Majesté, si Elle a quelques grâces et bontés pour moi, comme Elle me l'a assuré si souvent, de Lui accorder la permission d'y aller. Votre Majesté me pourra rendre heureuse par là; car comme Votre Majesté a eu la grâce de me choisir pour Sa belle-fille, grâce que je reconnaîtrai toute ma vie, et Lui en serai redevable jusqu'au dernier soupir, Votre Majesté voudra aussi bien avoir que je sois heureuse. Elle me le pourra rendre par là, puisque le Prince Royal m'en a tant priée de le faire et m'ayant écrit qu'il m'en auroit une reconnaissance éternelle et sans égale. Votre Majesté aie la grâce de le faire et Elle verra qu'Elle trouvera toujours un fils au Prince Royal et une fille à moi, qui reconnoîtrons toute notre vie les grâces et bontés de Votre Majesté, aux quelles je me recommande plus outre avec le Prince Royal et La prie très-humblement d'être très-persuadée tant que nous vivrons nous serons avec le plus respectueux attachement, étant sans cesse avec la plus parfaite soumission,

Berlin, ce 3 de Septembre 1735.

Sire,

de V. M. la. tr. h. tr. ob. et tr. fid.

fille et servante.

Elisabeth.

6.

Sire,

Je viens de recevoir avec le plus profond respect et la plus grande joie du monde la très-gracieuse lettre de Votre Majesté et Elle me permettra que par celle-ci je Lui en marque mes plus humbles remercîments, et j'ai lu avec bien de la joie que Votre Majesté passe si bien son temps et qu'Elle se porte si bien. Je souhaite la continuation et d'apprendre toujours de bonnes nouvelles de la très-précieuse santé de V. M. Je fais des voeux très-sincères et ardents au ciel pour sa parfaite santé et conservation. Le bon Dieu nous veuille conserver Votre Majesté encore longues années jusqu'à l'âge le plus avancé pour le bien et satisfaction de nous tous et de moi en particulier, Lui étant très-respectueusement attachée et dévouée. J'ai été aussi charmée de lire dans celle de V. M. que le Prince Guillaume se porte tout-à-fait mieux et que les autres princes n'ont pas été attaqués d'aucun mal. Je félicite aussi V. M. du plaisir qu'Elle a eu à la chasse; c'est toujours un amusement fort agréable et V. M. a encore eu la grâce de nous en envoyer ici de ce qu'Elle a tiré; je Lui en marque ici mes plus humbles remercîments et nous avons pris la liberté de le manger à la santé de V. Majesté. Le séjour de Rheinsberg m'est aussi agréable que cela se peut étant avec ce que j'ai de plus cher au monde, et je ne saurois m'ennuyer ayant la compagnie de ce que j'aime le plus, savoir le Prince Royal; mon plus grand divertissement est la promenade, quand il fait beau temps ou sur l'eau, ou en chaise; sans cela je m'amuse avec l'ouvrage, travaillant toute la journée. Crainte d'ennuyer V. M. avec une plus longue lettre, je finis en me recommandant à l'honneur des

plus précieuses et inestimables bonnes grâces de V. M. et ai l'honneur de me dire avec le plus profond respect et avec une soumission des plus parfaites jusqu'à la fin de mes jours,

Rheinsberg, ce 23 Octobre 1736.

Sire,

de V. M. la très-h. tr. ob. et très-fid.

fille et servante

Elisabeht.

7.

Madame ma fille. Votre dernière lettre m'est bien parvenue, et je Vous suis fort obligé de ces assurances de Votre cher souvenir. Je Vous prie de croire, que Vous êtes toujours présente à mon esprit, et que je ne souhaite rien plus ardemment, que d'avoir souvent de bonnes nouvelles touchant Votre santé et satisfaction. Je me porte passablement bien ayant été en état d'assister aux noces du Colonel de Weyler, où nous n'avons pas manqué de boire à Votre prospérité.

Je suis du fond de mon coeur,

Madame ma fille,

Votre très-bon et très-fidèle père

F. Guillaume.

à Potsdam ce 18. Février 1739.

A la Princesse Royale Elisabeth.

8.

Madame ma fille. J'ai eu l'honneur de recevoir Votre chère lettre et j'ai été infiniment touché de ces témoignages de Votre tendre souvenir et de la manière obligeante, dont Vous Vous intéressez au rétablissement de ma santé. Comme

je connois la sincérité de Votre coeur, je Vous en suis d'autant plus obligé, et je Vous prie d'être persuadée, que Votre bonheur et contentement fera toujours le principal objet de mes voeux. Je suis avec une très-parfaite amitié,

Madame Ma fille,

V. tr. bon et tr. fidèle père

F. Guillaume.

à Potsdam, ce 19. Avril 1739.

Eigenhändig fügt der König hinzu: Je Vous félicite ma chère fille, que Votre frère le Prince Antoine Ulrich épouse la Princesse de Russie.

F. G.

A la Princesse Royale Elisabeth.

9.

Sire,

Ma joie a été des plus parfaites en recevant la très-gracieuse lettre de V. M. y lisant la continuation des plus précieuses et inestimables bonnes grâces de V. M. pour lesquelles je me recommande plus outre et la nouvelle de la très-précieuse santé de V. M. ne m'a pu causer moindre joie, dont je souhaite de tout mon coeur la continuation. J'ai aussi lu avec un plaisir infini la grâce que V. M. vient de faire au Prince Royal, en lui donnant l'économie de Ses haras. Je Lui en marque ici mon plus humble remercîment de la grâce que V. M. vient de faire au Pr. R., il me l'a écrit et est pénétré de reconnaissance des grâces dont V. M. le comble. Le Prince Royal mérite bien les grâces de V. M. par le tendre et très-respectueux attachement, qu'il

a pour la personne de V. M. et Elle aura toujours en lui un tendre, obéissant et fort dévoué fils. Rien au monde ne sauroit plus me réjouir que la nouvelle des grâces que V. M. témoigne à ce digne fils., il le mérite bien par les sentiments que je lui connois, qu'il a pour un aussi gracieux père qu'est Votre Majesté et je La prie très-humblement de lui rendre la justice, qui lui est due, de croire qu'il est bien tendrement et respectueusement attaché à V. M. et qu'il a toute la tendresse imaginable qu'un digne fils doit avoir pour un aussi tendre et digne père qu'est V. M. et de croire qu'il ait toute la reconnaissance imaginable pour toutes les grâces dont Elle le comble de même que moi et je supplie très-humblement V. M. d'avoir la grâce de nous rendre la justice de croire, qu'on ne peut Lui être plus attaché et devoué et avoir plus de tendresse pour Sa personne que nous avons, et que notre unique bonheur et satisfaction dépend de Ses grâces, auxquelles je me recommande et suis et serai, autant que les yeux me seront ouverts, avec le plus respectueux et parfait attachement et une soumission des plus parfaites,

Sire,

de V. M. la tr. h. tr. ob. et tr. fid.
fille et ser.
Elisabeht.

Berlin, ce 28. Juillet 1739.
(muß wol heißen Août.)

10.

Madame ma fille. J'ai eu l'honneur de recevoir Vos dernières nouvelles et Vous aurez la bonté de croire, que ces témoignages de Votre cher souvenir, m'ont fort charmé. Je Vous ai surtout beaucoup d'obligation de la tendre part que Vous continuez de prendre à la dangereuse situation de

ma vie. Si le bon Dieu n'exauce point Vos voeux, Vous perdrez un père, qui vous chérit au - delà des expressions, étant avec une très-sincère amitié,

Madame ma fille,

Votre très-bon et très-fidèle père.

à Potsdam, ce 31. Mai 1740.

A la Princesse Royale Elisabeth.

Dieser Brief ist vom Könige nicht mehr unterschrieben, scheint aber der Kronprinzessin wohl zugekommen zu sein.

---

c. Briefe der Königin Sophie von Preußen, Gemahlin König Friedrich Wilhelms I, Mutter Friedrichs des Großen, an die Kronprinzessin ihre Schwiegertochter.

1.

Berlin, le 5 de Novbr. 1739.

Le jour de Votre naissance, Madame ma chère fille, approchant, je me fais un plaisir de Vous témoigner à quel point je m'y intéresse en Vous souhaitant tout le bonheur et contentement imaginable. Vous devez connaître, mon aimable princesse, mes sentiments pour Votre personne, remplis de tendresse; quoique ce soit par une bagatelle que je vous la marque à présent, je me flatte que vous l'agréerez et que vous serez assurée que je suis et serai toujours avec une parfaite amitié,

Madame ma chère fille,

Votre bonne et affectionnée mère

Sophie.

2.

Berlin, le 11 de Novbr. 1739,

Deux de Vos lettres, Madame ma chère fille, m'ont été rendues. Rien ne me pouvoit être plus agréable, surtout, ma chère Princesse, tout ce qu'il Vous a plu de m'écrire sur la bagatelle, que je Vous ai envoyée; il me suffit de Vous avoir fait plaisir, c'en est un de Vous savoir et mon cher fils en bonne santé, c'est ce qui contribue le plus à ma satisfaction, j'ai eu celle de recevoir une lettre de ma fille de Brunswick, qui me mande, qu'elle se porte bien. Je ne fais à présent que me dorloter, et voir les dames; plusieurs sont incommodées de fluctions; il y a aussi assemblée. Le Marquis de la Chétardie part demain, regrettant la bonne ville de Berlin. Je me flatte de Vous y voir bientôt et de Vous témoigner la tendresse avec laquelle je suis,

Madame ma chère fille,

Votre bonne et affectionnée mère

Sophie.

---

d. Briefwechsel der Königin Elisabeth Christine von Preußen mit ihrem Bruder, dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel.

Wenngleich die Königin ihre sämmtlichen Geschwister mit der zärtlichsten Liebe umfing, so scheint ihr Bruder Ferdinand ihr doch vor allen sehr theuer gewesen zu sein und ihm scheint sie vorzugsweise ihr Herz geöffnet zu haben. Nach dem Tode des Prinzen, welcher am 3ten Juli 1792 erfolgte, sind die von der Königin an ihn gerichteten Briefe, wieder an sie zurückge-

kommen und es befindet sich in dem Geheimen Staats-Archiv zu Berlin eine 8 Volumina umfassende Correspondenz zwischen beiden Geschwistern. Unsere Versetzung nach Culm hat uns nicht gestattet sie vollständig durch zu sehen; es hat dies vielmehr nur bis gegen den Ausbruch des 7jährigen Krieges geschehen können. Soviel wir nicht in der Biographie selbst auf diesen Briefwechsel Rücksicht genommen haben, geben wir in Nachstehendem, zum Theil in Auszügen, Dasjenige, was uns für das Leben der Königin, wie ihres Bruders von Interesse zu sein geschienen hat. Die Briefe des Prinzen sind bei aller Zärtlichkeit und Freundschaft gegen seine Schwester, doch in aller Form geschrieben und schließen sämmtlich: Madame, de Votre Majesté le très-humble et très-obéissant frère et serviteur.

1.

Rheinsberg, ce 31 de Janv. 1738.

— — J'ai dit au Prince ce que Vous m'avez écrit; il me charge de Vous faire bien des compliments de sa part et de Vous écrire qu'il n'oubliera jamais le charmant Ferdinand.

Elisabeth.

2.

Rheinsberg, ce 21 de Septbr. 1738.

— — J'espère qu'après Vos voyages j'aurai le plaisir de Vous voir ici; tout y est charmant et rien n'y manque que d'être embelli par Votre présence. — — Le Pr. R. n'étant pas ici et ne revenant que demain, je ne Vous dis rien de lui; mais je Vous assure qu'il Vous aime bien et s'il dépendoit de lui il feroit bien des choses pour Vous.

Elis.

3.

Rheinsberg, ce 7. Décbr. 1738.

— — Le Marquis La Chétardie, qui est Envoyé de

la France ici à notre cour, ira à Brunswick et Vous le verrez. Je Vous prie de lui faire des civilités et faites que ma soeur Louise soit un peu jolie et qu'Elle lui parle, mais en François, car il ne sait point l'Allemand; car les Princesses ici savent entretenir les gens et pourtant Louise est plus âgée que la Princesse Amélie ici; dites lui cela joliment, mais ne me trahissez pas.

Elis.

4.

Berlin, ce 1. Décbr. 1739.

— — la relation que Vous me faites de Votre voyage m'a été des plus agréables à lire. Par la description que Vous me faites de l'Italie. Vous m'avez fait venir l'eau à la bouche pour la voir; mais que faire, notre sexe est si malheureux, qu'il n'ose point voyager; il faut donc se contenter en idée. — —

Elis.

5.

Berlin, ce 9. d'Août 1740.

Mon très-cher frère. C'est avec bien du plaisir, que je viens de recevoir Votre lettre. Charmée d'y lire que Vous avez été content tant d'ici que de Rheinsberg et Ruppin, j'espère que Vous serez tous ensemble heureusement arrivés chez Vous. Je regrette seulement que je n'ai pas pu profiter plus long-temps de Vous voir ici. Le Roi Vous aime et il m'a écrit, qu'il espéroit que Vous Vous appliquerez bien au métier de la guerre, qu'il auroit du reste tout le soin et attention imaginable pour Vous. Bien des amitiés de ma part au cher frère Louis. Je languis véritablement après le plaisir de le voir, étant déjà si long-temps que je m'en suis privée. Cela dépendra de lui s'il me veut voir ou non.

Le Roi me le permettra bien, surtout pendant son absence j'en peux le plus profiter; je crois qu'il m'a tout-à-fait oubliée. Ne m'oubliez pas, cher frère, croyez-moi avec tendresse et attachement,

Mon très-cher frère,

Votre très-fidèle, affectionnée soeur et amie

Elis.

6.

Salzdahlen ce 9. Août 1740.

Nachdem Prinz Ferdinand über den Aufenthalt in Rheinsberg der Königin geschrieben, von wo er, der Herzog von Braunschweig und der Prinz Wilhelm mit dem Könige nach Ruppin gereist waren, fährt er fort: Nous arrivâmes environ sur les 9 heures et demie à Ruppin. Le Roi étoit justement occupé à ranger les Compagnies de son bataillon. Ensuite il monte à ses appartements où le Duc et moi la suivîmes par ses ordres. Dès qu'il m'eut remarqué et aperçu, il sortit pour un moment et puis revint tout de suite, ayant l'épée d'uniforme en main, et vint me la remettre en main propre, disant que pour à cette heure il me tenoit comme tout-à-fait engagé dans son service, accompagné des protestations les plus gracieuses du monde et des embrassements les plus tendres, qui véritablement me fendoient le coeur. Après quoi il descendit pour voir défiler la parade de l'église et c'est là où l'on pouvoit bien remarquer la beauté de ces troupes, et qui m'ont véritablement extasiées. Ensuite nous assistâmes au service divin à l'église de la garnison, ce qui en tout dura environ 3 quarts d'heure. — Nachher begab man sich zu Pferde in den Garten außerhalb der Stadt, wo dinirt wurde. Nach dem Diner reiste der Prinz, wie er schreibt, sehr bewegt ab.

7.

Rheinsberg, ce 7 de Novembre 1740.

Mon très-cher frère. C'est avec bien du plaisir que je viens de recevoir Votre lettre et je Vous en marque ici mon plus parfait remercîment. Charmée d'apprendre que la commission dont on Vous a chargé réussit, je Vous prie de ne rien laisser manquer à Vos soins et peines, vous ferez sûrement bien Votre cour par là au Roi et il le reconnaîtra; j'espère qu'on fera de la sorte chez Vous, qu'on Vous remercie bientôt; ce sera une grande satisfaction pour moi de vous revoir ici, Vous me manquez partout et tout le monde s'aperçoit de Votre absence. Je Vous suis infiniment obligée des bons souhaits que Vous avez la bonté de me faire à l'occasion de mon jour de naissance; j'y suis le plus sensible; les années que Dieu me donnera à vivre seront employées à Vous convaincre de la tendresse très-parfaite que j'ai pour Vous et de l'attachement inviolable pour Votre personne. Vous avez bien fait d'avoir écrit au Roi et de lui faire le rapport; il a encore toujours la fièvre, mais elle devient moindre de jour en jour. Sans cela nous nous divertissons très-bien; on se masque, on danse, on joue des comédies, les Tettauen ont bien fait, surtout Finette a fait des merveilles. Je plains le bon frère Louis de se trouver dans une si triste situation; Votre personne lui aura sûrement fait du plaisir. Je Vous suis bien obligée de la relation que Vous me faites de ce qui s'est passé à Vienne. Le Prince Guillaume commence à parler plus qu'il n'a fait par le passé, il est d'assez bonne humeur; j'espère que nous l'éveillerons de plus en plus, du moins on se donne toute la peine imaginable. Le Duc de Holstein, Schwerin, Wartensleben, Borck et Buddenbrock ont été à la dernière masquerade habillés en femmes, ils ont eu l'air de très-vieilles femmes du Fischmarkt de Berlin; c'étoit pour mourir de

rire de voir ces figures. Au reste je n'aurois pas grande nouvelle à Vous mander; j'aime donc mieux de finir en Vous priant d'aimer toujours une soeur qui est avec tendresse

Votre fidèle, toute dévouée et affectionnée soeur et amie

Elis.

In dem Briefe des Prinzen Ferdinand: Wolffenbüttel ce 4. Novbr. 1740, worauf der vorstehende die Antwort ist, schreibt der Prinz über die Trauer am dortigen Hofe wegen Ablebens des Kaisers Karl VI: Le deuil est le plus profond ici. Nous autres frères et le Duc portons des pleureuses; la duchesse ma mère et mes soeurs portent des voiles dans le visage et encore un crêpe renversé avec des habits de laine. Livrées, carrosses et chambres tout tendu de noir, et tout a l'air ici comme si l'on vouloit s'enterrer vif.

8.

Berlin, ce 29 de Novembre 1740.

— — Vous faites très-bien de témoigner de l'ambition pour faire la guerre avec le Roi; il ne peut que le trouver bien, peut-être qu'il Vous prendra avec, mais s'il Vous laisse, quoique cela doit Vous faire de la peine, il faut savoir prendre son parti.

Elis.

9.

Berlin, ce 22 de Janvier 1741.

— — Je suis mortifiée d'apprendre qu'il y a tant de soldats malades de Votre régiment. Je Vous prie de Vous ménager et Vous conserver pour l'amour d'une soeur, qui Vous aime tendrement. J'ai parlé le docteur Eller sur le sujet de cette maladie; il m'a dit, qu'il falloit avoir soin, que les soldats aient à manger des choses saines, et qu'il avoit une médecine qui étoit très-bonne, mais dont j'ai oublié le

nom. Si Vous faisiez consulter pour Vos soldats ce médecin; — le Roi se porte à merveille, mais se hazarde trop. —

Elis.

10.

Berlin ce 26 de Janvier 1741.

— — Le roi a répondu à Pétersbourg sur la proposition, qu'on lui a faite pour un de Vous autres, qu'il seroit bien charmé et content, si un de mes frères devenoit Duc de Courlande. Il fera sûrement tout au monde pour notre maison, surtout présentement, voulant gagner le frère Antoine. Le Roi m'a écrit, qu'il avoit fini sa campagne et qu'il seroit de retour le 5 ou le 8 du mois prochain. Je Vous joins ici où les prétentions du Roi sur la Silésie sont écrites. Nous avons célébré le jour de naissance du Roi avec musique et grand bal, avant la table en robe et après en masque; il y avoit une grande quantité de monde —

Elis.

11.

Au Camp de Czaslau le 17 de Mai (1742)

Madame. J'ai l'honneur de mander par celle-ci à Votre Majesté, que ce matin nous avons eu une bataille avec les Autrichiens et que nous avons eu encore de nouveau par la grâce divine un avantage marqué, étant maîtres du champ de bataille, et chassé l'ennemi tout-à-fait; elle s'est donnée près du village de Chotusitz, entre Kuttenberg et Czaslau. L'affaire a été fort vive, mais grâce à Dieu notre cher Roi et ses deux frères se portent à souhait et il ne leur est pas arrivé la moindre chose. Nous avons perdu également de monde. Le temps, ne me permettant pas d'en dire davantage, j'ai l'honneur d'être jusqu'au tombeau,

Madame, etc.

Ferdinand.

12.

Berlin ce 1 de Février 1744.

— — Notre chère soeur se porte très-bien pour son état. Le Roi a donné une fête à son jour de naissance ce qui a donné beaucoup de jalousie, surtout auprès de la Margrave de Schwedt, dont le jour de naissance n'a point du tout été célébré. Hier au soir après-souper le Roi est parti pour Potsdam; on ne sait encore quand il reviendra; la garde est partie ce matin et notre Carnaval est fini au grand regret de tout le monde. A une de ces redoutes le Roi a trouvé le Feldmaréchal Schwerin, de même que le vieux Schmettau et le Ministre Podewils en bonne fortune, dont il les a beaucoup raillés; pour Schmettau, il est très-capot, car il craint sa femme. — —

Elis.

13.

Berlin ce 12 de Mai 1744.

— — Je ne crois pas que je pourrai avoir le plaisir de loger à Schönhausen cette année, car on ne me répond point, et je crois que c'est bien une marque, qu'on ne le veut pas, il faut prendre patience en ceci, comme en bien d'autres choses —

Elis.

14.

Berlin ce 23 de Juin 1744.

— — Le Roi a donné Rheinsberg avec les revenus au Prince Henri, son frère — —

Elis.

15.

Berlin ce 11 d'Août 1744.

Mon très-cher frère. Quoiqu'il y ait déjà bien long-

Ferdinand

temps, que je n'ai point eu de Vos nouvelles, je Vous adresse pourtant celle-ci. C'est pour Vous faire ressouvenir d'une soeur, qui Vous aime et chérit bien tendrement. Je suis persuadée que Vous n'avez pas le temps d'écrire, mais je Vous prie, s'il est possible, d'écrire seulement quelques mots à la Duchesse ma mère. Elle est des plus chagrines et inquiètes sur Votre sujet, craignant, que Vous ne pensez plus à elle et que Vous avez oublié tout ce que Vous lui devez et toutes les obligations qu'un fils doit avoir pour sa mère. Je Vous connois trop bien, cher frère, et Vous rends la justice qui Vous est dûe, que Vous n'oublierez jamais Votre devoir et surtout envers une mère, dont on ne sauroit jamais assez reconnaître la tendresse, qu'elle Vous témoigne et les peines, qu'elle a eues pour Vous; ces obligations sont trop grandes et je crois, que je n'ai pas besoin de Vous en faire ressouvenir, en ce que Vous y pensez Vous-même; Votre coeur est trop bien placé pour que Vous ne Vous en souveniez. Ce n'est pas aussi pour cela que je Vous écris celle-ci, mais c'est par pure tendresse et amitié que j'ai pour Vous. La Duchesse, notre mère, Vous soupçonne indifférent envers elle et par toute la famille j'en ai reçu des lettres toutes remplies sur ce sujet et qui me navrent le coeur, car je Vous aime trop pour pouvoir lire avec indifférence, dont on Vous soupçonne, et d'un autre côté je connois la tendresse de ma mère, qu'elle a pour tous ses enfants, mais surtout pour Vous, et je peux me représenter les douleurs et les chagrins qu'elle ressent. Je sais, cher frère, que ce n'est point Votre faute, que Vous n'écrivez point; mais si vous pouviez seulement écrire quelques lignes à la Duchesse ma mère, cela lui seroit d'une grande consolation. Ne prenez pas mauvais, chere frère, ce que je Vous ai écrit ici, mais c'est la pure amitié et tendresse que j'ai pour Vous, qui me l'a dicté et qui me dictent encore avant de finir de

Vous prier de ne pas oublier à Vous gouverner de la sorte de Vous attirer de plus en plus les grâces du Roi et avec cela de ne pas oublier ce que Vous devez à Dieu; si Vous avez toujours ces trois choses devant les yeux et que Vous n'y manquez pas, Vous serez sûrement heureux, savoir de ne jamais manquer à ce que Vous devez à Dieu, au Roi et à Votre mère, c'est cela ce qu'il y a de principal, et Vous pouvez alors être toujours content. Le Roi vous donne le meilleur exemple; il est bien le plus digne fils qu'on sauroit voir; Dieu le bénira aussi. Il veuille le conserver et lui donner ce que son coeur désire et nous le ramener bientôt en parfaite santé et paix. Je souhaite aussi de tout mon coeur, que Vous jouissiez toujours d'une bonne santé, qui suis avec bien de la tendresse

Votre bien affectionnée et fidèle soeur
Elis.

Je Vous prie de rendre la lettre ci-jointe au Pr. G. J'espère que Vous ne prendrez pas en mauvaise part ce que je Vous ai écrit ci-dessus, car c'est la pure amitié qui me l'a fait écrire.

Vom 28. September 1744 aus dem Lager bei Tabor datirt, erhielt die Königin einen 8 große Seiten langen Brief mit der Beschreibung der vorgefallenen Kriegsbegebenheiten und mit Entschuldigungen wegen seines langen Schweigens.

16.

Berlin ce 7 d'Octobre 1744.

— — Charmée de ce que le cher Roi et Vous, cher frère, jouissiez d'une bonne santé; Dieu Vous conserve tous les deux, deux personnes, qui me sont bien chères; charmée aussi de ce que le Roi est si gracieux envers Vous et de ses bonnes intentions — — Elis.

17.

Berlin ce 20 d'Octobre 1744.

— — je souhaite de tout mon coeur que Vous jouissiez toujours d'une santé parfaite, de même que notre cher Roi —

Elis.

18.

Berlin ce 7 de Novembre 1744.

— — Ma joie est bien grande aussi de voir les grâces que le Roi Vous témoigne et des bonnes intentions qu'il marque avoir pour la famille. Tout cela m'attache toujours plus à lui et me le feroit aimer, si je ne l'aimois pas déjà. Dieu nous conserve ce cher Roi. C'est aussi avec bien du plaisir que j'ai appris, que le cher Roi se porte bien, de même que Vous —

Elis.

19.

Berlin ce 6 de Mars 1745.

— Charmée d'apprendre aussi que le Prince d'Anhalt a été si poli et affable envers Vous, dont je puis Vous assurer ce qu'il a dit dimanche passé à Madame de Camas, qui a été chez lui: que le Roi avoit beaucoup de bontés pour Vous, mais que Vous le méritiez bien aussi par l'attachement que Vous aviez pour lui, et que Vous méritiez l'estime gènérale par Votre bon coeur et les sentiments d'honnête homme que Vous aviez et que Vous étiez un bon soldat, fait pour le métier de la guerre et que Vous y donniez de coeur et d'âme et que sûrement Vous deviendrez un jour un grand général. Voilà la propre parole du Prince; que pour Albert il paroissoit aussi un joli Prince et qui avoit de l'inclination pour la guerre, mais comme il n'étoit

pas tant connu du maître, il n'étoit pas sur le même pied que Vous; mais qu'il ne doutoit pas, que cela ne viendra, puisqu'il paroissoit avoir le coeur bien placé aussi et beaucoup de conduite. Le Prince d'Anhalt est arrivé samedi au soir et parti ce matin; il n'est pas sorti étant fort faible et fatigué. Dimanche matin il a envoyé le Colonel Goltz à Madame Camas pour faire ses excuses de ce qu'il n'étoit pas venu chez moi, en même temps il a fait prier, que je permette à Mad. Camas d'oser venir chez sa fille pour y prendre le café avec lui et pour pouvoir lui parler, ce que je ne pouvois lui refuser.

Elis.

20.

À Neisse ce 26 de Mars 1745.

— — Le souvenir des très-illustres sans-quartiers m'a causé bien de la joie et je leur en marque ici mes plus parfaits et sincères remercîmens, les priant pour la continuation de leur cher souvenir. S. M. le Roi a soupé encore une fois avec des dames, la Comtesse Posadowski en étoit aussi.

Ferdinand.

21.

Berlin ce 30 de Mars 1745.

— — Tous les sans-quartiers se recommandent à Vos bonnes grâces et souvenir et nous ne manquons point de boire tout le jour à Votre santé.

Elis.

22.

Au Camp entre Buckowina et Divetz à un demi mille de Königgrätz ce 22 Juin 1745.

— — Le Roi, ses frères, mon frère et moi continuons par l'assistance divine toujours à nous bien porter et S. M. le Roi est d'une humeur si joyeuse que rien n'égale. Pour mon petit particulier je n'ai pas à me plaindre non plus de lui, qu'il ne m'ait témoigné assez de grâces, mais je suis seulement chagrin, qu'il n'est pas parfaitement au fait de ce qui s'est passé à mon poste à la journée du 4, puisque ce que j'y ai fait moi tout seul, mon Lieutenant Général, Prince Charles, étant à une autre brigade et point avec moi, on le lui attribue de l'avoir fait, et on lui en fait un mérite, puisque cela n'avoit pas laissé de contribuer beaucoup au gain de la bataille, la vigueur de cette attaque. Il n'y a rien de plus mortifiant au monde, qu'un tort pareil pour un honnête homme. Car pourquoi sert-on, si ce n'est pour l'honneur et la gloire et ensuite quand on en est privé d'une manière si cruelle. Enfin patience, peut-être qu'un moment favorable se trouvera, où tout cela paroîtra dans son vrai jour.

Ferdinand.

23.

Au Camp de Slatina ce 5 Juillet 1745.

Nachschrift. S. M. le Roi est extrêmement gracieuse envers nous deux frères ayant entre autres écrit une lettre des plus gracieuses sur notre chapitre à la Duchesse de Brunswick. Le cher Albert s'attire aussi l'amitié d'un chacun par sa bonne conduite et bravoure admirable.

Ferdinand.

24.

Schönhausen ce 3 de Juillet 1745.

— — Que le Roi soit d'une humeur si joyeuse et qu'il soit gracieux envers Vous me fait plaisir, mais qu'on attribue au Margrave Charles ce que Vous avez fait le jour du 4 du mois passé me fait de la peine. C'est fort naturel que cela doit chagriner, mais j'espère que la vérité viendra au jour et que tôt ou tard le Roi sera au fait, car c'est une chose qui ne peut pas rester cachée; le Roi n'a qu'à demander aux officiers de son régiment et à celui de Hacke et de Einsiedel qui pourront dire ce qui en a été — —

Elis.

25.

Au Camp de Semonitz ce 30 Août 1745.

— L'on dit que le Roi a été très-faché de ce que Mad. de Brand a été à Hanovre et qu'il en avoit écrit sur cela à Mad. de Camas.

Ferdinand.

26.

Berlin ce 1 Septbr. 1745.

— — On nous veut flatter ici de revoir le Roi dans peu, Dieu le veuille! Nous sommes fort tranquilles ici. J'étois hier à Schönhausen; il faisoit bien la plus belle soirée du monde. Madame de Brand est à Salzdahl chez la Duchesse. Elle a souhaité de la garder à la foire de Brunswick; elle y a aussi été; le Roi n'a pas approuvé qu'elle ait-été à Hanovre, mais Madame de Camas a tout raccommodé et elle-même a écrit une lettre très-soumise au Roi et il a répondu très-gracieusement à Madame de Camas sur le sujet de la Brand. Mais je ne sais comment il se trouve des personnes, qui écrivent tout au maître et

enveniment le tout, car la Oertz y a bien aussi été et on ne l'a pas écrit au Roi. Je ne sais pourquoi on veut faire un crime à l'une d'une chose et n'en point faire à l'autre. Je suis charmée pour l'amour de la Oertz, qu'on ne l'ait point écrit, et j'aurois souhaité que la Brand eût aussi trouvé des amis; mais tel est le sort des personnes à qui on veut faire des crimes de tout et qui ont tant d'ennemis, qui font toujours des rapports et se font un plaisir de faire du tort à tant d'honnêtes gens dans l'esprit du maître; s'il ne se trouvoit tant de méchantes gens on seroit plus heureux; et le maître de son naturel est bon et gracieux et c'est fâcheux qu'il se trouve tant de malhonnêtes gens, qui lui font accroire tant de choses contre les honnêtes gens et contre ceux, qui lui sont véritablement attachés. Les maîtres apprennent rarement la vérité et il est rarement possible qu'ils la puissent approfondir, car rien n'a plus l'air de l'honnêteté que le masque de la fausseté. Que faire! le monde est fait ainsi; on ne le changera pas; tout ce qui me console c'est que nous avons un maître, qui a le coeur bon et auprès duquel il y a du recours; tôt ou tard il découvre pourtant la verité. —

Elis.

27.

Berlin ce 4 de Septbr. 1745.

— le Roi a bien raison de regretter Keyserlingk; il lui étoit bien attaché et aimoit le Roi plus que tout au monde. Le maître a aussi fait la grâce à la veuve de lui accorder une pension de 500 écus et paye les dettes de son mari et lui a écrit qu'il seroit son tuteur et celui de sa fille. Le Roi pourroit encore faire une grâce à elle, c'est qu'il a donné une prébende au défunt, qu'il étoit sur le point de vendre pour 3000 écus, mais comme il est mort sans ache-

ver son marché, il n'a rien tiré. Si le Roi vouloit donner cela à la femme pour qu'elle le puisse vendre; ce seroit toujours un petit revenu de plus pour la fille. Si on pouvoit dans un discours conter cela au Roi, peut-être qu'il le feroit, car je crois qu'il l'ignore et même qu'il s'imagine, que le défunt l'a vendue. Si Vous pouviez faire, cher frère, de sorte, que cela parvienne aux oreilles du Roi! Personne n'en sait rien et même point la veuve, que je Vous l'écris; mais c'est seulement mon idée et comme je sais, que le Roi est intentionné de lui faire du bien, je serois charmée, s'il savoit ceci, car outre ce que le Roi lui donne, elle n'a que 300 écus d'elle, qui fait la somme de 800; quand il faut manger, se loger, habiller, entretenir un enfant, payer ses domestiques et avoir équipage, ce n'est pas grande chose pour elle. Elle est hors d'elle-même de reconnaissance envers le Roi de ses grâces pour elle. La pauvre petite femme est bien affligée et extrêmement changée; elle aimoit son mari à l'adoration et il l'aimoit bien tendrement aussi; c'est dommage, quand il y a des mariages si heureux et si bien assortis de ne pas vivre plus long-temps ensemble.

Elis.

Der Prinz Ferdinand versprach in seinem Briefe vom 10 Septbr. 1745 aus dem Lager von Semonitz die günstige Gelegenheit zu benutzen, dem Könige die Angelegenheit der Frau v. Keyserlingk zur Kenntniß zu bringen.

28.

Es war der Königin unangenehm, daß ihre Großmutter zur Kaiserkrönung nach Frankfurt gegangen war. Craignant, schreibt sie aus Berlin am 17. Septbr. 1745 dem Prinzen Ferdinand, qu'on le trouveroit mauvais ici, on m'a conseillé de l'écrire moi-même au Roi surtout; j'ai été sur le point

de le faire, mais je n'ai pas le courage, craignant de le fâcher, si j'écris de pareilles choses

Elis.

29.

In Betreff der Kälte, welche der König dem Prinzen gegenüber zeige, schreibt die Königin ihm den 21 Septbr. 1745 beruhigend, wie sie überzeugt sei, daß der König nichts gegen ihn habe, daß es nur die Folge des Todes von Keyserlingk sei und der Kaiserwahl: Quoiqu'il Vous devoit assez connoître, pour qu'il sache, que Vous lui êtes attaché et que Vous préférez son contentement, satisfaction et avantage au reste; mais comme Vous savez, il soupçonne toujours notre famille d'être trop attachée au parti contraire; il Vous paroît froid pour cela; s'il pouvoit lire dans le coeur, il agiroit autrement envers Vous et il Vous feroit meilleur accueil. Je souhaiterois qu'il Vous connût comme moi je Vous connois et qu'il sût comme Vous pensez sur son sujet et combien Vous lui êtes attaché, il Vous aimeroit véritablement. J'espère d'apprendre bientôt que tout sera mieux.

Elis.

30.

Au camp de Soor ce 1 d'Octobre 1745.

Madame. Ce fut hier entre les 7 et 8 heures du matin, que l'ennemi, fort de 45000 à 50000 hommes, se présenta dans notre flanc droit en ordre de bataille sur 3 lignes, sur les hauteurs derrières le village de Bruckersdorff, tandis que notre armée étoit encore campée. Notre armée consistoit en 31 bataillons et 46 escadrons et forte effectivement de 21000 hommes. Les décrets immuables de l'Eternel ont tranché à cette journée les jours très-précoces, et à

la fleur de l'âge, du cher, digne, aimable et brave frère Albert, tué sur la place, d'un coup de feu au travers de la tête et 2 autres coups dans la jambe gauche. Rien n'est comparable à la douleur que j'en ai ressenti, et rien ne m'en consolera tant que je vivrai, si ce n'est cette foible et unique consolation, qu'il est mort, emportant les regrets universels de chacun qui l'a connu, même jusqu'au simple soldat, qui en a répandu des larmes; les miens ne tariront pas si aisément, étant la cause innocente de cette chère victime de notre famille, le faisant entrer dans ce, quoique sans cela, très-glorieux service. Outre cela il est mort couvert d'honneur et de gloire, qui éternise son nom, par toutes les belles et valeureuses actions, qu'il a faites durant le cours de cette campagne. C'étoit un bien digne frère; il avoit de grands et très-élevés sentiments et le meilleur coeur du monde. J'ai son cher cadavre, couché à côté de ma tente et ne peux pas m'en éloigner, doutant encore en le voyant qu'il est mort, et suis toujours prêt à le rappeler à la vie, et ne puis m'imaginer que je suis séparé éternellement de lui. La plus cruelle séparation de toutes sera celle de cet après-midi, où son cher corps sera transporté, pour être inhumé dans le tombeau de ses ancêtres à Brunswick, ce qu'il a toujours ardemment désiré durant sa vie. Cruelle séparation pour deux frères qui se chérissoient si vivement et si parfaitement. Le Roi m'a aussi fait la grâce de m'en témoigner ses regrets. Après 3 heures de temps d'un combat bien vif et des plus opiniâtres, nos troupes ont derechef remporté uniquement par l'assistance divine, une victoire complète, forçant avec une seule ligne, 3 lignes d'infanterie ennemie renforcées de canons. — —

Ferdinand.

Le Roi a perdu tout son équipage; Eichel, Müller et Lesser ont été pris, mais ils ont déchiré les papiers etc.

31.

Berlin ce 3 d'Octobre 1745.

C'est avec un bien sensible chagrin cher frère, que j'ai appris la nouvelle de la mort du cher Albert; mais je loue Dieu en même temps de Vous avoir conservé de même que le Roi. Je peux Vous assurer qu'il est très-content de Vous; il l'a écrit à la Duchesse, qu'il étoit fort content de Votre conduite et que Vous Vous gouverniez bien; mais du pauvre défunt cela n'a pas été la même chose; il a écrit qu'il s'étoit gouverné en vrai étourdi. Aimez-moi toujours et croyez-moi bien sincèrement —

Elis.

32.

Berlin ce 5 d'Octobre 1745.

Ce fut ce matin, cher frère, qu'on m'a rendu Votre chère lettre, de laquelle je Vous marque par celle-ci mes plus parfaits remercîments. J'y ai lu avec bien de la peine le juste et grand chagrin que Vous a causé la mort du digne frère Albert. Je ne saurois me trouver dans mon chagrin; Vous en pouvez aisément juger par celui que Vous ressentez et sachant combien j'aime ma famille. Dieu soit loué qu'il Vous a conservé et que la contusion que Vous avez eue à la jambe ne soit point de conséquence. J'espère que Vous en serez guéri dans peu et que j'en apprenne la nouvelle. Quand Vous saurez quelque chose du cher frère Louis mandez-le moi, m'inquiétant aussi beaucoup pour lui. Est-ce que le maître a été touché de la mort du cher défunt; il a la cruauté de ne pas seulement écrire une syllabe, ni à ma soeur, ni à moi; je suis accoutumée à ses manières, mais cela ne laisse pourtant pas que j'y sois sensible, surtout dans une occasion pareille, où un de mes frères a terminé sa vie dans son service; c'est trop cruel d'avoir ses

manières. Patience, je n'ai rien à me reprocher et fais mon devoir; le bon Dieu aidera à me faire supporter ceci comme bien d'autres choses. Veuille le ciel Vous conserver, cher frère, et Vous préserver de tout malheur et accident fâcheux. J'aimerois mieux mourir que de pareils malheurs m'arrivent. Dans ce moment je viens de recevoir une lettre du Roi oû il me marque ce qui suit: Vous saurez ce qui s'est passé avant-hier, je plains les morts et les regrette; mes frères et le prince Ferdinand se portent fort bien; on dit le Prince Louis blessé. Je Vous prie cher frère de me marquer si c'est dangereusement qu'il l'est. Dieu nous le veuille conserver et ne nous fasse pas arriver pareil chagrin de perdre ce cher et digne frère. Il paroît comme si cette bataille a du se donner pour mettre notre famille dans le chagrin et que chacun de nos frères en ait du avoir sa part. Adieu, cher frère, ne m'oubliez pas et croyez-moi tendrement parfaitement jusqu'au tombeau

Votre fidèle tout adonnée et affectionnée
soeur et amie
Elisabeht.

33.

Berlin ce 9 d'Octobr 1745.

J'espère, cher frère, que celle-ci Vous trouvera jouissant d'une santé des plus parfaites et contentement de même. On ne parle ici que de la manière comme Vous Vous êtes distingué à la dernière bataille; la Reine mère chante Vos éloges en toute occasion; tout cela m'a fait grand plaisir; toute la victoire est bien complète et fait plaisir; mais tout cela ne sauroit me consoler de la perte que j'y ai faite, le cher défunt Albert me tenant bien à coeur. —

Elis.

34.

Au camp de Trautenau ce 12 d'Octobre 1745.

— — Je suis pénétré, Madame, au vif des gracieux sentiments, qu'Elle me daigne marquer dans toutes ses très-gracieuses lettres et ma reconnoissance Lui en restera éternelle, étant prêt à sacrifier ma vie pour une Princesse qui a de si élevés et grands sentiments. Dieu exauce aussi Ses voeux pour que nous reconnoissions parfaitement la main toute-puissante de cet être suprême dans les affaires de ce monde et ses grâces et bénédictions, dont il nous a comblé jusqu'ici, alors nous ne pourrons manquer d'être toujours heureux. Que le ciel répande abondamment ses riches bénédictions sur la personne de Votre Majesté, comme Elle le mérite par la ferme confiance dans les décrets immuables de ce souverain Etre éternel et comme je le Lui souhaite du plus profond de mon âme; alors Elle ne pourra manquer jamais d'être comblée de félicités. C'est bien dommage, que le maître n'ait pas mieux connu le caractère et les sentiments du cher, digne et très-aimé défunt frère, sûrement il en auroit eu une toute autre idée, car il étoit véritablement honnête-homme, avoit un excellent fonds de chrétienté, brave autant qu'il étoit possible et beaucoup de jugement et de conduite, malgré tout le contraire qu'on a dit de lui. Ce qu'on caractérisoit étourderie dans son fait, étoit une valeur naturelle, pas donnée à un chacun; à ce point il n'y avoit que sa belle et bouillante jeunesse, qui l'emportoit quelquefois trop loin dans les affaires, dont sûrement il se seroit aussi corrigé avec le temps, par le raisonnement et les bons conseils qu'on lui donnoit. Son principe étoit de ne jamais négliger une occasion, où il pouvoit profiter dans le métier qu'il avoit embrassé. Enfin il étoit tel au pied de la lettre comme je le dépeins ici, et nullement comme il a été décrié par d'autres, envieux de ses belles qualités per-

sonnelles. Il m'est encore toujours bien présent en idée et j'ai encore bien de la peine à me passer de lui.

Ferdinand.

35.

Berlin ce 19 d'Octobre 1745.

— — de ce que le Roi Vous a donné des fiefs me fait grand plaisir. Pour Beuthen on m'a dit n'appartenant point au Comte Promnitz, mais au Comte Henckel, qui a été traître de la patrie et à qui le Roi à ôté toutes ses terres. Je suis charmée du reste que les manières du maître aient changé envers Vous; sûrement il Vous aime, il a fait tous Vos éloges au Duc, à qui il a écrit de main propre, que Vous Vous étiez surpassé le jour du 30 et qu'il Vous devoit de la louange, que Vous aviez beaucoup contribué au gain de la bataille; c'est ce que tout le monde dit et je Vous jure, qu'on ne parle ici que de Vous dans toute la compagnie depuis le grand jusqu'au petit, étranger et tous; je Vous assure, que Schmettau, Valori et tant d'autres ont dit (point à moi), mais à leurs amis qu'après Dieu on avoit l'obligation à Vous du gain de deux batailles. Vous pouvez Vous imaginer quel plaisir de pareilles nouvelles doivent me faire; il y a encore tant de belles choses, qu'on dit de Vous, mais pour ne pas choquer Votre modestie je n'en parlerai point. Pour le défunt cher et digne frère le Roi le regrette beaucoup; du moins il me l'a témoigné dans une lettre que j'ai reçue de lui il y a quelques jours; de même au Duc il le témoigne aussi. Les Suédois ont fait de grandes choses de lui et surtout le Colonel Hamilton, qui rend la justice qu'on doit au défunt, de même Valori aussi, qui en a parlé à Madame de Camas.

Elis.

La Reine mère fait extrêmement Vos éloges et hier après avoir dit beaucoup de bien de Vous, elle dit: c'est un digne et bien estimable Prince, je peux dire avec vérité que je l'aime de tout mon coeur.

So war die Königin wieder beruhigt in Betreff des Urtheils ihres Gemahls über ihren verstorbenen Bruder. Aus Rohnstock vom 28. October 1745 schreibt der Prinz der Königin, der König werde den 30sten von dort abreisen und bis Lüben gehen, den 31sten in Crossen und den 1. November in Berlin eintreffen, wohin er ihn begleiten werde. Der nächste Brief des Prinzen an die Königin ist aus Potsdam vom 5. November 1745. C'est avec bien de la joie, schreibt er ihr, que j'y ai trouvé, que Sa Majesté lui ait donné 2 étoffes riches en présent et encore beaucoup plus de compliments qui les ont accompagnées, und weiter unten: J'ai aussi appris quelque chose qui m'a bien frappé; c'est que la Reine de Hongrie doit avoir écrit à Blankenbourg qu'elle n'étoit nullement portée à faire la paix avec nous, dusse-t-elle encore perdre 20 et plus de batailles, qu'une fois pourtant il pourroit arriver que nous en perdissions une aussi.

36.

Berlin ce 19 de Décembre 1745.

C'est avec bien du plaisir, cher frère, que je viens d'apprendre par Votre lettre l'heureuse nouvelle de la prise de Dresde (d. 18 Decbr. 9 Uhr Morgens rückte der König ein). Il faut avouer qu'on ne sauroit rien voir de si heureux et de si glorieux pour le Roi, que dans moins de 3 semaines il a délivré son pays de toutes les angoisses et inquiétudes où il se trouvoit, gagné une bataille, conquis tout un pays, pris sa capitale et cela sans coup férir, Nous ne saurions assez en rendre grâce à Dieu; je l'ai

fait aussi de bon coeur. Ce matin Varenne est venu avant encore que nous sommes allés à l'église. Sack a fait un sermon admirable.

Elis.

37.

A Dresde ce 23 Décembre 1745.

Nous avons eu concert et représentation de l'opéra d'Arminio et deux fois le Roi a soupé avec des dames. Il est logé, le Roi, dans le palais du Prince Lubomirski et moi chez Madame la Comtesse Roehder de Kropitz. Il ne se passe pas de jour que nous n'allions voir les beautés et raretés de la ville de Dresde.

Ferdinand.

Der nächste Brief des Prinzen ist aus Potsdam vom 1 Januar 1746 und ein Glückwunsch zum neuen Jahre.

38.

Berlin ce 5 de Février 1746.

Die Königin bittet den Prinzen, wenn er an seinen Bruder Louis schreibe, ihn von ihr zu grüßen und fährt dann fort: Est-ce qu'il ne pourroit pas insinuer, que quand l'Impératrice Reine accoucheroit, qu'on le notifiât aussi à la Reine mère et à moi; car la Reine mère en a parlé plusieurs fois, qu'à cette cour on avoit si peu d'attention pour elle, qu'on ne lui notifioit jamais la moindre chose. Je les ai excusés de ce qu'ils ne m'écrivoient aussi jamais; là-dessus elle m'a répondu: cela conviendroit pourtant, qu'elle le fasse aussi bien à l'une qu'à l'autre. Pour ici, tout va le train ordinaire. Le Roi qui se porte bien a pensé avoir un malheur mercredi passé, en montant à cheval, celui-ci s'est cabré, la selle s'est défaite et il est tombé du cheval ici devant le château, mais Dieu soit loué sans aucun danger; il ne s'est fait mal qu'à la

cuisse, qui est toute bleue; c'est un grand bonheur, que cela se soit passé comme cela; il auroit pu se casser la tête. Il a aussi gardé la chambre le lendemain toute la journée. C'est le cheval gris de Schaffgotsch, qu'il a monté, mais hier il est déjà ressorti sur le même cheval à la rencontre du régiment de Kleist, et on m'a dit, que cette vilaine bête a encore pris l'épouvante pour les drapeaux. Dieu nous conserve ce cher maître, c'est déjà la seconde fois que nous avons été sur le point de le perdre dans 7 jours de temps. Je Vous assure que cela fait trembler, quand j'y pense —

Elis.

39.

Alle Neuigkeiten wurden dem Prinzen geschrieben. Unter andern den 8 Februar 1746: l'enfant de la Gasperini a reçu le nom de Dircio dans le baptême. Le ministre Achard n'a pas voulu au commencement le baptiser ainsi, n'ayant jamais vu un nom pareil dans l'almanach; mais comme on lui a dit qu'il existoit dans l'opéra il n'en a point fait de difficulté.

Elis.

40.

Berlin ce 15 de Février 1746.

— le Roi est de la meilleure humeur du monde — Lentulus est devenu aide de camp du Roi — — Je Vous joins ici des lettres écrites dans le temps de la dernière guerre, qui font bien honneur au Roi; je ne sais, si Vous les avez lues, en tout cas je Vous les envoie, si cela n'est point.

Elis.

41.

Berlin ce 22 de Février 1747.

— — Dimanche au soir le Roi a soupé à la table ronde avec Mad. de Camas, Mad. de Kannenberg, Finette et la Bredow de la Reine mère, Stille, Rothenbourg, Maupertuis et d'Argens. Ils se sont très-bien divertis à ce qu'ils m'ont dit et le maître les a comblés de politesse et d'attention. Il s'est placé entre la Camas et la Kannenberg, très-content de se trouver avec des personnes d'ancienne connaissance. Le Roi a fait présent à Mr. de Kannenberg d'une prébende assez considérable — — hier le maître a dîné chez le Prince de Prusse, son frère, et aujourd'hui il dîne chez le Margrave Charles —

Elis.

42.

Berlin ce 25 de Juin 1746.

Bien obligé, cher frère, de Votre lettre. Je souhaite de tout mon coeur que Vous veniez avec, ou du moins qu'au temps où ils font leur voyage à Charlottenbourg, Orangebourg et Rheinsberg Vous soyez ici. Ma soeur et moi resterons ici; c'est décidé selon le bon plaisir de la Princesse Amélie; car pour la Reine mère, elle n'en sait rien; ils ne l'ont point consultée et ont donné au nom de leur mère la réponse, comme ils ont voulu, sans seulement en dire un mot à la mère.

Elis.

43.

Berlin ce 24 d'Octobre 1748.

— J'espère que le cher Roi se portera aussi mieux, du moins si mes voeux sont accomplis ce sera ainsi. La fête d'hier chez le Prince étoit des plus jolies et bien or-

donnée; je me suis retirée une demi-heure après la Reine mère vers minuit; elle étoit de très-bonne humeur et très-cordiale envers moi et polie; le dernier n'a pas laissé de m'embarrasser un peu —

Elis.

44.

Ce 23 Juin 1749.

Je suis bien mortifiée, cher frère, de ne pouvoir avoir le plaisir de Vous voir à midi; mais je me flatte que ce sera cet après-dîner, si le Roi reste à Berlin jusqu'à demain. J'ai voulu partir d'abord hier au soir ou ce matin, pour me rendre à Berlin, mais Md. de Camas m'a conseillé de partir cet après-dîner seulement à cause que le Roi veut dîner à Monbijou chez la Princesse Amélie et elle trouve que ce ne seroit pas convenable si j'étois à Berlin pendant ce temps. Je suis toute inquiète, ne sachant en quoi je fais bien. Le Roi a écrit à la Princesse Amélie à-peu-près dans les termes suivants: „Je viendrai dîner chez Vous, si cela Vous est agréable; écrivez à mon frère à Spandau, qu'il me fasse le plaisir de venir aussi; le dîner sera entre nous. La Princesse a envoyé la lettre en original à Mad. Camas et lui a demandé conseil, si elle doit m'inviter ou non; là-dessus Mad. de Camas lui a conseillé de n'en rien faire, surtout paraissant par la lettre, qu'il vouloit être seul dans sa famille et que je n'aimois pas être une personne incommode. Je suis toute inquiète, ne sachant où j'en suis et en quoi je fais bien ou non; si je suivois en tout le conseil de la Camas je n'irois point du tout à Berlin, mais j'ai cru que je ferois mieux d'y aller, l'ayant toujours fait et cela pourroit avoir un air comme si je voulois faire la prude ou la précieuse et ridicule et que d'abord je me piquois de la moindre démarche que notre cher Roi faisoit. Dieu sait,

que je pense nuit et jour comment faire pour ne lui pas déplaire; c'est bien dur pour moi d'être à Berlin sans avoir le bonheur de le voir; mais je crois aussi ce seroit manquer de n'y pas aller du tout, car ce n'est pas à moi de vouloir me donner des airs et d'éviter les occasions d'avoir le bonheur de le voir —

Elis.

45.

Schönhausen ce 4 d'Août 1749.

— J'ai lu avec la plus grande joie du monde, que notre cher Roi se porte bien. Dieu en veuille donner la continuation et nous conserver des jours aussi précieux et chers. J'ai été bien charmée aussi d'apprendre, que la paix est rétablie dans la famille. Dieu veuille qu'elle soit de durée, mais je crains bien, que cela ne durera pas longtemps, sachant de bonne part, que H. n'est pas content et toute la famille tout aussi animée — — — si c'est un crime; qu'on est attaché au maître, je m'en fais gloire, et tout honnête homme doit l'être et surtout à un maître comme le nôtre, qui est la bonté même, et qui mérite bien, qu'on l'aime non seulement par devoir, mais par inclination, et si long-temps, que mes yeux seront ouverts, je ne changerai de sentiments et réponds bien, que Vous ne changerez pas non plus, connaissant Vos sentiments sur cet article et connaissant le vrai attachement que Vous avez pour notre digne et aimable Roi. Mais voilà notre crime de Vous et de moi: je crains bien qu'on tâchera de nous jouer des tours: mais j'ai ma confiance en Dieu, qui détournera tous les maux que l'on veut nous faire — —

Elis.

46.

Berlin ce 13 d'Avril 1750.

— La Princesse de Suède m'a écrit une lettre des plus obligeantes et tendres par le baron Scheffer.

Elis.

47.

Berlin ce 29 d'Avril 1750.

— J'ai aussi mal à un oeil; j'espère que le tout sera passé à l'oeil près le samedi, quand le Roi viendra, lequel jour je sortirai morte ou vive, étant si rare d'avoir le bonheur de voir notre cher Roi et pour moi une si grande joie et satisfaction, que je ne l'aime pas à manquer.

Elis.

48.

Berlin ce 22 de Mai 1750.

J'ai fait ce matin un tour à Schönhausen pour me donner de l'exercice. J'y ai trouvé 3 belles pêches, que j'ai pris la liberté d'envoyer au Roi. Je ne sais, si elles ont été bien reçues. Comme elles sont encore rares, j'ai cru ne pouvoir mieux faire que de les présenter au cher Roi. —

Elis.

49.

Berlin ce 4 de Juin 1750.

— Notre cher Roi m'a envoyé de bons fruits de Sans-Souci par Mr. de Knobelsdorff, en me faisant faire un très-gracieux compliment; il n'a pas seulement borné ses grâces à cela, mais a donné ordre qu'on me fournisse des fruits pendant son absence, comme ils deviennent mûrs.

Elis.

50.

Berlin ce 7 d'Août 1750.

(Bei der Ankunft der Markgräfin von Baireuth.)

— On dit qu'il y aura un séjour à Charlottenbourg. La Reine mère est déjà invitée; pour moi je ne sais pas encore mon sort et je doute que je serai de la partie — ayez la bonté, cher frère, si l'occasion se présente de faire bien des compliments de ma part à la Margrave de Baireuth et témoignez-lui la joie que je ressens de la voir bientôt.

Elis.

Die Markgräfin von Baireuth traf nebst ihrem Gemahl den 8 August in Potsdam ein. Den 11ten in Berlin; den 14ten war der ganze Königliche Hof in Charlottenburg, wo Abends in Anwesenheit des Königs und beider Königinnen großes Souper Statt fand. Den 22 August Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr kam der sämmtliche Königliche Hof aus Charlottenburg nach Berlin zurück. (B. N. v. St. u. g. S. Nr. 96. d. 11 August 1750 ff.) Das bei dieser Gelegenheit Statt findende Carouffel gab Veranlassung zu vielem Rangstreit; jeder wollte in der Quadrille der erste sein. Die Königin schrieb darüber aus Schönhausen an ihren Bruder: pour moi je crois le meilleur seroit pour éviter toute dispute, de tirer au sort, alors personne ne peut se choquer. —

51.

Berlin ce 10 de Novembre 1750.

— Avant-hier les Princes sont arrivés et le Prince Henri a été le porteur d'une lettre pour moi du cher Roi des plus gracieuses. La Reine mère m'a donné une fête des plus belles et brillantes. Hier j'en ai donné une à l'occasion du jour de naissance de la Princesse Amélie. Elle paroissoit être très-contente. —

Elis.

52.

Berlin ce 21 de Novbr. 1750.

— Mr. Arnaud est parti aujourd'hui pour retourner en France; il s'est brouillé avec Voltaire.

Elis.

53.

Berlin ce 28 Novbr. 1750.

— La Margrave de Baireuth est partie jeudi passé. Mad. de Kannenberg l'accompagne jusqu'à Treuenbrietzen. Elle n'a pris congé de personne et aucun a été auprès de son départ. La veille de son départ elle a été chez moi; en s'en allant elle étoit toute saisie et s'enfuyoit sans dire un mot, autant elle étoit altérée. —

Elis.

54.

Berlin ce 22 de Décembre 1750.

— Ici tout se porte, Dieu soit loué, bien, surtout le cher Roi, qui a été hier de la meilleure humeur du monde et des plus gracieux. Il a distribué hier les étrennes; j'ai eu pour ma part une étoffe blanche avec de l'or et de l'argent, ma soeur une blanche en argent avec du verd très-riche; la Reine mère 10000 écus. Le Roi regrette beaucoup le Maréchal de Saxe, comme de raison.

Elis.

55.

A Bielefeld ce 11 de Juin 1751.

— Ma joie a été bien grande en apprenant les détails et circonstances de l'envoi de beaux fruits de Sans-Souci avec les gracieuses assurances qui les accompagnoient.

Ferdin.

Die Königin hatte ihrem Gemahl wieder Früchte aus Schönhausen übersandt.

56.

Berlin ce 28 de Juin 1752.

— le cher Roi m'a envoyé hier des quittances de quelques dettes payées pour moi et a encore la gârce de me donner des assurances que les autres suivroient de près. Il me donne dans cette chère et précieuse lettre tant de marques de ses grâces et bontés et on y voit son coeur généreux et bon, qui se montre à toute occasion. J'ai été pénétré jusqu'au vif en lisant cette chère lettre et n'ai pas pu m'empêcher de verser un torrent de larmes. Je ne saurois penser à toutes les grâces et bontés du Roi sans avoir le coeur pénétré de reconnaissance et être touchée au vif. Dieu veuille conserver ce cher et digne Roi jusqu'à l'âge le plus reculé de la vie humaine! Ce ne sera jamais l'intérêt, qui me guidera, mais les marques d'amitié des personnes chères auxquelles on est attaché par devoir et inclination et reconnaissance, sont des plus agréables et touchent véritablement. Je souhaiterois seulement pouvoir trouver des occasions, pour pouvoir témoigner à ce cher Roi, combien je lui suis attachée et l'aime et suis reconnaissante pour toutes ses bontés pour moi.

Elis.

Im Juli 1754 schenkte der König seiner Gemahlin wiederum 10000 Thlr. zur Bezahlung ihrer Schulden. (Brief Schönhausen den 27 Juli 1754.)

57.

Schönhausen ce 25 de Juillet 1752.

— On dit que le 8 du mois prochain la Reine mère

et la famille royale iront à Sans-Souci. Je ne doute pas que la Princesse n'en sera; pour ma soeur et moi nous n'en serons sûrement point à ce qu'on dit; il faut se soumettre et prendre patience et son parti dans cette occasion, comme dans tant d'autres, quelque dur que cela soit. Il faut être un peu philosophe dans ce monde sans quoi on seroit toujours dans le chagrin et de mauvaise humeur.

Elis.

58.

A Potsdam ce 30 Juillet 1752.

(Antwort auf den vorstehenden Brief Nr. 57.)

Votre Majesté pense sur tous ces petits dérangements de la vie comme un vrai coeur rempli de sentiments élevés et grands doit penser, et que Votre Majesté possède à un si haut degré. Elle sait prendre son parti avec une résignation parfaite et écarte avec une sagesse admirable de son chemin toutes ses traverses. Enfin elle s'acquerra toujours les louanges et admirations, qui lui sont dues à si juste titre et qu'aucune ame sensée ne peut lui refuser, joints à une approbation générale de tous les honnêtes gens et bien intentionnés. —

Ferdinand.

59.

Berlin ce 3 de Mars 1755.

— Je Vous joins ici des vers faits à sa louange, (du Roi), que j'ai trouvés très-beaux et le poëte dit tout ce qu'on peut dire, en peu de mots:

Dem König, dem größten Geist,
Den alle Welt aus Einem Munde preist,
Den alle Völker gern zum König haben wollten,
Den alle Könige nachahmen sollten,

Der Held und Weise ist und König und zugleich
Der beste Mensch in seinem Reich,
Der alles Lob verdient, was man nur geben kann,
Dem stimmt' ich jüngst ein Loblied an;
Monarch, sang ich und weiter nicht,
Er liest ja doch kein deutsch Gedicht.

60.

Schönhausen ce 9 de Juillet 1755.

— hier nous avons eu une fête champêtre; j'ai donné les noces à des paysans et fait bénir le second mariage de 50 ans du père et de la mère du maire. Cela a beaucoup diverti le petit Prince Henri. La fête étoit pour lui; il y avoit une quantité de monde de Berlin ici; cela faisoit un effet charmant de voir toutes les allées du jardin et du bois remplies et le cercle où on dansoit faisoit un effet charmant. C'étoit à peindre de voir tout ce monde et les arbres à verdure; les dames et messieurs ont dansé aussi après-souper sur la place verte; à ce qu'on m'a dit tout le monde s'est diverti et il régnoit une gaîté charmante.

Elis.

---

e. Briefe des regierenden Herzogs Carl von Braunschweig an die Königin Elisabeth Christine, seine Schwester.

1.

A Salzthal ce 15 d'Octobre 1745.

In Betreff des bei Soor gebliebenen Prinzen Albrecht: que le pauvre défunt est regretté de tous les honnêtes gens

et même des simples soldats qui l'ont connu, est pourtant aussi de quelque consolation. Sa Majesté le Roi m'a écrit aussi très-gracieusement sur ce sujet de main propre; il dit qu'il avoit été trop brave, qu'il avoit toujours craint qu'un pareil accident lui arriveroit un jour, mais qu'il m'assuroit qu'il n'avoit pas fait honte à la famille. De mon frère Ferdinand il s'exprime dans ces termes: pour le Prince Ferdinand il s'est surpassé et je lui dois la louange qu'il a beaucoup contribué au gain de cette bataille.

Charles.

2.

22 Octobre 1745.

— — La gloire que mon frère Ferdinand s'est de nouveau acquise à cette bataille me charme au possible. Sa Majesté le Roi m'a fait la grâce de m'écrire deux lettres sur ce sujet, dans lesquelles il s'exprime le plus gracieusement du monde sur sa valeur, conduite, prudence et présence d'esprit qu'il a montrées à cette journée-là; il en a fait de même dans les lettres à la Duchesse mon épouse et lui a écrit, que pour lui marquer en quelque manière sa reconnoissance il lui avoit donné l'expectative sur les fiefs du Comte Sorau en Silésie de la maison de Promnitz; ce sont les Seigneuries de Pless et de Beuthen. Sa Majesté marque être extrêmement contente de mon cher frère Ferdinand. —

Charles.

3.

21 Octobre 1758

Als der Prinz Friedrich Franz bei Hochkirch geblieben war: Le Tout-puissant assiste Votre Majesté dans ses tristes chagrins et regrets à cause de la perte de ce cher et digne frère, qui me chagrine au-delà de toute expression. Son

adjudant repart aujourd'hui et amène le cheval de parade de mon cher frère défunt avec équipage pour Sa Majesté. Le Roi conserve cette coutume, quand un général meurt ou est tué.

Charles.

4.

Am 8 Juni 1762 schrieb der Herzog der Königin, er werde ihr am 15 Juni seine Cour machen und am 18 Juni dankt er ihr nach seiner Rückkehr, aus Braunschweig, für die sehr freundliche Aufnahme, womit die Königin ihn in Hundsburg, wo sie den Brunnen trank, beehrt habe. Unterwegs habe er den Russischen Minister Grafen Woronzoff, welcher für London bestimmt sei, mit zwei jungen Russischen Prinzen getroffen, der ihm gesagt habe, sie hätten der Königin ihre Cour machen wollen, aber da sie erfahren, daß sie in dieser Woche nicht zurückkehre, so hätten sie ihre Reise nicht weiter aufschieben können. Le comte, fügt er hinzu, est très-content du Roi. — Il m'a dit que non seulement il avoit l'instruction de prendre les affaires du Roi autant à coeur que celles de l'Empereur son maître, mais aussi celles de ses fidèles alliés et nommément les miennes, ce qu'il exécuteroit aussi au point de la lettre et me serviroit comme si j'avois un ministre; il a eu ordre exprès de l'Empereur de passer par ici.

Charles.

Graf Woronzoff blieb den 16 Juni in Braunschweig.

Die Königin benachrichtigte den Herzog, ihren Bruder, über die wichtigen Siege &c. in der Regel durch Couriere oder Stafetten außer den Briefen, welche sie mit der Post schickte.

Die Briefe des Herzogs an die Königin sind alle geschrieben; Madame, im Text Votre Majesté und am Schlusse Ma-

dame, de V. M. le très-humble, très-obéissant et tout-à-fait dévoué frère et serviteur Charles.

---

f. Briefe des Prinzen Ludwig Ernst von Braunschweig an die Königin Elisabeth Christine von Preußen, seine Schwester.

1.

Madame. Je viens de recevoir la lettre, que Votre Majesté m'a fait l'honneur de m'écrire le 9 du courant; je Lui témoigne par celle-ci mes très-humbles remercîmens pour la bonté qu'elle a bien voulu faire à Sa Majesté la Reine de Danemark, en lui envoyant les deux derniers tomes du livre des considérations de la Grandeur de Dieu. Ces deux tomes me sont aussi parvenus par les bontés de Votre Majesté. Je la supplie de vouloir en agréer mes plus sincères et respectueux remercîmens. Je ne saurois assez admirer et être édifié des occupations de Votre Majesté dans ses heures de loisir; j'ai lu ces considérations avec la plus grande attention et en faisant les voeux les plus ardents pour que cet être suprême avec lequel Votre Majesté s'occupe sans cesse veuille la combler de toutes les prospérités et bénédictions les plus désirables.

Je tâcherai d'exécuter de mon mieux les ordres de Votre Majesté touchant la commission dont elle m'a honoré, pour lui envoyer cet automne des oignons d'hyacinthes et je les enverrai le plus tôt possible.

Je saisis avec empressement cette occasion pour renouveler à Votre Majesté les assurances du respectueux dé-

vouement et de la haute vénération avec lesquelles j'ai l'honneurd'être,

Madame, de Votre Maj.
le très-humble, très-obéiss. serviteur et très-fidèle
frère Louis.

A la Haye ce 16 Septbr.
1777.

2.

Madame. Je viens de recevoir les livres que V. M. a eu la bonté de m'envoyer, savoir: Le Chrétien dans la solitude; de la destination de l'homme; réflexions et méditations à l'occasion du renouvellement de l'année, qui sont les fruits de ses utiles et agréables occupations. Je suis pénétré de la plus vive reconnaissance pour cette marque de Son gracieux souvenir, et particulièrement de la grâce, qu'Elle a bien voulu me faire d'accompagner le second de ces ouvrages d'une si gracieuse et flatteuse dédicace à moi. Je n'en saurois assez témoigner à Votre Majesté à quel point j'y suis sensible et les expressions me manquent pour Lui témoigner, comme je le désirerois bien, mes très-humbles remercîmens etc. —

Louis.

A la Haye ce 18 Novbr. 1777.

3.

Madame, Votre Majesté daignera agréer mes très-humbles compliments de condoléance sur le décès du grand monarque; que nous regrettons, que toute l'Europe regrettera pour ses grands talents et pour ses hauts faits, et que Votre Majesté pleure à si juste titre — —

Louis

A Eisenach ce 23 Août 1786.

g. Briefe der Königin Julie von Dänemark an ihre Schwester, die Königin Elisabeth Christine von Preußen.

Die Briefe der Königin von Dänemark, welche sich meist Julie (ein Paar Male jedoch Julie Marie) unterzeichnet, beginnen mit dem 24 Juni 1753 und der letzte vorhandene Brief an die Königin Elisabeth ist vom 2 Januar 1796.

1.

A Christiansb. ce 6 d'8br. 1753.

Je suis incapable mon aimable soeur de Vous exprimer la joie extrême que je sens de Votre charmant portrait dans la bague que le cher Ferdinand m'a remise de Votre chère part et ce qui me console le plus, c'est que n'ayant pas la douce satisfaction de Vous connoître en personne, que Vous me faites assurer de ce portrait qu'il doit Vous ressembler. Je le porterai toujours sur moi et en le regardant je me ferai une douce idée de ma très-chère soeur que j'aime véritablement et que je prie de vouloir aussi m'accorder sa chère amitié et de me croire très-tendrement,

Votre très-fidèle soeur,

Julie.

Die Königin Elisabeth erhielt später in demselben Jahre von ihrer Schwester Julie deren Portrait, desgleichen im Jahre 1775.

2.

A Friedensb. ce 23 d'8br. 1762.

Nachdem sie der Königin ihre Theilnahme wegen der Einnahme von Schweidnitz bezeigt hat, woran der König vielen

Antheil gehabt habe, fährt sie fort: Il ne me reste rien à souhaiter, que cette conquête contribue, que toutes les calamités soient terminées et que la tant désirée paix reparoisse en peu; je puis Vous assurer que tout le Danemark y prononce Amen; car Votre Roi est adoré et aimé ici de tout le monde, de même que Vous, ma très-chère soeur; on Vous admire et Vous respecte comme Vous le méritez et cela excite en moi le désir que j'ai depuis tout un temps, de Vous connoître en personne; fournissez-moi les moyens, où nous pourrions nous aboucher incognito et en décrivez-moi Votre idée; rien égaleroit ma joie de voir une soeur que j'aime au delà de toutes expressions et quelle seroit ma satisfaction de pouvoir Vous assurer alors de bouche de ces sentiments qui dureront autant que moi.

V. très-fidèle, toute attachée soeur
Julie.

3.

A Friedensb. ce 7 de 7br. 1776.

— — Je ne saurois Vous cacher la manière tendre et pleine d'amitié dont Votre cher Roi s'est exprimé dans sa dernière lettre à Votre sujet; j'en ai été touchée au dernier point. —

Julie.

4.

A Friedensb. ce 6 de 7br. 1777.

Ma très-chère soeur. Je m'apperçois, que je ne Vous ai assez énergiquement témoigné la joie et la reconnoissance que mon coeur a ressenties du livre que Vous m'avez envoyé: mais j'espère que Vous me tiendrez excusée, quand je Vous dirai que je ne le possédois pas encore lorsque je Vous en ai remercié dans ma dernière lettre, par préambule

seulement; mais depuis que je l'ai reçu et y ayant trouvé la charmante dédication que Vous m'adressez, je puis Vous assurer, que cette amitié m'a émue jusqu'au fond du coeur et m'a arraché un torrent de larmes. Oh Dieu! que Vous êtes bonne et indulgente; Vous m'y attribuez des qualités et des vertus, qui Vous caractérisent préférablement, savoir d'être un modèle de Reine; c'est Vous qui l'êtes et Votre condescendance, comme mon aînée, me rend confuse et me fait rougir; quoiqu'il n'y a rien qui puisse être ajouté à ma satisfaction, d'avoir pu gagner l'opinion avantageuse que Vous avez conçue de mes peu de mérites et j'attribue tout ce que Vous dites à ce sujet, à Votre excellent coeur et à l'amitié, qui Vous ont fait parler si avantageusement de moi; aussi ma reconnoissance en est sans bornes, de même que la tendresse avec laquelle je suis et serai invariablement et cela jusqu'au dernier souffle de ma vie,

Votre très-fid. et toute attachée soeur
Julie.

Je loue Dieu de ce que Votre Roi se porte bien.

Am 15 März 1777 hatte die Königin Juliane für die ihr übersandte Uebersetzung von „der Christ in der Einsamkeit" gedankt. Die Königin übersandte der Schwester auch die anderen.

5.

A Friedensb. ce 4 de Juill. 1778.

Ma très-chère soeur. Je Vous fais mille remercîmens de Votre chère lettre et des Réflexions que Vous y avez jointes pour notre frère (qui Vous en baise les mains) et pour moi, Sur l'état des affaires publiques. Je les trouve bien écrites, y reconnaissant la main de ma bien aimée

soeur, qui les a tracées et ce qui les rend à notre cher frère encore plus précieuses. —

Julie.

Der Herzog Ferdinand war bei der Königin von Dänemark zum Besuch.

6.

A Christiansb. ce 19 de Févr. 1780.
(Nach dem Tode der Prinzessin von Preußen.)

— Je me ferai une joie de Vous prouver en toutes occasions, que Vous avez en moi une soeur, qui Vous chérit et Vous respecte et qui donneroit tout au monde pour Vous voir aussi heureuse et contente que je souhaite que Vous fussiez et que Vous méritez de l'être par Vos vertus et éminentes qualités. Puisse mon amitié Vous servir de quelque consolation et Vous ne la trouverez jamais en défaut à Votre égard et elle Vous sera réservée pour toute ma vie. Je ne saurois Vous dire combien j'ai été ravie, que le Roi et le Prince de Prusse Vous ont confié la petite Princesse Frédérique, elle n'auroit jamais pu être en de meilleures mains. —

Julie.

7.

A Friedensb. ce 22 Août 1786.

Ma très-chère et très-tendrement aimée soeur. Voilà donc l'évènement si long-temps redouté, à la fin arrivé et Votre cher Roi, mon auguste, mon meilleur ami, le Grand Frédéric, n'est plus. Quelle nouvelle! Souffrez, très-chère soeur, que je mêle mes larmes aux Vôtres, elles ne sont pas moins sincères, que celles que Vous versez, car je ne nie pas que j'ai été attachée à ce grand Roi de coeur et d'ame. Mais quelle consolation pour Vous et pour tout bon

Prussien, que la bonté du coeur, dont le successeur est doué, promet un règne doux et pas moins glorieux et celui c'est Votre neveu, le fils de Votre bien aimée soeur. Dieu le bénisse et le conserve une infinité d'années etc. Je suis de coeur et d'ame Votre fidèle soeur

Julie.

8.

A Friedensb. ce 26 d'Août 1786.

Ma très-chère et tendrement aimée soeur. Je ne saurais Vous dépeindre le saisissement avec lequel j'ai lu Votre lettre. Oui, très-chère soeur, je partage sincèrement Votre vive et accablante douleur, que Vous sentez dans Votre belle ame au sujet du décès de Votre Roi et je pleure en même temps le vrai ami, que j'ai perdu en lui et dont le souvenir ne s'effacera jamais de ma mémoire. Le Toutpuissant veille sur Votre précieuse personne —

Julie.

Der Minister Hertzberg übersandte der Königin Juliane auf Veranlassung der Königin Elisabeth eine Erzählung über die letzten 5 Wochen, die er um den König in Sans-Souci zugebracht hatte, und die Königin überschickte ihrer Schwester für ihn ein Dejeuner von Porzellan mit der Bitte, es ihm in ihrem Namen zukommen zu lassen. Friedensb. d. 26 Juni 1787.

g. Briefe der Prinzessin Therese Natalie von Braunschweig, Aebtissin von Gandersheim, an die Königin Elisabeth Christine von Preußen, ihre Schwester.

1.

A Brunsw. ce 13 d'8br. 1762.

Je souhaite que Votre Majesté se porte toujours bien et qu'elle apprenne une fois la nouvelle de la prise de Schweidnitz, pour qu'elle puisse retourner à Berlin avant l'hiver. La Comtesse Camas seroit bien à plaindre, si le séjour de Magdebourg devoit durer encore plus long-temps, le froid l'incommodera beaucoup dans son âge avancé dans les chambres où elle est logée. — Depuis lundi, on a commencé à tirer la troisième classe de la loterie. Un des numéros de Votre Majesté est sorti avec 7½ écus; je souhaite que je serois une fois si heureuse de Lui mander qu'Elle avoit fait un gain plus considérable. — C'est le numéro 7582 qui est sorti avec 7½ écus

Thérèse.

2.

A l'Abb. de Gand. ce 29 de Mars 1774.

— Les tendres attentions que le Roi et la famille royale ont témoignées à Votre Majesté pendant sa maladie m'ont infiniment charmées et je suis persuadée que cela a beaucoup contribué à ce qu'Elle s'est rétablie d'autant plus tôt. Il n'est que juste qu'elle se ménage et prenne doublement soin d'Elle-même pour faire plaisir à celui qui lui est le plus cher au monde. —

Thérèse.

3.

Madame. Comment témoigner suffisamment à Votre Majesté tout ce que je sens de la plus vive et très-humble reconnaissance pour le très-beau présent qu'Elle a la grâce de me faire par une pièce de sa production. Selon Ses gracieux ordres j'ai donné un de ces deux exemplaires qu'Elle m'en a fait parvenir à Madlle. de Schack, qui avec moi est très-flattée et réjouie pour cette marque particulière de la haute faveur de Votre Majesté, prend la liberté dans l'incluse ci-jointe de lui en témoigner elle-même ses très-humbles actions de grâces. Ce beau livre sera éternellement pour moi un précieux souvenir de ma chère Reine et tendrement aimée soeur, et j'en ferai ma lecture journalière, traitant des matières qu'on ne peut jamais assez se rappeler dans l'esprit. Veuille le Tout-puissant après une longue vie lui faire jouir dans la bienheureuse éternité, des fruits qu'il a promis à tous ceux, qui se sont appliqués ici bas à étendre le royaume de Dieu. Votre Majesté daigne me continuer Sa précieuse bienveillance et être persuadée de la haute estime et parfaite considération avec lesquelles j'ai l'honneur de me dire jusqu'au deriner moment de ma vie,

de Votre Majesté,

la très-humble servante, très-devouée

et fidèle soeur

Thérèse.

A l Abb. de Gan. ce 12 de Févr.
1776.

i. Briefe der Herzogin Charlotte von Braunschweig, Schwester Friedrichs des Großen, an ihre Schwägerin, die Königin Elisabeth von Preußen.

1.

Wolffenb. ce 20 de Janvier 1740.

Ma très-chère soeur. Dans cet instant, ma chère soeur, je viens de recevoir Votre lettre, qui m'a fait un véritable plaisir et Vous remercie de ce que Vous m'avez écrit du Roi, ce qui m'a fait venir les larmes au yeux; car pour le Roi je sais, qu'il nous aime véritablement et s'il n'étoit pas quelquefois en mauvaises mains, c'est le meilleur Prince du monde. Je trouve que mon frère a fort bien fait de se tirer de la crise et je Vous trouverois fort heureuse, ma chère soeur, si Vous en pouviez faire de même; car cette vie, que l'on mène à présent est bien désagréable. Tout ce que je puis faire pour Vous c'est de prier Dieu; s'il dépendoit de moi d'en faire davantage, je m'offrirois de bon coeur; mais il paroît qu'il faut se munir de patience et je Vous souhaite celle de Job. Ecrivez-moi, je Vous prie, comme la mère est envers moi et si depuis mon absence elle n'a rien parlé de moi. — Comme dans ce monde on est sujet aux changements, je Vous avoue que je les crains, surtout sachant, ma chère soeur, que les absents ont toujours tort. Ecrivez-moi aussi, ma chère soeur, si l'on parle encore du mariage de Wilhelm: je puis Vous assurer que Louise est embellie et qu'elle a très-bon visage, depuis que je ne l'ai pas vue; il ne lui manque qu'un peu plus de vivacité et de conversation, mais je ne doute point que cela viendra. — J'ai envoyé à la Reine la copie de la lettre, que le Roi

m'a écrite touchant le mariage en question et la réponse que j'ai faite; par là elle verra que cela est venu du Roi seul et que personne autre s'en soit mêlé. Je Vous félicite de tout mon coeur ma chère soeur pour le jour de naissance de mon frère et souhaite que Vous le célébriez encore bien souvent en parfaite santé — nous le fêterons ici de notre mieux — —

Ma très-chère soeur,
Votre très-humble et très-affectionnée et fidèle servante et soeur
Charlotte.

2.

Ce 7 Septbr. (1758.)

— — Au reste ma chère soeur, je suis véritablement embarrassée de la galanterie que Vous me faites en m'envoyant une pendule charmante; il est vrai que j'avois donné la commission au valet de chambre Donner de m'en faire faire une à Berlin, mais point dans l'intention d'incommoder Votre Majesté avec; elle me sera d'autant plus précieuse me venant de Ses mains. Je Vous en fais mes parfaits remercîments, ma chère soeur, Vous assurant, que je la conserverai soigneusement et que chaque heure qu'elle sonnera, je ferai des voeux pour Vous et me rappellerai Votre cher souvenir. —

Charlotte.

3.

Ce 19 de Janv. 1782.

Madame, ma très-chère soeur. Je remercie V. M. des nouvelles satisfaisantes qu'Elle a la bonté de me donner de la santé du Roi. Le ciel soit béni de ce qu'il est bien portant et veuille nous le conserver; ainsi je puis dire aussi à ma chère soeur, que le Roi paroît être fort content de la

Princesse Frédérique: il m'a écrit sur ce sujet et la trouve fort bien; j'espère que cela fera plaisir à ma chère soeur, comme cela en fait à moi, surtout par l'amitié et les soins que V. M. prend pour la petite cela doit lui être agréable que le Roi l'approuve. J'ai répondu que je l'avois trouvée très-aimable la dernière fois, que je l'ai vue et que je l'attribue à sa bonne éducation qu'elle avoit, étant en bonne main. J'espère que ma chère soeur est contente de ce que j'ai écrit; j'ai été bien aise de ce que la Princesse de Prusse nous a donné encore un Prince, car il n'en pourra être trop dans la maison — —

Charlotte.

4.

Ce 28 de Janv. 1782

— — Je suis bien aise de ce que V. M. approuve ma réponse au Roi touchant la Princesse Frédérique. Quoiqu'il paroît que son naturel est excellent, cependant les soins de V. M. et une bonne éducation, où elle ne voit que de bons exemples font beaucoup auprès de la jeunesse. La dernière fois que je l'ai vue, je l'ai trouvée bien aimable, elle paroît avoir une grande sensibilité de coeur et être sensible à l'amitié. Je crains que je m'attacherois trop à elle, si je la vois beaucoup.

Charlotte.

5.

Ce 19 Août (1786).

Madame, ma très-chère soeur. C'est avec larmes que je mets la plume à la main. Quel coup affreux, ma chère soeur, que la perte que nous faisons. Je sais la part et l'affliction que cela Vous cause, j'en juge par moi-même ce que je souffre. Le ciel veuille fortifier V. M. pour supporter

ce rude coup; c'est tout ce que je puis dire cette fois, mon esprit étant trop rempli de ce triste et fâcheux événement. Conservez-moi Votre amitié pour mon soulagement qui ne cesserai de Vous chérir et Vous reste attachée étant, tout le reste de ma triste vie, —

Madame, ma très-chère soeur, de V. M.,
la très-dévouée fidèle, attachée soeur,
et servante
Charlotte.

6.

Ce 16 Octobr (1786).

Madame, ma très-chère soeur. Je suis bien aise que Votre Majesté se passe toutes les tristes et fâcheuses condoléances qui n'ont pu que renouveler Sa douleur et j'espère à présent que Sa santé se remettra et qu'Elle pourra profiter de la tranquillité pour Se rétablir après ce dernier coup qui nous a jeté dans la plus profonde affliction. Je n'ai pas moins pris de part à ce que notre cher Roi ne L'a pas oubliée dans son testament et Lui rend les éloges qui Lui sont dus avec justice et marque bien qu'il connoisse tout le mérite de ma chère soeur. Je suis persuadée qu'Elle aura été sensible à cette attention, qui est digne du bon coeur que notre cher Roi défunt possède —

Charlotte.

Mr. Mirabeau est arrivé ici, j'espère
que ce ne sera pas pour long-temps.

7.

Ce 29 Décbr. (1790 nach dem übrigen
Inhalte des Briefes).

— Je suis bien aise que la canne que le Roi défunt a toujours portée est tombée en si bonne main et que le Roi

en a fait présent à V. Majesté, ce qui doublement lui doit faire plaisir étant encore un souvenir du cher Roi, toujours précieux. —

Charlotte.

8.

Ce 13 Juillet.

— Je prends bien part à ce que Madame de Kannenberg a pris la résolution de rester à Schönhausen, ce qui est un soulagement pour ma chère soeur d'avoir autour d'elle cette digne femme, qui partage ses peines et lui est attaché, caractère rare dans le siècle présent où tout est léger et frivole. —

Charlotte.

9.

Ce 13 Avril (wohl 1789.)

Madame, ma trés-chère soeur. Je ne saurois exprimer à Votre Majesté combien je suis sensible à toutes les marques de Son cher souvenir. Elle vient de m'en donner une nouvelle preuve, quí m'a causé un plaisir infini, en m'envoyant une magnifique estampe, copie de Pesne, représentant le cher Roi défunt avec ma soeur de Baireuth. C'est un portrait que je connois depuis long-temps et que j'avois vu souvent dans la chambre de lit de feu la Reine mère, comme elle occupa les anciens appartements du temps de feu mon père. Ensuite je l'ai revu chez ma soeur Amélie, qui l'avoit hérité et que je lui ai souvent envié. C'étoit un chef-d'oeuvre de Pesne et cartainement celui qui l'a gravé lui fait honneur, car il a parfaitement bien réussi; je crois que cet habile homme se nomme Cuningham. Je n'ai point de terme, qui puisse exprimer à ma chère soeur mes sincères remercîments pour ce beau cadeau, qui fera un ornemen

dans un de mes cabinets; j'ai été attendrie en le voyant et c'est certainement beaucoup de marque d'amitié de ma chère soeur, qui m'est des plus précieuses et dont certainement je sens tout le prix. Oserois-je Lui demander ce que ce même portrait, qui étoit dans la maison de ma soeur est devenu; je voudrois bien qu'Elle le prît à Elle et le fît transporter à Schönhausen, où il seroit bien gardé et en bonne main. J'espère qu'Elle approuvera mon idée, La priant d'être persuadée que je ne suis pas ingrate à Son amitié, mais que j'en suis flattée et désire les occasions de Lui marquer l'attachement sincère, que je Lui porte, avec lequel je serai le reste de mes jours,

Madame, ma chère soeur,
de Votre Majesté,
la très-dévouée, fidèle soeur
et servante
Charlotte.

10.

Im Januar 1789 hatte die Herzogin der Königin geschrieben, daß der Maler Schröder nach Berlin kommen werde; sie empfiehlt ihn ihr und bittet die Königin, sich für sie en pastel von ihm malen zu lassen. Die Königin übersandte ihr Portrait und außerdem eine Copie des Bildes des Königs, ihres verewigten Gemahls, als Kind, und hierüber schreibt die Herzogin am 4 Mai: C'est véritablement le chef-d'oeuvre de Schröder et je lui sais beaucoup de grâce d'avoir si bien réussi. — L'attention que la jeune Reine marque à Votre Majesté, en lui donnant le portrait du Roi défunt comme enfant lui fait vraiment honneur et marque une bonne intention à vouloir obliger ma chère soeur. Il m'a toujours paru que cette Princesse avoit un bon caractère, du moins je n'ai rien entendu de contraire à ce sujet et dans une famille

je crois que les qualités du coeur sont à préférer à tout le reste; tous ceux qui ont vu le portrait du Roi défunt comme enfant l'admirent. —

Charlotte.

11.

Ce 10 Avril (1789).

Madame, ma très-chère soeur. Infiniment reconnaissante du don précieux, que Votre Majesté vient encore de me faire de la traduction des oeuvres de Gellert, qui m'ont causé un double plaisir étant de Sa part. Je viens de finir le Manuel de la Religion par Hermes, qui est fort beau et édifiant. Cette occupation, avec laquelle ma chère soeur s'applique, lui fait beaucoup d'honneur et je m'étonne où elle en prend le temps, se trouvant pourtant obligée de se trouver dans le monde et je m'étonne qu'elle puisse soutenir d'être baissée, ce qui n'est pas bon pour les intestins causant des obstructions; pour moi je ne pourrois pas tant écrire à cause qu'il faut être baissée et cela m'attire les incommodités, dont je viens lui parler. Comme je m'intéresse à la santé de ma chère soeur, je crois de Lui conseiller de faire plus d'exercices, qui empêcheront peut-être l'enflure de Ses jambes. J'espère qu'Elle ne prend pas mauvais que je m'ingère de Lui dire mon avis par amitié pour Sa santé.

Charlotte.

12.

Brunswick ce 23 April (1792; es ist später in dem Briefe die Rede von dem Tode des Königes von Schweden.)

Le jeu d'hombre est à présent à la mode; cependant je n'ai pas l'esprit de l'apprendre, me paroissant trop difficile.

Je crois que les descendants de Belzébuth sont descendus de l'enfer en France pour y perpétuer leur race, qui est bien diabolique.

Charlotte.

13.

Brunswick ce 1 Février (1793).

L'attention gracieuse de V. Majesté à célébrer l'anniversaire de la naissance de Madame de Kannenberg doit lui avoir fait plaisir. C'est une grâce de Dieu, qui lui accorde la santé, avec son âge peu de personnes y pourvoient; mais c'est aussi une digne et brave femme de mérite, qui a toujours été attachée à ma chère soeur; je souhaite qu'Elle puisse la conserver encore aussi long-temps que possible, comme son frère le Comte de Finck, toute cette famille ayant servi avec attachement notre famille. — (Weiterhin spricht die Herzogin von der Hinrichtung König Ludwig's XVI von Frankreich; daher der Brief in dieses Jahr zu setzen ist.)

Charlotte.

14.

Brunswick ce 19 d'Août (1793).

— — Je passe sous silence les horreurs, qui viennent de nouveau de se passer à Paris avec la Reine, car je ne voudrois et ne puis m'entretenir et tacher le papier de ces abominables actions, qui font frémir et répandent une vraie hypocondrie dans l'ame; les dernières nouvelles ne parlent pas de Paris, mais d'autres craignent, que la Reine est expédiée. Quel terrible sort et quelle méchanceté inouïe de cette nation! Mais je n'en parlerois plus tant que j'en ai le coeur gros. J'ai encore admiré dans les médailles que ma chère soeur m'a envoyées de notre Roi le patriotisme des bons

Berlinois envers leur maître, qui m'a fait plaisir, me donnant en même temps une bonne opinion de leur façon attachée de penser. —

Charlotte.

15.

Brunswick ce 9 Octobre (1793).

— J'ai reçu avec toute la reconnaissance possible la bonté avec laquelle ma chère soeur s'est donnée la peine de m'envoyer le dessin des bijoux que la Princesse de Bade a reçus de l'Impératrice; j'y ai reconnu la main légère de Votre Majesté, qui peignoit autrefois si joliment. —

Charlotte.

16.

Brunswick ce 9 Novbr. (1793).

Les vers que ma chère soeur a eu la bonté de m'envoyer m'ont attendris de même, que le discours que Mr. de Hertzberg a fait à cette occasion au monument du Roi défunt; pareillement je remercie ma chère soeur de la bonté qu'Elle a eu de me l'envoyer avec la médaille de notre incomparable Roi défunt; quoiqu'elle ne lui ressemble pas, elle m'a fait cependant plaisir venant de Sa part. Je reconnois toujours l'honnêteté et patriotisme du bon Mr. de Hertzberg envers ses maîtres, qui ne se dément jamais et lui fait honneur et lui conserve toujours l'estime qui lui est due, il seroit à désirer que toutes les puissances eussent d'aussi bons ministres; je ne m'attendois pas qu'une dame pouvoit faire d'aussi beaux vers que Madame d'Eichstedt, qui peut passer pour la Sappho de la Poméranie.

Charlotte.

k. Brief der Königin Elisabeth von Preußen an den Prinzen Heinrich von Preußen, ihren Schwager, Bruder Friedrichs des Großen.

Magdebourg ce 17 de Novbr. 1762.

Monsieur mon cher frère.

Connoissant combien Votre Altesse Royale aime Sa famille et combien Elle sait apprécier le mérite où Elle le trouve et que Vous en aimez perpétuer la mémoire, j'envoie ci-joint une estampe de notre neveu défunt le Prince Henri de Brunswick, qui suivit si noblement Vos traces, mais dont la vie a été si courte; j'espère que cette marque de mon amitié Vous fera plaisir. C'est Mr. de Walmoden qui a fait faire les estampes pour perpétuer la mémoire d'un aussi jeune héros rempli des plus belles qualités, dont la mémoire doit être chère à tous ceux, qui l'ont connu. Je me recommande dans Votre souvenir et Vous prie d'être persuadé de l'amitié sincère et de l'estime parfaite avec laquelle je suis,

Monsieur, mon cher frère,

de Votre Altesse Royale,

la fidèle et attachée soeur,

Elisabeht.

Der Prinz Albrecht Heinrich von Braunschweig Wolfenbüttel war geboren den 26 Februar 1742 und ein Sohn des Herzogs Carl von Braunschweig, Bruder der Königin, und der Herzogin Charlotte, Schwester Friedrichs des Großen. Er starb den 9 August 1761 an im Kriege (bei Rühnen) erhaltenen Wunden, als Oberst-Lieutenant bei den Braunschweigschen Truppen.

I. Brief der Prinzessin Wilhelmine von Preußen, Gemahlin des Prinzen Heinrich von Preußen, Bruders Friedrichs des Großen, an die Königin Elisabeth.

Madame. Je suis trop flattée de la permission d'oser faire ma cour à Votre Majesté à Schönhausen, pour ne pas m'y rendre avec tout l'empressement possible; ce sera vendredi à l'heure du thé que j'espère me rendre chez Votre Majesté. Nous partons toutes demain après avoir dîné au petit Sans-Souci; aujourd'hui le Roi dînera chez la Princesse douairière, après quoi Sa Majesté se rendra au baptême. Depuis hier il fait une chaleur affreuse. Votre Majesté saura peut-être déjà que la Landgrave arrivera dimanche à midi à Schönhausen. Le Prince Ferdinand arrive aujourd'hui pour le baptême.

J'ai l'honneur d'être avec un très-respectueux attachement,

Madame,

de Votre Majesté

la très-humble, très-obéissante servante

et très-dévouée soeur

Wilhelmine.

A Sans-Souci ce 8 d'Août 1770.

Es war dies die Taufe des hochseligen Königes Friedrich Wilhelm III. Majestät.

m. Briefe der Römischen Kaiserin Elisabeth Christine, gebornen Prinzessin von Braunschweig-Blanckenburg, an ihre Nichte, die Königin Elisabeth Christine von Preußen.

1.

Ma chère soeur et nièce. Le terrible sort m'a privée le 20 de ce mois de mon cher Empereur par une mort très-chrétienne, mais très-pénible et sensible pour moi. Je Vous en donne part me persuadant Vous participerez à ma peine,

toujours,

ma chère soeur et nièce, Votre très-affectionnée

dévouée Tante

Elisabeth.

Der Kaiser Karl VI, der Gemahl der Kaiserin Elisabeth, starb den 20 Octbr. 1740.

2.

Madame, ma chère soeur et nièce. Je profite de cette occasion pour Vous renouveler les assurances de ma tendre amitié et recommande en même temps le porteur de la présente Mr. Richecour, que la Reine, ma fille envoie au Roi, bien aise, que la bonne harmonie soit établie entre nos deux cours. Tout ce quc Vous pouvez y contribuer à l'affermir faites-le, c'est me marquer Votre tendresse et obliger qui sera toujours,

ma chère soeur et nièce,

Votre très-affect. soeur et tante

Vienne le 7 8br. 1742. Elisabeth.

(Die anderen Briefe der Kaiserin sind meist Danksagungen auf Glückwünsche zum neuen Jahre, Namens- oder Geburtstage.)

---

n. Briefwechsel zwischen der Königin Elisabeth Christine von Preußen und ihrem Neffen, dem Könige Friedrich Wilhelm II von Preußen.

1.

Sire, voici la clef pour la caisse du trésor et celle pour celle des pierreries avec le reçu, que j'envoie à Votre Majesté. Les clefs du trésor sont pour l'ancien grand trésor de feu le Roi, Votre grand-pére, et pour le petit trésor, où feu le Roi a fait mettre l'argent. J'ai donné en conséquence mes ordres à Pinno dès que Votre Majesté ordonnera de les lui remettre. Tout est prêt. J'ai un collier de la Reine que feu la Reine m'a donné; dès que je verrai la Reine je le lui remettrai étant le collier de la Reine qui vient encore de la Reine Sophie Charlotte. Je me réjouis d'avoir bientôt le plaisir de Vous voir. Je me recommande dans Votre amitié, qui suis avec l'attachement le plus inviolable,

Sire,

de Votre Maj.

la très-fidèle, toute dévouée tante,

Elisabeht.

Der Brief ist mit schwarzem Rande ohne Datum, also aus der ersten Zeit nach dem Tode des großen Königes. Die Königin schrieb in ihren späteren Briefen meist mon très-cher neveu anstatt Sire, und am Schluß mon très-cher neveu, de Votre Majesté etc.

2.

Madame. Il dépendra absolument du bon plaisir de Votre Majesté de retirer le testament déposé au Kammergericht et de faire le changement, qu'elle jugera à propos trop heureux de lui montrer en toute occasion que je ne cesserai d'être,

Madame,
de Votre Majesté
le dévoué neveu
Fr. Guillaume.

Sans-Souci, ce 12 Juillet 1787.

3.

Den 23 November 1787 verwendet sich die Königin für ihren Secretair Blumenthal beim Könige für dessen gewünschte Anstellung als expedirender Secretair beim 5ten Departement des Ober-Krieges-Collegii in nachstehenden Ausdrücken: c'est un excellent sujet. Son père n'a rien épargné à son éducation; je n'oserois prendre la hardiesse, mon cher neveu de Vous importuner et d'être indiscréte, car je n'aime ni recommander quelqu'un, ni me mêler de rien; mais comme Vous auriez un bon sujet dans ce département et que Vous aimez à faire du bien, cela m'a enhardie à faire cette demande — Elis.

So viel uns bekannt, lebt Herr Blumenthal noch in Berlin, hochbejahrt, als Königlicher pensionirter Hofrath.

4.

Madame. Rien ne pouvoit m'être plus agréable et plus cher que le portrait de Votre Majesté qu'elle a eu la grâce de m'envoyer. Je trouve qu'il retrace bien vivement les traits d'une tante chérie et respectée comme une mère. Il me sera à jamais infiniment précieux, étant,

Madame,
de V. M. le dév. nev.
Fr. Guillaume.

Le 9 Février 1789.

5.

Mon très-cher neveu. Il y a quelque temps que Votre Majesté m'a témoigné de vouloir avoir mon vieux visage en portrait. Je prends donc la liberté, selon Vos ordres de Vous l'envoyer; il n'a point d'autre mérite que celui de représenter une bonne vieille tante, qui Vous est attachée de coeur et d'ame et qui a et aura toujours pour Vous, mon cher neveu, l'amitié tendre d'une mère, Vous ayant toujours aimé comme mon fils, et avec ces sentiments je vivrai et mourrai, qui suis

Mon ch. n. de V. M. la fid. et toute dév. tante

Elis.

Berlin ce 9 de Mars 1789.

Die Briefe Nr. 4 und 5 sind muthmaßlich von einem Datum und in einem derselben also ein Schreibfehler in Betreff des Monats.

6.

Madame. Infiniment sensible à l'attention et à la lettre gracieuse de Votre Majesté, je Lui en rends mes sincères actions de grâce ainsi qu'à l'intérêt qu'Elle me témoigne touchant la prochaine campagne. L'idée qu'elle pourra contribuer au bien de l'humanité me la fait seul entreprendre et l'espérance qu'elle réprimera la dangereuse explosion d'anarchie, dont la France étot le foyer; qui auroit à la longue infesté toute l'Europe; j'ai suivi pour l'exécution de ce projet tous les moyens que la sagesse humaine a pu me dicter, mon intention est pure; je me remets pour le reste à la volonté de la providence.

Ce que ma chère tante a daigné me mander de la situation du digne feu Ferdinand, m'a vivement touché. Il n'y a que la connaissance de son excellent caractère et de

sa piété qui pourront diminuer la douleur que doit causer sa perte à tous ceux qui lui ont été attachés, en considérant le bonheur qui attend une ame comme la sienne; cette seule idée peut aussi me tranquilliser en pensant à la situation de Votre Majesté, qui perd un frère qui étoit si digne des sentiments qu'Elle lui portoit. La providence divine qui a donné à ma chère tante un si grand fonds de religion et de résignation à la volonté de Dieu Lui donne l'occasion de mettre ces grands sentiments en pratique pour accumuler sur Elle un jour la félicité qui l'attend.

Oserois-je supplier Votre Majesté de bien soigner Sa chère santé dans ce moment accablant et de considérer combien Son existence m'est précieuse et comme elle l'est à tous ceux qui ont le bonheur de Lui appartenir.

Comme je parts après-demain, ma chère tante permettra que je me recommande encore à Son gracieux souvenir par ces lignes et Lui renouvelle les assurances de l'attachement le plus sincère et le plus respectueux, avec lequel je ne cesserai d'être,

Madame, etc.

Fr. Guillaume.

Potsdam le 8 Juillet 1792.

Je prendrai la liberté d'écrire à ma chère tante pendant mon absence en me recommandant à Son amitié.

7.

Aus dem Lager von Chenière près de Longwy le 24 d'Août 1792 theilt der König seiner Tante (wie immer eigenhändig) die Einnahme von Longwy mit und erzählt zugleich, daß Lafayette auf seiner versuchten Flucht nach Holland und von da nach Amerika in die Hände der Oesterreichischen Posten gefallen sei, wo er wahrscheinlich mehr als Staatsgefangener, denn als Kriegsgefangener behandelt werden würde.

Aus Frankfurt a/M. vom 22 Januar 1793 bittet der König Frau v. Kannenberg in seinem Namen zu ihrem bevorstehenden Geburtstage zu beglückwünschen. Unterm 2 Februar 1793 dankt die Königin für den Brief des Königes und im Namen der Frau v. Kannenberg für das gnädige Andenken. In Betreff der letztern bemerkt sie: Elle se porte cet hiver bien; elle a été bien mal l'été et l'automne, que j'ai bien craint de perdre cette digne femme, ma bonne amie et la plus ancienne connaissance.

8.

Berlin 8 Février 1793.

Sire. J'ose par celle-ci me rappeler dans Votre gracieux souvenir, en faisant les voeux les plus ardents pour que Vous jouissiez d'une bonne santé et pour Votre conservation et la bonne réussite de toutes Vos entreprises.

Je suis encore toute accablée de l'affreuse catastrophe qui est arrivée à Paris; c'est inouï que des affreuses personnes peuvent se trouver de faire un pareil jugement et sur un innocent et leur Roi et qu'aucune défense a été écoutée ni acceptée. Je ne peux y penser sans frémir j'espère et fais des voeux bien sincères pour que V. M. et Ses alliés que Dieu par sa grâce les assistera pour mettre à la raison ces enragés et les humilier et qu'une bonne paix s'en suive et que nous ayons le bonheur de revoir Votre Majesté en bonne santé, couronnée de gloire et bonheur, en parfaite santé. La Reine ne se porte pas bien; j'ai été chez elle; elle est bien affligée et inquiète; je tâche, en lui parlant, adoucir son chagrin, en mettant sa confiance dans la providence qui Vous conservera et ses chers fils; malgré mon inquiétude je fais ce que je peux pour tâcher de la tranquilliser, quoique je ne souffre pas moins. Dieu veuille être Votre bon allié et protecteur; j'ai ma ferme confiance

en Dieu qu'il exaucera nos prières, de la Reine et moi que nous adressons à l'Etre suprême pour Vous mon cher neveu.

Je me recommande dans Vos bonnes grâces etc. —

Elisabeth.

Den 5 März 1793 schreibt die Königin an den König: Il faut rendre justice que les Berlinois témoignent en général d'être bons patriotes et bien attachés à Vous comme leur souverain; on voit bien qu'il n'y a plus les frondeurs d'autrefois, on pense plus patriotiquement et tout est tranquille

9.

Den 15 October 1795 bat die Königin den König um ein Portrait der Frau von Rocoulle: „cette respectable femme, qui a tout quitté pour la religion et qui a élevé les premières années le Roi Votre grand-père et tous ses princes et princesses, ses enfants.

Da sich zwei Bildnisse derselben auf dem Schlosse befanden, so stellte der König den 16 October beide der Königin zur Disposition, um eins davon auszuwählen.

10.

Angeblich vom 25 Septbr. 1796, welches in Blei unter den Brief geschrieben.

Mon cher neveu. Le jour de naissance de Votre Majesté est trop intéressant pour moi pour le laisser passer sous silence en Vous souhaitant, mon cher neveu, mille bénédictions et que Vous puissiez le célébrer jusqu'à l'âge le plus reculé de la vie humaine pour le bonheur et félicité de tous Vos sujets. Soyez bien persuadé de la sincérité

de mes voeux et de l'attachement inviolable avec lequel je suis et serai jusqu'à la fin de mes jours,

Sire, de V. M. etc.

Elis.

Diesem Briefe liegt von der Hand der Königin geschrieben die kurze Charakteristik ihres Gemahls bei, welche in die Biographie selbst aufgenommen worden ist.

Nachdem die Gräfin Lichtenau von der Königin Gemahlin Friedrich Wilhelms II en particulier empfangen worden war, schrieb die verwittwete Königin ihrem Königlichen Neffen, daß auch sie selbige empfangen wolle, und war der 7 December 1796, Nachmittags 4 Uhr, zum Empfange bestimmt, sofern die Gräfin wohl sei; ob er wirklich Statt gefunden, können wir nicht versichern.

Der letzte Brief der Königin an den König Friedrich Wilhelm II ist aus dem Monat December 1796. Sie schreibt ihm darin, daß er ihr versprochen habe, am ersten Jahrestage bei ihr zu diniren und bittet um seine desfallsigen Befehle. Der Brief ist also wohl aus den letzten Tagen des Decembers, aber mit derselben festen Hand geschrieben, wie die früheren.

---

o. Brief an die Königin Elisabeth Christine von Preußen von ihrer Großnichte der Prinzessin Friederike von Preußen, vermählten Herzogin von York. Die Prinzessin zeichnet: Federique.

Londres ce 21 November 1791.

J'ai trouvé ici à mon arrivée les trois gracieuses

lettres de ma chère Tante, qui m'ont transportée de joie, car rien au monde certainement ne peut me rendre plus heureuse que l'assurance de la continuation de Ses bonnes grâces, qui sont si essentielles à mon bonheur, et auquel mon coeur attache tant de prix.

J'ai été très-malade à mon passage en mer de Calais à Dover; nous avons attendu le moment de nous embarquer pendant quatre jours à Calais, M. Smith était venu à notre rencontre et prétend n'avoir jamais vu souffrir quelqu'un autant que moi en mer, — J'ai été présentée hier au Roi et à la Reine, qui m'ont témoigné mille bontés; elle m'a parlé avec beaucoup d'amitié de Votre Majesté. Tout le reste de la famillé a mille attentions, mille amitiés pour moi, les princesses aussi bien, que mes beaux-frères; j'ai reçu hier matin de bien jolis cadeaux du P. de Galles et du Duc de Clarence, le Prince de Galles est aimable au possible il rappelle beaucoup notre Roi sans lui ressembler absolument; c'est celui de la famille que je vois le plus, il est presque toujours chez nous. — J'ai dîné hier en famille chez la Reine, d'ailleurs je reste dans ma profonde retraite jusqu'à mercredi pour me réjouir; ce jour là est destiné à la cérémonie de notre mariage d'après les rites de l'église angloise, et le jeudi je ferai mon entrée dans le grand monde au cercle de la Reine, ensuite nous irons encore pour quelque temps à la campagne où le Pr. de Galles nous accompagnera. —

Ma chère tante voit que j'ai suivi Ses ordres en bannissant toute étiquette de cette lettre comme Elle veut bien me recommander la permission si gracieuse; ce style est bien plus conforme aux sentiments de mon coeur, auxquels tout cérémonial est étranger vis-à-vis d'Elle. —

Le Duc me charge de Lui présenter ses devoirs et je

La supplie d'agréer même les assurances réitérées de mon tendre et respectueux attachement, qui est aussi inviolable que la soumission parfaite avec laquelle j'ai l'honneur d'être,

Madame,

de ma trés-chère et trés-honorée tante,

la trés-humble et trés-obéissante servante

et petite-nièce

Federique.

---

p. Brief an die Königin Elisabeth Christine von Preußen von ihrem Großneffen, dem Kronprinzen von Preußen, nachherigem Könige Friedrich Wilhelm III.

Madame. C'est avec la plus parfaite reconnaissance que je viens de recevoir la lettre infiniment gracieuse de Votre Majesté, par laquelle Elle daigne se ressouvenir d'un jour aussi peu intéressant que ne l'est celui de ma naissance. Jamais je ne méconnoîtrai la bonté infinie que Votre Majesté n'a cessé de me prouver et dont Elle me donne à chaque moment de nouvelles preuves et ce sera assurément toujours un but principal pour moi que celui de tâcher à me rendre digne en quelque façon du gracieux souvenir de Votre Majesté auquel j'ose me recommander de nouveau en cette occasion. J'étois persuadé d'avance de la part gracieuse que Votre Majesté prendroit à la perte irréparable que je viens de faire par la mort de l'excellent et digne Schack. Assurément je ne l'oublierai jamais et je ne méconnoîtrai jamais le bien qu'il m'a fait, assurément, j'ose bien le dire méritoit-il aussi les bonnes grâces de Votre

Majesté dont Elle a daigné le combler du temps de son vivant. Ma femme régrette très-certainement beaucoup de ne pas être à même actuellement de faire sa cour à Votre Majesté, mais sa situation actuelle ne lui permet pas quoique bien à regret d'entreprendre le voyage de Schönhausen. Je supplie Votre Majesté de lui continuer Ses bontés et Sa bienveillance, je sais qu'elle ne s'en rendra pas ingrate. Mon frère étant extrêmement sensible au gracieux souvenir de Votre Majesté me charge de Lui présenter ses très-humbles devoirs. C'est avec le plus profond respect et l'attachement le plus inviolable que j'ai l'honneur d'être,

Madame,
de Votre Majesté,
le très-humble, très-obéissant serviteur
et très-dévoué neveu
Frederic Guillaume.

Au Camp de Wola
devant Varsovie le 4 d'Aout
1794.

No. III.

Bericht von Cothenius über den Gesundheitszustand der Königin an den König, ihren Gemahl.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster Herr!

Auf Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Befehl habe ich mich alsofort in Begleitung des Hofraths Lesser zu der Königin Majestät nach Schönhausen begeben. Ich fand Ihro Majestät sehr entkräftet bei mattem Puls auf dem Bett liegen. Das Gesicht, die Hände und die sonst stark angeschwollenen Füsse sind augenscheinlich mager und die vor einiger Zeit gelegte Fontanelle giebt wenig Feuchtigkeit.

Dahingegen stecket die Brust so voller Schleim, daß der Husten nicht zureichet eine hinlängliche Ausleerung und ganz freie Respiration zu verschaffen.

Der Appetit ist sehr wenig, die Dauung schwach. Oefters finden sich Magenkrämpfe und Brechen, bald Verstopfung, bald chmerzhafte Durchfälle ein.

Der Unterleib ist voll von Blähung, die Nacht unruhig, der Schweiß selten. Der Durst stärker als der Abgang des Urins, welcher sich wie bei Wassersüchtigen verhält.

Es ist offenbar, daß diejenigen Feuchtigkeiten, welche die Natur sonst nach den Füßen hingeworfen und denen daselbst aus denen entstandenen Geschwüren ein Abfluß verstattet worden, gegenwärtig in der Brust behängen bleiben und sich im Unterleibe ansammeln.

Ich muß es, nicht ohne Empfindung gestehen, wie schon wirklich Grund zu einer Brust- und Bauch-Wassersucht geleget sei, und daß es dahin stehe, ob die ausgesuchtesten Mittel, Ew. Königlichen Majestät zärtliche Wünsche erfüllen werden. Wenigstens gestehe ich mir nicht Vieles zu versprechen, welches jedoch meinen Eifer und meine Thätigkeit nicht vermindern soll.

Der ich die Gnade habe in der allertiefsten Ehrfurcht zu sein

Ew. Königl. Majestät

alleruntertänigst treu gehorsamster

Cothenius.

Berlin den 11 Aug. 1776.

Auf die Kehrseite hatte der König geschrieben: Es wäre mir Leid, daß die Umstände so schlecht.

Die Befürchtungeu des General-Chirurgus Cothenius gingen glücklicher Weise nicht in Erfüllung.

No. IV.

Pathenstellen, welche der König und die Königin, oder auch die Königin allein, bei distinguirten Personen des Hofes übernahmen.

1. Am 30 November 1741 Nachmittag, der König und die Königin persönlich bei dem Sohne des Obersten v. Schmettau. (B. N. Nr. 144. v. 2 Decbr. 1741.)
2. Am 24 April 1742 der König vertreten durch den Markgrafen Karl, die Königin persönlich bei dem Sohne des Feldmarschalls Grafen Schmettau. (B. N. Nr. 50. vom 25 April 1742.)
3. Am 4 Juni 1743 die Königin persönlich bei der Tochter des Obersten und Generaladjutanten von Buddenbrock. (B. N. Nr. 68. vom 6 Juni 1743.)
4. Am 23 März 1744 die Königin bei der Tochter des Königlichen Kammerherrn Baron von Schwertz. (B. N. Nr. 36. vom 24 März 1744.)
5. Am 14 Juli 1744 der König und die Königin persönlich, so wie sämmtliche Königliche Prinzen und Prinzessinnen, die Markgräfin von Anspach und der Markgraf Karl bei der Tochter des Obersten und Generaladjutanten von Keyserlingk. (B. N. Nr. 85. vom 16 Juli 1744.)

6. Am 25 Januar 1747 die Königin persönlich, der König, welcher in Potsdam war, vertreten durch den Generalmajor von Borcke, bei dem am 9 Januar geborenen Sohne des Generalmajors und Chefs eines Infanterie-Regiments zu Berlin Grafen Christian von Dohna, dessen Gemahlin, Friederike Amalie Albertine, eine geborne Gräfin von Solms-Wildenfels war. (B. N. Nr. 12. vom 28 Januar 1747.)

7. Am 4 Juli 1747 die Königin bei der Tochter des Grafen Finckenstein. (B. N. Nr. 79. vom 4 Juli 1747.)

8. Im Septbr. 1747 die Königin persönlich, der König vertreten durch den Generalmajor von Forcade bei der Tochter des Obersten und Generaladjutanten von Willich. (B. N. Nr. 107. vom 7. Septbr. 1747.)

9. Am 9 October 1748 der König und die Königin, beide vertreten, da die Taufe in Wilmersdorf unweit Berlin Statt fand, bei dem Sohne des Flügeladjutanten von Lentulus, welcher die Namen Friedrich Wilhelm Rupert Cäsar erhielt. (B. N. Nr. 122. vom 10 October 1748.)

10. Am 28 August 1749 die Königin persönlich bei der am 17ten gebornen Tochter des Geheimen Staats- und Cabinets-Ministers Grafen von Finckenstein, welche die Namen Elisabeth Amalie Charlotte empfing. (B. N. Nr. 104. vom 30 August 1749.)

11. Am 9 Februar 1752 der König vertreten durch den General Grafen von Hacke, die Königin Mutter und die regierende Königin bei dem Sohne des Geheimen Raths von Voß. (B. N. Nr. 18. vom 10 Febr. 1752.)

12. Am 22 Juni 1752 die Königin bei der Tochter des Grafen von Bredow, Königl. Grand-Maître de la Garderobe, auch wirkl. Staats- und Kriegs-Minister. (B. N. Nr. 76. vom 24 Juni 1752.)

13. Am 30 Juni 1752 hielt die Königin deu Sohn des

Grafen von Schönburg, Capitains und Adjutanten des Markgrafen Karl, über die Taufe, welcher die Namen Christian Wilhelm Karl Friedrich Ernst erhielt. (B. N. Nr. 79. vom 1 Juli 1752.)

14. Am 9 März 1754 hielt die Königin die am 16 Februar geborne Tochter der Baronesse von Geuder, gebornen von Bredow, ihrer ehemaligen Hofdame, über die Taufe. (B. N. Nr. 31. vom 12 März 1754.) Sie erhielt die Namen Elisabeth Wilhelmine Louise Henriette Amalie.

15. Am 29 März 1755 hielt die Königin den Sohn des Königlichen Legationsraths und ernannten bevollmächtigten Ministers am Schwedischen Hofe, Grafen von Solms über die Taufe, dessen Gemahlin, eine geborne Gräfin Döhnhof, Staatsdame der Königin gewesen war. (B. N. Nr. 39 vom 1 April 1755.

16. Am 29 April 1763 die Königin allein bei der Tochter des Ober-Forstmeisters Baron von Grapendorff.

17. Am 20 October 1763 hielt die Königin die Tochter des Kammerherrn Grafen von Lehndorff über die Taufe.

18. Am 20 Januar 1764 der König und die Königin bei dem Sohne des Staatsministers von Massow.

19. Am 2 März 1765 die Königin bei der am 18 Februar gebornen Tochter des Generalmajors und Chefs des Regiments Gendarmes, Grafen von Schwerin, welche die Namen Elisabeth Louise Henriette Auguste Sophie erhielt. (B. N. Nr. 28 vom 5 März 1765.)

20. Am 14 October 1765 Nachmittags der König und die Königin persönlich, so wie die in Berlin anwesenden Prinzen und Prinzessinnen bei dem am 6 October gebornen Sohne des Generals der Cavallerie von Zieten. Der zweite Prediger an der Jerusalemer und neuen Kirche, Roloff, taufte das Kind, welches die Namen Friedrich Christian Ludwig

Aemilius empfing und welchem der König das Diplom als Cornet bei seines Vaters Husaren-Regiment ausfertigen ließ. (B. N. Nr. 125 vom 17 October 1765.)

21. Am 30 Januar 1767 die Königin bei dem Sohne des Obersten von Riedesel, dessen Gemahlin eine Tochter des Staatsministers von Massow war.

22. Am 20 März 1767 die Königin bei dem Sohne des Grafen von Wartensleben, Kammerherrn der verwittweten Prinzessin von Preußen.

23. In demselben Jahre die Königin bei dem am 16 October gebornen Sohne des Majors und Johanniterritters von Katte auf Wust.

24. Am 27 Juli 1784 Nachmittags hob die Königin den am 4 Juli gebornen Sohn des Königl. Kammerherrn Grafen Heinrich des 40sten Reuß von Plauen, aus der Taufe.

No. V.

Brief des Königes an v. Finckenstein wegen des Hofmarschalls Grafen Wartensleben.

Einen böẞen Brief an den Hof Marschal Wartensleben ich hörte das er Sich So Impertinent gegen der Königin aufführte das sie genötiget worden über ihm zu Klagen dieẞes Mißfihl mihr überaus und ich Riht ihm, um Vergebung zu bitten und den respect beßer in Acht zu Nehmen oder wohr die Königin die geringste Klage über ihm häte so würde ich ihm So fort absetzen.

Fch.

P. S.

Je n'ai pas voulu manquer non plus de marquer très-humblement à Votre Majesté, que je me suis acquitté des ordres dont Elle m'a chargé par rapport au Grand-Maître, Comte de Wartensleben, et qu'il m'a prié de le mettre à Ses pieds, et de L'assurer qu'il se conduiroit certainement d'une manière à ne donner jamais le moindre sujet de plainte à Sa Majesté la Reine, et que son attention à cet égard seroit égale à la reconnaissance respectueuse, qu'il conserveroit toute sa vie pour la grâce que Votre Majesté venoit de lui faire.

A Berlin ce 9 Juill. 1763.

Au Roi. Finckenstein.

No. VI.

Schriftstellerische Arbeiten der Königin Elisabeth Christine von Preußen, Gemahlin Friedrichs des Großen.

1. Le Chrétien dans la solitude. Traduit l'année 1766, et fini en 1767. A Berlin chez George Jacques Decker, Imprimeur du Roi 1776. 8, 222 Großoctavseiten, außerdem eine 12 Seiten lange Dedications-Epistel an den Herzog Ferdinand von Braunschweig und 2 Seiten Inhaltsverzeichniß.

Lettre dédicatoire à mon frère.

O Vous qui connoissez si bien le prix de la religion, à qui pourrois-je mieux dédier cette traduction, qu'à Vous, cher frère. C'est cette sainte religion qui Vous a soutenu dans ce monde, Vous avez agi par ses principes, dans toutes les actions de Votre vie, même à la tête des armées. Vous avez toujours cherché pour Votre aide et soutien le Tout-puissant; c'est lui qui ne Vous a pas abandonné dans les situations les plus critiques. Vous l'avez reconnu et rendu à cet Etre suprême la reconnaissance qui lui étoit due, et même ce fut après une bataille *) gagnée, que Vous Vous êtes expliqué vis-à-vis de Votre neveu **), qui Vous en

félicitoit, après lui avoir rendu la justice qui lui étoit due; Vous lui avez dit: rendons grâce à la Providence qui nous a de nouveau assistés si visiblement dans cette occasion, je n'ai été que l'exécuteur et le mobile dont l'Etre suprême s'est servi pour nous rendre victorieux! Combien de lettres n'ai-je pas de Vous, dans lesquelles Vous attribuez ce fait à la Providence et dans lesquelles Vous m'avez si souvent marqué la confiance que Vous avez en l'Etre suprême, même dans les situations, qui paroissoient humainement les plus mauvaises et critiques. Aussi cette sage Providence Vous a récompensé et tiré de bien de mauvais pas. Je ne ferai point ici Vos éloges; Vous êtes assez connu par toutes Vos actions et tous les gens de bien Vous rendent justice. Mais le seul éloge que je ferai, c'est celui qui relève toutes Vos actions, c'est de connoître la religion, de la pratiquer et de la prendre pour règle dans toutes Vos démarches.

J'ajouterai encore ce qui a donné occasion de faire cette traduction; c'est une bonne amie ***), qui l'a donnée, que j'avois et qui Vous étoit bien sincèrement attachée, et qui mourut. Elle trouvoit un si grand plaisir à la lecture de ce livre allemand, qu'elle l'a lu et relu bien souvent et en a parlé très-souvent avec moi, comme d'une lecture, qui la rendoit vraiment heureuse et donnoit de la tranquillité et de la confiance en Dieu, et des idées si élevées de l'Etre suprême. Cette amie avoit tous les agrémens sociables, un vrai esprit qui étoit juste et tout cela étoit relevé par la religion, d'où sortoit la vraie amitié pour le prochain qu'elle avoit, et une charité vraiment chrétienne, avec cela un héroïsme chrétien qu'elle a eu jusqu'au dernier moment. La

*) Celle de M . . . . . ,
**) L. P . . . . . H . . . . d. B . . . . . .
***) C . . . . . . d. C . . . . .

perte que j'avois faite par sa mort m'étoit très-sensible. Ce fut après sa mort que me tomba sous la main ce livre, dont de nouveau je fis la lecture. J'y trouvois des pensées si belles et si élevées, pour les mieux imprimer, je pris la résolution de le traduire. Chaque page me faisoit ressouvenir des discours, que nous avions souvent eus ensemble, dont je suis sortie bien édifiée, de même que de ceux des deux incomparables soeurs *), qui possédoient tout ce qui pouvoit les rendre aimables, sociables et estimables, et dont la perte m'a été des plus sensibles. Elles ont toutes montré que la vraie religion n'est point incompatible avec le monde, et qu'on y peut vivre et jouir de tous les agrémens, et qu'elle ne rend point sombre, ni mélancolique, comme la plupart des gens du grand monde croient, ou disent, mais tout au contraire, c'est par leur exemple qu'elles ont montré, qu'on ne sauroit être vraiment content et satisfait, et avoir de la gaieté, qu'avec elle; elles avoient tout l'enjouement, et l'agrément imaginable. La cadette, l'a gardé même dans ses souffrances, ayant été malade bien des années. Mais elle m'a si souvent dit, quand je l'admirai dans ses souffrances, c'est Dieu qui me les a envoyées, pourquoi ne devrois-je pas avoir de la patience? Il me fait tant de grâces sans cela, et je suis heureuse et contente malgré cela, étant persuadée de la bonté de Dieu et ayant mis toute ma confiance en lui, et que s'il me retire de ce monde, je jouirai d'un bonheur éternel et serai récompensée de mes souffrances, d'ici-bas, qui n'est qu'un passage pour la bienheureuse éternité. Les conversations que j'ai eues avec l'aînée si souvent ne s'effaceront jamais de ma mémoire. Elle de même que sa soeur, m'ont encouragées d'être ferme dans l'adversité et animée à mettre ma confiance dans la Providence, et

*) l.. D.......... d. T.....

elles m'ont toujours de plus en plus affermie dans la religion. Voilà ces amies vraiment vertueuses et chrétiennes, qui m'ont été enlevées par la mort. La perte de telles amies doit être sensible surtout étant presque irréparable. Mais la religion nous apprend de ne pas seul regarder à cette vie, mais à la bien-heureuse éternité. Elles sont heureuses et je n'envierai point leur bonheur. Dieu les a ôtées de ce monde, et elles n'y sont plus pour moi. Mais ce sera dans l'autre monde, que je les retrouverai, et elles ne sont point perdues pour moi. L'Etre suprême ne veut point de partage, il veut qu'on s'attache à lui. C'est en lui que j'aurai toujours recours, et il sera toujours mon parent, mon ami et mon soutien, jusqu'à la fin de ma vie, et il me recevra dans la bienheureuse éternité. Sans cette espérance, je serois comme seule, abandonnée et isolée, dans le monde, ayant perdu par la mort tant de chers parents, qui m'ont donné de si grands exemples; je n'ai qu'à les imiter.

O Vous, cher frère, qui êtes encore dans le monde, mais éloigné de moi, cela me cause bien des regrets de n'avoir plus si souvent la satisfaction de Vous voir et de profiter de Votre chère conversation. Mais Vous êtes heureux et content, cela me doit suffire. Votre amitié m'est connue, Vous ne douterez pas de la mienne, l'espérance ne me quitte pas de Vous avoir encore si je vis. Pour moi je suis dans un âge, que j'aurai peut-être peu de temps à vivre encore. Je Vous souhaite, cher frère, une vie longue et heureuse et ce sera après elle que nous nous rejoindrons avec tous nos chers parents et amis, et jouirons avec eux du bonheur inaltérable de la bienheureuse éternité. Ils n'ont fait que nous dévancer, et leurs vertus vivront dans notre mémoire. Je suis avec l'amitié la plus parfaite,

Mon très-cher frère,

Votre fidèle soeur.

2. De la Destination de l'homme. A Berlin chez George Jacques Decker, Imprimeur du Roi. 1776. 8. 69, Groß Octav-Seiten. Ohne Vorwort der Königin. Es ist die Uebersetzung von Spalding's Werk: Von der Bestimmung des Menschen.
3. Sage Résolution. A Berlin chez George Jacques Decker, Imprimeur du Roi. 1776. 8. 2 Seiten Table des Matières und 132 Seiten Text. gr. 8. Das Exemplar der Königlichen Bibliothek ex libris viri venerabilis Gottl. Ern. Schmid, Sacror. Antist. Berol. Regiae Bibliothecae Dono aut minus commendabilium exemplorum Permutationi oblatis MDCCCIII, enthält die Bemerkung Elisabeth Christine, Königin v. Preussen, ist die Uebersetzerin der frommen Entschlyssungen von Brandanus Gebhardi.
4. De L'Amour pour Dieu. En deux parties. A Berlin, chez George Jacques Decker, Imprimeur du Roi. 1776. gr. 8. Ohne Vorrede der Königin; 90 Groß-Octav-Seiten.
5. Réflexion et méditation à l'occasion du renouvellement de l'année sur les soins, que la Providence a pour les humains et de ses voies remplies de bonté, par lesquelles elle les mène. Berlin, chez G. J. Decker, Imprimeur du Roi 1777. 8. 27. Es ist diese kleine Schrift eine eigene Arbeit der Königin.

Réflexion et méditation à l'occasion du renouvellement de l'année.

Le partage inégal du bonheur apparent dans le monde a été de tout temps une pierre d'achoppement à l'esprit humain, particulièrement aux esprits foibles, qui ne sont pas accoutumés à réfléchir sur le but de la divine toute-science, ni à ceux qui n'ont pas la patience d'attendre l'issue de ses voies.

Que la bonne situation et le bonheur appartiennent naturellement en propre aux personnes vertueuses et honnêtes, et que la misère et les besoins n'appartiennent qu'à des vicieux et des méchants; c'est ce dont les payens ont déjà été convaincus: mais ils n'ont pas pu comprendre, pourquoi on ne remarque point cet ordre des choses partout entre les humains. Sénèque a écrit et traité cette question particulièrement, d'où vient que les méchants sont bien traités, et que les vertueux sont mal traités, quoi qu'il y ait une Providence? de quoi ce payen a donné différentes raisons selon sa conception, entre lesquelles il s'en trouve que l'esprit d'un chrétien ne sauroit rejeter.

A la vérité on ne sauroit nier: et la raison s'en étonne et s'arrête au commencement, et ne cause pas peu d'inquiétude dans le coeur d'un homme qui aime Dieu et la vertu, quand il découvre avec Asaph dans le cours ordinaire du monde, que souvent les pervers sont riches et heureux dans ce monde, et par là sont animés dans leurs discours et par leurs actions, s'élèvent sur-tout, séduisent en même temps les simples et attristent l'innocence; comme au contraire la vérité et la vertu sont très-souvent oubliées et soupirent dans le besoin et le mépris. Pour le dire en raccourci, il y avoit déjà du temps de Salomon vanité sur la terre, et elle y est encore: c'est-à-dire qu'il se trouve des justes à qui il arrive comme s'ils avoient fait des oeuvres de pervers, et des pervers qui sont traités comme s'ils avoient fait des oeuvres de justes. Ceci est à la vérité une découverte et remarque bien triste.

Mais quand d'abord avec ces réflexions on se met et se relève au-dessus de ce qui nous tombe sous les yeux et qu'on pense plus loin qu'au présent; quand on poursuit les voies de la Toute-science divine en tranquillité et avec des réflexions et de la patience, et qu'on y trouve le plus juste

Souverain du monde, qui possède la toute-science et qui destine à chacun son lot déterminé à la fin de toutes les choses selon la vérité et la justice, et de telle façon et manière que par là la Providence qui gouverne le sort des humains, est entièrement disculpée dans ce monde et justifiée complètement, alors on peut avec ce guide se tirer avec sûreté du labyrinthe des choses humaines, et voir clair par toutes les obscurités du sort des humains: et par là non seulement la raison est satisfaite, mais aussi le coeur est récréé d'espérance et de consolation. Si c'est ainsi, Israël a Dieu pour consolateur, pourvu qu'il possède un coeur pur: qu'il arrive dans le monde tout ce qu'il voudra, la consolation reste pour tous ceux en qui la crainte de Dieu est sincère, et ayant choisi le parti le plus raisonnable et le meilleur, ils feront à la fin une riche récolte de fruits et de récompense.

Réveille-toi donc, mon ame! Reconnois les conseils de la divine providence, qu'elle a eus pour toi dans les années passées de ta vie, et arme-toi par ces réflexions contre les événements et les cas qui pourroient t'arriver dans le cours de l'année que nous commençons et dont peut-être la plupart seront douloureux et désagréables à ton amour-propre, et qui doivent plus encore humilier et rompre ton obstination: dans toutes ces occasions et ces accidents cherche cette consolation que possède celui qui craint Dieu.

Tu me conduiras par ton conseil, et puis tu me recevras dans la gloire. Ps. 73, v. 24.

Que le monde et les événements qui y arrivent ne viennent pas du hazard, et n'y arrivent pas par un aveugle accident, mais qu'ils sont réglés et faits par un Etre tout-puissant, et qu'ils sont gouvernés selon des règles invariables de la Toute-science et Bonté, c'est ce dont je peux devenir entièrement convaincue, à la satisfaction de mon esprit et à

la tranquillité indispensable de mon coeur, si je réfléchis à la chose sans partialité et sans un esprit nébuleux. Je ne suis pas moins consolée quand je réfléchis en même temps, que toutes les personnes d'une vraie droiture et douées d'un esprit vraiment juste, ont une même impression et conviction; et si souvent que j'ai été séduite ou par un feu follet ou par un esprit raffiné, ou que je me suis égarée dans l'obscurité de la mélancolie, j'ai voulu penser autrement; aussi souvent une voix intérieure de la vérité m'a retenue et m'a dit seulement: l'insensé dit dans son coeur, il n'y a point de Dieu, et ce qui arrive est par hazard.

Je reconnois non seulement une providence divine en général sur tout le monde, quand je pense juste et conclus de même, je reconnois aussi une providence particulière sur tous les humains, et par conséquent je la reconnois aussi qui veille et a soin de moi et du cours de ma vie, et veux m'humilier dans ce cas sous la toute-science du Tout-puissant, mais aussi de l'Etre de la plus grande et de toute-bonté. Toi, Science et Bonté éternelle, non seulement tu gouvernes dans le monde les événements en général, mais tu me conduis en particulier selon ton conseil, de quoi j'ai eu des preuves qui n'ont point du tout été trompeuses, et par conséquent j'ai été convaincue par ma propre expérience que le cours de ma vie et mon sort sont gouvernès par une main plus relevée et d'après tout autre conseil que les miens; il y a eu dans mon coeur toutes sortes de choses que je me suis proposées, mais le Seigneur en a donné seul la durée et l'issue qui d'ordinaire étoient tout autrement qu'à ce que mes idées et mes souhaits visoient; et de cette manière j'en ai fait l'expérience à moi-même, et la fais encore journellement; que son conseil et son seul conseil s'effectue uniquement, et contre lequel aucune sagesse et esprit humain n'aide de murmurer ni de résister. Combien de fois les

circonstances de ma vie aussi merveilleusement et beaucoup contraires à mes meilleures dispositions ont été nouées et entortillées, pour ainsi dire, sans qu'on ait dû ni pu s'y attendre, que précisément ce que Dieu avoit résolu, et rien d'autre n'a pu m'arriver, et qu'il a fallu que cela fût ainsi contre mon attente et celle de tous les humains? de façon que j'ai fait l'expérience plus d'une fois de la vérité de ces paroles divines: mes pensées ne sont pas vos pensées, et mes voies ne sont pas vos voies.

Comme aussi je sais que Dieu n'agit partout que selon sa perfection invariable, et qu'il dirige le tout: je suis en même temps convaincue qu'il ne sauroit aussi pas agir autrement avec moi, et que par conséquent son conseil, d'après lequel il me conduit pendant le cours de ma vie, doit nécessairement être le conseil de la Toute-science et le meilleur de la Toute-bonté envers-moi; un tel conseil, selon lequel mon tout-puissant et miséricordieux Créateur a les meilleurs buts pour moi, et emploie les moyens les plus aisés et les meilleurs pour atteindre à ces buts avec moi.

De ce principe, je crois fermement que toute ma situation, dans laquelle la Toute-science et le Souverain du monde m'a placée entre mes contemporains, est de toute manière et dans tous les cas aussi sûrement la meilleure; et la plus haute Toute-bonté n'a pu, entre toutes les autres toutes possibles situations sans contredit, en choisir une meilleure pour moi, et précisément à cause de cela j'en suis convaincue sans en douter, que toutes les situations particulières dans lesquelles je me trouverai et que tous les cas particuliers qui m'arrivent, quoiqu'ils paroissent peu importants, sont nécessaires pour mon vrai bien-être et indispensables et qu'ils y contribuent du leur; et bien que je ne sache pas toujours découvrir clairement, à cause des petites limites de mon esprit borné, comment cette circonstance ou

une autre dans laquelle je suis placée, se combinent avec le but de mon bien-être, ou quelle puisse l'avancer, je sais malgré cela sûrement que cette combinaison se trouve effectivement, et qu'à la fin le tout se développera et se tirera de la plus grande obscurité, et les circonstances les plus embrouillées se tourneront à ma joie et à la glorification du Créateur.

Comme je comprends clairement et distinctement que mon salut n'est pas possible sans mon amélioration,. et que mon vrai bien-être ne sauroit augmenter autrement que de ce que je diminue en mal et que j'augmente en bien, je vois donc aussi distinctement que cette amélioration est aussi nécessaire au but de l'éternelle Sagesse suprême et Toute-science, et que tout ce qui m'arrive appartient à l'avancement de ce but si nécessaire et au meilleur moyen: et j'y place et compte en particulier mes adversités et malheurs de quelqu'espèce qu'ils soient.

En partie j'en ai déjà fait l'expérience; et d'un autre côté je sais sûrement que Dieu, l'Etre le plus accompli et le plus bien-faisant, ne sauroit avoir le but de vouloir me tourmenter; et je sais donc par conséquent aussi que mes adversités présentes et peut-être à venir ne sauroient sans contredit avoir d'autre but pue mon amélioration, et que par là je dois me mettre en état de la préparation si nécessaire pour mon vrai salut: il faut, si je dois être bienheureuse comme une créature raisonnable doit être, que je sois nécessairement plus humiliée, mon caprice corrigé et mon coeur dégagé, plus désaccoutumée des vanités ridicules et folles de ce monde, que je sois plus accoutumée et éprouvée dans la résignation et patience pour la soutenir; et en général que la violence de la fausseté et du mal soit affoiblie en moi, et qu'au contraire la force de la vérité et du bien soit fortifiée de plus en plus. O combien la toute-

science de Dieu est grande, qu'il se règle selon les différentes situations des coeurs humains, et qu'il choisit les meilleurs moyens dans les diverses adversités qu'il nous envoie, et qui sont toujours les plus aisés, plus convenables et meilleurs moyens pour l'avancement du but si salutaire à notre amélioration, et quelle bonté n'a-t-il pas pour nous, qu'il les emploie effectivement!

J'ai aussi déjà fait l'expérience des buts marqués des voies de Dieu dans les paroles d'Asaph: puis tu me reçois dans la gloire. Quand je regarde en arrière et examine les différents cas et événements de ma vie, et que j'y découvre les adversités et chagrins qui m'ont donné tant d'inquiétudes, et qui m'ont fait verser tant de larmes, et dont je ne voyois aucune issue ni aide; mais quand en même temps je réfléchis et que je découvre, que précisément ces situations si embrouillées, et précisément ces voies de la croix ont été les moyens immédiats pour mon amélioration et pour mon plus grand bonheur; alors il faut que nécessairemeut je reconnoisse les conseils de Dieu, qu'il veille sur moi et me conserve la vie; le reconnoître avec une infinie admiration, et m'écrier avec un sentiment de la plus humble reconnoissance;

Ce que Dieu fait est bien fait.

Depuis ma jeunesse j'ai eu des preuves en grande quantité de sa bénéficence et bonté.

Il m'a très-souvent menée par des voies inconnues, très-merveilleuses, mais toujours il m'a bien menée.

Et de tout ceci je fais ma plus ferme et glorieuse espéranee, et j'en fais ma plus grande consolation, et j'en tire la conclusion qui est au-dessus de tout doute et juste, que les buts miséricordieux de la divine providence à mon égard vont principalement aussi jusqu'à l'éternité, et qu'ils s'étendent jusque-là comme la destination principale et im-

médiate de l'homme; là où chaque événement de ma vie, les agréables aussi-bien que les désagréables, atteignent entièrement leur but, et que je ferai à mon salut l'expérience la plus relevée de l'explication de ces paroles remplies de consolation: tu me recevras dans la gloire.

Comme c'est donc ainsi et qu'il en rejaillit dans mon coeur tant de consolation et tant d'encouragement de la vraie découverte et conviction de la Providence divine, et que je comprends très-bien qu'une personne, sans cette découverte et conviction, seroit la créature la plus insensée, la plus inquiète sur la terre, je veux donc dès à présent faire mes réflexions et méditations les plus agréables et journalières de la méditation de la Providence. J'y veux employer toute mon attention et toutes mes réflexions de découvrir à moi et à d'autres et remarquer les traces des voies divines, pour m'accoutumer et me perfectionner dans cette grande et salutaire connoissance. Je veux m'accoutumer à rapporter le tout au gouvernement de la divine Providence, et non pas seulement ce qui m'arrive, mais aussi ce qui arrive dans le monde, regardant à une main plus relevée, et attachée avec attention au conseil rempli de sagesse par lequel toutes les choses et événements dans le monde sont dirigés, et à la fin parviennent à une bonne issue. Et ces réflexions et méditations je les veux imprimer profondément dans ma mémoire, et les répéter aussi souvent, jusqu'à ce que je parvienne, comme d'autres sages, à cette noble fermeté avec laquelle, quand d'autres personnes seront inquiètes et auront peur, et que les circonstances et événements seront les plus embrouillés, je puisse me voir enveloppée dans l'innocence et le repos, et que je puisse attendre de la main Toute-puissante et de la Toute-science qui gouverne le tout, une bonne issue, oui la meilleure que je puisse attendre sans inquiétude.

Comme donc à présent je suis suffisamment convaincue que je ne suis pas gouvernée selon mes conseils et selon le but de mon esprit très-borné et défectueux, mais gouvernée selon les conseils et le but de l'Infini, qui est sans défaut, parfait et accompli esprit de mon Créateur de toute bonté, je veux dès à présent sacrifier à cette Toute-science tous mes souhaits et buts, et renoncer à l'un et l'autre, à ma propre volonté et à mes vues bornées. Particulièrement, comme j'ai déjà fait l'expérience que mon coeur n'a jamais été tant tourmenté ni plus inquiet, que quand il s'est laissé séduire par des imaginations et par un faux amour-propre, par la vanité et frivolité de ses souhaits, et qu'il s'est embrouillé dans des buts obstinés; je veux donc par conséquent profiter du présent, et agir en même temps selon mes devoirs, mais outre cela vivre sans souhaits ni projets; et à l'égard des jours à venir, recommander mes voies au Seigneur et mettre ma confiance en lui, assurée qu'il fera le tout pour le bien. Je sais à la vérité que tout ce que j'entreprends et dans mes occupations il faut le faire avec attention et réflexion, et avec esprit et raison, et toujours je veux le faire, autant que mes foiblesses le permettent, le faire avec fidélité et selon ma meilleure capacité et mon pouvoir, mais je veux toujours ensuite m'abandonner et avoir ma confiance au Seigneur de tout mon coeur, et ne point me fier à mon esprit. Je ne veux pas me croire sage, mais craindre le Seigneur et éviter le mal. Je veux penser à lui dans toutes mes voies; alors il me mènera sûrement et justement.

Comme donc sans contredit et dans toutes les occasions je suis sous la puissance et lc gouvernement de Dieu dont tout mon sort dépend uuiquement, alors si je ne veux être une insensée et une perverse, il faut que je tâche sérieusement de parvenir à m'abandonner et soumettre entièrement au gouvernement de sa providence dans tous les cas

de ma vie, non seulement avec satisfaction, contentement et humilité, puisque c'est le gouvernement du Tout-puissant à qui rien ne peut résister: mais comme c'est aussi le gouvernement de la Toute-science et bonté à laquelle je ne veux point résister; c'est pour cela que sincèrement je veux m'occuper et avoir soin d'être contente selon la vérité, et fatisfaite de toute ma situation et avec toutes ses suites y réunies, sans jamais penser qu'il ait pu s'en trouver une meilleure pour moi.

Avec cette façon de penser je m'abandonne entièrement à présent sans crainte ni souci à la Providence Divine dans cette nouvelle année; avec la ferme conviction qu'il ne m'arrivera rien dans le cours de cette année, que ce qui peut contribuer à l'avancement de mon vrai salut temporel et spirituel; si dieu me fait don et accorde dans cette année des jours agréables et satisfaisants, je veux aller exalter sa bonté avec reconnoissance et louange et action de grâce pour cette faveur, et animer mon coeur par ses bienfaits à des soins plus grands pour sa sainteté. Si sa Toute-science m'envoie des cas et des sorts désagréables et contraires, alors je veux m'humilier sous sa main puissante, mais qui est aussi paternelle, et espérer qu'il m'aidera à m'améliorer. En cas peut-être que cette année soit la dernière de ma vie et que la mort m'enlève et m'appelle à comparoître devant mon Créateur; qu'il soit ainsi, alors je recommanderai mon esprit dans ses mains et suivrai ce messager envoyé de l'éternité, sinon avec crainte entièrement, du moins avec la ferme confiance en la divine miséricorde et la médiation de mon Sauveur; et pour que je puisse l'effectuer réellement, je veux invoquer mon Créateur présent à tout et miséricordieux, continuellement pour qu'il me donne de la force et sa grâce pour surmonter ces derniers instants et ne jamais douter d'être exaucée.

Et de cette façon, je crois fermement, sans avoir le

moindre doute dans mes idées, que Dieu selon son conseil me mènera le mieux, aussi long-temps que je vivrai dans ce monde et qu'il m'élèvera à la fin à son salut et honneur. Ici tous mes esprits sont animés, réveillés et remplis d'espérance et de joie, et mon coeur attendri fait que de mes yeux coulent des sources de larmes les plus agréables, pendant que je pense à cette glorieuse attente avec toute la force à laquelle la résurrection de mon Rédempteur m'a élevée à la seconde vie où je serai délivrée éternellement de tout ce qui tourmente ici-bas les humains et les rend insensés, où mon esprit sauvé et éclairé s'approchera de son origine, et où il ne se séparera plus de la vérité et du bien. O avec quelle profonde adoration et joie pure je m'humilierai et me jetterai devant le trône de mon Créateur, et lui rendrai des actions de grâces pour tout ce qu'il m'a envoyé, et comment il m'a menée, et même aussi pour mes tribulations, quand je verrai dans la clarté de l'autre vie les vraies raisons et buts de tout mon sort sur la terre, que je verrai et découvrirai clairement et comprendrai parfaitement que je n'ai pu être menée à mon salut autrement que par ses conseils et point d'autres.

Je sais, Seigneur, que jusqu'à présent j'ai été dans ton alliance et en ta protection.

Rien ne change à mon égard ta miséricorde, tu me portes avec des bras de père.

Tu me mènes par des voies déterminées selon tes conseils.

Tu me reçois au salut.

Et me reçois après ma course finie éclairée dans la joie.

6. Considérations sur les Oeuvres de Dieu, dans le règne de la nature et de la providence. Pour tous les jonrs de l'année, ouvrage traduit de l'Allemand de Mr. C.

C. Sturm. A la Haye, chez Pierre Frédéric Gosse, Libraire de S. A. S. 1777. 3 Voll. gr. 8. T. 1. 430 p. p, III. IV. Préface de la Traductrice.

Le devoir le plus sacré de l'homme étant celui d'aimer et d'adorer le Créateur, j'ai cru que je n'emploierois pas inutilement mon loisir en le consacrant à traduire de l'Allemand ces Méditations sur la grandeur de Dieu dans le règne de la nature et de la providence.

Je n'ai eu d'abord en vue que ma propre édification, et d'exciter mon coeur à la louange du Très-haut; mais des personnes à qui je ne puis rien refuser ont désiré que je fisse imprimer ma traduction.

Je souhaite avec ardeur que ces méditations servent à réveiller de leur assoupissement ces coeurs qui ne sentent et n'admirent rien, qui voient les merveilles de Dieu dans l'univers sans la moindre réflexion sur les beautés que la nature leur offre, sans la moindre sensibilité pour les effets si marqués des tendres soins de la Providence, dont eux-mêmes sont continuellement les objets.

Puissions-nous, mon cher lecteur, donner aux grandes vérités, que ces méditations rappellent, l'attention qu'elles méritent, et devenir par là de jour en jour meilleurs et plus parfaits. C'est le voeu le plus ardent de mon coeur.

Constance.

Die bei Schmidt und Mehring angeführte 2te Ausgabe von 1780 haben wir nicht zu Gesichte bekommen. Die Königin widmet diese Uebersetzung von Sturm's Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur und der Vorsehung, auf alle Tage des Jahres, ihrer Schwester der Königin Juliane Marie von Dänemark, welche in einem Briefe an die Königin Elisabeth vom 6. September 1777 darüber hocherfreut ist. Der Prinz Ludwig von Braunschweig, der Königin Bruder, gedenkt

in seinem Briefe vom 16. September 1777 ebenfalls dieser Dedication und erwähnt darin, daß die Königin sie an ihre Schwester bei Uebersendung der beiden letzten Bände dieses Werkes, gerichtet habe. Wir können nicht angeben, ob sie abgedruckt worden; Das Exemplar, welches wir gesehen, enthält sie nicht. *)

7. Six Sermons de monsieur Sack. Traduits de l'Allemand. A Berlin, chez G. J. Decker, Imprimeur du Roi, 1778. 220 pages gr. 8.

Page I—IV. Ma chère Soeur.

Voici six sermons de monsieur Sack que j'ai traduits et dont Vous voudrez bien recevoir le dédicace. Ils traitent des devoirs de la piété et de la vertu, et de la félicité attachée à leur observation, felicité qu'aucun bonheur, aucune satisfaction ne sauroit égaler.

Vous êtes, ma chère soeur, un exemple vivant des vérités, que ces sermons renferment. Dans tous les événements de Votre vie Vous avez donné des preuves non équivoques du pouvoir et du prix de la vertu et de la piété. Aussi Dieu ne Vous a-t-il pas abandonnée: il Vous a assistée de sa grâce dans bien des épreuves et Vous a donné dans le monde même des preuves de sa bienveillance en accordant à Vos voeux des enfants dont Vous voyez même les heureux rejetons.

Vous avez eu à la vérité la douleur de perdre le Prince Votre époux auquel Vous étiez bien sincèrement attachée. Dieu Vous a privée de deux de Vos fils, dont l'un étoit déjà dans un âge où il donnoit les plus grandes espérances. Vous avez senti ces pertes en tendre épouse et en mère, mais en même temps avec cet héroïsme chrétien que la religion seule peut donner. Dieu veuille que Vos enfants suivent les grands

*) Siehe Beilage, die Correspondenz der Königin enthaltend.

exemples de piété et de vertu que Vous leur donnez et que Vos descendants fassent à l'avenir le bonheur de tant de milliards de personnes qui vous béniront encore quand Vous ne serez plus. Ce sont les voeux bien sincères de Votre fidèle soeur.

Préface.

Les six sermons de monsieur Sack, dont on donne ici la traductiou, traitent, le 1. de la connoissance parfaite que Dieu a de la façon de penser intérieure de l'homme et de ses dispositions; le 2. du devoir de travailler à faire son salut; le 3. de la nécessité d'une vie sainte; le 4. de la possibilité d'une vie sainte; le 5. des douceurs d'une vie sainte; et le 6. prouve, que la plus grande félicité de l'homme consiste dans la vraie piété et dans la vertu.

Ces matières sont si bien traitées et en même temps si belles, si utiles et si consolantes, que je n'ai pu me refuser au plaisir de traduire les discours où elles sont exposées. Je ne veux point faire ici l'éloge de monsieur Sack. Tous ceux qui le connoissent lui rendent justice et l'estiment. Ces sermons peignent bien son caractère, et sont des preuves convaincantes de sa façon de penser sur la vertu et la piété.

Les principes établis dans ces sermons sont tels que rien ne surpasseroit le bonheur de celui, dont la vie en seroit, en quelque sorte, l'exécution. Chacun pourroit, en agissant selon ces principes, connoître et sentir une vraie satisfaction, éprouver une tranquillité, un contentement, qui ne sauroit être troublé par aucun événement extérieur. Tel est le caractère propre de la religion; elle forme en nous une vraie grandeur d'ame, un courage qui surmonte toutes les adversités. En assurant notre bonheur, elle nous con-

duit à faire celui des autres, en nous inspirant la plus belle vertu, la charité chrétienne, qui nous intéresse et nous rend utiles à la félicité de nos prochains.

Les payens même ont senti par le seul raisonnement, que nul ne sauroit être heureux sans la vertu. On n'a qu'à lire, pour s'en convaincre, les Tusculanes de Cicéron, Marc-Aurèle Antonin le Philosophe, et Epictète. Quelle honte ne seroit-ce pas pour des chrétiens, qui ont de si grandes espérances, de ne pas surpasser à cet égard les payens, qui n'ont eu que la religion naturelle? Ne seroit-ce pas à ceux, qui ont reçu la révélation et les préceptes de l'évangile d'estimer surtout et d'acquérir la piété et toutes les vertus? Les mauvais chrétiens n'ont-ils pas sujet de craindre que selon la déclaration de la sainte écriture, les payens ne s'élèvent en jugement contre eux et ne les condamnent,

Un payen qui observe les loix de la vertu, sans avoir reçu la révélation, est plus estimable que les chrétiens qui ont reçu cette révélation et qui n'en suivent pas les préceptes. Avec moins de secours il fait des actions louables, il pratique des oeuvres de charité, il renonce à ses passions, pardonne les injures, soutient l'adversité avec grandeur d'ame, est animé d'un véritable amour pour la patrie.

Je ne puis lire sans admiration, ce que Cicéron dit de la vertu, dans sa cinquième Tusculane:

„Je soutiens que la vertu seule suffit à l'homme pour le rendre heureux. Comme on ne juge du calme parfait de la mer que quand sa surface n'est pas même agitée du moindre vent, de même on ne sauroit dire que l'ame soit dans une assiette absolument tranquille, que quand elle se trouve exemte de la plus petite passion. Cela supposé, pourriez-vous ne pas regarder comme heureux, quelqu'un qui souffriroit sans émotion les plus cruelles injures du sort, qui ne seroit consterné par aucun accident, qui ne seroit troublé

par aucune frayeur, par aucun chagrin, et qui de plus ne seroit agité d'aucune cupidité, ni trop sensible aux attraits de la volupté? Or si la vertu peut seule nous procurer un tel bien, qui peut douter qu'elle ne soit l'unique source du vrai bonheur? — Il n'y a rien de bon que ce qui est honnête; d'où il suit que la vertu suffit, pour rendre la vie heureuse, l'un étant une conséquence de l'autre; car c'est la vertu qui nous apprend, que le bon est inséparable de l'honnête. Quel dogme en effet est plus noble? quelle promesse plus relevée et plus utile est jamais sortie de la bouche de la philosophie, que celle dont il s'agit ici? Car que nous annonce-t-elle? grand Dieu! Que quiconque suivra ses loix sera toujours armé contre les atteintes de la fortune, qu'il trouvera en lui-même toutes les ressources nécessaires pour vivre bien et heureusement, et qu'enfin rien ne pourra altérer sa parfaite félicité."

Marc-Antonin le philosophe dit dans son cinquième livre: „Il ne faut point s'écarter, ni se laisser emporter au torrent, mais il faut suivre toujours la justice dans ses mouvements, et la vérité dans ses opinions. Essaie comme tu te trouveras de mener la vie d'un homme de bien, je veux dire, d'un homme qui se contente de faire des actions justes et de posséder son esprit en paix."

Epictète s'exprime à-peu-près de la même manière. Il dit: „que nous ne pouvons être heureux qu'autant que nous réduisons nos désirs au-dedans de nous-mêmes, et aux choses seulement qui sont en notre pouvoir. Il veut que nous soyons préparés à l'inconstance des choses humaines, qui ne permet pas que les hommes demeurent long-temps dans une même situation."

Il faut l'avouer cependant ces vérités ne reçoivent leur véritable jour que des lumières de la philosophie chrétienne. C'est la révélation qui donne des préceptes plus clairs, plus

relevés et qui surpassent tous ceux du paganisme. On voit seulement dans les passages que j'ai cités des preuves de ce qu'enseigne une bonne et saine philosophie. Quelle honte que ses lumières, épurées par le christianisme n'inspirent pas aux hommes un goût plus vif pour les vertus que la religion recommande!

Car enfin qu'est-ce que le christianisme nous demande? c'est, avec le renoncement à soi-même, l'amour de Dieu et du prochain. En observant ces trois points, on ne sauroit manquer d'être vraiment heureux. En effet, en renonçant à la cupidité et aux passions, j'acquiers un véritable empire sur moi-même, et par là je deviens capable de faire de grandes actions, de soutenir la douleur et les afflictions. Si j'ai un vrai et sincère amour pour Dieu, je mets toute ma confiance en lui, et suis persuadé qu'il ne m'abandonnera pas. Dès lors je suis toujours heureux. Les adversités même contribuent à mon bonheur, si je deviens meilleur par elles et que je les souffre avec plus de patience, étant persuadé qu'elles tendent à mon véritable bien et que si je suis les loix de Dien, il ne m'abandonnera jamais et ne permettra pas que je succombe aux maux qui peuvent m'atteindre. L'amour du prochain me conduira à toutes les oeuvres que produit la charité chrétienne, à défendre l'innocent, à tâcher de ramener le pervers de ses égarements, à ne calomnier personne, à ne souffrir jamais que l'on calomnie quelqu'un en ma présence.

En agissant ainsi, on ne sauroit manquer d'être heureux. Quiconque veut l'être n'a qu'à suivre les préceptes de l'évangile. A mesure qu'il avancera dans la connoissance de la religion et dans la pratique des vertus, il acquerra aussi une vraie félicité, celle qu'on ne peut obtenir qu'autant qu'on est riche en sagesse et en biens spirituels.

Une connoissance juste et certaine, vive et détaillée de

la religion est une source inépuisable de joie et de consolation. Plus un homme fructifie et croît en bonnes oeuvres plus il atteint à un grade élevé dans la recherche de la sagesse, et plus il peut être satisfait de lui-même, plus son assiette est tranquille, plus aussi ses espérances sont grandes pour l'avenir, plus les promesses et les consolations de la religion le regardent. C'est l'effet propre de la religion, de porter la sérénité, le contentement, la satisfaction dans nos ames, si nous lui vouons notre attention.

Les préceptes de l'évangile, et le grand exemple que le Rédempteur du monde a joint à ses leçons, ne tendent qu'à nous rendre heureux. Nous le serons immanquablement si nous les suivons.

C'est d'ailleurs en nous attachant à la vraie piété et à la vertu, que nous pourrons, avec une entière assurance d'y parvenir, aspirer à la bienheureuse immortalité, qui nous a été acquise par les souffrances et la mort de notre seigneur J. C., et dont la douce espérance nous est confirmée par la résurrection et l'ascension de notre Sauveur.

C'est sous la condition expresse que nous suivrons les préceptes et l'exemple qu'il nous a donné, que ce divin Sauveur nous promet que dans l'avenir nous pourrons vivre et jouir d'une félicité parfaite avec lui.

O! si seulement nous nous attachions sincèrement à Dieu, si nous étions fidèles, à ce grand Sauveur qui est monté au ciel, qui nous a promis d'être notre Intercesseur auprès de Dieu son père, qui par son Saint-Esprit veut lui-même nous diriger, et nous animer à suivre le bon chemin. Avec la persuasion qu'il ne nous abandonnera pas, pouvons-nous manquer d'être heureux dans ce monde, et surtout dans celui qui est à venir?

Non, nous ne manquerons pas de l'être si toujours nous vivons comme étant en la présence du Dieu qui nous

a sondés et connus si nous travaillons à notre salut avec crainte et tremblement, reconnoissant bien la nécessité d'une vie sainte, et que tous ceux qui disent: Seigneur! Seigneur! n'entreront pas au royaume des cieux, mais seulement, ainsi que J. C. nous le déclare, ceux qui font la volonté de son père, qui est dans les cieux.

Aucun prétexte d'impossibilité ne peut ici nous servir d'excuse quand nous négligeons de pratiquer les devoirs de la vertu. Notre Seigneur nous dit lui-même: Mon joug est aisé et mon fardeau léger. Il nous encourage lui-même à suivre ses leçons, à nous appliquer de plus en plus à une vie sainte et vertueuse, par la considération des douceurs, de la félicité que procure une vraie piété. Nous pouvons bien dire avec David: m'approcher de Dieu c'est mon bien. J'ai tout mon recours à l'Eternel, afin que je raconte ses merveilles.

Veuille l'Etre suprême nous assister par sa grâce dans l'exécution du bon dessein de mener une vie véritablement sainte! Puisse celui de qui viennent tous les biens nous accorder son assistance pour l'amour de J. C. et nous donner son saint Esprit pour nous diriger dans ce grand ouvrage!

Diese sechs Reden von Sack sind der Prinzessin Louise Amalie, der Königin Schwester, der Mutter König Friedrich Wilhelms II. gewidmet.

8. Réflexions pour tous les jours de la semaine. A Berlin, chez George Jacques Decker, Imprimeur du roi, 1778. 55 p. gr. 8.

Widmung an die Prinzessin Friederike von Preußen, nachherige Herzogin von York, Tochter König Friedrich Wilhelms II.

Ma très-chère Nièce!

Je Vous envoie la traduction des réflexions pour tous

tous les jours de la semaine que Vous avez lues en allemand. Peut-être serez-vous bien aise de les relire dans la traduction que j'en ai faite en françois, pour ma propre édification. La matière étant si belle, Vous prendrez plaisir à Vous l'imprimer d'avantage.

Je suis charmée, que Vous aimiez à Vous occuper de la religion dès Votre plus tendre jeunesse, et que tous Vos désirs tendent à Vous en bien instruire, et à Vous appliquer à connoître les grandes vérités de cette sainte religion. Ce n'est que par elle qu'on peut apprendre à devenir véritablement vertueux. En la prenant pour règle de sa conduite, on ne sauroit manquer d'être heureux. Tous les préceptes qu'on nous donne, ne tendent qu'à cela,

Dieu veuille, ma chère Nièce, Vous affermir de plus en plus dans les vrais principes de la religion, afin qu'en avançant en âge, Vous avanciez aussi dans la pratique de toutes les vertus, si nécessaires pour tout le monde; mais surtout si nécessaires dans une Princesse, qui doit d'autant plus donner tous ses soins à se perfectionner, que son exemple influe sur tant d'autres. Vous n'avez qu'à suivre les bonnes instructions du digne et respectable ecclésiastique qui Vous instruit. Je souhaite, qu'il puisse finir avec satisfaction votre instruction chrétienne. Je connois Votre ardeur: continuez comme Vous avez commencé, et faites chaque jour de nouveaux progrès.

Vous avez un grand exemple dans celui de Votre digne aïeule. N'oubliez jamais ses soins et ses bontés pour Vous.

Ayez de la reconnoissance pour tous ceux qui sont chargés de Votre éducation. J'espère que Vous répondrez aux grandes espérances que j'ai de Vous; elles ne seront pas trompées, si la religion Vous guide.

Veuille l'Etre suprême Vous combler de ses bénédictions et Vous rendre telle que je le souhaite. C'est le voeu sin-

cère de celle qui est avec l'amitié la plus tendre et la plus parfaite

Votre fidèle et
bien affectionnée
tante.

9. Réflexions sur l'état des affaires publiques en 1778. Adressées aux personnes craintives. Berlin, chez G. J. Decker, Imprimeur du Roi. 8 Pages. gr. 8.
Eigene Arbeit der Königin.

Nous voici, selon les apparences, de nouveau menacés d'une guerre. Quinze ans se sont écoulés, pendant lesquels nous avons joui de la paix et de ses douceurs, à la suite d'une guerre qui avoit duré sept ans.

Avons-nous été assez reconnoissants pour le bienfait de la paix? Ce temps, où nous en avons joui, en avons-nous fait un bon usage? Avons-nous assez souvent récapitulé les tristes et dangereuses situations où nous nous sommes trouvés? Avons-nous senti assez vivement ce que nous devons à la Providence qui nous en a tirés en nous conservant notre cher et incomparable Roi, qui pendant ces sept ans a eu à combattre tant de grandes puissances, réunies pour sa ruine et pour celle de notre pays?

Ce grand Roi, vrai père de ses peuples a combattu pour eux et n'a craint aucune fatigue, aucun danger pour les sauver. Son grand génie lui a toujours fait trouver des ressources, lors même que le mal paroissoit monté au plus haut degré, et que tout sembloit perdu pour nous. Conservant toujours sa fermeté et son courage, il a su d'abord réparer le mal et par là il nous a sauvés et rendus heureux.

O! mes chers compatriotes, noubliez jamais ce que votre bon et grand Roi a fait pour vous! soyez lui fidèles et attachés! Aimez-le, comme des sujets doivent aimer un

maître qui les aime, et qui a tout fait pour eux, un Roi si supérieur à tant de Rois, qui n'en ont que le nom, et que le faste seul qui les environne distingue des autres hommes, tandis que votre Roi ne se distingue que par de vraies grandeurs. Il est dans la guerre la terreur de ses ennemis, dans la paix par sa clémence et sa bonté, il est le vrai père de ses sujets.

Mais à qui devons-nous le bonheur d'avoir un tel Roi? N'est ce pas à Dieu qui nous l'a donné dans son amour et qui nous le conserve, n'est-ce pas à la Providence, qui par lui s'est manifestée d'une manière éclatante? Rendons nos actions de grâces à l'Etre suprême, qui nous a favorisé préférablement à tant de peuples et de royaumes en nous donnant un si grand et si bon Roi. Oserions-nous encore nous défier de la Providence, craindre qu'elle ne nous délaisse, et ne soit pas notre aide à l'avenir. Après tant de marques éclatantes de sa protection, ce seroit l'offenser que d'être en crainte pour l'avenir.

Non, l'Arbitre souverain des destinées ne nous abandonnera pas, si nous confiant à lui, nous avons tout notre recours à lui. Il nous conservera le Roi. Il dirigera tout pour le bien et la gloire de la patrie et de la Germanie entière. Nous aurons encore des sujets de glorifier l'Etre suprême, quand à ces jours de troubles et d'obscurité succédera, peut-être plutôt que nous ne le pensons, l'affermissement d'une paix solide et durable.

Et si la Providence permet, pour punir le genre humain, que le flambeau de la guerre se rallume, espérons tout mes chers compatriotes! Cette même Providence qui nous a donné des preuves si éclatantes de son amour, ne nous abandonnera pas, et saura conduire tout à une heureuse issue. Le Dieu de bonté sera avec notre grand Roi agissant dans ces circonstances comme le libérateur et le res-

taurateur des libertés germaniques, qu'il peut seul soutenir contre les oppressions dont elles sont menacées.

Demandons tous d'un même coeur au Tout-puissant qu'il nous conserve ce monarque incomparable, comme un instrument efficace pour l'accomplissement de ses vues impénétrables à notre foiblesse. Mais en même temps, conduisons-nous à l'égard de Dieu de manière que nous ne nous rendions jamais indignes de ses grâces et de ses bienfaits: à l'égard du Roi, comme des sujets fidèles et zélés. Aussi long-temps qu'il sera notre Roi, nous n'avons rien à craindre. A la confiance que nous inspire son génie et ses rares qualités, joignons surtout une confiance entière à celui, qui pour notre bonheur l'a enrichi de ses dons. Oui, celui qui a mis tant de grandeur et d'élévation dans l'ame de notre Roi, qui l'a élevé si fort au dessus de tous les grands hommes de l'antiquité, conduira tout à une fin bonne et salutaire.

Quand l'histoire nous montre tant d'exemples d'évènements qui ont eu une issue inattendue et meilleure qu'on ne le croyoit, ne serions-nous pas pleins d'espérance dans la conjoncture présente, où l'injustice de l'Empereur et la bonne cause du Roi, nous font si justement espérer que le Roi triomphera, parviendra à tout pacifier et maintiendra cet ordre, où tous les états de l'empire possèdent tranquillement ce qui leur appartient sans avoir à craindre les infractions et les injustices du chef qu'ils se sont choisis pour les protéger.

Invoquons Dieu sincèrement et avec ardeur, afin que par sa grâce il nous conserve la paix, ce bien si désirable. Ayons une ferme confiance en cet Etre suprême. Soyons fidèles à remplir tous nos devoirs, et Dieu fera le reste.

10. L'Homme ami de Dieu: traduit de l'Anglois de

Richard Jones. A Berlin, chez George Jacques Decker, Imprimeur du Roi. 1780. 213 p. gr. 8.

(Dédicace.) Der Prinzessin Wilhelmine von Preußen, nachherigen Prinzessin von Oranien und Schwester Fiedrich Wilhelms I. gewidmet.

Ma très chère Nièce.

Vous voudrez bien accepter la dédicace d'un livre qui traite de la religion, Vous qui en avez si bien saisi les instructions, comme j'en ai été moi-même témoin, me souvenant encore avec la plus vive satisfaction de Votre confession de foi.

Je ne doute pas que Vous ne conserviez toujours de la reconnoissance pour celui qui Vous a instruite, heureuse d'avoir reçu une si belle éducation par les soins tendres et vigilants de celle qui en a été particulièrement chargée. Votre digne et estimable Gouvernante est bien récompensée de ce qu'elle a fait pour Vous. Vous remplissez dignement la place où la Providence vous a appelée. Vous rendez heureuse par les preuves de respect et d'attachement dont elle est si digne, la vieillesse de la Princesse Votre mère: Comme épouse et mère, Vous observez fidèlement les devoirs de ce double état: Puissent Vos enfants suivre de si beaux exemples et se conformer toujours aux sages leçons que Vous leur donnez. Il n'y a qu'une vraie religion, qui puisse dans tous les états rendre ainsi fidèle aux loix du devoir.

Jugez, ma chère Nièce, si Vous chérissant autant que si j'étois Votre mère, je ressens de la joie en pensant à ce que Vous êtes, et si c'est avec sincérité que je suis et serai jusqu'à la fin de mes jours

Votre fidèle et bien affectionnée

tante.

Préface.

Ce traité dont l'original est anglois, a déjà été traduit en allemand. Nous en donnons une traduction françoise: Il traite du commerce et des liaisons d'amitié où l'homme peut entrer avec Dieu. Rien de plus consolant et qui puisse animer davantage à la vertu et aux bonnes et grandes actions. Si je suis persuadé et convaincu qu'en me conduisant dans le monde d'une manière propre à m'attirer la bienveillance de Dieu, je parviendrai à l'avoir pour ami; voudrai-je jamais l'offenser? Toutes mes actions et toutes mes démarches n'auront-elles pas pour but d'obtenir l'approbation de l'Etre suprême? Et si je parviens à l'obtenir, quelle espérance, quelle confiance naîtront alors en moi, dans tous les événements de la vie. C'est Dieu qui m'a donné l'être, il m'a jusqu'ici conduit avec tant de bonté, et m'a donné si souvent des preuves de sa bienveillance et de sa miséricorde. Ne dois-je pas me confier entièrement en lui? Ne me conduira-t-il pas plus loin dans cette vallée de misères. Soyons fermement attachés à Dieu qui veut être notre ami. Si selon la règle qu'il nous a prescrite dans son évangile, nous l'aimons par-dessus toutes choses et notre prochain comme nous-mêmes, si notre amour pour lui, nous rend miséricordieux envers nos semblables, prêts à les assister dans leurs besoins et dans leurs misères, Dieu lui-même sera notre ami, Jésus Christ nous le dit dans son évangile, ce que nous avons fait pour nos frères Dieu le regarde comme étant fait à lui-même. Fondons sur ces tendres relations avec Dieu, cette douce confiance qui peut seule nous soutenir dans tous les événements de la vie: faisons notre devoir et Dieu fera le reste.

Je souhaite que ce traité où tous les détails des liaisons d'une amitié tendre entre Dieu et les hommes sont si

bien exposés, fasse sur tous ceux qui le liront les impressions qu'il mérite de faire.

11. Manuel de la religion par Jean Auguste Hermes. Traduit de l'allemand. Tome I. A Berlin chez G. J. Decker Imprimeur du Roi 1784. gr. 8. Tome II. 1788.

12. Hymnes et Odes sacrées de C. F. Gellert. Traduits de l'Allemand. A Berlin, de l'imprimerie royale de G. J. Decker et fils. 1789. 143 p. gr. 8.

Préface du traducteur.

Je présente au public une traduction des odes ou hymnes sacrés de la composition du célèbre Gellert, si connu dans la république des lettres, et dont les ouvrages respirent le caractère d'honnête homme et de bon chrétien, qui a paru durant sa vie dans toute sa conduite. Rien de plus édifiant que cet ouvrage. Quand l'auteur y parle de Dieu, c'est de la manière la plus noble et la plus relevée. Il y présente les grandes leçons de la vertu, les beaux devoirs de l'humanité, de l'amour du prochain, et même de nos ennemis de la manière la plus propre à les insinuer dans les esprits et dans les coeurs. Qui est celui qui dépeint mieux que lui les grandeurs de Dieu dans le règne de la nature et de la grâce? Le vrai chrétien et l'ami de la vertu se montre partout. J'aurois souhaité pouvoir employer dans cette traduction le langage de la poésie: cependant j'ai tâché de conserver autant qu'il m'a été possible le style relevé. Je désirerois que ceux qui ne font point de cas de la lecture allemande pussent s'édifier en lisant ceci. C'est le voeu d'un vrai ami du genre humain.

13. Leçons de morale de Gellert, traduites de l'allemand, 2 Volumes. A Berlin de l'imprimerie royale 1790. gr. 8. 358. p. (Gellerts Moralische Vorlesungen.)

14. Nouvelle traduction du traité sur la destination de

l'homme par Spalding. D'après la nouvelle édition, revue et augmentée par l'auteur. Berlin chez Auguste Guillaume Petsch. 1796. 8. 4 Seiten Préface und 149 S. Text. (Das Exemplar der Königl. Bibliothek hat die von Zöllner eigenhändig eingeschriebene Bemerkung: Geschenk von der hohen Uebersetzerin, Ihrer Majestät der verwittweten Königinn von Preußen. Den 1ten Mai 1796.
Zöllner.

Préface.

Le Traité sur la destination de l'homme, par Monsieur Spalding, a paru il y a quelques années. A l'âge de quatre-vingts ans il s'est de nouveau occupé du même sujet en publiant son traité avec quelques additions.

La disposition essentielle au succès des recherches importantes, qui vont nous occuper c'est (comme l'observe Mr. Spalding dans sa préface) le penchant à se replier sur soi-même selon l'expression d'un moraliste de l'antiquité. Il ne faut pas être étrangers à nous-mêmes, à notre coeur, à notre propre conscience. Il faut examiner et apprécier souvent et avec soin notre façon de penser, nos principes dominants, et le plan général de notre vie. Aussi long-temps que cette disposition nous manque encore, nous ne faisons que jetter simplement un regard curieux autour de nous, sur toutes sortes d'objets qui enflamment les passions et l'imagination.

Le sujet en lui-même est de la plus grande importance pour l'humanité. Les talents ne peuvent trouver une application plus méritoire, que dans la recherche et dans l'application des moyens destinés à conduire les hommes plus facilement et plus sûrement jusqu'au fond du sanctuaire où réside la vraie sagesse. Rentrant en eux-mêmes, ils entendront avec une vénération religieuse et une soumission sans

réserve les décisions éclatantes du Législateur éternel de la conscience.

J'ai trouvé, en le lisant, ce traité si beau, si utile, et si édifiant que j'ai pris la résolution de le traduire une seconde fois. Vu qu'il a été augmenté par l'auteur, je n'ai pu m'empêcher de le traduire de nouveau. Puisse le succès de ma traduction répondre à la pureté de mes intentions!

(Bis auf No. 12. haben sämmtliche Exemplare der Königl. Bibliothek die bei No. 3 hinzugefügte Bemerkung: Ex libris viri venerabilis Gottl. Ern. Schmid etc.

Die Königl. Bibliothek ist also von der Königin nicht mit ihren Werken beehrt worden.)

No. VII.

Aus dem Testamente der Königin Elisabeth Christine von Preußen.

Das Testament der Königin ist Berlin vom 31 Juli 1787 datirt und Elisabeth Christine unterzeichnet.

Es enthält 5 Artikel.

Artikel I. wird der König Friedrich Wilhelm II zum Haupt-Erben eingesetzt.

Artikel II. bestimmt die Königin, daß dem Könige auch die 25000 Rthlr., welche sie als Heirathsgut mitgebracht und welche zum Ankauf von Rheinsberg verwandt seien, zufallen sollen.

Artikel III. empfiehlt die Königin dem Könige ihrem Neffen ihren ganzen Hofstaat und Domestiken, imgleichen diejenigen Personen und armen Familien, welchen sie nach ihrem Vermögen bisher gewisse Pensionen und Unterstützungen habe zufließen lassen, und bittet allen diesen Personen, wovon in ihrer Chatoulle ein Verzeichniß sich vorfinde, ihre bisher genossenen Gehalte und Pensionen ferner zu continuiren.

Artikel IV. handelt von den von der Königin etwa noch zu erlassenden Codicillen, welche mit dem Testamente von gleicher Kraft sein sollen.

Artikel V. widerruft alle bisher von ihr etwa ausgestellten Testamente und letztwilligen Verordnungen.

In einem Codicill Berlin vom 7 April 1796 vermachte die Königin:

1.

An ihren Petit-neveu, den Kronprinzen (nachherigen König Friedrich Wilhelm III):

a. Ihren Stock, woran die Krücke von Chrysopas mit Brillanten besetzt.

b. Ihre blau emaillirte Tabatière mit des Königs, ihres Gemahls, Portrait mit Brillanten carmoisirt.

c. Das Portrait des Königes, ihres Gemahls, in Oelfarbe nach dem siebenjährigen Kriege in Braunschweig von Sintzenich gemalt.

d. Das Portrait von demselben, in jüngern Jahren, in hellblauer Kleidung.

e. Das Portrait in Pastell, aus den letzten Jahren.

f. Das Portrait des Königs und der Königin, des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, Vater und Mutter des Königes.

g. Das Portrait der Herzogin von York, ein Kniestück von Graff gemalt.

h. Das Portrait ihres Bruders Ferdinand in Pastell.

i. Die Büste des hochseligen Königes in Marmor, die in der Gallerie zu Schönhausen.

k. Derselbe in Porzellan en biscuit und die beiden Büsten vom regierenden Herzog von Braunschweig und ihrem Bruder Ferdinand.

l. Den Porzellan-Auffsatz weiß mit Gold, so auf dem Kamin in ihrem Kabinet stand.

2.

Ihrem Petit-neveu, dem Prinzen Ludewig.

a. Ihre ganze Bibliothek mit den Büsten.

b. Ihre blau emaillirte Tabatière, mit des Königes, ihres Gemahls, Portrait, in Elfenbein geschnitten und mit Brillanten carmoisirt.

3.

An ihren Petit-neveu, den Prinzen Heinrich.

Ihre blau emaillirte Uhr mit Brillanten und Perlen besetzt und eine dergleichen Kette.

4.

An ihren Petit-neveu, den Prinzen Wilhelm.

Ihre blau emaillirte Uhr mit einem brillantenen Stern und goldener emaillirter Kette.

5.

An ihren Neveu, den Herzog Friedrich von Braunschweig-Oels.

a. Ein Souvenir d'amitié von der Königin von Dänemark.
b. Ein dergleichen von ihrem Bruder Ferdinand.
c. Ein Portrait von der Kaiserin Elisabeth in einer schwarzen kleinen Kapsel mit Gold ausgelegt.
d. Eine blau emaillirte runde Tabatière mit einem antiken Kopf.
e. Eine Tabatière von Inca mit Gold eingefaßt.
f. Eine gris de lin emaillirte Tabatière mit Landschaften gemalt.

Ferner erhielten Legate ihre Hofdame d'atour Fräulein v. Brand, die Hofdame Gräfin v. Lottum die ältere, die Hofdame Fräulein v. Geuder, die Hofdamen Fräulein v. Holle, die Hofdame Gräfin v. Lottum die jüngere; die Lectrice Fräulein v. Petit, ihre Kammerfrauen und Kammerdiener.

Außerdem fügt die Königin auch diesem Codicil den Wunsch

bei, daß ihr Hofstaat lebenslänglich, nach ihrem Tode, dasjenige genießen möge, was er bisher genossen habe und spricht die Hoffnung aus, daß Se. Majestät der König es in Ansehung ihres Hofstaats eben so zu halten geruhen werde, als in ähnlichen Fällen geschehen sei, und keinen davon verlassen und Noth leiden lassen werde.

Der König befahl unterm 18 Januar 1797, daß der letzte Wille der Königin, so wie derselbe in dem Testament derselben und in den etwa vorhandenen Codicillen enthalten sei, pünktlich befolgt werden solle.

Das Testament wurde Sonnabend den 21 Januar 1797 Vormittags 11 Uhr auf dem Königlichen Schlosse in den Appartements der hochseeligen Königin eröffnet.

Unter den Pretiosen, welche dem Könige Friedrich Wilhelm II zufielen, befanden sich:

1. Ein Ring mit dem Portrait des hochseeligen Königes mit kleinen Brillanten umfaßt.
2. Eine goldene Nadel, worin auf blauem Grunde das Portrait des hochseeligen Königes von weißem Bergos befindlich.
3. Eine runde Tabatière von Elfenbein mit König Friedrich's II Portrait von Elfenbein und einem Kranze von emaillirtem Eichenlaub.

Die goldene blau emaillirte runde Tabatière mit König Friedrich's II Bildniß in Elfenbein, zweimal mit Brillanten carmoisirt, welche dem Prinzen Ludwig legirt war, gelangte gleichfalls an den König.

Dem Testamente der Königin lag nachstehender Brief an den König ihren Neffen bei:

Sire,

C'est pour rendre des actions de grâces et reconnoissance à Votre Majesté de toutes les bontés et amitiés que Vous m'avez temoignées, mon cher neveu, pendant ma vie, si je les ai méritées c'est par le tendre et vrai attachement que j'ai toujours eu pour Vous et l'amitié tendre d'une mère, Vous ayant toujours regardé comme mon fils, je Vous souhaite, mon cher neveu, un règne long et heureux et que Vos sujets aient encore long-temps le bonheur de Vous regarder comme leur pére; Dieu veuille conserver Votre chère famille et qu'ils vivent pour Votre satisfaction et qu'ils contribuent à Votre bonheur et à celui de tout Votre pays. Ce sont les voeux bien sincères que j'ai toujours faits pour Votre Majesté; je Vous recommande toute ma cour et tout mon domestique et les pauvres, de leur donner le peu de charité que je leur ai faite pendant ma vie, selon ma situation et faculté, dont la liste est ci-jointe, de même celle de mon état. Dans cette même chatoulle ou caisse sont les inventaires d'ici et de Schönhausen et celui des pierreries dans la caisse des pierreries.

Le peu que je laisse Vous aurez la bonté et grâce de donner selon la spécification ci-jointe.

Je serai jusqu'à ma mort avec l'attachement le plus inviolable et l'amitié la plus parfaite,

Sire,

de Votre Majesté

la trés-humble, trés-fidèle et dévouée

tante et servante

Elisabeth.

Die Königin hatte den 24 März 1752 bei dem Kammergericht eine Schenkungs-Urkunde niedergelegt, wonach von ihren beiden Neffen, dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Heinrich, dessen Bruder, der überlebende ihre Brillanten und Perlen (eine Schnur von 37 Stück Perlen) erhalten solle. Nach dem Tode des Prinzen Heinrich verzichtete der Prinz von Preußen, als einzig überlebender, de dato Potsdam den 1 August 1780 auf diese Schenkung, damit die Königin ihre während dem vieljährigen schweren Kriege, durch die schlechten Münzen und vielen Ausgaben, auch nachherigen, nothwendig erforderten Kosten, ohne ihr Verschulden und nicht durch unnützen Aufwand gemachten Schulden, bei ihren Lebzeiten, bezahlen könne, damit dem Könige nach ihrem Ableben deshalb kein Chagrin verursacht werden möchte. — Die Königin nahm daher diese Donation unterm 22 Mai 1784 vom Kammergericht zurück. —

No. VIII.

Von der Königin Elisabeth Christine von Preußen erlassene, eigenhändig in deutscher Sprache aufgesetzte Bestimmung, wie es mit ihrer Bestattung, nach ihrem erfolgten Dahinscheiden, gehalten werden solle.

Wahn ich aus dieser Wehlt Wehrde sein und meine Sehle in dehr Glückfehliegen Ewigkeit. so ist mein Wille Das man meinen Körper nicht öffnen sol und mir anlassen meine nacht Neglischée und darüber in einen Laken schlagen und in Leinewahnd kleiden, und auf dehm kopf ein Nacht Kopzeug Welges ich auch des Morgens auf habe, Mein sarg sol gantz schegt ausgeschagen Wehrden und gantz ordienairen sarg von Eigenholtz oder schwartz Gebeitz mit versilberte simple Griffe. Ich verlange Das man mir nicht in Parade setzet und Und auch von keinem Menschen mich sehen lassen, als von diejenigen Die es nicht verhüten können Bey mir zn sein, auch nicht zu früe Begraben wahn es seyn kan und angehet 8 Tage nach meinem Tode. auch ist mein Wille Gantz in dehr stille Begraben zu Wehrden, Meine Hoffstat kan mir folgen; man kan mir hintragen Wahn es nicht zu Beschwerlig vor die Träger ist Weil es gantz nahe Bey dehn Dohme ist kan ich getragen Wehrden, sonst auch Wehn man Wil auf einem Wagen gesetzet Wehrden,

und ist mein Wille und letzete Bitte keine öffentliege Ceremonie Machen Möchten./

Dieses ist mein Letzter Wille.

Elisabeht Christiene.

Berlin dehn 28 Februarii
1787.

Es ist dies die einzige in deutscher Sprache verfaßte Schrift, welche wir von der Königin gesehen haben. Die deutsche Sprache scheint ihr für den schriftlichen Ausdruck noch weniger geläufig gewesen zu sein, als die französische.

No. IX.

Druckschriften, welche zur Biographie der Königin Elisabeth Christine von Preußen benutzt worden sind:

1. Berlinische Nachrichten von Staats und gelehrten Sachen (Haude und Spenersche Zeitung.)
2. Berlinische privilegirte Zeitung (Rüdigersche).
3. Königlich privileg. Berlinische Zeitung von Staats und gelehrten Sachen. (Vossische Zeitung.)
4. Friedrich Wilhelm I. König von Preußen von Dr. Friedrich Förster. 3 Bde. Potsdam bei Riegel. 1834. 8.
5. J. D. E. Preuß, Friedrich der Große. Eine Lebensgeschichte Bd. 1—4. und Urkundenbuch 1—5. Berlin 1832. ff.
6. Dr. J. D. E. Preuß, Friedrichs des Großen Jugend und Thronbesteigung. Eine Jubelschrift. Berlin 1840.
7. Dr. J. D. E. Preuß, Friedrich der Große mit seinen Verwandten und Freunden. Eine historische Skizze. Berlin 1838.
8. J. D. E. Preuß, Friedrich der Große als Schriftsteller. Berlin 1837 und Ergänzungsheft 1838.
9. (v. Hahnke) Friedrichs des Großen Briefe an seinen Vater, geschrieben in den Jahren 1732 bis 1739. Berlin, Posen und Bromberg 1838.
10. Journal secret du Baron de Seckendorff, conseiller aulique

etc. depuis 1734 jusqu'à la fin de l'année 1748. A Tubingue 1811.

11. Mémoires de Frédérique Sophie Wilhelmine, Margrave de Bareith, soeur de Frédéric le Grand; depuis l'année 1706 jusqu'à 1742; écrits de sa main. 2 Tomes. Brunswick 1810.

12. Friedrich der Große. Zur rechten Würdigung seines Herzens und Geistes. Herausgegeben von Karl Müchler. Berlin 1834.

13. Oeuvres posthumes de Frédéric II., Roi de Prusse. T. 1—15. Berlin Voss et fils 1788.

14. Oeuvres de Frédéric II. Roi de Prusse, publiées du vivant de l'auteur. 4 Tomes. Berlin Voss etc. 1789.

15. Oeuvres de Frédéric le Grand. Berlin. Decker. 1846. Neueste Ausgabe der Werke des großen Königs.

16. Correspondance familière et amicale de Frédéric II, Roi de Prusse, avec U. E. de Suhm. 2 Tomes. Berlin 1787.

17. Lettres inédites ou correspondance de Frédéric II, Roi de Prusse avec monsieur et madame de Camas. Berlin 1802.

18. Correspondance entre Frédéric II et le Marquis d'Argens, avec les épîtres du Roi au Marquis. A Königsberg et à Paris 1798. 2 Tomes.

19. Correspondance de Frédéric II., Roi de Prusse et de Mr. de Voltaire. 3 Tomes. Gotha chez C. G. Ettlinger. 1788.

20. La Prusse littéraire sous Frédéric II. Par l'Abbé Dénina. 3 Tomes. Berlin 1790.

21. Friedrich II. eigenhändige Briefe an Fredersdorf. Leipzig 1834.

22. Lettres familières et autres de monsieur le Baron de Bielfeld. A la Haye 1763. 8, 2 tomes.

23. Erman, Mémoires pour servir à l'histoire de Sophie Charlotte, Reine de Prusse. Berlin chez Starcke. 1801. 8.

24. Denkwürdigkeiten und Tagesgeschichte der Mark Brandenburg. Herausgegeben von Fischbach, J. W. A. Kosmann und Th. Heinsius. Dritter Band. Januar — Junius 1797. Berlin bei Belitz und Braun.

25. Lebens- und Regierungsgeschichte Friedrich des Andern, Königs in Preußen, 3 Theile, mit Beilagen. Leipzig bei Böhmens 1784. 1786. 8.

26. Helden-, Staats- und Lebensgeschichte des Allerdurchl. u. Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrichs des Anderen — Königs in Preußen rc. Aus ächten Urkunden rc. 9 Bde. Frankfurt und Leipzig 1746—1786. 8.

27. (D. Faßmann.) Merkwürdigster Regierungs-Antritt Sr. Preuß. Majestät Friderici II. rc. Frankfurt und Leipzig. 1740. 8.

28. Vollständige Gelehrten-Geschichte des Weltweisen auf dem Thron. 2 Theile. Frankfurt und Leipzig 1765. 8.

29. Fischer, Geschichte Friedrichs des Zweiten, Königs von Preußen. 2 Theile. Halle, bei Francke. 1787. 8.

30. W. G. Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Herausgegeben von Kind. Jahrgang 1829.

31. Joh. Christoph Adelungs pragmatische Staatsgeschichte Europas von dem Ableben Kaiser Karls VI. an rc. Gotha. Mevius 1763. 4 Bd. II.

32. Samuel Buchholz, Versuch einer Geschichte der Churmark Brandenburg rc. nach dessen Tode zum Druck befördert von G. Fr. Heynatz. Berlin bei Decker 1775. 4. Bd. 6.

33. (Faßmann.) Leben und Thaten des Allerdurchl. Großmächt. Königs von Preußen, Friderici Wilhelmi. Hamb. u. Bresl. 2 Bde. 1735 u. 1741. 8.

34. (König) Versuch einer historischen Schilderung der Haupt-

veränderungen der Religion, Sitten ꝛc. der Residenzstadt Berlin bis zum Jahre 1786. Berlin 1791. ff.

35. Geschichte des 7jährigen Krieges in Deutschland von J. W. v. Archenholtz, ein historisches Taschenbuch für das Jahr 1789. Berlin bei Haude und Spener 16.

36. J. G. Paalzow, Versuch eines allgemeinen Tagebuchs des 3ten Schlesischen Krieges, darinnen alle kriegerische Merkwürdigkeiten jeglichen Tages von dem ganzen Schauplatze des Krieges mit Bedacht gesammelt und unpartheiisch in Verbindung vorgetragen worden. Vom 1ten August 1756 bis 16ten Februar 1763.

37. (Küster's) Officier-Lesebuch historisch militairischen Inhalts, mit untermischten interessanten Anekdoten. Von einer Gesellschaft militairischer Freunde 6 Theile. Berlin bei Matzdorff 1793— 1797. 8.

38. (Büsching.) Beschreibung seiner Reise von Berlin über Potsdam nach Rekahn. 2te Ausg. Frankf. und Leipzig 1780. 8.

39. Lebensrettungen Friedrichs II. im siebenjährigen Kriege und besonders der Hochverrath des Barons v. Warkotsch aus Originalurkunden dargestellt von C. D. Küster. Berlin bei Matzdorff 1791. 8. 1ste Aufl.

40. (Formey) Souvenirs d'un citoyen. 2 Tomes. A Berlin de la Garde. 1789. 8.

41. C. M. Plümicke. Entwurf einer Theatergeschichte von Berlin, nebst allgemeinen Bemerkungen über den Geschmack, hiesiger Theaterschriftsteller und Behandlung der Kunst in den verschiedenen Epochen. Berlin und Stettin. Friedr. Nicolai 1781. 8.

42. v. Diebitsch, specielle Zeit- und Geschäfts-Eintheilung König Friedrichs II., auf Befehl Kaiser Paul I. entworfen. St. Petersburg 1802. 8.

43. Berliner Kalender für die Jahre 1845 und 1847.

44. (Mirabeau) Histoire secrète de la cour de Berlin, ou Correspondance d'un voyageur françois, depuis le 5. Juillet 1786 jusqu'au 19 Janvier 1787. Ouvrage posthume, 2 Tomes. 1789. 8.

45. Kupferstich Sammlung. 2r. Theil enthaltend die deutsche Schule. Zum litterarischen Nachlasse des zu Braunschweig verstorbenen Herrn Kriegsraths und Canonicus C. W. v. Blücher gehörig. Dresden 1827.

46. Mes souvenirs de vingt ans de séjour à Berlin, ou Frédéric le Grand, sa famille, sa cour, son gouvernement, son académie, ses écoles et ses amis littérateurs et philosophes. Par Dieudonné Thiébault, de l'académie royale de Berlin, de la société libre des sciences et des arts de Paris, etc. 5 Tomes. A Paris chez F. Buisson. A XII. (1804.) 8.

47. Denkwürdigkeiten für die Kriegskunst und für die Kriegsgeschichte. Herausgegeben von einigen Officieren des Königl. Preuß. Generalstabes. Berlin. Reimer 1817—20.

48. Sammlung der Freudenbezeugungen und Illuminationen, welche wegen der Ankunft Sr. Königl. Majestät von Preußen, nach geendigtem dritten Schlesischen Kriege, und geschlossenem Hubertsburgischen Frieden in Dero Residenz, Berlin, den 4. April 1763 angestellt worden sind. Nebst Kupfer. Berlin. Voß. 4.

49. Nachricht von den Baumeistern, Bildhauern, Kupferstechern, Malern, Stuckaturern und andern Künstlern, welche vom dreizehnten Jahrhundert in und um Berlin sich aufgehalten haben und deren Kunstwerke zum Theil daselbst noch vorhanden sind, von Friedrich Nicolai. Berlin und Stettin 1786. 6.

50. Dr. Carl Friedrich Pauli, Leben großer Helden des gegenwärtigen Krieges. 9 Theile. Halle 1759—1764. 8.

51. Geschichte Ferdinands, Herzogs von Braunschweig Lüne=

burg, von J. Mauvillon. 2 Thee. Leipzig. Dykische Buchh. 1794. 8.

52. Denkwürdigkeiten des Freiherrn Achatz Ferdinand von der Asseburg ꝛc. Mit einem Vorworte von A. K. Varnhagen von Ense. Berlin Nicolai 1842 8.

53. Leben des Feldmarschalls Jakob Keith. Von K. A. Varnhagen von Ense. Berlin. Duncker und Humblot. 1844. 8.

54. Dr. Anton Friedrich Büsching eigene Lebensgeschichte in 4 Stücken. Halle 1789. 8.

55. Vie privée, politique et militaire du Prinee Henri de Prusse, frère de Frédéric II. A Paris chez Delaunay. 1809. 8.

56. Johann Joachim Spalding's Lebensbeschreibung von ihm selbst aufgesetzt und herausgegeben mit einem Zusatze von dessen Sohne Georg Ludewig Spalding. Halle. Waisenh. 1804. 8.

57. Gallerie der denkwürdigsten Personen, welche im 16. 17. und 18. Jahrhunderte von der evangelischen zur katholischen Kirche übergetreten sind. Herausgegeben von Fr. Wilh. Philipp von Ammon. Erlangen. Palm und Enke 1833. 8.

58. August Friedrich Wilhelm Sack's gewesenen Königl. Preuß. ersten Hofpredigers, Oberkonsistorial- und Kirchenraths ꝛc. Lebensbeschreibung, nebst einigen von ihm hinterlassenen Briefen und Schriften. Herausgegeben von dessen Sohne Friedrich Samuel Gottfried Sack. 2 Bde. Berlin 1789. 8.

59. Louisens und Friederikens Kronprinzessin und Gemahlin des Prinzen Ludewig von Preußen, geborner Prinzessinnen von Mecklenburg Strelitz, Ankunft und Vermählung in Berlin. Im December 1793. Mit Kupfern. Berlin 1794. 8.

60. Schmidt und Mehring, Neuestes gelehrtes Berlin. 2 Bde. Berlin Maurer 1795. 8.

61. Moses Mendelsohns gesammelte Werke; Leipzig 1845. 8.

62. Cinq Sermons sur divers textes, expliqués selon la méthode du célèbre Mr. Wolff, prononcés devant Sa Majesté la Reine de Prusse par Jean des Champs; avec uu extrait de la Part II. de la Philosophie pratique de Mr. W. trad. de l'allemand par le même. A Berlin chez Haude. 1740. 8.

63. Mörschels Predigt über den Tod des großen Königs, den 17. September 1786 vor einer aus Landleuten und Berlinischen Einwohnern gemischten Versammlung gehalten. Berlin bei Decker.

64. Spaldings Gedächtnißpredigt auf Friedrich II, König von Preußen.

65. Predigten bei verschiedenen Gelegenheiten gehalten von Joh. Friedr. Zöllner. Berlin und Stettin. Nicolai 1805. 8.

66. Sermons de feu Mr. de Beausobre sur le chapitre XI de l'évangile selon S. Jean. A Berlin aux dépens de l'Ecole de charité 1751.

67. (Ulrich) Ueber den Religionszustand in den Preußischen Staaten seit der Regierung Friedrichs des Großen. In einer Reihe von Briefen. Leipzig. Weygand 1778. 8.

68. Predigt zum Gedächtniß Ihrer Majestät der am 13ten Januar 1797 vollendeten verwittweten Königin Elisabeth Christine von Preußen. Gehalten in der Nicolai Kirche, den 22sten Januar 1797 von J. F. Zöllner, Probst in Berlin. Berlin bei Friedrich Maurer 1797. 8.

Nachtrag.

69. Fr. Nicolai, Beschreibung von Berlin und Potsdam. 3 Bde. 1786. 8.

70. Fidicin, Berlin historisch und topographisch dargestellt. 1843.

71. Mémoires d'un gentilhomme suédois écrits par lui-même dans sa retraite, l'année 1784. A Berlin 1788. 8.

72. Abriß des gesellschaftlichen Lebens und der Sitte in Frankreich, der Schweitz und Deutschland. In Briefen entworfen von D. Morres. Nach der 2ten Engl. Ausgabe in 2 Bänden. Leipzig 1779 bei Weydemanns Erben und Reich. 8.

No. X.

Epître dédicatoire à Sa Majesté La Reine.

zu

Jean Des Champs, cinq sermons sur divers textes, expliqués selon la méthode du célèbre Mr. Wolff, prononcés devant Sa Majesté la Reine de Prusse.

Madame,

Le gracieuse approbation dont Votre Majesté a bien voulu honorer ces sermons, lorsqu'ils ont été prononcés, en Sa présence autorise la liberté que je prends de les Lui dédier. Un aussi auguste nom à la tête d'un ouvrage en fait l'éloge, et lui assure les applaudissements du public.

Cependant, Madame, ce sont moins mes intérêts que ceux de la vérité, qui m'engagent à publier ces sermons, sous les favorables auspices de Votre Majesté. La religion merveilleusement soutenue de la philosophie, et la raison parfaitement d'accord avec la révélation, c'est ce dont ce petit ouvrage est tout ensemble, et l'exemple et la preuve. J'ai cru, Madame, ne pouvoir rien faire de plus avantageux à la religion, ni de plus utile au public, que de traiter en prédicateur les mêmes sujets, qu'un des plus grands génies de nos jours avoit déjà traité en philosophe; et de convaincre ainsi toute la terre, de l'utilité inestimable de sa

philosophie, et du secours que l'on en peut tirer, dans l'explication des vérités les plus saintes.

De tous côtés, Madame, on s'empresse à rendre justice à Mr. Wolff; et ses plus grands ennemis se reconnoissent vaincus par son mérite. Sa philosophie fait déjà l'admiration de toute l'Europe; et selon toutes les apparences, elle s'élèvera bientôt sur les ruines de tous les autres systèmes de philosophie. Mais, Madame, il auroit manqué beaucoup à la gloire de ce grand homme, s'il n'avoit pu se flatter de l'estime d'une Princesse, dont le goût exquis est le sceau du vrai mérite. Que je suis heureux, Madame, d'ajouter ce nouveau fleuron à la couronne de ce philosophe, en faisant connoître la glorieuse approbation dont Votre Majesté le favorise!

C'est, Madame, dans les sentiments du plus profond respect, et de la plus haute considération, que j'ai l'honneur de présenter cet ouvrage à Votre Majesté. Ma satisfaction seroit parfaite, si Vous daigniez, Madame, le recevoir favorablement et comme un hommage de mon admiration et de mon dévouement pour Votre auguste personne. Je laisse à la renommée à porter jusqu'aux climats les plus éloignés, le bruit des perfections et des vertus de Votre Majesté et content de les admirer, je me borne à redoubler mes voeux pour la conservation de Ses jours, et pour la prolongation d'une vie si chère à l'état, et si précieuse à tous les gens de bien. Puissent les bénédictions, Madame, s'accumuler sur la personne, de Votre Majesté, et sur celle de l'incomparable Monarque, avec lequel Vous partagez l'empire de tous les coeurs; et veuille le Très-haut Vous rendre aussi illustres, par ses faveurs temporelles et spirituelles, que les dons et les qualités dont il a doué Vos personnes sacrées, Les distinguent déjà aux yeux de toute la terre!

Je suis avec le plus profond respect et le plus entier dévouement,

Madame,

de Votre Majesté

Le très-humble, très-soumis
et très-fidèle serviteur
Jean Des Champs.

Berlin le 1. Août
1749.

Druck von Carl Schultze in Berlin.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hahnke, Friedrich W. von

Elisabeth Christine, Königin von Preußen, Gemahlin Friedrichs des Großen
eine Biographie

Berlin 1848

Biogr. 339 fm
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10062955-5